

# **Tauhid: Der Eingottglaube im Islam**

Abu Ameenah Bilal Philips

Aus dem Englischen von  
Abu Imran Ibn Nail

Revidiert von  
Nafisa Borst und Abu Suhail

© www.salaf.de, 2002. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne eine schriftliche Genehmigung verändert, reproduziert, gedruckt oder vervielfältigt werden. Die freie Verteilung über elektronische Medien in unveränderter Form ist gewährt.

Die Onlineversion ist unter [www.salaf.de](http://www.salaf.de) erhältlich.

# Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT DES ÜBERSETZERS .....</b>	<b>5</b>
<b>BIOGRAPHIE DES AUTORS .....</b>	<b>7</b>
<b>VORWORT DES AUTORS.....</b>	<b>8</b>
<b>1. DIE KATEGORIEN DES TAUHID (ISLAMISCHER MONOTHEISMUS).....</b>	<b>11</b>
1.1. TAUHID AR-RUBUBIYA (DIE AUFRECHTERHALTUNG DER EINHEIT IN DER HERRSCHAFT) .....	13
1.2. TAUHID AL-ASMA WAS-SIFAT (DIE AUFRECHTERHALTUNG DER EINHEIT IN DEN NAMEN UND EIGENSCHAFTEN).....	15
1.3. TAUHID AL-'IBADA (DIE AUFRECHTERHALTUNG DER EINHEIT IN DER ANBETUNG UND IM GOTTESDIENST) .....	18
<b>2. DIE KATEGORIEN DES SCHIRK (POLYTHEISMUS).....</b>	<b>24</b>
2.1. SCHIRK IN RUBUBIYA (POLYTHEISMUS IN DER HERRSCHAFT) .....	24
2.3.1. Schirk durch Beigesellung .....	24
2.3.2. Schirk durch Leugnung .....	26
2.2. SCHIRK IN AL-ASMA WAS-SIFAT (POLYTHEISMUS IN DEN NAMEN UND EIGENSCHAFTEN) .....	27
2.2.1. Schirk durch Vermenschlichung .....	28
2.2.2. Schirk durch Vergötterung .....	28
2.3. SCHIRK IN AL-'IBADA (POLYTHEISMUS IN DER ANBETUNG UND IM GOTTESDIENST) .....	29
2.3.1. Asch-Schirk al-Akbar (Großer Schirk) .....	29
2.3.2. Asch-Schirk al-Asghar (Kleiner Schirk) .....	31
<b>3. ALLAHS ÜBEREINKUNFT MIT ADAM.....</b>	<b>33</b>
3.1. BARZACH .....	33
3.2. DIE VORSCHÖPFUNG .....	34
3.3. DIE FITRA .....	36
3.4. GEBOREN ALS MUSLIM .....	37
3.5. DIE ÜBEREINKUNFT .....	37
<b>4. GLÜCKSBINGER UND OMEN AUS ISLAMISCHER SICHT.....</b>	<b>39</b>
4.1. GLÜCKSBINGER .....	39
4.2. DAS ISLAMISCHE URTEIL ÜBER GLÜCKSBINGER .....	41
4.3. OMEN.....	43
4.4. FA'L (GUTES OMEN).....	46
4.5. DAS ISLAMISCHE URTEIL ÜBER OMEN .....	46
<b>5. WAHRSAGEREI AUS ISLAMISCHER SICHT .....</b>	<b>49</b>
5.1. DIE WELT DER DSCHINN .....	49
5.2. DAS ISLAMISCHE URTEIL ÜBER WAHRSAGEREI .....	54
5.2.1. Der Besuch von Wahrsagern .....	54
5.2.2. Der Glaube an die Wahrsager .....	54
<b>6. ASTROLOGIE AUS ISLAMISCHER SICHT .....</b>	<b>56</b>
6.1. ARGUMENTE MUSLIMISCHER ASTROLOGEN .....	58
6.2. DAS ISLAMISCHE URTEIL ÜBER HOROSKOPE .....	59
<b>7. MAGIE AUS ISLAMISCHER SICHT .....</b>	<b>61</b>
7.1. DIE ECHTHEIT DER MAGIE .....	61
7.2. DAS ISLAMISCHE URTEIL ÜBER MAGIE .....	68
<b>8. DIE ERHABENHEIT ALLAHS.....</b>	<b>70</b>
8.1. DIE BEDEUTUNG DER TRANSZENDENZ .....	70
8.2. DIE GEFAHR DES IMMANENZKONZEPTS .....	72
8.3. KLARE BEWEISE FÜR DIE ERHABENHEIT ALLAHS .....	73

8.4.	ZUSAMMENFASSUNG .....	78
<b>9.</b>	<b>KANN MAN ALLAH SEHEN? .....</b>	<b>81</b>
10.1.	BILDICHE DARSTELLUNG ALLAHS .....	81
10.2.	DER PROPHET MUSA BITTET ALLAH ZU SEHEN .....	82
10.3.	HAT DER PROPHET MUHAMMAD ALLAH GESEHEN? .....	82
10.4.	SATAN GIBT SICH ALS ALLAH AUS .....	83
10.5.	DIE BEDEUTUNG DER SURA AN-NADSCHM .....	84
10.6.	DIE WEISHEIT HINTER DER UNFÄHIGKEIT ALLAH ZU SEHEN .....	85
10.7.	KANN MAN ALLAH IM NÄCHSTEN LEBEN SEHEN? .....	85
10.8.	KANN MAN DEN PROPHETEN MUHAMMAD SEHEN? .....	86
<b>10.</b>	<b>HEILIGENVEREHRUNG AUS ISLAMISCHER SICHT .....</b>	<b>88</b>
10.1.	ALLAHS GUNST .....	88
10.2.	TAQWA .....	89
10.3.	WALI: DER „HEILIGE“ .....	91
10.4.	FANA: DIE VEREINIGUNG DES MENSCHEN MIT GOTT .....	93
10.5.	DIE VEREINIGUNG GOTTES MIT DEM MENSCHEN .....	95
10.6.	RUHULLAH: DER „GEIST“ ALLAHS .....	97
<b>11.</b>	<b>GRABESANBETUNG AUS ISLAMISCHER SICHT .....</b>	<b>101</b>
11.1.	GEBETE ZU DEN TOTEN .....	101
11.2.	DAS EVOLUTIONSMODELL DER RELIGION .....	104
11.3.	RELIGION ALS VERFALL .....	105
11.4.	DER BEGINN DES SCHIRK .....	106
11.5.	ÜBERTRIEBENES LOB VON RECHTSCHAFFENEN .....	107
11.6.	EINSCHRÄNKUNGEN BEI GRÄBERN .....	108
11.7.	GRÄBER ALS ORTE DER ANBETUNG .....	111
11.8.	MASDSCHIDS MIT GRÄBERN .....	112
11.9.	DAS GRAB DES PROPHETEN .....	112
11.10.	SALAH IN DER PROPHETENMOSCHEE .....	114
	<b>SCHLUSS .....</b>	<b>115</b>
	<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>117</b>

## Vorwort des Übersetzers

Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Erbarmers. Alles Lob gebührt Allah. Wir danken Ihm, erstreben Seine Hilfe und bitten um Seine Vergebung. Und wir suchen Zuflucht bei Ihm vor dem Übel unserer eigenen Seelen und vor unseren Missetaten. Wen Allah rechtleitet, der wird nie irregehen. Wen Allah irreführt, für den wird es keine andere Leitung geben. Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah: nur Er ist es wert, angebetet zu werden. Er ist einzig und hat keinen Partner, und ich bezeuge, dass Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - Sein Diener und Sein Gesandter ist.

O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah in geziemender Furcht und sterbt nicht anders denn als Muslime. (ali 'Imran/3:102)

O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, Der euch erschaffen hat aus einem einzigen Wesen; und aus ihm erschuf Er seine Gattin, und aus den beiden ließ Er viele Männer und Frauen entstehen. Und fürchtet Allah, in dessen Namen ihr einander bittet, und hütet euch, den Rechten der Verwandtschaft Respektlosigkeit zu zeigen. Wahrlich, Allah wacht über euch. (an-Nisa'/4:1)

O ihr, die ihr glaubt! Fürchtet Allah und sprecht aufrichtige Worte, auf dass Er eure Taten segensreich fördere und euch eure Sünden vergebe. Und wer Allah und Seinem Gesandten gehorcht, der hat gewiss einen gewaltigen Gewinn erlangt. (al-Ahzab/33:70-71)

Wahrlich, das beste Wort ist das Wort Allahs; der beste Weg ist der Weg Muhammads. Die schlechteste Sache ist die Neuerung in der Religion, und jede Neuerung ist eine Bid'a,<sup>1</sup> und jede Bid'a ist ein Irregehen und jedes Irregehen wiederum im Feuer.<sup>2</sup>

Weil es im Deutschen bisher nichts über das islamische Einheitsprinzip gibt, habe ich mich entschlossen, diese Abhandlung zu übersetzen. Sie gibt in Kürze die Grundprinzipien des islamischen Monotheismus wieder. Leider wird diesem Thema so wenig Bedeutung beigemessen - wo doch der Islam in erster Linie wegen diesem Einheitsprinzip gekommen ist. Zu allen denkbaren Bereichen im Islam gibt es Literatur, jedoch kein einziges über den islamischen Monotheismus! Eine deutsche Übersetzung dieses Buches existiert zwar, sie ist jedoch sprachlich äußerst mangelhaft, ja sogar an vielen Stellen vollkommen sinnentstellend. Teils wird durch die Übersetzung das genaue Gegenteil dessen ausgesagt, was im Original gemeint ist. Dabei zweifle ich nicht an der guten Absicht dieser Geschwister, möge Allah, der Erhabene, es ihnen wohl vergelten und ihre Stufe am Tage des Gerichts erhöhen.

---

<sup>1</sup> Jeder erfundene Weg in der Religion, mit der man beabsichtigt 'Ibada (Anbetung) zu machen oder Allah näher zu kommen. (Anm. des Übers.)

<sup>2</sup> Dieses Bittgebet, bekannt als Khutbatul Hadscha, wurde vom Propheten bei Freitagspredigten und anderen Ansprachen gelesen, zugleich brachte er es seinen Gefährten bei. Der Hadith wurde von Tirmidhi, Abu Dawud, Nasa'i, Abu Yala, Bayhaqi und Ahmad mit authentischer Überliefererkette berichtet. Ein Teil ist auch im *Sahih Muslim* zu finden. (Anm. des Übers.)

Für entsprechende Übersetzungsrechte wurde meinerseits gesorgt. Bitte handelt auch gemäß der Tradition und lobpreist Allah bei Nennung seines Namens, ebenso enthaltet Euch nicht Eurer Segens- und Friedenswünsche bei der Nennung des Propheten.

Recht herzlich möchte ich mich noch bei Nafisa Borst und Abu Suhail für die Korrektur des Buches bedanken. Ebenso gilt mein Dank Yassin Lasri, der beim Kapitel über die Heiligenverehrung mitwirkte. Möge Allah sie alle segnen.

Einige technische Anmerkungen noch: Alle Qur'an-Verse und Überlieferungen über Aussprüche des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - stellen nur eine ungefähre Bedeutung dar. Hierbei wurde die Ausgabe von Muhammad Ibn Rassoul<sup>3</sup> hinzugezogen. Jedoch wurden die ungefähren Übersetzungen der Verse an manchen Stellen verändert und angepasst, wenn dies für notwendig erachtet wurde. Als Referenz für Bibel-Zitate diente die Luther-Bibel.

Mit bester Absicht wünsche ich mir, dass diese Arbeit von Nutzen ist. Möge Allah, der Barmherzige, diese kleine Arbeit akzeptieren und über meine Fehler hinwegsehen. Alles Lob gebührt Allah, dem Beschützer, dem Lenker und Kenner aller Herzen.

Abu Imran

---

<sup>3</sup> Ibn Rassoul, Muhammad: *Die ungefähre Bedeutung des Al-Qur'an Al-Karim*, 9. Aufl., Marburg 1997.

## **Biographie des Autors**

Abu Ameenah Bilal Philips wurde in Jamaika geboren, wuchs jedoch in Kanada auf, wo er im Jahre 1972 den Islam annahm. 1979 erhielt er ein Diplom in arabischer Sprache und den Bachelor-Grad in Usul ad-Din an der Universität von Medina. 1985 erhielt er den Magistertitel an der Pädagogischen Fakultät der Universität Riad in Islamischer Theologie und 1994 den Dokortitel in Islamischer Theologie an der Fakultät für Islamwissenschaft der Universität Wales/Großbritannien.

Über zehn Jahre lehrte er an privaten Schulen in Riad islamische Erziehung und Arabisch. Zwischen 1992 und 1994 richtete er die Abteilung für Islamische Studien an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Islamischen Universität Schariff Kabunsuan in Philippinen ein, wo er auch unterrichtete. 1994 gründete er in den Vereinigten Arabischen Emiraten das Islamische Informationszentrum und das Amt für Fremdsprachen, wo er immer noch tätig ist. Gegenwärtig ist er auch Professor an der dortigen Amerikanischen Universität. Seine Werke wurden in verschiedene Sprachen übersetzt.

## Vorwort des Autors

Es gehört zum Allgemeinwissen, dass Tauhid die Basis der islamischen Religion darstellt, und dass er am genauesten in der folgenden Aussage ausgedrückt wird: „La ilaha illallah“ (Es gibt keinen Gott außer Allah). Dies besagt, dass es nur einen einzigen wahren Gott gibt, und dass nur Er der Anbetung würdig ist. Diese scheinbar einfache Aussage formt die trennende Linie zwischen Iman (wahrer Glaube an Allah) und Kufr (Unglaube), und zwar entsprechend der islamischen Lehre. Aufgrund dieses Prinzips des Tauhid ist der islamische Glaube streng eingottgläubig, und der Islam wird gemeinsam mit dem Judentum und dem Christentum zu den monotheistischen Religionen gezählt. Aus der Sicht des islamischen Konzepts jedoch wird das Christentum als polytheistisch klassifiziert und das Judentum als eine Form des Götzendienstes betrachtet.

Das Prinzip des Tauhid ist sehr tiefgehend und benötigt sogar unter Muslimen eine weitergehende Erläuterung. Dieser Punkt wird lebhaft durch die Tatsache veranschaulicht, dass manche „Muslime“ wie Ibn 'Arabi<sup>4</sup> Tauhid derart verstanden haben, dass Allah alles und alles Allah sei; seiner Auffassung zufolge gibt es nur eine einzige Existenz, welche Allah ist. Solche Glaubensarten werden von der Hauptströmung des Islam als Pantheismus und damit als Kufr (Unglaube) betrachtet. Andere Muslime wie die Mu'tazila<sup>5</sup> dachten, dass Tauhid darin bestünde, Allah alle seine Eigenschaften abzusprechen (weil diese für Gott unangemessen seien) und darauf zu bestehen, dass Er überall und in allem präsent sei. Auch diese Ideen wurden vom orthodoxen Islam abgelehnt und als häretisch verurteilt. In der Tat begannen fast alle häretischen Sekten, welche sich von der Zeit des Propheten bis heute vom Hauptkörper des Islam gespalten haben, ihre Trennung aus der Sicht des Tauhid. All jene, die für die Zerstörung des Islam und für die Irreführung der Sektenanhänger gearbeitet haben, haben den Versuch unternommen, das Prinzip des Tauhid zu neutralisieren, denn er repräsentiert die eigentliche Essenz der göttlichen Botschaft des Islam, welche von allen Propheten überbracht wurde. Diese Sekten haben Vorstellungen über Allah eingeführt, die dem Islam vollkommen feindlich gegenüberstehen, und Konzepte entworfen, um die Menschen von der alleinigen Anbetung<sup>6</sup> Allahs wegzuführen. Wenn die Leute diese heidnischen Philosophien akzeptiert haben, werden sie anfällig für verschiedene andere irreführende Ideen, was letztendlich zur Anbetung der Geschöpfe in der Aufmachung der wahren Anbetung Gottes führt.

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - selbst warnte die Muslime lebhaft, sich vor solchen Abweichungen, welche die Völker vor ihnen befallen hatten, zu hüten. Er ermutigte sie, an dem Weg festzuhalten, den er selber ging. Eines Tages, als er mit seinen Gefährten zusammen saß, zeichnete er eine gerade Linie in die Erde, dann zeichnete er eine Reihe von

---

<sup>4</sup> Muhammad Ibn 'Ali Ibn 'Arabi wurde 1165 in Spanien geboren und starb 1240 in Damaskus. Er behauptete, ein inneres Licht und Wissen über die schönsten Namen Allahs zu besitzen und verwies auf sich als das Siegel der Heiligen, von dem er meinte, es sei eine höhere Stufe als das Prophetentum. In den Jahrhunderten nach seinem Tod erhöhten ihn seine Anhänger auf die Stufe eines Heiligen und gaben ihm den Titel des Schaikh al-Akbar („der größte Lehrer“). Die Mehrheit der rechtmäßigen muslimischen Gelehrten hat ihn jedoch als Häretiker gesehen. Seine fundamentalen Werke sind *al-Futuhat al-Makkiya* und *Fusus al-Hikam*. Vgl. Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, New York 1953, S. 146f.

<sup>5</sup> Eine rationalistische Philosophenschule, gegründet in der Omajjaden-Zeit (frühes 8. Jh. n. Chr.) von Wasil Ibn 'Ata und 'Amr Ibn 'Ubayd. Sie herrschte im Abbasiden-Reich über lange Zeit und beeinflusste das islamische Denken bis zum 12. Jh. Vgl. Gibb, H.A.R.: a.a.O., S. 421ff.

<sup>6</sup> Die Verwendung des Begriffes „Anbetung“ wird sich über weite Teile des Buches wiederholen. Diese Bezeichnung gibt hier das arabische Wort „'Ibada“ wieder. Anbetung ist hier als Sammelbegriff aufzufassen, der alle Handlungen und Aussagen umfasst, seien sie offenkundig oder verborgen, an denen Allah Seinen Wohlgefallen hat. (Anm. des Übers.)

Linien, die von jeder Seite der geraden Linie wegführten. Als die Gefährten ihn fragten, was dies bedeutete, zeigte er auf die weggehenden Linien und erklärte sie als die verschiedenen Wege der Irreführung: am Beginn dieser Wege sitzt ein Teufel, der die Leute zu diesem Weg einlädt. Danach deutete er auf die gerade Linie in der Mitte und erzählte ihnen, dass sie den Weg Allahs und damit seinen Weg repräsentierten. Er rezitierte den folgenden Vers:

„Und dies ist Mein gerader Weg. So folgt ihm; und folgt nicht den (verschiedenen) Wegen, damit sie euch nicht weitab von Seinem Weg führen. Das ist es, was Er euch gebietet, auf dass ihr gottesfürchtig sein möget.“<sup>7</sup> (al-An'am/6:153)

Daher ist es von größter Wichtigkeit, dass Tauhid derart verstanden werden sollte, wie er vom Propheten und seinen Gefährten verstanden wurde. Sonst kann man leicht auf einem der vielen Irrwege enden, während man von Tauhid spricht, betet, die Zakah (jährliche Pflichtabgabe) gibt, fastet und den Hadsch (Pilgerfahrt nach Mekka) vollzieht. Allah, der Allweise, weist darauf im Qur'an hin:

Und die meisten von ihnen glauben nicht an Allah, ohne (Ihm) Götter zur Seite zu stellen. (Yusuf/12:106)

Vergleicht jedoch der englischsprachige Leser die große Anzahl an Büchern, die in Englisch über Salah, Zakah, Sawm (Fasten), Hadsch, Islamische Wirtschaft und Politik verfasst wurden, mit den ein oder zwei Broschüren, die von Tauhid handeln, so könnte er daraus schließen, dass Tauhid im Islam nur von geringer Bedeutung sei. Diese Vermutung wird dadurch verstärkt, dass sogar in umfassenden Büchern über den Islam der Tauhid gewöhnlich in nur einer halben Seite abgehandelt wird, während der Rest des Buches sich mit der Ausarbeitung der anderen Säulen des Islam beschäftigt. Dennoch ist Tauhid die absolute Grundlage im Islam, von der all die anderen Säulen und Prinzipien abhängen. Wenn jemandes Tauhid nicht korrekt ist, so werden die restlichen Bestandteile seines Islam in der Wirkung zu einer Folge von heidnischen Ritualen. Ohne Zweifel ist es vonnöten, mehr auf dem Gebiet des Tauhid zu übersetzen und zu verfassen, um diesen Mangel zu beheben und die falschen Glaubensarten zu korrigieren, die unter Muslimen und ebenso unter Nichtmuslimen verbreitet sind.

Die vorliegende Arbeit stellt einen bescheidenen Versuch dar, um dem Leser eine grundlegende Analyse eines der großen Gebiete der Islamischen Wissenschaften, dem Tauhid, darzulegen. Obwohl sich dieses Buch an den Verfahren klassischer arabischer Texte über die Wissenschaft des Tauhid, wie beispielsweise al-'Aqida at-Tahawiya<sup>8</sup>, orientiert, habe ich absichtlich die Darstellung von theologischen Fragen, die man in den klassischen Werken findet, die aber für den modernen englischsprachigen Leser von geringer Bedeutung sind, vermieden.

Das meiste Material in diesem Buch wurde in Tauhid-Unterrichtseinheiten gesammelt, die ich für die Klassen 7-11 vorbereitet und an der *Manaret ar-Riyadh English Medium Islamic School* gelehrt habe; daher ist die Sprache unkompliziert. Sowohl viele dieser Unterrichtseinheiten als auch Einheiten in Fiqh (Islamisches Recht), Hadith (prophetische Überlieferungen) und Tafsir (Qur'an-Exegese) wurden in muslimischen Gemeinschaften in

---

<sup>7</sup> Überliefert von Ibn Mas'ud und gesammelt von an-Nasa'i, Ahmad und ad-Darimi.

<sup>8</sup> Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, 8. Aufl., Beirut 1984.

den Vereinigten Staaten und im westlichen Teil Indiens verbreitet. Wegen der positiven Resonanz und der großen Nachfrage nach mehr Material gleicher Art habe ich mich entschlossen, dieses Buch zu verfassen, indem ich die Tauhid-Unterrichtseinheiten korrigierte und einige sachdienliche Themen hinzufügte. Ich bete zu Allah, dass Er diese Anstrengung akzeptiert und dieses Buch zu einem wahren Nutzen für all jene macht, die es lesen, denn letztlich ist es allein die Annahme Allahs, die zählt, und der Erfolg hängt einzig von seinem Willen ab.

Abu Ameenah Bilal Philips

Ramadan 1982

# 1. Die Kategorien des Tauhid (Islamischer Monotheismus)

Wörtlich bedeutet Tauhid „etwas für einzig erklären“ (als eins erklären) oder „Einheit ausdrücken“. Der Begriff stammt von dem arabischen Verb „wahhada“, was sprachlich „zu einem machen“ bedeutet.<sup>9</sup> Wenn der Ausdruck Tauhid jedoch im Zusammenhang mit Allah (z.B. Tauhidu-llah)<sup>10</sup> benutzt wird, dann versteht man darunter das Verwirklichen und Aufrechterhalten der Einheit Allahs in allen Handlungen des Menschen, welche direkt oder indirekt in Zusammenhang mit Allah stehen. Es ist der Glaube, dass Allah einzig ist, ohne Partner in seiner Herrschaft und seinen Handlungen (Rububiya), einzig in seinem Wesen und seinen Eigenschaften (Asma wa Sifat) ohne irgendeine Ähnlichkeit zu etwas anderem. Er ist einzig in seiner Göttlichkeit ohne Mitstreiter und einzig in der Anbetung (Uluhiya/'Ibada). Diese drei Aspekte bilden die Grundlage für die Kategorien, in welche die Lehre über Tauhid herkömmlich unterteilt wurde. Diese drei Aspekte überschneiden sich und sind derart unzertrennlich, dass wer auch immer einen Aspekt weglässt, die Erfordernisse des islamischen Monotheismus nicht mehr erfüllt. Das Auslassen einer der oben genannten Aspekte des Tauhid wird als Schirk bezeichnet. Schirk bedeutet „das Beigesellen von Partnern zu Allah“. In der islamischen Terminologie ist dies letztendlich Vielgötterei.

Die drei Kategorien der Einheit Allahs (Tauhid)

1. Tauhid ar-Rububiya (wörtl. die Aufrechterhaltung der Einheit in der Herrschaft Allahs).
2. Tauhid al-Asma was-Sifat (wörtl. die Aufrechterhaltung der Einheit in den Namen und Eigenschaften Allahs).
3. Tauhid al-'Ibada (wörtl. die Aufrechterhaltung der Einheit im Gottesdienst zu Allah)<sup>11</sup>.

Die Unterteilung des Tauhid in seine Bestandteile wurde weder vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - noch von seinen Gefährten vorgenommen, da damals noch keine Notwendigkeit bestand, ein so grundlegendes Prinzip des Glaubens auf diese Weise zu analysieren. Jedoch sind die Grundlagen dieser Komponenten in den Qur'an-Versen und in den erklärenden Aussprüchen des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und seiner Gefährten enthalten. Dem Leser erscheinen die Beweise klarer, wenn wir unten jede Kategorie detaillierter behandelt haben.

Die Notwendigkeit für diese analytische Annäherung an das Tauhid-Prinzip ergab sich, nachdem sich der Islam in Ägypten, Byzanz, Persien und Indien verbreitet hatte. Durch diese Ausbreitung wurden auch die Kulturen jener Länder eingegliedert. Natürlich brachten die Menschen jener Länder, welche den Islam annahmen, Überreste der alten Religion in ihre neue Religion mit ein. Als diese neuen Konvertiten begannen, ihre verschiedenen philosophischen Konzepte über Allah in Schriften und Diskussionen auszudrücken, entstand viel Verwirrung, wodurch der einfache monotheistische Glaube des Islam bedroht wurde.

---

<sup>9</sup> Wehr, Hans: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, 4. Aufl., Wiesbaden 1977, S. 936.

<sup>10</sup> Das Wort Tauhid erscheint nicht im Qur'an oder in den Aussagen des Propheten. Doch als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - Mu'adh Ibn Dschabal als Gouverneur in den Jemen im Jahre 9 n. Hidschra sandte, sagte er zu ihm: „Du gehst nun zu den Christen und Juden (Ahl-al-Kitab). Das erste, wozu du aufrufen sollst, ist das Bezeugen der Einheit Allahs.“ Hier wird das Verb, von dem sich das Hauptwort „Tauhid“ ableitet, vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - im Präsens benutzt. Khan, Muhammad Muhsin, *Sahih Al-Buchari*, Arabisch-Englisch, Riyad 1981, Bd. 9, S. 348f., Nr. 469. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Englische Übersetzung, Lahore 1987, Band 1, S. 14f., Nr. 27.

<sup>11</sup> Ibn Abil-'Izz al-Hanafî: *Scharh al-'Aqida at Tahawiya*, S. 78.

Aufgrund ihrer Unfähigkeit, den Islam mit militärischen Mitteln zu bekämpfen, versuchten auch andere, den Islam im Geheimen zu zerstören, obwohl sie nach außen hin den Islam angenommen hatten. Diese Gruppe von Menschen begann damit, entstellte Ideen über Allah unter den Massen aktiv zu propagieren, um die erste Säule des Glaubens (Iman) und somit den Islam an sich zu zerstören.

Den muslimischen Historikern zufolge war der erste Muslim, welcher die Position eines uneingeschränkt freien Willens des Menschen vertrat und Qadar (göttliche Bestimmung) ablehnte<sup>12</sup>, ein irakischer christlicher Konvertit mit dem Namen Sausan. Sausan nahm später wieder die christliche Lehre an, aber nicht ohne vorher seine Schüler anzustecken. So verbreitete Ma'bad Ibn Khalid al-Dschuhani aus Basra die Ideen seines Lehrers, bis er vom omajjadischen Kalifen Abdu l-Malik Ibn Marwan (685-705) im Jahre 700 gefangen genommen und hingerichtet wurde.<sup>13</sup> Die jüngeren Gefährten des Propheten, welche zu dieser Zeit noch am Leben waren, wie Abdullah Ibn 'Umar (gest. 694) und Abdullah Ibn Abi Awfa (gest. 705), ermahnten die Muslime, diejenigen, welche Qadar leugneten, weder zu grüßen noch bei ihrem Tode das Begräbnisgebet zu vollziehen. Der Grund war, dass die Prophetengefährten solche Menschen als Glaubensverweigerer ansahen.<sup>14</sup> Solche aus christlicher Tradition stammenden philosophischen Argumente für eine Willensfreiheit fanden jedoch immer neue Befürworter. Ghailan Ibn Muslim aus Damaskus studierte unter Ma'bad und verteidigte diese Meinung, bis er vor den Kalifen 'Umar Ibn Abdul-Aziz (712-720) gebracht wurde. Er widerrief seine Lehre öffentlich, fuhr jedoch nach dem Tod des Kalifen damit fort, die Lehre über die Willensfreiheit weiterhin zu verbreiten. Der nächste Kalif Hisham Ibn Abdul-Malik (724-743) ließ ihn verhaften, verhören und schließlich hinrichten.<sup>15</sup> Eine andere bekannte Figur in dieser Kontroverse war Al-Dscha'd Ibn Dirham, welcher nicht nur die Philosophie des freien Willens unterstützte, sondern auch versuchte, die Qur'an-Verse, welche Beschreibungen der Eigenschaften Allahs beinhalten, aus der Perspektive der neuplatonischen Philosophie zu interpretieren. Al-Dscha'd war eine gewisse Zeit Privatlehrer des omajjadischen Prinzen Marwan Ibn Muhammad, der später der 14. Kalif (744-750) wurde. Während seiner Predigten in Damaskus lehnte er öffentlich einige Eigenschaften Allahs (wie Sehen, Hören etc.) ab, bis der omajjadische Gouverneur ihn vertreiben ließ.<sup>16</sup> Er floh nach Kufa, wo er weiterhin seine Ideen verbreitete und Anhänger fand, bis seine ketzerische Einstellung bekannt wurde. Der omajjadische Gouverneur Khalid Ibn Abdillah ließ ihn im Jahre 736 öffentlich hinrichten. Jedoch folgte ihm sein wichtigster Schüler Dschahm Ibn Safwan und verteidigte die Doktrinen seines Lehrers in philosophischen Kreisen in Tirmiz und Balh. Als seine Häresie sich weit verbreitet hatte, wurde er vom omajjadischen Gouverneur Nasr Ibn Sayyar im Jahre 743 hingerichtet.<sup>17</sup>

Die früheren Kalifen und ihre Gouverneure waren den islamischen Prinzipien näher und das Bewusstsein der Massen war durch die Anwesenheit der Prophetengefährten und ihrer Schüler höher. Daher kamen die Herrscher der Hinrichtung bei öffentlicher Ketzerei nach. Im Gegensatz dazu waren die späteren omajjadischen Kalifen korrupter und kümmerten sich

---

<sup>12</sup> Sie behaupteten, dass Allah keinen Einfluss auf die Taten der Menschen habe und dass Er nicht die Handlungen im Voraus kenne. Die Leute der Sunna und der Gemeinschaft (Ahl as-Sunna wa l-Dschama'a) haben in der Angelegenheit des Qadar (göttliche Bestimmung) und des freien Willens eine mittlere Position, wobei keine der beiden extremen Meinungen vertreten wird. Das eine Extrem stellt die völlige Ablehnung der göttlichen Bestimmung dar. Das andere Extrem behauptet, dass der Mensch überhaupt keinen freien Willen habe und dass alles von Allah bereits bestimmt sei, so dass der Mensch eigentlich keinen Einfluss auf seine eigenen Taten hätte. (Anm. des Übers.)

<sup>13</sup> Asqalani, Ahmad Ibn 'Ali Ibn Hadschar al-: *Tahdib at-Tahdib*, Hyderabad 1325-1327, Bd. 10, S. 225.

<sup>14</sup> Baghdadi, 'Abdul-Qadir Ibn Tahir al-: *al-Farq bain al-Firaq*, Beirut o.J., S. 19f.

<sup>15</sup> Schahrastani, Muhammad Ibn 'Abdul-Karim as-: *Al-Milal wan-Nihal*, 2. Aufl., Beirut 1975, Band 2, S. 30.

<sup>16</sup> Ibn Hanbal, Ahmad: *Ar-Radd 'ala al-Dschahmiya*, Riad 1977, S. 41ff.

<sup>17</sup> Schahrastani, Muhammad Ibn 'Abdul-Karim as-: *Al-Milal wan-Nihal*, Bd. 1, S. 46.

daher weniger um solche religiösen Angelegenheiten. Genauso wie die Volksmassen, welche weniger ein islamisches Bewusstsein hatten und daher für abweichende Ideen anfälliger wurden. Nachdem viele Menschen dem Islam beigetreten waren und das Wissen von einer wachsenden Zahl an eroberten Nationen aufgenommen wurde, kam es kaum noch zur Exekution von Abtrünnigen, um ketzerische Neigungen abzuwehren. Die Aufgabe, sich solchen Neigungen entgegenzustellen, lastete in jener Zeit auf den Schultern der muslimischen Gelehrten, welche aufstanden, um den Kampf auf intellektueller Ebene zu führen. Sie widersprachen den verschiedenen fremden Philosophien und Glaubensbekenntnissen ('Aqida) systematisch, indem sie diese in Kategorien unterteilten und darauf mit Prinzipien aus dem Qur'an und der Sunna (Praxis des Propheten) entgegneten. Diese defensive Haltung war die eigentliche Ursache, dass sich die Wissenschaft des islamischen Einheitsprinzips (Tauhid) mit seinen genau definierten Kategorien und Elementen entwickelte. Dieser Prozess der Spezialisierung vollzog sich simultan in allen anderen Bereichen der islamischen Wissenschaften, ähnlich wie es mit den verschiedenen weltlichen Wissenschaften heutiger Zeit geschieht. Wenn daher die Kategorien des Tauhid getrennt und eingehender untersucht werden, sollte man nicht vergessen, dass sie alle den Teil eines Ganzen bilden, welches wiederum die Grundlage eines größeren Ganzen - nämlich des Islams selbst - bildet.

### **1.1. Tauhid ar-Rububiya (Die Aufrechterhaltung der Einheit in der Herrschaft)**

Diese Kategorie basiert auf dem fundamentalen Konzept, dass Allah allein alles entstehen ließ nachdem zuvor nichts existierte. Er hält Seine Schöpfung aufrecht und stützt sie, ohne dass Er einer Hilfe bedarf. Er ist der alleinige Herrscher des Universums und seiner Bewohner, ohne dass es eine reale Herausforderung Seiner Souveränität gäbe. Um diese Eigenschaft Allahs des Unterhaltens der Schöpfung zu beschreiben, wird im Arabischen der Begriff Rububiya verwendet, welcher ursprünglich von Rabb (Herr) stammt. Demnach ist Allah die einzige wirkliche Macht, die existiert. Er ist es, der allen Dingen die Kraft gibt, sich zu bewegen und sich zu ändern. In der Schöpfung geschieht nichts ohne Seine Erlaubnis. Aus der Erkenntnis dieser Wirklichkeit heraus wiederholte der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - oft den kurzen Satz:

»La hawla wa la quwwata illa billah« (Es gibt keine Kraft noch Macht außer bei Allah).

Die Grundlage für dieses Rububiya-Konzept kann man in vielen Qur'an-Versen finden. Beispielsweise sagt Allah:

Allah ist der Schöpfer aller Dinge, und Er ist der Erhalter aller Dinge. (az-Zumar/39:62)

...obwohl Allah euch und das, was ihr gemacht habt, erschaffen hat? (as-Saffat/37:96)

Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie.<sup>18</sup> (al-Anfal/8:17)

Kein Unglück trifft ein, es sei denn mit Allahs Erlaubnis. (at-Tagabun/64:11)

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte ausführlich über dieses Konzept: „Und wisse, dass die Gemeinschaft, wenn sie sich versammelt, dir in einer Sache zu nutzen, sie dir nur in etwas nutzt, das Allah schon für dich niedergeschrieben hat, und dass sie, wenn sie sich versammelt, dir in einer Sache zu schaden, sie dir nur in etwas schadet, das Allah schon für dich niedergeschrieben hat. Die Schreibrohre sind hochgehoben und die Schreibblätter getrocknet.“<sup>19</sup>

Daher ist das, was der Mensch als Glück oder Unglück empfindet, vielmehr ein vorherbestimmtes Ereignis von Allah als ein Teil der Prüfungen in seinem Leben. Diese Vorkommnisse folgen einem Muster, welches einzig und allein von Allah gesetzt wird. Allah sagt im Qur'an:

O ihr, die ihr glaubt, wahrlich, unter euren Frauen und Kindern sind welche, die euch feindlich gesonnen sind; so hütet euch vor ihnen. Und wenn ihr verzeiht und Nachsicht übt und vergebt, dann ist Allah Allvergebend, Barmherzig. (at-Tagabun/64:14)

Dies bedeutet, dass es in den guten Dingen des Lebens ernste Prüfungen gibt, welche den Glauben einer Person an Allah testen. Genauso liegen auch in den schrecklichen Ereignissen des Lebens Prüfungen, so wie dies im folgenden Vers erwähnt wird:

Und gewiss werden Wir euch prüfen durch etwas Angst, Hunger und Minderung an Besitz, Menschenleben und Früchten. Doch verkünde den Geduldigen eine frohe Botschaft. (al-Baqara/2:155)

Manchmal sind die Muster erkennbar, so wie es bei Beziehungen nach dem Ursache-Wirkung-Prinzip der Fall ist. Wiederum sind sie manchmal aber nicht erkennbar, wenn scheinbar Gutes aus schlechten Mitteln resultiert oder Schlechtes aus guten Mitteln resultiert. Allah hat erklärt, dass die Weisheit hinter diesen scheinbaren Unregelmäßigkeiten meist das Verständnis des Menschen aufgrund seines begrenzten Wissens übersteigt.

Doch es mag sein, dass euch etwas widerwärtig ist, was gut für euch ist, und es mag sein, dass euch etwas lieb ist, was übel für euch ist. Und Allah weiß es, doch ihr wisset es nicht. (al-Baqara/2:216)

Scheinbar schlechte Ereignisse im Leben eines Menschen wandeln sich manchmal zum Besten und scheinbar gute Dinge, welche von den Leuten begehrt werden, zeigen sich letztendlich als schädlich. Folglich ist der Einflussbereich des Menschen im Laufe der

---

<sup>18</sup> Dies bezieht sich auf ein wundersames Ereignis; Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - warf zu Beginn des Krieges bei Badr mit seiner Hand Staub gegen die Feinde, darauf ließ Allah den Staub die Gesichter der Feinde erreichen, obwohl sie sehr weit entfernt waren.

<sup>19</sup> Überliefert von Ibn 'Abbas und gesammelt von at-Tirmidhi. Johnson-Davies, Denys: *An-Nawawi's Forty Hadith*, Englische Übersetzung, Damaskus 1976, S. 68, Nr. 19.

Ereignisse, welche sein Leben ausmachen, begrenzt auf die geistige Wahl von Entscheidungsmöglichkeiten, die ihm präsentiert werden. Es stellt nicht das tatsächliche Ergebnis seiner Wahl dar. In anderen Worten „der Mensch denkt und Gott lenkt“. Daher sind scheinbar gutes Glück und Unglück beide von Allah (göttliche Bestimmung) und können nicht mit Glücksbringern wie Hasenfüßen, vierblättrigen Kleeblättern, Brustgabelbeinen, Glücksnummern, Tierkreiszeichen etc., oder durch Omen des Unglücks wie Freitag der Dreizehnte, zerbrochene Spiegel, schwarze Katzen u. a. herbeigeführt werden. Die Wahrheit ist, dass der Glaube an Glücksbringer und Omen ein Ausdruck der schwerwiegenden Sünde des Schirk (Beigesellung neben Allah) in dieser Form des Tauhid ist. ‘Uqba, einer der Gefährten des Propheten, überliefert uns, dass sich einst eine Gruppe von Männern dem Gesandten Allahs näherte, um ihren Treueschwur abzulegen. Der Gesandte Allahs nahm von neun Leuten den Schwur an, aber lehnte von einem den Schwur ab. Als er gefragt wurde, warum er von einem den Schwur ablehnte, antwortete er: „Wahrlich, er trägt ein Amulett.“ Der Mann, welcher das Amulett trug, griff mit seiner Hand in seinen Mantel, nahm das Amulett ab und zerbrach es. Anschließend legte er seinen Treueschwur ab. Der Prophet sagte danach: „Wer auch immer ein Amulett trägt, begeht Schirk.“<sup>20</sup>

Bei der Benutzung des Qur’ans als Glücksbringer oder als Amulett, indem man Qur’an-Verse an Ketten befestigt oder sie in Beutel steckt und bei sich trägt, um das Böse abzuwenden oder Gutes herbeizuführen, gibt es wenig Unterschied zwischen solchen Praktiken und denen der Heiden. Weder der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - noch die Gefährten benutzten den Qur’an auf diese Weise. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wer auch immer in den Islam etwas Neues einführt, was nicht dazu gehört, wird es abgelehnt bekommen.“<sup>21</sup> Es ist wahr, dass die Qur’ansuren (al-Falaq/113) und (an-Nas/114) besonders wegen Exorzismus (um böse Magie zu entfernen) offenbart wurden, aber der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - zeigte uns die korrekte Methode, wie dies angewandt werden sollte. Als einmal an ihm ein Zauber verübt worden war, sagte er zu ‘Ali Ibn Abi Talib, dass er diese zwei Suren Vers für Vers lesen solle. Als er krank wurde, rezitierte er diese Kapitel über sich selbst.<sup>22</sup> Er schrieb sie nicht nieder und trug sie nicht um seinen Hals; er band sie nicht um seinen Arm oder seine Taille. Auch befahl er niemandem anderen, so etwas zu tun.

## **1.2. Tauhid al-Asma was-Sifat (Die Aufrechterhaltung der Einheit in den Namen und Eigenschaften)**

Diese Kategorie des Tauhid hat fünf Hauptaspekte:

1. Um hier im ersten Aspekt die Einheit in den Namen und Eigenschaften Allahs aufrechterhalten zu können, muss man Allah auf die Weise verstehen, so wie Er und Sein Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - Ihn beschrieben haben. Nach dem richtigen Verständnis dürfen Seine Namen und Eigenschaften nicht weginterpretiert werden. Dies würde geschehen, wenn man Seinen Namen und Eigenschaften andere Bedeutungen beimisst als ihre offensichtliche Bedeutung. Beispielsweise sagt Allah im Qur’an, dass Er über die Glaubensverweigerer und die Heuchler zürnt. Er sagt:

---

<sup>20</sup> Überliefert von Ahmad.

<sup>21</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Band 3, S. 535, Nr. 861. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Band 3, S. 931, Nr. 4266 u. Nr. 4267. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Englische Übersetzung, Lahore 1984, Bd. 3, S. 1294.

<sup>22</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Band 6, S. 495, Nr. 535 und Muslim: Band 3, S. 1195, Nr. 5439 und 5440.

und (auf dass Er) die Heuchler und Heuchlerinnen und die Götzendiener und Götzdienerinnen bestrafe, die üble Gedanken über Allah hegen. Auf solche (Sünder) wird ein böses Unheil niederfallen; und Allah ist zornig auf sie; und Er hat sie verflucht und Dschahannam für sie bereitet. Und das ist eine üble Bestimmung. (al-Fath/48:6)

Deswegen ist Zorn einer der Eigenschaften Allahs. Es ist nicht passend zu sagen, dass Sein Zorn Seine Strafe bedeuten muss. Da Zorn ein Zeichen menschlicher Schwäche ist, und damit angeblich nicht zu Allah passt, wird er von manchen Menschen weginterpretiert. Was Allah über sich sagt, sollte auch genauso angenommen werden, unter der Voraussetzung, dass Sein Zorn nicht wie der menschliche Zorn verstanden wird, aufgrund der folgenden Aussage Allahs:

Es gibt nichts Seinesgleichen; und Er ist der Allhörende, der Allsehende. (asch-Schura/42:11)

Der Prozess der so genannten „rationalen“ Interpretation resultiert letztendlich in der Verneinung Gottes wirklicher Existenz, wenn man die logische Schlussfolgerung dieser Interpretation betrachtet. Da Allah sich selber als lebend beschreibt und der Mensch auch lebt, müsste aufgrund der Argumentationsweise der Rationalisten Allah weder als lebend noch als existierend annehmen, um ihn vom Menschen zu unterscheiden. Tatsache ist, dass die Ähnlichkeit zwischen Allahs Eigenschaften und denen der Menschen sich nur auf die Bezeichnung beschränkt, in ihrer Art aber nichts Gemeinsames aufweisen. Wenn Attribute in Beziehung zu Allah verwendet werden, so sind diese in der absoluten Bedeutung anzunehmen, frei von menschlichen Schwächen.

2. Der zweite Aspekt von Tauhid al-Asma was-Sifat involviert, dass man Allah so versteht, so wie Er Sich selber erwähnt, ohne Ihm dabei neue Namen oder Eigenschaften zu geben. Beispielsweise darf man Allah nicht den Namen Al-Ghadib (Der Zornige) geben, trotz der Tatsache, dass Er eigener Aussage zufolge auch tatsächlich zürnt, weil weder Allah noch Sein Gesandter diesen Namen benutzt haben. Dies erscheint vielleicht als ein sehr feiner Punkt, ist aber nötig, um falschen Beschreibungen Allahs vorzubeugen, denn der Mensch in seiner Begrenztheit ist nicht in der Lage den unbegrenzten Herrn der Schöpfung zu definieren.
3. Nach dem dritten Aspekt von Tauhid al-Asma was-Sifat ist Allah so zu verstehen, ohne dass man Ihm Eigenschaften Seiner Schöpfung beimisst. Beispielsweise wird in der Bibel behauptet, dass Allah die ersten sechs Tage mit dem Erschaffen des Universums verbrachte und am siebten Tag ruhte.<sup>23</sup> Aus diesem Grund nehmen Juden und Christen entweder Samstag oder Sonntag als Ruhetag an, an welche Arbeit als Sünde angesehen wird. Durch so eine Behauptung werden Allah die Eigenschaften Seiner eigenen Schöpfung zugeschrieben. Es ist der Mensch, welcher nach einer schweren Arbeit müde wird und zu schlafen hat, um sich zu erholen. Im Gegensatz dazu sagt Allah im Qur'an: „Ihn ergreift weder Schlummer noch Schlaf.“ (al-Baqara/2:255) An anderer Stelle in der Bibel wird Gott derart geschildert, als würde Er Seine bösen Gedanken bereuen - wie ein Mensch, wenn er seinen Fehler begreift.<sup>24</sup> Ähnlich zerstört auch die Behauptung, dass Gott ein Geist sei oder eine Seele habe, diese Perspektive des Tauhid vollständig. Allah beschreibt sich nirgendwo im Qur'an als eine Seele noch drückt der Prophet - Friede und

---

<sup>23</sup> „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.“ (1. Mose/2:2)

<sup>24</sup> „Also greute den Herrn das Übel, das er dräute seinem Volk zu tun.“ (2. Mose/32:14)

Segen seien auf ihm - irgendwo solche Eigenschaften in den Hadithen aus. Vielmehr beschreibt Allah die Seele als Teil Seiner Schöpfung.<sup>25</sup>

Das Hauptprinzip, das man beim Verständnis der Eigenschaften Allahs beachten sollte, ist der qur'anische Vers:

Es gibt nichts Seinesgleichen; und Er ist der Allhörende, der Allsehende. (asch-Schura/42:11)

Die Eigenschaften des Hörens und Sehens sind auch menschliche Eigenschaften, wenn sie aber Allah zugeschrieben werden, dann sind sie in ihrer Perfektion ohne Ähnlichkeit. Werden diese Attribute mit dem Menschen in Verbindung gebracht, so brauchen diese Augen und Ohren, wie wir Menschen sie kennen, jedoch Allah nicht zugeschrieben werden können. Das, was der Mensch über seinen Schöpfer weiß, ist nur das, was Er über Seine Propheten ihm mitgeteilt hat. Deshalb ist der Mensch verpflichtet, innerhalb dieser engen Grenzen zu bleiben. Wenn der Mensch seinem Intellekt in der Beschreibung Allahs freien Lauf lässt, dann besteht die Gefahr, dass er Allah Eigenschaften Seiner Schöpfung zuschreibt.

Wegen ihrer Liebe zu Abbildungen haben Christen unzählige Menschenbilder gemalt, geschnitzt und geformt und diese Abbilder Gottes genannt. Dies führte dazu, die Vorstellung von der Göttlichkeit Jesu unter den Massen leichter durchzusetzen. Nachdem der Schöpfer wie ein menschliches Wesen dargestellt worden war, stellte es kein Problem mehr dar, Jesus als Gott anzunehmen.

4. Der vierte Aspekt des Tauhid al-Asma was-Sifat erfordert, dass dem Menschen keine Eigenschaften Allahs zugeschrieben werden. Paulus nimmt beispielsweise im Neuen Testament die Figur des Melchizedek, König von Salem, aus der Tora (1. Mose/14:18-20) und schreibt ihm und Jesus göttliche Attribute zu, und zwar das Attribut, ohne Anfang und ohne Ende zu sein.

Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten; er ging Abraham entgegen, als der vom Sieg über die Könige zurückkam, und segnete ihn; ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens. Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. (Hebräer/7:1-3)

So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Wie er auch an anderer Stelle spricht: „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ (Hebräer/5:5-6)

Die meisten schiitischen Sekten (mit der Ausnahme der Zaiditen in Jemen) haben ihren Imamen (Führer) göttliche Eigenschaften der absoluten Unfehlbarkeit,<sup>26</sup> Wissen über die Vergangenheit, über die Zukunft und über das Verborgene gegeben. Ebenfalls schreiben

---

<sup>25</sup> Allah erklärt dies deutlich in den folgenden Versen: „Und sie befragen dich über die Seele. Sprich: ‚Die Seele ist eine Angelegenheit meines Herrn; und euch ist vom Wissen nur wenig gegeben.‘“ (al-Isra’/17:85)

<sup>26</sup> Muhammad Rida al-Muzaffar schreibt: „Wir glauben daran, dass ein Imam wie der Prophet unfehlbar sein muss, dies bedeutet, dass er unfähig ist, Fehler zu begehen oder etwas falsch zu machen, weder von innen noch von außen, von seiner Geburt bis zu seinem Tod, sei es absichtlich oder unabsichtlich. Dies deswegen, weil die Imame die Erhalter des Islams sind und der Islam von ihnen bewahrt wird.“ Muzaffar, Muhammad Rida al: *Faith of Shi'a Islam*, 2. Aufl., o.O. 1983 S. 32. Vgl. Rizvi, Sayed Said Ahtar: *Islam*, Teheran 1973, S. 35.

sie ihren Imamen die Fähigkeit zu, das Schicksal zu ändern<sup>27</sup> und dass sie Macht über die Atome der Schöpfung<sup>28</sup> haben. Damit stellen sie Rivalen auf, welche an den einzigartigen Eigenschaften Gottes teilnehmen und offensichtlich zu Göttern neben Allah werden.

5. Die Aufrechterhaltung der Einheit in den Namen Allahs bedeutet auch, dass man Allahs Namen in bestimmter Form Seiner Schöpfung nicht geben kann, es sei denn man stellt das Wort „Abd“ („Sklave des“ oder „Diener des“) voraus. Viele der göttlichen Namen in ihrer unbestimmten (artikellosen) Form wie Ra’uf und Rahim sind zulässige Namen für Menschen, weil Allah manche von ihnen in unbestimmter Form für den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - benutzt hat:

Wahrlich, ein Gesandter aus eurer Mitte ist zu euch gekommen; es schmerzt ihn sehr, wenn ihr unter etwas leidet; er setzt sich eifrig für euer Wohl ein; gegen die Gläubigen ist er mitleidig (Ra’uf) und barmherzig (Rahim). (at-Tauba/9:128)

Die Formen mit Artikel jedoch - ar-Ra’uf (der Gnädige) und ar-Rahim (der Erbarmer) - können bezogen auf Menschen nur dann benutzt werden, wenn „Abd“ vorausgeht, so wie es bei Abdur-Ra’uf oder Abdur-Rahim der Fall ist, da diese in ihrer bestimmten Form eine Ebene der Perfektion repräsentieren, welche allein Allah gehört. Andererseits sind Namen wie Abdur-Rasul (Diener des Gesandten), Abdun-Nabi (Diener des Propheten), Abdul-Husayn (Diener des Husayn) etc., wo sich Menschen als Diener anderer neben Allah bezeichnen, nicht erlaubt. Auf diesem Prinzip basierend hat der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - den Muslimen verboten, sich an ihre Sklaven mit Abdi (mein Diener/Sklave) oder Amati (meine Sklavin) zu wenden.<sup>29</sup>

### **1.3. Tauhid al-’Ibada (Die Aufrechterhaltung der Einheit in der Anbetung und im Gottesdienst)**

Trotz der weiten Tragweite der ersten beiden Kategorien des Tauhid reicht ein starker Glaube an diese nicht aus, um die islamischen Bedingungen des Tauhid zu erfüllen. Um Tauhid aus islamischer Sicht vollständig zu beschreiben, müssen Tauhid ar-Rububiya und Tauhid al-Asma was-Sifat durch Tauhid al-’Ibada ergänzt werden. Dieser Punkt wird durch die Tatsache verstärkt, dass Allah selber in klaren Worten von den Muschrikun (Polytheisten) erzählt, welche zur Zeit des Propheten viele Aspekte der ersten zwei Formen des Tauhid bestätigten. Im Qur’an trägt Allah dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - auf, den Götzendienern zu übermitteln:

---

<sup>27</sup> Al-Muzaffar schreibt weiter: „Wir glauben, dass die Macht der Imame Inspirationen zu erhalten, die höchsten Stufen der Vortrefflichkeit erreicht haben. Und wir sagen, dass es eine von Gott gegebene Kraft ist. Dies bedeutet, dass der Imam fähig ist, Informationen über alles zu verstehen, überall und zu jeder Zeit. Er versteht sofort mit diesen von Gott gegebenen Mitteln, ohne Zuhilfenahme von jeglicher Führung von Lehrern und ohne Rückgriff auf methodologische Beweise.“

<sup>28</sup> Khomeini schreibt: „Wahrlich, der Imam hat eine respektvolle Position, einen erhabenen Rang, das Kalifat und oberste Gewalt und Macht über alle Atome der Schöpfung.“ Khomeini, Ayatullah Musavi al-: *al-Hukuma al-Islamiya*, Beirut 1979, S. 52.

<sup>29</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1385f., Nr. 4957.

Sprich: „Wer versorgt euch vom Himmel her und aus der Erde? Oder wer ist es, der Gewalt über die Ohren und die Augen hat? Und wer bringt das Lebendige aus dem Toten hervor und das Tote aus dem Lebendigen? Und wer sorgt für alle Dinge?“ Sie werden sagen: „Allah.“ (Yunus/10:31)

Und wenn du sie fragst: „Wer schuf sie?“ werden sie sicher sagen: „Allah.“ (az-Zuhruf/43:87)

Und wenn du sie fragst: „Wer sendet Wasser vom Himmel nieder und belebt damit die Erde nach ihrem Tod?“ - dann werden sie gewiss sagen: „Allah.“ (al-'Ankabut/29:63)

Die heidnischen Mekkaner wussten alle, dass Allah ihr Schöpfer, Erhalter, Herr und Herrscher war. Trotzdem wurden sie aus der Sicht Allahs durch dieses Wissen keine Muslime. Allah sagt stattdessen:

Und die meisten von ihnen glauben nicht an Allah, ohne (Ihm) Götter zur Seite zu stellen. (Yusuf/12:106)

Der Kommentar Mudschahids<sup>30</sup> zu diesem Vers lautet: „Ihr Glaube an Allah, beschrieben durch die Aussage „Allah hat uns erschaffen, er versorgt uns und wird unser Leben zurücknehmen“, hat sie nicht davor abgehalten, andere Götter neben Allah anzubeten.“<sup>31</sup> Aus den zuvor erwähnten Versen wird klar, dass die Kuffar (Glaubensverweigerer) von der Souveränität, Herrschaft und Macht Allahs wussten. In Wirklichkeit widmeten sie Allah mit Hingabe verschiedene Arten des Gottesdienstes wie Hadsch (Pilgerfahrt), Almosen, Tieropferungen, Treueschwur, ja sogar Gebete in Zeiten von Elend und Unglück. Sie behaupteten sogar, der Religion Abrahams zu folgen. Aufgrund dieser Behauptung offenbarte Allah diesen Vers:

Abraham war weder Jude noch Christ; vielmehr war er lauterem Glaubens, ein Muslim, und keiner von denen, die (Allah) Gefährten beigesellen. (ali-'Imran/3:67)

Einige heidnische Mekkaner glaubten sogar an die Auferstehung und an den Tag des Gerichts. Andere wiederum an die göttliche Bestimmung (Qadar). Viele Beweise über ihren Glauben finden sich in den vorislamischen Dichtungen.

Ungeachtet der Bestätigung des Tauhid durch die Mekkaner und ihr Wissen über Allah, bezeichnete sie Allah als Glaubensverweigerer (Kuffar) und Polytheisten (Muschrikun). Dies aus dem Grund, weil sie neben ihrem Gottesdienst zu Allah auch andere Götter außer Ihm anbeteten.

Folglich ist der wichtigste Aspekt des Tauhid die Aufrechterhaltung der Einheit im Gottesdienst zu Allah, nämlich Tauhid al-'Ibada. Alle Formen des Gottesdienstes müssen einzig auf Allah gerichtet werden, weil Er allein Anbetung verdient. Er allein ist es, der einen Nutzen als Ergebnis des Gottesdienstes gewähren kann. Darüber hinaus bedarf es keiner Form

---

<sup>30</sup> Mudschahid Ibn Dschubayr al-Makki (642-722) war der beste Schüler des Ibn 'Abbas. Seine Kommentare zum Qur'an wurden von Abdur-Rahman at-Tahir in zwei Bänden unter dem Titel *Tafsir Mudschahid* veröffentlicht.

<sup>31</sup> Gesammelt von Ibn Dscharir at-Tabari.

der Fürsprache oder Vermittlung zwischen Mensch und Allah. Allah betont die Wichtigkeit des nur an Ihn gerichteten Gottesdienstes, indem Er darauf hinweist, dass genau dies der eigentliche Sinn der Erschaffung der Menschheit ist und dass dies zugleich auch die Essenz der Botschaft ist, welche durch alle Propheten gebracht wurde. Allah sagt:

Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur darum erschaffen, damit sie Mir dienen (sollen). (ad-Dhariyat/51:56)

Und in jedem Volk erweckten Wir einen Gesandten (,der da predigte): „Dient Allah und meidet die Götzen.“ (an-Nahl/16:36)

Den Sinn der Schöpfung vollständig zu verstehen, liegt jenseits der natürlichen Fähigkeiten des Menschen. Der Mensch ist ein begrenzt erschaffenes Wesen. Daher kann er vernünftigerweise nicht darauf hoffen, die Handlungen des unbegrenzten Schöpfers gänzlich verstehen zu können. Aus diesem Grund machte Allah es zu einem Bestandteil der Natur des Menschen, Ihn anzubeten und Er sandte Propheten und Bücher göttlicher Offenbarung, um den Sinn der Schöpfung zu erklären. Diese Aufklärung liegt innerhalb der Grenzen der geistigen Fähigkeit des Menschen, das Übermittelte zu verstehen. Der Sinn ist, wie vorher schon erwähnt, die Anbetung Allahs (‘Ibada), und die zentrale Botschaft aller Propheten war die alleinige Anbetung Allahs: Tauhid al-’Ibada. Infolgedessen ist die größte Sünde der Schirk, nämlich die Anbetung anderer neben oder gemeinsam mit Allah. In der Sura al-Fatiha, welche jeder Muslim mindestens siebzehnmals am Tag rezitieren muss, heißt es im fünften Vers:

Dir (allein) dienen wir, und Dich (allein) bitten wir um Hilfe. (al-Fatiha/1:5)

Dies besagt klar, dass alle Formen des Gottesdienstes einzig und allein an denjenigen gerichtet werden sollen, der antworten kann: an Allah. Der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - bestätigt das Konzept der Einheit im Gottesdienst, indem er sagt: „Wenn ihr im Gebet bittet, so bittet nur von Allah, und wenn ihr nach Hilfe verlangt, so verlangt sie nur von Allah.“<sup>32</sup> Das Fehlen der Notwendigkeit einer Fürbitte wird weiterhin von vielen Versen betont, welche auf die Nähe Allahs zum Menschen hinweisen. Zum Beispiel:

Und wenn dich Meine Diener über Mich befragen, so bin Ich nahe; Ich höre den Ruf des Rufenden, wenn er Mich ruft. Deshalb sollen sie auf Mich hören und an Mich glauben. Vielleicht werden sie den rechten Weg einschlagen. (al-Baqara/2:186)

Und wahrlich, Wir erschufen den Menschen, und Wir wissen, was er in seinem Innern hegt; und Wir sind ihm näher als (seine) Halsschlagader. (Qaf/50:16)

---

<sup>32</sup> Überliefert von Ibn ‘Abbas und gesammelt von at-Tirmidhi. Siehe auch Johnson-Davies, Denys: *An-Nawawi’s Forthy Hadith*, S. 68.

Die Bestätigung des Tauhid al-'Ibada macht dagegen die Ablehnung jeder Form der Fürbitte oder Beigesellung von Partnern zu Allah erforderlich. Wenn jemand zu den Toten betet, damit diese Einfluss auf die Lebenden haben, so hat er Allah einen Partner beigesellt, da in diesem Fall der Gottesdienst zwischen Allah und Seiner Schöpfung geteilt wird. Der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - sagte in eindeutigen Worten: „Dua (Bittgebet) ist 'Ibada (Gottesdienst).“<sup>33</sup> Und Allah, der Erhabene und Ruhmreiche, sagt:

Er sagte: „Verehrt ihr denn statt Allah das, was euch weder den geringsten Nutzen bringen noch euch schaden kann?“ (al-Anbiya'/21:66)

Jene, die ihr statt Allah ruft, sind selbst erschaffene (Wesen) wie ihr. Ruft sie denn an und lasset sie euch Antwort geben, wenn ihr wahrhaftig seid. (al-A'raf/7:194)

Falls jemand zum Propheten, zu den so genannten Heiligen, zu den Dschinn oder Engeln betet, um von ihnen Hilfe zu erbitten, oder dass sie bei Allah Hilfe erbitten sollen, so hat diese Person Schirk begangen. Das Konzept des „al-Ghawth al-A'dham“, ein Titel, welcher von den Unwissenden Abdul-Qadir al-Dschilani<sup>34</sup> gegeben wurde, ist ebenfalls ein Ausdruck des Schirk in dieser Form des Tauhid. Dieser Titel bedeutet wörtlich „die größte Quelle der Rettung“ oder „der am meisten fähige, um vor Gefahren zu bewahren“. Diese Art der Beschreibung darf sich allein auf Allah beziehen. Wenn sich eine Katastrophe ereignet, rufen manche Leute Abdul-Qadir mit diesem Titel an und ersuchen seine Hilfe und seinen Schutz, obwohl Allah schon Folgendes gesagt hat:

Und wenn Allah dir Schaden zufügt, so kann ihn keiner als Er hinwegnehmen; (al-An'am/6:17)

Dem Qur'an zufolge antworteten die Mekkaner, als sie gefragt wurden, warum sie ihre Gebete an die Götzen richten:

„Wir dienen ihnen nur, damit sie uns Allah nahe bringen.“ (az-Zumar/39:3)

Die Götzen wurden nur als Vermittler benutzt, dennoch hat Allah solche Menschen mit solcher Praxis Polytheisten genannt. Denjenigen unter den Muslimen, welche darauf beharren, neben Allah zu anderen zu beten, mögen über diese Tatsache nachdenken.

Christen, welche von den Lehren des Saulus aus Tarsus (später Paulus genannt) beeinflusst wurden, vergötterten den Propheten Jesus - Friede sei auf ihm - und richteten ihre Gebete zu ihm und seiner Mutter. Die katholischen Christen kennen für jedes Ereignis Heilige, zu denen sie ihre Gebete richten, in dem Glauben, dass diese das Geschehen auf dieser Welt direkt beeinflussen könnten. Auch betrachten die Katholiken ihre Priester als Vermittler zwischen

---

<sup>33</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 1, S.387, Nr. 1474.

<sup>34</sup> Abdul-Qadir (1077-1166) war Leiter einer hanbalitischen Lehranstalt und eines Gemeindehauses in Bagdad. Seine Predigten (gesammelt in *al-Fath ar-Rabbani*, Kairo 1302) waren streng orthodox mit einigen mystischen Interpretationen des Qur'ans. Ibn 'Arabi (geb. 1165) erklärte ihn zum Qutb seiner Zeit und behauptete, dass er einen Rang habe, der ihn höher setze als alles Existente außer Allah. Ali Ibn Yusuf asch-Schattanaufi (gest. 1314) verfasste *Bahdschat al-Asrar* (Kairo, 1304), in welchem er Abdul-Qadir viele Wunder zuschrieb. Nach ihm wurde der Qadiriya-Orden benannt, der seine spirituellen Übungen und Regeln auf ihn zurückführt. Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 5ff. und S. 202ff.

ihnen und Allah unter der fälschlichen Annahme, dass diese Priester Allah aufgrund ihres Zölibats und ihrer Frömmigkeit näher seien. Daher meinen sie über diese Priester eher von Allah angehört zu werden. Die meisten schiitischen Sekten haben - wegen ihres entstellten Glaubens an die Fürbitte - für ihre Gebete an 'Ali, Fatima, Hasan und Hussain<sup>35</sup> bestimmte Wochentage und Stunden am Tag gewidmet.

Gottesdienst ('Ibada) umfasst aus islamischer Sicht mehr als nur Fasten, Zahlen der Zakah (Armensteuer), Hadsch (Pilgerfahrt) und Opferung von Tieren. Es schließt Emotionen wie Liebe, Vertrauen und Furcht mit ein und zwar in einem Maße, wie sie nur an Allah gerichtet werden dürfen. Allah spricht diese Emotionen an und warnt vor Übertreibungen:

Und es gibt unter den Menschen einige, die sich außer Allah Seinesgleichen (zum Anbeten) nehmen und lieben, wie man (nur) Allah lieben soll. Die aber, die glauben, lieben Allah noch mehr... (al-Baqara/2:165)

Wollt ihr nicht gegen Leute kämpfen, die ihre Eide gebrochen haben und die den Gesandten zu vertreiben planten - sie waren es ja, die euch zuerst angegriffen haben? Fürchtet ihr sie etwa? Allahs Würde geziemt es eher, dass ihr Ihn fürchtet, wenn ihr Gläubige seid. (at-Tauba/9:13)

Und vertraut auf Allah, wenn ihr Gläubige seid. (al-Ma'ida/5:23)

Da das Wort 'Ibada vollständigen Gehorsam bedeutet und Allah als der letztendliche Gesetzgeber angesehen wird, ist der Aufbau eines säkularen Rechtssystems, welches nicht auf göttlichem Gesetz (Schari'a) basiert, ein Akt des Unglaubens an das göttliche Gesetz und ein Akt des Glaubens an die Richtigkeit solcher Systeme. Ein solcher Glaube begründet eine Form des Gottesdiensts an etwas neben Allah (Schirk). Allah sagt im Qur'an:

Und wer nicht nach dem richtet, was Allah herabgesandt hat - das sind die Ungläubigen. (al-Ma'ida/5:44)

Bei einer Gelegenheit hörte der vom Christentum zum Islam übergetretene Prophetengefährte Adi Ibn Hatim den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - folgenden Qur'an-Vers rezitieren:

Sie haben sich ihre Schriftgelehrten und Mönche zu Herren genommen außer Allah. (at-Tauba/9:31)

Daraufhin sagte er: „Gewiss haben wir sie nicht angebetet.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - wandte sich zu ihm und sagte: „Haben sie nicht das verboten (haram), was Allah erlaubt (halal)<sup>36</sup> hat, und ihr alle habt es haram gemacht? Haben sie nicht das erlaubt

---

<sup>35</sup> Fatima war die jüngste Tochter des Propheten Muhammad, welche ihren Cousin 'Ali Ibn Abi Talib geheiratet hatte. Ihre Söhne waren Hasan und Hussain.

<sup>36</sup> Christliche Autoritäten haben die Heirat von mehr als einer Frau und die Ehe mit Cousins ersten Grades verboten (haram). Der Katholizismus verbot Priestern zu heiraten und allgemein sich scheiden zu lassen.

(halal), was Allah verboten (haram)<sup>37</sup> hat, und ihr alle habt es halal gemacht?“ Er antwortete: „Gewiss haben wir das gemacht.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte danach: „Genau damit habt ihr sie angebetet.“<sup>38</sup>

Daher schließt ein wichtiger Teil des Tauhid al-'Ibada die Durchsetzung der Schari'a mit ein, insbesondere in Ländern, wo Muslime die Mehrheit der Bevölkerung stellen. Das göttliche Gesetz muss wieder in den muslimischen Ländern eingeführt werden, wo Regierungen zurzeit nach importierten kapitalistischen oder kommunistischen Verfassungen herrschen. Das islamische Gesetz wurde vollkommen abgeschafft oder auf wenige Bereiche geringer Bedeutung beschränkt. Muslimische Länder, wo zwar das islamische Gesetz in Büchern steht, aber säkulare Gesetze in Kraft sind, sind auf die Linie der Schari'a, welche alle Aspekte des Lebens betrifft, zurückzubringen. Die Akzeptanz von nicht-islamischen Gesetzen in den muslimischen Ländern anstatt der Schari'a ist Schirk und ein Akt des Kufr (Unglaube). Diejenigen, welche in der Lage sind, dies zu ändern, müssen es auch tun, während die anderen wenigstens gegen diese Art des Kufr sprechen und zur Realisierung der Schari'a aufrufen müssen.<sup>39</sup> Selbst wenn dies nicht möglich sein sollte, muss eine solche unislamische Regierung<sup>40</sup> aufrichtig gehasst und verabscheut werden, um das Wohlgefallen Allahs und des Tauhid willen.

---

<sup>37</sup> Die Kirche erklärte den Verzehr von Schweinefleisch, Blut und Alkohol für erlaubt (halal). Einige von ihnen erlaubten auch das Malen und Erstellen von Statuen, welche Gott als einen Mann zeigen.

<sup>38</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi.

<sup>39</sup> Dies darf nur unter der Führung von Gelehrten mit richtigen islamischen Methoden geschehen, ohne Zwietracht, Unruhe und Blutvergießen zu verursachen. Der Islam ist nicht rebellisch, sondern äußert darauf bedacht, das Volk nicht gegen die Herrscher zu hetzen, auch wenn diese Tyrannen sind und ihre Macht missbrauchen, denn das daraus entstehende Übel für das Volk ist größer als die Tyrannei einzelner Führer. Der erste und beste Schritt ist, dass man solche Tyrannen, soweit sie noch Muslime sind, anhand von Gelehrten wieder zum richtigen Weg leitet und korrigiert, und zwar nicht öffentlich und in Gutem. Gelingt dies in Gutem nicht, und man hat weder Macht noch Mittel, diese tyrannischen Herrscher, ohne dass Muslime als Folge abgeschlachtet werden, zu entfernen, so ist in diesem Fall das kleinere Übel - d.h. die Tyrannei - dem größeren Übel - d.h. die Abschachtung der Muslime und des Volkes - vorzuziehen und die Einladung zur Einheit und Einzigkeit Allahs unter den Massen voranzutreiben, bis Allah ihnen einen Ausweg und eine Lösung bietet oder Allah sie aufgrund der Richtigstellung ihrer Glaubensgrundlagen von dieser Qual befreit. (Anm. des Übers.)

<sup>40</sup> Regierungen bzw. Herrscher sind erst dann unislamisch, wenn sie von bekannten Gelehrten als unislamisch bezeichnet wurden. Hierzu ist der einfache Muslim nicht berechtigt. (Anm. des Übers.)

## 2. Die Kategorien des Schirk (Polytheismus)

Das Studium des Tauhid kann nicht als vollständig angesehen werden, solange man keine sorgfältige Analyse seines Gegenteils, nämlich des Schirk, durchführt. Einige Anmerkungen über Schirk wurden schon im vorhergehenden Kapitel gemacht. Anhand von Beispielen wurde gezeigt, wie der Gedanke des Tauhid zerstört wird. Im Folgenden wird Schirk als separates Thema behandelt, dessen immense Bedeutung Allah im Qur'an bestätigt:

Wahrlich, Allah wird es nicht vergeben, dass Ihm Götter zur Seite gestellt werden;  
doch Er vergibt das, was geringer ist als dies, wem Er will. (an-Nisa'/4:48)

Da Schirk an sich den eigentlichen Zweck der Schöpfung leugnet, ist die Sünde des Schirk bei Allah die schlimmste Sünde und unverzeihlich.

Schirk heißt wortwörtlich „Partnerschaft“, „Teilhabe“ oder „Beigesellen“.<sup>41</sup> Im Islam bedeutet es das Beigesellen von Partnern zu Allah, unabhängig davon, welche Formen es annimmt. Die folgende Analyse des Schirk basiert auf den umfassenden Kategorien des Tauhid, welche zuvor detailliert dargelegt wurden. Daher werden wir vorab im Bereich der Rububiya (Herrschaft Allahs) die Hauptwege näher betrachten, in welchen Schirk auftreten kann, danach im Bereich Asma was-Sifat (Göttliche Namen und Eigenschaften) und schließlich in der 'Ibada (Gottesdienst).

### 2.1. Schirk in Rububiya (Polytheismus in der Herrschaft)

Diese Kategorie des Schirk bezieht sich entweder auf den Glauben, dass andere mit Allah genauso oder fast genauso die Herrschaft über die Schöpfung teilen, oder auf den Glauben, dass generell kein Herrscher über die Schöpfung existiert. Die meisten religiösen Systeme fallen unter den ersten Aspekt des Schirk in Rububiya, während die Philosophen und ihre menschengemachten Philosophien dazu neigen, den zweiten Aspekt hervorstreichend.

#### 2.3.1. Schirk durch Beigesellung

Glaubensvorstellungen, die unter diese Unterkategorie fallen, sind jene, welche einen zentralen Gott oder ein höchstes Wesen anerkennen, der aber Seine Herrschaft mit kleineren Göttern, Geistern, Sterblichen, Himmelskörpern oder irdischen Objekten teilt. Solche Glaubenssysteme werden üblicherweise von Philosophen und Theologen entweder als monotheistisch (einen einzigen Gott anerkennend) oder polytheistisch (an mehrere Götter glaubend) angesehen. Dem Islam zufolge sind alle diese Systeme polytheistisch und repräsentieren verschiedene Grade der Degeneration göttlich offenbarter Religionssysteme, welche ursprünglich alle auf Tauhid basierten.

Im Hinduismus wird das höchste Wesen Brahman als innewohnend, all-durchdringend, unveränderlich, ewig und als das abstrakt unpersönlich Absolute verstanden, von welchem alle Dinge ihren Ursprung haben und auch ihr Ende finden werden. Dem zufolge ist der Gott Brahma der personifizierte Schöpfer des Universums, welcher eine Dreieinigkeit mit dem Schutzgott Vischnu und dem Zerstörerergott Schiva bildet.<sup>42</sup> Daher drückt sich im Hinduismus

---

<sup>41</sup> Wehr, Hans: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, S. 427.

<sup>42</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, New Jersey 1980, S. 66f., 586f. Vgl. Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, o.O. 1984, S. 67f.

Schirk in Rububiya durch die Übertragung der schöpferischen, destruktiven und beschützenden Kräfte Gottes auf andere Götter aus.

Die christliche Lehre besagt, dass sich der eine Gott in drei Personen zeigt: dem Vater, dem Sohn (Jesus Christus) und dem Heiligen Geist. Diese drei Personen werden trotzdem als eine Einheit gesehen. Sie alle sind Teil eines „Wesens“.<sup>43</sup> Der Prophet Jesus wurde zur Gottheit erhoben. Er sitzt zur rechten Hand Gottes und richtet über die Welt. Der Heilige Geist, welcher in der hebräischen Bibel als Mittel Gottes beim Ausüben seiner schöpferischen Kraft eingesetzt wird, ist in der christlichen Vorstellung dagegen ein Teil des Hauptgottes. Paulus formte aus dem Heiligen Geist das „andere Ich“ des Christus, eine Leitung und Hilfe für die Christen, der sich zum ersten Mal am Pfingstfest offenbarte.<sup>44</sup> Folglich besteht Schirk in Rububiya im christlichen Glauben insoweit, dass Jesus und der Heilige Geist als Partner Gottes in all Seiner Herrschaft gesehen werden. Auch der Glaube über das alleinige Richten auf dieser Welt durch Jesus und das Helfen und Leiten der Christen durch den Heiligen Geist ist als Schirk in dieser Kategorie zu werten.

Die Zarathustrier (Anhänger einer alten persischen Religion) sehen in Ahura Mazda ihren Gott. Er sei der Schöpfer von allem Guten, und er allein ist letztendlich der Anbetung wert. Das Feuer ist eines der sieben Schöpfungen des Ahura Mazda und wird als sein Sohn oder Vertreter betrachtet. Die Zarathustrier begehen aber auch Schirk in Rububiya, indem sie das Böse, die Gewalt und den Tod als Schöpfung eines anderen Gottes namens Angra Mainyu begreifen. Diesen stellen sie mit dem Symbol der Dunkelheit dar.<sup>45</sup> Deshalb wird die Souveränität Gottes über die ganze Schöpfung (d.h. Seine Rububiya) laut diesen Menschen gemeinsam mit einem bösen Geist getragen, welcher auf die Ebene eines Gegengottes erhoben wurde, aus dem Grunde, weil der Mensch sich Gott mit angeblich „bösen“ Eigenschaften nicht vorstellen konnte.

In der Religion der Yoruba in Westafrika (hauptsächlich Nigeria) mit einer Anhängerzahl von über zehn Millionen Menschen gibt es einen höchsten Gott namens Olorius (Herr der Himmel) oder Olodumare. Trotzdem wird die moderne Yoruba-Religion wegen einer Vielzahl von Gottesvorstellungen eindeutig als polytheistisch eingestuft.<sup>46</sup> Konsequenterweise begehen die Yoruba Anhänger Schirk in Rububiya durch die Übergabe aller göttlichen Funktionen an kleinere Götter und Geister.

Die Zulus in Südafrika glauben an einen Gott mit dem Namen Unkulunkulu, was „der Erste“, und „am meisten Verehrte“ bedeutet. Die geläufigsten Titel für Gott sind: Nkosi yaphezulu (Herr der Himmel) und uMvelinqanqi (der als erster erscheinende). Ihr höchstes Wesen wird als männlich angenommen, welches zusammen mit der weiblichen Erde die Menschheit hervorbrachte. Donner und Blitz sind in der Zulu-Religion Handlungen Gottes, wohingegen Krankheit und andere Sorgen im Leben von den Vorfahren, den Idlozi oder abaphansi („jene unter der Erde“) verursacht werden. Die Vorfahren beschützen auch die Lebenden, bitten um Nahrungsmittel, mögen Rituale und Opfer, bestrafen Nachlässigkeit und besetzen die Körper der Hellseher (inyanga).<sup>47</sup> Deswegen gibt es in der Zulu-Religion Schirk in Rububiya nicht nur im Konzept über die Schöpfung der Menschheit, sondern auch in ihrer Zuschreibung des Guten und Bösen im menschlichen Leben an die Geister der Ahnen, welche dies angeblich verursachen.

Unter manchen Muslimen zeigt sich Schirk in Rububiya in ihrem Glauben, dass die Geister von „Heiligen“ und anderen rechtschaffenen Menschen die Angelegenheiten dieser Welt

---

<sup>43</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 337.

<sup>44</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 231.

<sup>45</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 361f.

<sup>46</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 358.

<sup>47</sup> Ebd. S. 363.

sogar nach ihrem Tod beeinflussen können. Sie glauben, dass ihre Geister unsere Bedürfnisse erfüllen, Schaden abwenden und Hilfe gewähren könnten, wenn man sie herbeiruft. Daher weisen diese Grabesambeter menschlichen Geistern die göttliche Fähigkeit zu, Ereignisse in diesem Leben verursachen zu können, obwohl in Wirklichkeit nur Allah sie verursachen kann.

Allgemein ist auch unter Sufis (muslimische Mystiker) der Glaube an die Ridschal al-Ghayb<sup>48</sup> verbreitet, deren oberste Position die des Qutb ist und von der aus die Angelegenheiten dieser Welt gelenkt werden.<sup>49</sup>

### 2.3.2. Schirk durch Leugnung

Diese Unterkategorie beschreibt die verschiedenen Philosophien und Ideologien, welche die Existenz Allahs entweder explizit oder implizit verneinen. Manche behaupten dabei die Nicht-Existenz Gottes (Atheismus), während andere zwar seine Existenz bestätigen, aber Gott derart begreifen, dass in Wirklichkeit seine Existenz doch noch geleugnet wird (Pantheismus).

Nur in wenigen alten Religionen ist der Gedenke Gottes überhaupt nicht zu finden. Das bekannteste dieser religiösen Systeme wird Gautama Buddha zugeschrieben. Der Buddhismus, als reformistische Bewegung gegen das Kastensystem im Hinduismus entstanden, wurde im 6. Jh. v. Chr. zur gleichen Zeit wie der Jainismus gegründet. Im 3. Jh. v. Chr. wurde der Buddhismus Staatsreligion. Schließlich wurde der Buddhismus dem Hinduismus angepasst, und Buddha selbst wurde zu den Avatars (Inkarnationen Gottes) gezählt. Diese Religion verschwand aus Indien, wurde aber dafür in China und den andern fernöstlichen Ländern vorherrschend. Der Hinayana-Buddhismus, die frühere und weit strengere der beiden Interpretationen des Buddhismus, welcher nach dem Tod Gautama Buddhas entstand, besagt eindeutig, dass es keinen Gott gibt. Die Last der Erlösung wird von jedem einzelnen Menschen persönlich übernommen.<sup>50</sup> Infolgedessen kann dieser Zweig des Buddhismus als ein Beispiel des Schirk in Rububiya charakterisiert werden, in welchem Gottes Existenz explizit verneint wird.

Genauso gibt es auch in den Lehren des durch Vardhamana begründeten Jainismus keinen Gott. Dafür aber gibt es zur Befreiung gelangte Seelen, die in manchen Dingen gottähnliche Stufen, wie Unsterblichkeit und Allwissenheit, erlangen können. Die religiöse Gemeinschaft behandelt diese so, als ob sie göttlich wären. Dabei werden für sie Tempel gebaut und ihre Abbilder verehrt.

Ein weiteres Beispiel ist der Pharao zur Zeit des Propheten Moses. Allah erwähnt im Qur'an, dass dieser Pharao die Existenz Allahs ablehnte. Zugleich wird berichtet, dass er gegenüber Moses und dem ägyptischen Volk behauptete, der wahre Herr der gesamten Schöpfung zu sein. Allah zitiert den Pharao, wie er zu Moses sagt:

„Wenn du einen anderen Gott als mich annimmst, ganz bestimmt mache ich dich zu einem der Gefangenen.“ (asch-Schu'ara'/26:29)

Zu den Leuten sagte er:

---

<sup>48</sup> Wörtl. „Männer der verborgenen Welt“. Die Welt wird angeblich aufgrund der Fürbitte einer Hierarchie von „abwendenden“ Heiligen erhalten, deren Anzahl festgesetzt ist. Nach dem Tod eines dieser Heiligen wird sein Platz sofort mit einem anderen besetzt. Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 582.

<sup>49</sup> Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 55.

<sup>50</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 72.

„Ich bin euer höchster Herr.“ (an-Nazi’at/79:24)

Im 19. und 20. Jh. suchte eine Anzahl europäischer Philosophen die Nicht-Existenz Gottes zu begründen. Diese Idee wurde auch als „Gott-ist-tot-Philosophie“ bekannt. Der deutsche Philosoph Philipp Mainländer (1841-1876) sagt in seiner bekannten Schrift „Philosophie der Erlösung“ (1876), dass die Welt mit dem Tod Gottes beginnt. Dies aus dem Grund, weil Gott ein Symbol der Einheit ist, welches durch die Pluralität auf der Welt zerstört wurde und zugleich ein Symbol der Freude darstellt, welches durch das Gesetz des Leidens - ein Gesetz, das auf der ganzen Welt herrscht<sup>51</sup> - verneint wird. In Deutschland unterstützte Friedrich Nietzsche (1844-1900) die Idee über den „Tod Gottes“ dadurch, dass er behauptete, Gott wäre nichts anderes als eine Projektion des schlechten Gewissens. Der Mensch sei dem zufolge eine Brücke zum Übermenschen.<sup>52</sup> Der französische Philosoph Jean-Paul Sartre folgte im 20. Jh. dieser Idee. Nach ihm könne Gott deswegen nicht existieren, weil er damit ein Widerspruch an sich wäre. Die Idee Gottes ist seiner Meinung nach eine Projektion, welche der Mensch aufstellen muss, um das zu sein, was er ist.<sup>53</sup>

Die Äußerung Darwins (gest. 1882), dass der Mensch vielmehr ein weiterentwickelter Affe sei, wurde weitestgehend in die Theorien der Sozialwissenschaftler und Philosophen des 19. Jhs. eingebettet, da sie eine „wissenschaftliche“ Basis für die Nicht-Existenz Gottes abgab. Ihrer Ansicht nach entwickelte sich der Monotheismus aus dem Animismus, gleichzeitig mit der unterstellten sozialen Evolution des Menschen von einem unabhängigen Individuum zu einer Nation und der physischen Evolution vom Affen zum Menschen.

Solche Denker versuchen, vor der Frage nach der Schöpfung zu fliehen, indem sie diese schlicht ableugnen und die Eigenschaften Allahs, „ohne Anfang und ohne Ende zu sein“ der erschaffenen Materie beilegen. Auch die Anhänger von Karl Marx und seinem wissenschaftlichen Sozialismus und Kommunismus sind dieser Meinung, indem sie behaupten, dass alles Existierende seinen Ursprung in sich bewegender (verändernder) Materie habe. Ferner behaupten sie, Gott sei eine Einbildung der menschlichen Phantasie, welche von der herrschenden Klasse ins Leben gerufen wurde, um ihre vererbte Herrschaft zu rechtfertigen und die Aufmerksamkeit der unterdrückten Massen von der Realität ihres Lebens abzulenken.

Ein Beispiel für diese Form des Schirk unter Muslimen sind viele Sufis, wie z. B. Muhyiddin Ibn ‘Arabi. Dieser sagte, dass nur Allah existiere (Alles ist Allah und Allah ist Alles). Solche Menschen verneinen die von seiner Schöpfung getrennte Existenz Allahs und verneinen damit in Wirklichkeit Seine Existenz. Diese Idee wurde zudem auch von dem holländisch-jüdischen Philosophen Baruch Spinoza ausgedrückt, welcher behauptete, dass Gott die Gesamtheit des Universums mitsamt dem Menschen darstelle.

## **2.2. Schirk in al-Asma was-Sifat (Polytheismus in den Namen und Eigenschaften)**

Schirk in dieser Kategorie schließt zweierlei mit ein: die allgemeine Praxis der Polytheisten, indem sie Allah die Attribute Seiner Schöpfung zuschreiben und ebenso das Übertragen der Namen und Eigenschaften Allahs auf Seine eigene Schöpfung.

---

<sup>51</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 327.

<sup>52</sup> Ebd. S. 391.

<sup>53</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 508f.

### 2.2.1. Schirk durch Vermenschlichung

In diesem Aspekt des Schirk in al-Asma was-Sifat werden Allah die Formen und Eigenschaften von Menschen und Tieren gegeben. Aufgrund der Überlegenheit des Menschen über die Tiere wird die menschliche Form von den Götzendienern eher bevorzugt, um Gott in der Schöpfung zu repräsentieren. Infolgedessen wird das Abbild des Schöpfers oft in der Form eines menschlichen Wesens, welches die physischen Merkmale seiner Verehrer aufweist, gemalt, gestaltet und geschnitzt. Beispielsweise beten Hindus und Buddhisten zahllose Götzen an, die eine Ähnlichkeit mit einem Asiaten haben und sehen diesen als Erscheinungen Gottes in der Schöpfung an. Die Christen heutzutage sehen in Jesus eine Inkarnation Gottes; sie glauben daran, dass der Schöpfer zur Schöpfung geworden ist. Dies ist ein weiteres Beispiel für diese Art des Schirk. Im Laufe der Geschichte malten viele so genannte große christliche Künstler Bilder von Gott. Michaelangelo (gest. 1565) stellte an der Decke der Sixtinischen Kapelle im Vatikan Gott als alten, nackten, europäisch aussehenden Mann mit langen weißen Haaren dar. Diese Bilder wurden von der christlichen Welt mit höchster Achtung geschätzt.

### 2.2.2. Schirk durch Vergötterung

Diese Form des Schirk in al-Asma was-Sifat bezieht sich auf jene Fälle, in denen erschaffenen Wesen oder Dingen die Namen oder Eigenschaften Allahs gegeben werden. Beispielsweise war es die Praxis der alten Araber, Götzen anzubeten, deren Namen sie von den Namen Allahs abgeleitet haben. Ihre drei Hauptgötzen waren: al-Lat, abgeleitet von Ilah (Name Allahs), al-Uzza, abgeleitet von al-'Aziz und al-Manat, abgeleitet von al-Mannan. Zur Zeit des Propheten Muhammad gab es in der arabischen Region Yamama auch einen falschen Propheten, welcher sich den Namen Rahman, welcher allein Allah bezeichnet, zulegte.

Unter den schiitischen Sekten gibt es die syrischen Nusairier, welche glauben, dass 'Ali Ibn Abi Talib, der Cousin und Schwiegersohn des Propheten Muhammad, eine Erscheinung Allahs sei. Daher schrieben sie ihm auch viele Eigenschaften Allahs zu. Daneben gibt es die Ismai'ilis, welche ihren Führer Agha Khan als Inkarnation Gottes auffassen. Ebenfalls innerhalb dieser Kategorie zu nennen sind die Drusen aus dem Libanon, welche den fatimidischen Kalifen al-Hakim bi-Amrillah (gest. 1021 n. Chr.) als letzte Erscheinung Gottes unter den Menschen ansahen.

Die Behauptungen mancher Sufis (Mystiker), wie al-Halladsch (ca. 10. Jh.), dass sie mit Gott eins geworden seien und damit zugleich eine Erscheinung des Schöpfers in der Schöpfung abgeben, fallen auch unter diesen Aspekt des Schirk in al-Asma was-Sifat. Gegenwärtige Spiritualisten und Wahrsager wie Shirley Maclaine, J. Z. Knight und andere, erheben für sich oft den Anspruch der Gottheit. Albert Einsteins (1879-1955) Theorie der Relativität ( $E=mc^2$ , Energie und Masse sind äquivalent), welche in allen Schulen gelehrt wird, ist in Wirklichkeit ein Ausdruck des Schirk in al-Asma was-Sifat. Die Theorie besagt, dass Energie weder erschaffen noch zerstört werden könne; vielmehr transformiert sie sich in Materie und umgekehrt. Im Islam sind jedoch Materie und Energie erschaffene Dinge, die auch wieder von Allah zerstört werden. Allah sagt:

Allah ist der Schöpfer aller Dinge, und Er ist der Erhalter aller Dinge. (az-Zumar/39:62)

Alles, was auf (Erden) ist, wird vergehen. (ar-Rahman/55:26)

Die Relativitätstheorie impliziert, dass Masse und Energie ein ewiges Sein besitzen, ohne Anfang und Ende. Sie werden als unerschaffen angenommen und wandeln sich von einem Zustand in den anderen. Unerschaffenheit ist jedoch nur Allah zuzuschreiben. Nur Er allein ist ohne Anfang und Ende.<sup>54</sup>

Darwins Theorie der Evolution ist auch ein Versuch, die Entwicklung des Lebens und seiner Formen aus lebloser Materie ohne den Eingriff Gottes zu erklären.

### **2.3. Schirk in al-'Ibada (Polytheismus in der Anbetung und im Gottesdienst)**

In dieser Kategorie des Schirk wird der Gottesdienst an andere außer Allah gerichtet und die Belohnung wird von der Schöpfung erwartet anstatt vom Schöpfer. Ähnlich wie im Fall der vorhergehenden Kategorien hat Schirk in al-'Ibada zwei Hauptaspekte:

#### **2.3.1. Asch-Schirk al-Akbar (Großer Schirk)**

Die eindeutigste Form des Schirk liegt vor, wenn man irgendeine gottesdienstliche Handlung an etwas anderes als Allah richtet. Um die Menschenmassen von diesem Götzendienst abzubringen wurden die Propheten speziell von Allah gesandt. Dieses Konzept wird von Allah im Qur'an mit folgender Aussage belegt:

Und in jedem Volk erweckten Wir einen Gesandten (,der da predigte): „Dient Allah und meidet Taghut (falsche Götter).“ (an-Nahl/16:36)

Taghut (falsche Götter) bedeutet eigentlich alles, was mit Allah gemeinsam oder anstatt von Allah angebetet wird. Beispielsweise ist die Liebe eine Form des Gottesdienstes, welche in ihrer Vollkommenheit nur an Allah gerichtet werden darf. Im Islam wird die Liebe zu Allah mit einer vollkommenen Gehorsamkeit gegenüber Allah ausgedrückt. Es ist nicht die Art der Liebe, welche der Mensch naturgegeben für Geschaffenes empfindet: sei es für Eltern, Kinder, Nahrung etc. Wenn man diese Form der Liebe an Allah richten würde, so würde man Ihn mit seiner eigenen Schöpfung auf die gleiche Stufe setzen, was letztendlich Schirk in al-Asma was-Sifat ist. Die gottesdienstliche Liebe ist die gänzliche Unterwerfung des eigenen Willens unter Allah. Daher ordnete Allah dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - an, den Gläubigen Folgendes zu sagen:

Sprich: „Wenn ihr Allah liebt, so folgt mir. Lieben wird euch Allah und euch eure Sünden vergeben.“ (ali-'Imran/3:31)

Auch sagte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - einst zu seinen Gefährten: „Keiner von euch darf sich als gläubig ansehen, bis seine Liebe zu mir stärker ist als seine Liebe zu seinem Vater, seinem Sohn und zur ganzen Menschheit.“<sup>55</sup> Die Liebe zum Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - basiert nicht auf seinem Menschsein, sondern auf dem göttlichen Ursprung seiner Botschaft. Genauso wie die Liebe zu Allah wird diese Liebe zum Propheten -

---

<sup>54</sup> Dies soll nicht heißen, dass der Autor sich gegen die mathematische Beziehung von Energie und Masse wendet. Vielmehr deutet er darauf hin, dass dieser Teil der Theorie einen erheblichen Mangel aufweist: den Mangel, nach dem Masse und Energie als ewig angenommen werden. Gleichzeitig kritisiert er ihre angebliche Unabhängigkeit vom Schöpfer. (Anm. d. Übers.)

<sup>55</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Band 1, S. 20, Nr. 13 und Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Band 1, S. 31, Nr. 71.

Friede und Segen seien auf ihm - durch eine totale Gehorsamkeit gegenüber seinen Befehlen ausgedrückt. Allah sagt in seiner abschließenden Offenbarung:

Wer dem Gesandten gehorcht, der hat Allah gehorcht; (an-Nisa'/4:80)

Auch sagte Er:

Sprich: „Gehorcht Allah und dem Gesandten.“ (ali-'Imran/3:32)

Wenn der Mensch erlaubt, dass die Liebe zu irgendetwas oder irgendjemandem zwischen ihn und Allah tritt, so hat er diese Sache angebetet. Auf diese Weise kann Geld oder können sogar die eigenen Triebe vergöttert werden. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Dem Diener des Dirham (Geldes) wird es immer elend gehen.“<sup>56</sup> Allah sagt im Qur'an:

Hast du den gesehen, der seine persönliche Neigung (Trieb, Leidenschaft) zu seinem Gott macht? (al-Furqan/25:43)

Das Übel, welches Schirk in 'Ibada (Gottesdienst) mit sich bringt, wird deutlich herausgestellt, da es nach Allahs Worten im Qur'an dem eigentlichen Sinn der Schöpfung widerspricht:

Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur darum erschaffen, damit sie Mir dienen (sollen). (ad-Dhariat/51:56)

Der große Schirk repräsentiert den größten Akt der Rebellion gegenüber dem Herrn des Universums und ist daher die größte Sünde. Das Ausmaß dieser Sünde ist so groß, dass sie praktisch alle guten Taten, die von einer Person getan werden, auslöscht und zugleich dem Übeltäter ewige Verdammnis in der Hölle beschert. Infolgedessen basiert eine falsche Religion primär auf dieser Form des Schirk. Alle menschengemachten Systeme laden auf die eine oder andere Weise ihre Anhänger zur Anbetung der Schöpfung ein. Die Christen werden dazu aufgerufen, zu einem Mann zu beten, welcher ein Prophet Gottes mit dem Namen Jesus ist, von dem sie behaupten, er sei die Inkarnation Gottes. Die Katholiken beten zu Maria als „Mutter Gottes“, zu Engeln wie Michael, welcher am 8. Mai und am 29. September als Sankt Michael verehrt wird. Genauso verhält es sich auch mit den menschlichen Heiligen, ob echten oder erfundenen.

Jene Muslime, deren gottesdienstliche Handlungen in diese Kategorie des Schirk einzuordnen sind, beten zum Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - oder zu Mystikern und Heiligen nach den Hierarchien der Sufis. Sie glauben, dass diese ihre Gebete erhören und erfüllen können, obwohl Allah klare Worte im Qur'an gesprochen hat:

Sprich: „Was denkt ihr? Wenn die Strafe Allahs über euch kommt oder die Stunde euch ereilt, werdet ihr dann zu einem anderen rufen als zu Allah, wenn ihr wahrhaftig seid?“ (al-An'am/6:40)

---

<sup>56</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Band 8, S. 296, Nr. 443.

### 2.3.2. Asch-Schirk al-Asghar (Kleiner Schirk)

Mahmud Ibn Lubayd überliefert, dass der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - gesagt hat: „Das, was ich für euch am meisten befürchte, ist asch-Schirk al-Asghar (kleiner Schirk).“ Die Gefährten fragten: „O Gesandter Allahs, was ist kleiner Schirk?“ Er antwortete: „Ar-Riya (Augendienerei). Wahrlich, Allah wird am Tage der Auferstehung, wenn die Leute ihre Belohnung erhalten, sagen: ‚Geh zu denjenigen, vor denen du in der materiellen Welt Augendienerei betrieben hast und schau, ob du von ihnen deinen Lohn bekommst.‘“<sup>57</sup>

Mahmud Ibn Lubayd sagte auch: „Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - kam heraus und verkündete: ‚O Leute, hütet euch vor dem heimlichen Schirk!‘ Die Leute fragten: ‚O Gesandter Allahs, was ist der heimliche Schirk?‘ Er antwortete: ‚Wenn ein Mann zum Gebet aufsteht und danach strebt sein Gebet zu verschönern, nur weil die Leute ihm dabei zusehen, so ist dies der heimliche Schirk.‘“<sup>58</sup>

#### Ar-Riya

Riya (Augendienerei) ist das Verrichten jeder Art des Gottesdienstes, um dabei von den Leuten gesehen und gelobt zu werden. Diese Sünde vernichtet den ganzen Nutzen, der in den rechtschaffenen Taten zu finden ist und bringt dem Übeltäter eine ernste Strafe ein. Diese Handlung ist insbesondere deswegen gefährlich, weil der Mensch von Natur aus dazu neigt, sich Lob von seinen Gefährten zu wünschen und daran Freude zu finden. Daher verdient diese üble Tat, gottesdienstliche Handlungen zu leisten, um die Leute zu beeindrucken oder ihr Lob zu gewinnen, äußerste Vorsicht seitens der Menschen. Diese Gefahr ist wirklich bedeutsam für die Gläubigen, deren Ziel es ist, alle Handlungen ihres Lebens in religiöse Handlungen umzuwandeln, welche Allah allein gewidmet sind. Tatsache ist, dass die Wahrscheinlichkeit für einen wissenden und wahren Gläubigen, asch-Schirk al-Akbar (Großen Schirk) zu begehen, gering ist, da die Falle so offensichtlich ist. Aber wie für jedermann ist auch für den wahren Gläubigen die Möglichkeit, Riya zu begehen, groß, da sie sehr versteckt ist. Es benötigt nur eine einfache Änderung der Absicht. Die antreibenden Kräfte dahinter, sind ebenfalls sehr stark, weil es aus der inneren Natur des Menschen kommt. Ibn ‘Abbas deutete darauf hin, als er sagte: „Schirk ist versteckter als eine schwarze Ameise, die auf einem schwarzen Stein in der Mitte einer mondlosen Nacht schleicht.“<sup>59</sup>

Deshalb muss man mit größter Sorgfalt darauf achten, dass die Absichten rein beginnen und rein bleiben, und zwar immer dann, wenn man gute Taten ausführt. Um dies sicherzustellen, ist es im Islam vorgeschrieben, vor allen wichtigen Handlungen den Namen Allahs auszusprechen. Eine Reihe von Du‘as (Bittgebeten) wurde ebenfalls vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - vor und nach allen natürlichen Gewohnheiten wie Essen, Trinken, Schlafen, Geschlechtsverkehr, ja sogar beim Gang zur Toilette, vorgeschrieben, um diese tagtäglichen Handlungen in gottesdienstliche Handlungen umzuwandeln. Ebenfalls dient dies dazu, ein starkes Bewusstsein von Allah zu entwickeln. Es ist jenes Bewusstsein, genannt Taqwa (Gottesfurcht), welches auf äußerste Weise sicherstellt, dass die Absichten rein bleiben.

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - versorgte uns ebenfalls mit Schutz gegen schwer vermeidbare Handlungen des Schirk, indem er uns gewisse Bittgebete beibrachte, welche man zu jeder Zeit aussprechen kann. Abu Musa sagte: „Eines Tages hielt der Gesandte Allahs eine Predigt. Dabei sagte er: ‚O Leute, fürchtet Schirk, denn Schirk ist versteckter als eine schleichende Ameise.‘ Jene, denen Allah es wünschte, fragten: ‚Und wie vermeiden wir

<sup>57</sup> Überliefert von Ahmad, at-Tabarani und al-Bayhaqi in *az-Zuhd*. Siehe Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, 2. Aufl., Beirut 1970, S. 118.

<sup>58</sup> Gesammelt von Ibn Khuzayma.

<sup>59</sup> Überliefert von Ibn Abi Hatim und zitiert in Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 587.

es, o Gesandter Allahs, wenn es versteckter ist als eine schleichende Ameise?’ Er entgegnete:  
,Sag

»Allahumma Inna na’udhu bika an nuschraka bika schay’an na’lamuhu, wa nastaghfiruka lima la na’lamuhu« (O Allah, wir suchen Zuflucht bei Dir vor dem absichtlich zu begehenden Schirk und wir bitten Dich um Vergebung für das, worüber wir nicht Bescheid wissen).<sup>60</sup>

In den folgenden Kapiteln werden die bekanntesten Gebiete behandelt, in denen Schirk üblicherweise in allen drei Aspekten auftritt.

---

<sup>60</sup> Gesammelt von Ahmad und at-Tabarani.

### 3. Allahs Übereinkunft mit Adam

#### 3.1. Barzach

Im Islam gibt es keine Unterstützung für den hinduistischen Glauben der Reinkarnation oder der Seelenwanderung, nach welchem die Seelen nach dem körperlichen Tod in neue Körper eintreten.<sup>61</sup> Manche, welche diese Lehre annehmen, glauben an das Prinzip des Karmas.<sup>62</sup> Dieses Prinzip besagt, dass die von einer Person gesammelten Taten in diesem Leben den Zustand bestimmen, in dem sie wiedergeboren wird. Wenn die Taten schlecht waren, dann wird man aus dem Leib einer Frau von niedrigem sozialen Status wiedergeboren, so dass man gute Taten vollbringen muss, damit man im nächsten Leben in einer höheren Stufe wiedergeboren wird. Wenn man andererseits gut war, so wird man vom Leib einer Frau als ein frommer oder heiliger Mann wiedergeboren in einer höheren Kaste. Diese Prozedur dauert sukzessiv weiter an, so dass man bei jeder Wiedergeburt als noch heiliger und noch frommer zurückkehrt, bis man als Mitglied der Brahmanen-Kaste die Perfektion erreicht. Hat man die Vollkommenheit erreicht, so endet der Zirkel der Wiedergeburt durch die Auflösung und Wiedervereinigung der Seele mit der Weltseele Brahma. Dies wird als Nirwana bezeichnet.

Dem Islam und allen anderen göttlich offenbarten Religionen zufolge wird man nach dem Tod auf der Erde bis zum Tag der Auferstehung nicht wiedergeboren. Nach der Vernichtung der Welt wird die gesamte Menschheit von den Toten auferstehen, um von Allah, dem einzigen, der es wert ist angebetet zu werden und zugleich der größte aller Richter ist, gerichtet zu werden. Ab dem Zeitpunkt, wenn der Mensch stirbt, bis zur Wiederbelebung, verbleibt er in einem schwebenden Zustand, im Arabischen bekannt als Barzach.<sup>63</sup> Die Vorstellung, dass jemand, der vor Tausenden von Jahren vorher schon verstorben ist, womöglich sogar Tausende von Jahren warten muss, um schließlich wieder zum Leben erweckt zu werden, sollte nicht seltsam erscheinen, da der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - gesagt hat, dass jedermanns Tod der Beginn seiner Wiederbelebung ist. Die Zeit existiert nur für die Lebenden auf der Erde. Wenn der Mensch einmal stirbt, verlässt er die Zeitzone und Tausende von Jahren werden zum Blinzeln eines Auges. Allah schildert diese Wirklichkeit in einer Geschichte der Sura al-Baqara. Dort geht es um einen Mann, der an Allahs Fähigkeit zweifelt, ein Dorf wieder zum Leben zu erwecken. Daher ließ Allah ihn für hundert Jahre sterben. Als er wiederbelebt wurde, fragte Allah ihn, wie lange er „geschlafen“ habe. Er antwortete: „Ich verharrte einen Tag oder den Teil eines Tages.“ (al-Baqara/2:259)

Ähnlich ergeht es Leuten, die lange Zeit im Koma liegen und im Anschluss daran meinen, kaum weg gewesen zu sein. Oft wacht man auch nach stundenlangem Schlaf auf und denkt, man hätte erst gerade seine Augen geschlossen. Daher macht der Versuch keinen Sinn, sich

---

<sup>61</sup> Dieser Glaube wurde von einigen ketzerischen Schia-Sekten wie den Drusen im Libanon und den Nusayriern (syrische Alawiten) übernommen. Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 94f., 454f.

<sup>62</sup> Karma bedeutet eigentlich Aktion, Handlung. In einer sekundären Bedeutung bezeichnet es die Wirkung einer Handlung oder die Summe der Wirkungen von Taten aus vergangenen Zeiten. Daher heißt es in den Chandogya-Upanishaden, dass diejenigen mit guten Taten nach ihrem Tod vom Mutterleib einer Brahmanen-Frau wiedergeboren werden, während diejenigen mit schlechten Taten vom Mutterleib einer verstoßenen Frau wiedergeboren werden. Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 180.

<sup>63</sup> Wörtl. Teilung/Trennwand. Allah sagt: Wenn dann der Tod an einen von ihnen herantritt, sagt er: „Mein Herr, bringe mich zurück, auf dass ich Gutes tue von dem, was ich unterlassen habe.“ Keineswegs, es ist nur ein Wort, das er ausspricht. Und hinter ihnen steht eine Schranke (Barzach) bis zu dem Tage, an dem sie auferweckt werden. (al-Mu'minun/23:99-100)

das Warten von Jahrhunderten im Barzach vorzustellen, weil Zeit in diesem Zustand keine Rolle spielt.

### 3.2. Die Vorschöpfung

Obwohl der Islam die Idee der ständigen Wiedergeburt der Seele verneint, akzeptiert er jedoch, dass die Seele eines jeden Kindes noch vor seiner Geburt auf der Erde zur Existenz gelangt. Hiervon erzählt uns der Prophet: Als Allah Adam erschuf, nahm Er an einem Ort namens Na'man am Tag von Arafa<sup>64</sup> einen Schwur von ihm an. Anschließend ließ Er aus Adam seine gesamte Nachkommenschaft, Generation um Generation, welche bis zum Ende der Welt auf der Erde geboren werden sollte, hervorgehen. Er breitete sie alle vor sich aus, um ebenfalls von ihnen ein Gelöbnis entgegenzunehmen. Er sprach zu ihnen von Angesicht zu Angesicht: „Bin Ich nicht euer Herr?“, und sie sagten: „Doch, wir bezeugen es.“ Allah erklärte danach, warum Er veranlasste, dass alle Menschen Zeugnis davon abgaben, Allah als ihren Schöpfer und als einzig anbetungswürdigen Gott zu bestätigen. Er sagte: „(Dies ist so,) damit ihr nicht am Tage der Auferstehung sprecht: ‚Siehe, wir wussten nichts davon. Wir hatten keine Vorstellung davon, dass Du, Allah, unser Gott warst. Keiner hatte uns erzählt, dass wir angehalten waren, nur Dich anzubeten.‘“ Allah erklärt weiter im Qur'an: „Oder (damit ihr nicht) sprecht: ‚Es waren bloß unsere Väter, die vordem Götzendiener waren; wir aber waren ein Geschlecht nach ihnen. Willst Du uns denn vernichten um dessentwillen, was die Verlogenen taten?‘“<sup>65</sup> Dies war die Erläuterung des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - zu folgendem Qur'an-Vers, in dem Allah sagt:

Und als dein Herr aus den Kindern Adams - aus ihren Lenden - ihre Nachkommenschaft hervorbrachte und sie zu Zeugen gegen Sich Selbst machte (,indem Er sprach): „Bin Ich nicht euer Herr?“, sagten sie: „Doch, wir bezeugen es.“ (Dies ist so,) damit ihr nicht am Tage der Auferstehung sprecht: „Siehe, wir wussten nichts davon.“ Oder (damit ihr nicht) sprecht: „Es waren bloß unsere Väter, die vordem Götzendiener waren; wir aber waren ein Geschlecht nach ihnen. Willst Du uns denn vernichten um dessentwillen, was die Verlogenen taten?“ (al-A'raf/7:172-173)

Der Vers und die prophetische Erläuterung bestätigen, dass jedermann für den Glauben an Allah verantwortlich ist und am Tage des Gerichts keine Entschuldigungen angenommen werden. Jedem menschlichen Wesen wurde der Glaube an Allah in seine Seele eingepägt und Allah zeigt jedem Götzendiener im Laufe seines Lebens Zeichen, dass sein Götze keinen Gott darstellen kann. Daher wird von jedem zurechnungsfähigen Menschen gefordert, an Allah zu glauben, der jenseits von Seiner Schöpfung und nicht in der Schöpfung gegenwärtig ist.

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte dann weiter: „Allah platzierte sodann einen Lichtschein zwischen die beiden Augen eines jeden Menschen, welcher ihren Iman (Glaube) zeigte und alle wurden Adam vorgeführt. Adam staunte beim Anblick all dieser zahlreichen Wesen mit dem Lichtschein zwischen ihren Augen, daher fragte er Allah: „O Herr, wer sind diese?“ Allah erzählte, dass diese all seine Nachkommen seien. Dann betrachtete Adam einen etwas näher, dessen Lichtschein ihn verwunderte. Er fragte, wer dies

<sup>64</sup> Der 9. des 12. Mondmonats (Dhul-Hidscha).

<sup>65</sup> Albani, Nasirud-Din al-: *Silsila al-Ahadith as-Sahihah*, 2. Aufl., Kuwait 1983, Bd. 4, S. 158, Nr. 1623.

sei und Allah antwortete: „Das ist ein Mann mit dem Namen Dawud von den letzten der Nationen unter deinen Nachkommen.“ Adam fragte nach dessen Alter und als Allah ihm sagte, dass er sechzig sei, sagte er: „O Herr, erhöhe sein Alter, indem Du vierzig Jahre von meinem Alter nimmst.“ Als aber die Lebensspanne von Adam sein Ende erreichte und der Engel des Todes zu ihm kam, sagte er: „Sind denn da nicht noch vierzig Jahre meines Lebens, die ich übrig habe?“ Der Engel antwortete: „Hast du diese nicht deinem Nachkommen Dawud gegeben?“ Adam verneinte, dass er es so gemacht habe und seine Nachkommen verneinten ihr Gelöbnis an Allah. Adam vergaß später seinen Pakt mit Allah, genauso taten es seine Nachkommen und sie alle fielen in Irrtum.<sup>66</sup> Adam aß von dem verbotenen Baum, verursacht dadurch, dass er sein Versprechen an Allah und Satans täuschendes Anstacheln vergaß. Zugleich ignorierten die meisten Menschen ihre Verantwortung, an Allah zu glauben und ihn allein anzubeten und beteten vielmehr die Schöpfung an.

Aus diesem Grund sagte der Prophet: „Allah zeigte dann auf einige der Nachkommen, welche er aus Adam und seinen Kindern hervorbrachte, dabei sagte Er: „Ich habe diese Leute für das Paradies erschaffen und sie werden die Taten der Leute des Paradieses vollbringen.“ Danach zeigte Er auf den Rest und sagte: „Ich habe diese Leute für das Höllenfeuer erschaffen und sie werden die Taten der Bewohner der Hölle vollbringen.“ Als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - dies sagte, fragte einer seiner Gefährten: „O Gesandter Allahs, was ist dann der Sinn, gute Taten zu vollbringen?“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Wahrlich, wenn Allah einen seiner Diener für das Paradies erschaffen hat, hilft Er ihm, die Taten der Leute des Paradieses zu tun, solange, bis er eine von solchen Taten vollbringt und stirbt. Dann setzt Er ihn wegen dieser Tat ins Paradies. Wenn er aber einen Menschen für das Höllenfeuer erschaffen hat, hilft Er ihm, die Taten der Bewohner der Hölle zu erfüllen, solange, bis Er eine ihrer Taten vollbringend stirbt, dann wirft er ihn wegen dieser ins Feuer.“<sup>67</sup> Diese Aussage des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - bedeutet nicht, dass der Mensch keinen freien Willen oder freie Wahl zwischen Gut und Böse hätte, denn wenn es so wäre, wären die Rechenschaftsablegung, die Belohnung und die Strafe ohne Sinn. Allahs Erschaffung einer Person für das Paradies bedeutet, dass er eine Person erschafft, von der er noch vor dem Erschaffen weiß, dass sie unter den Leuten des Paradieses sein wird, weil sie den Glauben anstatt dem Unglauben und das Gute anstatt dem Bösen wählt.

Glaut jemand aufrichtig an Allah und versucht, Gutes zu tun, wird Allah ihm viele Gelegenheiten geben, seinen Glauben zu verbessern und seine guten Taten zu vermehren. Allah wird niemals verursachen, dass ein aufrichtiger Glaube zerstört wird. Selbst wenn der Gläubige vom richtigen Weg abkommt, wird Er ihm helfen, auf diesen zurückzufinden. Allah wird ihn vielleicht in diesem Leben bestrafen, wenn er vom rechten Pfad abkommt, um ihn an seine Fehler zu erinnern und ihn aufzuwecken, damit er den Schaden wieder gut macht. In Wirklichkeit wird Allah so barmherzig sein, dass Er das Leben eines aufrichtigen Gläubigen dann nehmen wird, während er eine gute Tat vollbringt, so dass dem Gläubigen garantiert wird, unter den erfolgreichen Bewohnern des Paradieses zu sein. Wenn andererseits jemand den Glauben an Allah verweigert und Rechtschaffenheit ablehnt, so macht Allah die schlechten Taten für ihn einfach. Allah gibt ihm Erfolg, wenn er etwas Schlechtes tut und ermutigt ihn, noch mehr Schlechtes zu verüben, bis er in so einem sündhaften Zustand stirbt und aufgrund seiner bösen Taten in das immerwährende Feuer geschleudert wird.

---

<sup>66</sup> Aus einer authentischen Überlieferung des Abu Huraira, gesammelt von at-Tirmidhi.

<sup>67</sup> Aus einer authentischen Überlieferung von Umar Ibn al-Khattab, gesammelt von Abu Dawud, at-Tirmidhi und Ahmad. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1318, Nr. 4686.

### 3.3. Die Fitra

Da Allah bei der Erschaffung Adams alle Menschen Zeugnis ablegen ließ über Seine Gottheit, wurde dieser Schwur in die menschliche Seele eingepägt, sogar bevor diese im fünften Monat der Schwangerschaft in den Fötus eintritt. Daher hat ein Kind, wenn es geboren wird, einen natürlichen Glauben an Allah. Dieser natürliche Glaube wird im Arabischen als „Fitra“ bezeichnet.<sup>68</sup> Wenn man das Kind alleine lassen würde, so würde es Allah in Seiner Einheit erkennend aufwachsen, aber alle Kinder werden von den Dingen um sie herum beeinflusst. Der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - überliefert, dass Allah gesagt hat: „Ich habe meine Diener in der richtigen Religion erschaffen, aber die Teufel sorgten dafür, dass sie irgehen.“<sup>69</sup> Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte auch: „Jedes Kind wird mit der Fitra geboren, und seine Eltern machen dann aus ihm entweder einen Juden oder einen Christen. Genauso wie das Tier, das ein Tier zur Welt bringt. Hast du schon mal ein junges Tier verstümmelt geboren gesehen, bevor man es verstümmelt?“<sup>70</sup> Ähnlich wie der Körper des Kindes sich den physischen Gesetzen unterwirft, welche Allah der Natur auferlegt hat, unterwirft sich seine Seele ebenso auf natürliche Weise der Tatsache, dass Allah sein Herr und Schöpfer ist. Seine Eltern aber versuchen, das Kind auf ihren eigenen Weg zu bewegen, und das Kind ist in den frühen Jahren seines Lebens nicht in der Lage, diesem standzuhalten oder dem Willen der Eltern zu widersprechen. Die Religion, die das Kind befolgt, richtet sich nach Brauch und Erziehung. Allah hält das Kind bis zu einer gewissen Stufe seines Lebens nicht dazu an, Rechenschaft abzulegen und er bestraft es nicht wegen seiner Religion. Wenn das Kind in der Jugend heranreift und ihm klare Beweise für die Falschheit seiner Religion gebracht werden, so muss dieser nunmehr Erwachsene der Religion des Wissens und der Vernunft folgen.<sup>71</sup> In diesem Augenblick versuchen die Teufel ihr Bestes, ihn zu ermutigen, in seiner Position zu bleiben oder noch weiter irzugehen. Schlechtes wird ihm als angenehm gezeigt, und er muss nun in einem Kampf zwischen seiner Fitra und seinen Wünschen leben, um den richtigen Pfad zu finden. Wenn er sich für seine Fitra entscheidet, wird Allah ihm helfen, seine Wünsche zu bezwingen.

Da all diese mächtigen Kräfte gegen die Fitra kämpfen, hat Allah gewisse rechtschaffene Menschen erwählt und ihnen eindeutig den richtigen Weg im Leben offenbart. Diese Menschen, welche wir als Propheten bezeichnen, wurden gesandt, um unserer Fitra im Kampf gegen seine Feinde zu helfen. All die Wahrheiten und guten Praktiken, welche heutzutage in den Gesellschaften der ganzen Welt präsent sind, haben ihren Ursprung in den Lehren der Propheten. Hätte es ihre Lehren nicht gegeben, so gäbe es auf der Welt keinen Frieden und keine Sicherheit. Beispielsweise basieren die Gesetze der meisten westlichen Länder auf den Zehn Geboten des Propheten Moses, wie „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht töten“ etc., auch wenn sie sich als säkulare Regierungen frei vom Einfluss der Religion verstehen.

Daher ist es die Pflicht des Menschen, dem Weg der Propheten zu folgen, weil dieser der einzige Weg ist, der wahrhaft mit seiner Natur harmonisiert. Auch sollte er vorsichtig sein, Dinge nicht einfach deswegen zu tun, weil seine Eltern und ihre Eltern es taten, ganz besonders dann nicht, wenn Wissen zu ihm gelangt, dass diese Praktiken falsch sind. Wenn er der Wahrheit nicht folgt, wird er wie jene fehlgeleiteten Menschen sein, über die uns Allah im Qur'an Folgendes sagt:

---

<sup>68</sup> Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 245.

<sup>69</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1488, Nr. 6853.

<sup>70</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1398, Nr. 6423 und Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 8, S. 389f., Nr. 597.

<sup>71</sup> Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, 5. Aufl., 1972, S. 273.

Und wenn ihnen gesagt wird: „Folgt dem, was Allah herabgesandt hat“, so sagen sie: „Nein! Wir folgen dem, bei dem wir unsere Väter vorgefunden haben“, auch, wenn ihre Väter nichts begriffen hätten und nicht rechtgeleitet gewesen wären? (al-Baqara/2:170)

Allah verbietet uns, den Eltern zu gehorchen, wenn sie von uns etwas verlangen, was dem Weg der Propheten widerspricht. Er sagt im Qur'an:

Und Wir haben dem Menschen anbefohlen, seinen Eltern Gutes zu tun. Doch wenn sie dich zwingen wollen, Mir das zur Seite zu stellen, wovon du keine Kenntnis hast, so gehorche ihnen nicht. (al-'Ankabut/29:8)

### 3.4. Geboren als Muslim

Diejenigen, welche glücklich sind, in muslimische Familien geboren worden zu sein, müssen sich bewusst sein, dass all diese „Muslime“ nicht automatisch das Paradies garantiert bekommen. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - warnte davor, dass ein großer Teil der muslimischen Nation den Juden und Christen folgen werde, sogar so nahe, dass, wenn diese sich in das Loch einer Eidechse verkröchen, die Muslime ihnen ebenfalls hinterher steigen würden.<sup>72</sup> Auch sagte er, dass vor dem Jüngsten Tag einige Muslime Götzen anbeten würden.<sup>73</sup> All diese Leute werden muslimische Namen tragen und sich als Muslime sehen, aber dies wird ihnen am Tage des Gerichts wenig nützen. Heutzutage gibt es überall auf der Welt Muslime, die zu den Toten beten, Mausoleen bauen und Masdschids (Gebetsräume) über Gräbern errichten, ja sie vollziehen sogar Riten des Gottesdienstes um sie herum. Manche behaupten, Muslime zu sein und beten zugleich 'Ali als Allah an.<sup>74</sup> Andere haben den Qur'an in Glücksbringer umgewandelt, die sie am Hals, im Auto oder an Schlüsselanhängern anbringen. Wer in eine muslimische Umwelt hineingeboren wurde und blind allem folgt, was die Eltern tun und glauben, muss davon ablassen und nachdenken, ob er Muslim per Zufall oder per Auswahl ist. Ist der Islam das, was die Eltern, der Stamm, das Land oder die Nation praktiziert oder praktizierte, oder ist es das, was der Qur'an lehrt, und was der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - und seine Gefährten taten?

### 3.5. Die Übereinkunft

Die Übereinkunft, welche jeder Mensch mit Allah während der Vorschöpfung abschloss, war jene, dass er Allah als seinen Herrn anerkennt und jede Form von Gottesdienst an niemanden außer an Allah richtet. Dies ist die grundlegende Bedeutung der Schahada (Kundgebung des Glaubens), welche jeder durchführen muss, um ein richtiger Muslim zu werden: La ilaha illallah (Es gibt keinen Gott außer Allah), auch bekannt als Kalima at-Tauhid, die Darlegung der Einheit Allahs. Das Bezeugen der Einheit Allahs in diesem Leben, ist nur eine Bestätigung

---

<sup>72</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 314f., Nr. 422. Sahih Muslim: Bd. 4, S. 1403, Nr. 6448.

<sup>73</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 178, Nr. 232. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1506, Nr. 6944, 6945.

<sup>74</sup> Die Nusayrier aus Syrien und die Drusen aus Palästina und Libanon.

der ursprünglich in einem geistigen Zustand gemachten Deklaration. Die Frage, die bleibt, ist: Wie ist dieser Vertrag zu erfüllen?

Der Vertrag wird durch einen aufrichtigen Glauben an Tauhid und das Praktizieren dieser Überzeugung im alltäglichen Leben verwirklicht. Tauhid wird durch das Vermeiden aller Taten, die Schirk (Beigesellen von Partnern zu Allah) beinhalten und durch das enge Befolgen des letzten Gesandten, praktiziert. Diesen Gesandten hat Allah, auf dem Prinzip des Tauhid basierend, als ein praktisches und lebendes Beispiel geschickt. Da der Mensch Allah als seinen Herrn bestätigte, darf er nur dann Handlungen als korrekt einstufen, wenn sie auch von Allah und Seinem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - solchermaßen definiert wurden. Ähnlich verhält es sich mit schlechten Taten. Durch diese Handlung wird das Prinzip des Tauhid mental in die Praxis umgesetzt. Diese Methode ist wichtig, weil eine Tat vielleicht als gut erscheint, obwohl sie tatsächlich schlecht ist. Beispielsweise behaupten manche, dass wenn ein armer Mann einen König um einen Gefallen bitten will, es besser für ihn wäre, sich erst an den Prinzen oder an einen dem König Nahestehenden zu wenden, damit dieser sich für ihn stark mache. Daraus wurde fälschlicherweise gefolgert, dass wenn jemand wirklich seine Gebete von Allah beantwortet haben will, er zum Propheten oder einem Heiligen beten sollte, damit dieser Allah für ihn frage; dies, weil er selber mit vielen alltäglichen Sünden beschmutzt sei. Dies mag manchem zuerst logisch erscheinen, aber sowohl Allah als auch Sein Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - haben dem Menschen eindeutig aufgetragen, direkt zu Allah ohne jegliche Vermittler zu beten.<sup>75</sup> Ähnlich kann vielleicht eine Tat als schlecht angesehen werden, obwohl sie eigentlich gut ist. Beispielsweise mag manch einer das Abtrennen der Hand einer Person als Strafe für Diebstahl oder das Auspeitschen wegen Alkoholkonsum als unmenschlich und barbarisch betrachten, trotzdem haben Allah und Sein Prophet diese Strafen vorgeschrieben und die guten Ergebnisse ihrer Anwendung sprechen für sich selbst.

Daher kann der Vertrag mit Allah nur von einem Muslim erfüllt werden, der seine Wahl getroffen hat und nicht Muslim einfach aus Zufall ist – egal, ob seine Eltern Muslime waren oder nicht. Die Anwendung des Vertrages ist in Wirklichkeit die Verwirklichung der islamischen Prinzipien an sich. Die Fitra des Menschen ist die Basis des Islam. Wenn er daher den Islam in seiner Gesamtheit praktiziert, gelangen seine äußeren Taten mit der wahren Natur, in welcher Allah das innere Sein des Menschen erschaffen hat, in Harmonie. Wenn dies erfolgt, vereint der Mensch sein inneres mit seinem äußeren Wesen, was ein wichtiger Aspekt des Tauhid ist. Das Ergebnis dieser Perspektive des Tauhid ist die Schöpfung eines wahrlich frommen Menschen in der Form eines Adams, vor dem Allah die Engel anwies, sich zu verbeugen und welchen Allah als Statthalter über die Welt einsetzte. Denn nur ein Mensch, welcher Tauhid lebt, kann mit wahrer Gerechtigkeit richten und seine Aufgabe erfüllen.

---

<sup>75</sup> Allah sagt im Qur'an: Und euer Herr sprach: „Bittet Mich; Ich will eure Bitte erhören.“ (Gafir/40:60). Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wenn du im Gebet bittest, so bitte nur von Allah, und wenn du Hilfe suchst, so ersuche sie nur von Allah.“ Überliefert von Ibn 'Abbas und gesammelt von at-Tirmidhi. Siehe Johnson-Davies, Denys: *An-Nawawi's Forthy Hadith*, S. 68.

## 4. Glücksbringer und Omen aus islamischer Sicht

Im ersten Kapitel über Tauhid wurde Tauhid ar-Rububiya (Einheit in der Herrschaft Allahs) als die Vergegenwärtigung Allahs als Schöpfer und Erhalter des Universums in allen Beziehungen des Menschen zu Ihm definiert. Die Schöpfung, die Aufrechterhaltung und schließlich die Zerstörung des Universums und von allem, was es beinhaltet, erfolgen auf Befehl Allahs. Glück und Unglück geschehen nach dem Willen Allahs. Jedoch fragte sich der Mensch über alle Zeiten hinweg, ob es einen Weg gebe, schlechte und gute Zeiten vorherzusagen. Gäbe es eine Möglichkeit, diese Zeiten vorher schon zu ermitteln, könnte man Katastrophen vermeiden und Erfolg garantieren. Seit uralten Zeiten haben Individuen fälschlicherweise den Anspruch erhoben, Zugang zu diesem verborgenen Wissen zu haben, und die unwissenden Massen versammelten sich um sie herum. Diese zahlten und zahlen große Summen, um Teile dieses so wichtig erscheinenden Wissens zu erwerben. Einige der Methoden, die erfunden wurden, um Unglück zu verhindern, breiteten sich überallhin aus. Daher kann man in den meisten Gesellschaften Glücksbringer wie die weiter unten erwähnten in Hülle und Fülle finden. Manche der phantasie- und geheimnisvollen Wege über jemandes Zukunft Wissen zu erlangen, wurden ebenfalls allseits bekannt. Deswegen kann man verschiedene Arten von Omen und ihre Interpretationen in allen Zivilisationen finden. Es gibt jedoch eine Ansammlung dieses Wissens, welches ein Geheimnis geblieben ist. Dieses wurde von Generation zu Generation in den verschiedenen Formen der okkulten Verfahren der Wahrsagerei und der Magie weitergegeben.

Es ist sehr wichtig, dass ein klares islamisches Konzept zu diesen Praktiken entwickelt wird, da diese in den menschlichen Gesellschaften weit verbreitet sind. Wenn sie nicht richtig verstanden werden, kann dadurch ein Muslim sehr leicht in die große Sünde des Schirk verfallen, die sich an den Wurzeln dieser Praktiken findet. In den folgenden vier Kapiteln wird die islamische Position im Verhältnis zu diesen Behauptungen, die Allahs einzigartigen Eigenschaften (Sifat) widersprechen und die Anbetung ('Ibada) der Schöpfung fördern, detailliert betrachtet. Jede Behauptung wird auf der Grundlage des Qur'ans und der Sunna des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - analysiert. Dabei wird jeder ein islamisches Urteil als Richtlinie für diejenigen, die aufrichtig nach der Realität des Tauhid streben, zugeordnet.

### 4.1. Glücksbringer

Zur Zeit des Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - war es unter den Arabern Praxis, Armbänder, Armreife, mit Perlen beschmückte Halsbänder, Muscheln etc. als Glücksbringer<sup>76</sup> zu tragen, um das Böse abzuwenden und um Glück zu beschern. Talismane und Amulette findet man in allen Regionen der Erde in verschiedenen Formen. Wie schon in den vorherigen Kapiteln erwähnt, widerspricht der Glaube an Glücksbringer, Talismane und Amulette dem wahren Glauben an Allahs Rububiya (Herrschaft), da man erschaffenen Dingen die Kraft beimisst, Böses zu verhindern und ein gutes Schicksal zu vollbringen. Der Islam wandte sich gegen all solchen Erscheinungen, wie sie in Arabien zur Zeit des letzten Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - existierten. Damit schuf er eine Grundlage, mit der ähnliche Glaubensvorstellungen und Praktiken, wie sie in der Zukunft auftreten sollten, ebenfalls verurteilt und verboten werden konnten. Solche Glaubensvorstellungen sorgen in Wirklichkeit in den meisten heidnischen Gesellschaften für die ideologische Basis des

---

<sup>76</sup> Gemeint ist jede Art von Talisman oder Amulett, mit der man versucht, das Böse zu verhindern und ein gutes Schicksal zu erwirken. Vgl. die Bezeichnung Muska im Türkischen. (Anm. des Übers.)

Götzendienstes und die Glücksbringer selbst stellen einen Zweig des Polytheismus dar. Dieses Verhältnis kann man leicht im katholischen Christentum sehen, in dem der Gesandte Allahs, Jesus, vergöttert und seine Mutter Maria und Heilige angebetet werden. Zudem werden Bilder, Statuen und Medaillons mit ihren erfundenen Abbildern aufbewahrt und getragen, um Glück zu erlangen. Als die Menschen während der Zeit des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - den Islam annahmen, trugen sie den Glauben an Glücksbringer mit sich, welche im Arabischen allgemein als Tama'im (Singular: Tamima) bekannt sind. Infolgedessen findet man viele aufgezeichnete Aussagen des Propheten, in denen er strikt solche Praktiken verbietet. Die Folgenden sind nur wenige Beispiele:

'Imran Ibn Husayn überlieferte, dass einmal als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - einen Armreif aus Messing am Oberarm eines Mannes sah, ihn wie folgt ansprach: „Wehe dir! Was ist das?“ Der Mann antwortete, dass dieser dazu diene, ihn vor einer Krankheit namens al-Wahina<sup>77</sup> zu beschützen. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Mach ihn ab, denn wahrlich, er würde nur deine Schwäche wachsen lassen. Und wenn du mit ihm gestorben wärst, hättest du niemals Erfolg gehabt.“<sup>78</sup>

Daher ist das Tragen von Armbändern, Armreifen und Armringen aus Kupfer, Messing und Eisen vom kranken oder vom gesunden Menschen in dem Glauben, dass sie Krankheit verhindern oder heilen, strikt verboten. Solche Praktiken fallen ebenso unter die Kategorie des Verbotes der Behandlung von Krankheiten mit Haram-Mitteln (unerlaubten), über die der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - gesagt hat: „Behandelt eure Krankheiten, aber behandelt eine Krankheit nicht mit verbotenen Mitteln.“<sup>79</sup>

Abu Waqid al-Laythi berichtete ebenfalls, dass als Allahs Gesandter - Friede und Segen seien auf ihm - nach Hunayn<sup>80</sup> aufbrach, sie an einem Baum namens Dhatu Anwat<sup>81</sup> vorbeigingen. Die Götzenanbeter hängten gewöhnlich ihre Waffen an den Ästen dieses Baumes auf, um dadurch Glück zu erlangen. Manche der Sahaba (Gefährten des Propheten), die neu im Islam waren, fragten den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - danach, einen ähnlichen Baum für sich selber zu ernennen. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Subhanallah! (Allah sei gepriesen). Dies ist genau dasselbe, was die Leute des Moses zu ihm sagten: ‚Mache uns einen Gott, so wie ihre Götter!‘<sup>82</sup> Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist, ihr alle werdet den Weg derer gehen, die vor euch waren.“<sup>83</sup>

In diesem Hadith lehnt der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - nicht nur die Vorstellung über Glücksbringer ab, er prophezeit auch, dass die Muslime die Praktiken der Christen und der Juden imitieren werden. Dhikr-Gebetsketten, die weit verbreitet unter den Muslimen benutzt werden, imitieren den Rosenkranz der Katholiken. Mawlid (Geburtstagfeier des Propheten) ähnelt Weihnachten; und der Glaube vieler Muslime an Heilige und deren vermittelnde Rolle ist im Prinzip nicht von dem verschieden, was wir im Christentum vorfinden. Die Prophezeiung ist bereits eingetroffen!

Darüber hinaus betonte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - die ernstesten Folgen des Tragens von Amuletten, indem er den Fluch<sup>84</sup> Allahs auf jene beschwor, die so etwas tun. 'Uqba Ibn 'Amir berichtet, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - einst sagte:

<sup>77</sup> Wörtl. „Schwäche“. Möglicherweise ist hier Arthritis gemeint.

<sup>78</sup> Gesammelt von Ahmad, Ibn Madscha und Ibn Hibban.

<sup>79</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1087, Nr. 3865 und al-Bayhaqi.

<sup>80</sup> Der Ort der letzten großen Schlacht zwischen dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und den arabisch-heidnischen Stämmen im Jahre 10 der Hidschra.

<sup>81</sup> Wörtl. „etwas, an dem Dinge hängen“.

<sup>82</sup> Vgl. (al-A'raf/7:138).

<sup>83</sup> Gesammelt von Ahmad, Tirmidhi und an-Nasa'i.

<sup>84</sup> Die Verfluchung im Islam bedeutet, dass jemand von der Barmherzigkeit Allahs entfernt und bestraft wird. (Anm. des Übers.)

„Möge Allah denen Misserfolg und Unruhe bescheren, die einen Talisman tragen oder sie an andere hängen.“<sup>85</sup>

Die Gefährten des Propheten befolgten streng die Anweisungen des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - über Glücksbringer und Amulette. Daher gibt es viele Aufzeichnungen über Vorfälle, in denen sie sich offen gegen solche Praktiken - in der Gesellschaft oder auch bei ihren Familien, wann immer sie auftauchten - wandten. ‘Urwa überliefert, dass als der Sahabi Hudhayfa einen kranken Mann besuchte und ein Armband am Oberarm des Mannes sah, er dieses herunterriss und zerbrach.<sup>86</sup> Hudhayfa rezitierte dann den Vers:

Und die meisten von ihnen glauben nicht an Allah, ohne (Ihm) Götter zur Seite zu stellen. (Yusuf/12:106)

Bei einem anderen Ereignis berührte er den Oberarm eines kranken Mannes und entdeckte ein Armband. Als er den Mann fragte, was dies sei, erwiderte der Mann: „Es beinhaltet einen Zauberspruch, welcher eigens für mich gemacht wurde.“ Hudhayfa riss es von dessen Arm herunter und sagte: „Wenn du damit gestorben wärest, hätte ich niemals das Bestattungsgebet für dich vollzogen!“<sup>87</sup> Abdullah Ibn Mas’uds Frau Zaynab berichtete, dass Ibn Mas’ud sie einst nach dem Band fragte, das sie um ihren Hals trug. Sie antwortete: „Es ist ein Band, in dem ein Zauberspruch enthalten ist, der mir helfen soll.“ Er riss es an sich, zerstörte es und sagte: „Wahrlich, die Familie Abdullahs benötigt keinen Schirk! Ich habe vom Gesandten Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - gehört, dass er sagte: ‚Wahrlich, Zauberformeln, Talismane und Glücksbringer sind Schirk.‘“ Zaynab antwortete: „Warum sagst du so etwas? Mein Auge zuckte fortwährend, daher ging ich zum so und so, einem Juden, der darauf eine Zauberformel anbrachte und es hörte auf zu zucken!“ Ibn Mas’ud sagte: „Wahrlich, es war nur ein Teufel, der dein Auge mit seiner Hand stach und als du es verzaubert hast, ging er fort. Es hätte dir gereicht, wenn du das gesagt hättest, was der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - gewöhnlich sagte:

»Idhhabi l-ba’sa Rabba n-nas wa-schfi anta-sch-schafi la schifa’ illa schifa’uka schifa’an la yughadiruhu saqama« (Entferne die Qual, O Herr der Menschen, und heile sie vollständig, denn Du bist Der wahre Heiler. Es gibt keine Heilung außer Deiner Heilung: eine Heilung, der keine Krankheit folgt).<sup>88</sup>

## 4.2. Das islamische Urteil über Glücksbringer

Wie zuvor schon erwähnt, ist das Verbot von Amuletten, Talismanen und Glücksbringern nicht auf die arabischen Formen, die vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - bekämpft wurden, begrenzt. Wo auch immer Objekte für den gleichen Zweck eingesetzt werden, kommt dieses Verbot zur Geltung. Trotz des technologischen Fortschritts und wissenschaftlicher Errungenschaften ist heutzutage der Gebrauch einer Vielzahl von Glücksbringern in der westlichen Gesellschaft weit verbreitet. Viele Talismane sind mit dem täglichen Leben derart verflochten, dass nur wenige Menschen darüber nachdenken. Wenn

<sup>85</sup> Gesammelt von Ahmad und al-Hakim.

<sup>86</sup> Gesammelt von Ibn Abi Hatim.

<sup>87</sup> Gesammelt von Ibn Waki’.

<sup>88</sup> Dieses Du’a wurde auch von ‘A’ischa und Anas berichtet. Siehe Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 427f., Nr. 5. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 1195, Nr. 5434. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1089, Nr. 3874, Ahmad, Ibn Madscha und Ibn Hibban.

aber ihre Wurzeln dargelegt werden, wird der Schirk, der ihre Grundlage ausmacht, klar erkennbar. Im Folgenden nur zwei Beispiele von im Westen beliebten Talismanen:

**Hasenpfote:** Die hinteren Pfoten von Hasen oder goldene, silberne Nachbildungen davon werden von Millionen von Menschen im Westen in Form von Ketten und Armbändern als Glücksbringer getragen. Der Ursprung dieses Glaubens basiert auf der Gewohnheit des Hasen, die hinteren Beine auf den Boden zu schlagen. Was die Vorfahren anbetrifft, glaubten diese, dass Hasen mit den Geistern unterhalb der Erde sprachen, indem sie auf den Boden schlugen. Daher wurden die Pfoten als ein Mittel zur Überbringung der eigenen Wünsche an die Geister bewahrt, aber auch generell als Instrument, um Glück zu bescheren, benutzt.

**Hufeisen:** Bei vielen Wohnungen in Amerika hängen Hufeisen über den Türen. Verkleinerte Versionen werden auch als Armband, Schlüsselanhänger oder Halsband getragen, in dem Glauben, dass sie Glück herbeiführen. Die Wurzeln dieser Vorstellung kann man in der antiken griechischen Mythologie finden. Im antiken Griechenland wurden Pferde als heilige Tiere angesehen. Wurde ein Hufeisen über einer Tür aufgehängt, dachte man, es würde Glück bringen. Die offene Seite musste nach oben zeigen, so dass das Glück anhält. Wenn es nach unten zeigte, glaubten sie, das Glück würde vergehen.

Der Glaube an Glücksbringer soll erschaffenen Dingen nach ihrer Überzeugung die göttliche Kraft geben, Unglück abzuwenden. Daher behaupten diejenigen, die solche Glaubensvorstellungen unterstützen, dass Allahs Rububiya (Herrschaft) durch Seine Schöpfung begrenzt sei. Tatsächlich sprechen sie den Glücksbringern mehr Macht zu als Allah, weil diesen Glücksbringern die Fähigkeit beigemessen wird, Unglück zu verhindern, welches von Allah bestimmt wurde. Deswegen ist der Glaube an Glücksbringer und dergleichen eine offensichtliche Form des Schirk, genauso, wie es Ibn Mas'ud in einer zuvor genannten Überlieferung erläutert hat. Weiterhin wird diese Regelung durch den folgenden Hadith bestärkt:

‘Uqba Ibn ‘Amir berichtet, dass als eine Gruppe von zehn Männern zum Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - kam, er den Treueschwur nur von neun annahm. Sie fragten: „O Gesandter Allahs, warum nimmst du den Vertrag von neun an und hast diesen Mann abgelehnt?“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Wahrlich, er hat einen Talisman bei sich angebracht.“ Der Mann steckte danach seine Hand in seinen Mantel, nahm den Talisman ab und zerbrach ihn. Nachdem der Prophet seinen Schwur annahm, wandte er sich (den Leuten zu) und sagte: „Wer auch immer einen Talisman trägt, hat Schirk begangen!“<sup>89</sup>

**Amulette mit Qur'an-Versen:** Die Sahaba (Gefährten) wie Abdullah Ibn Mas'ud, Ibn Abbas und Hudhayfa waren alle gegen diese Form von Amuletten, die Qur'an-Verse beinhalten. Einige Gelehrte unter den Tabi'un (Schüler der Gefährten des Propheten) haben dies zwar erlaubt, die meisten aber waren dagegen. Jedoch unterscheiden die Hadithtexte über Talismane nicht zwischen Glücksbringern mit oder ohne Qur'an-Verse. Zugleich haben wir keine Berichte darüber, dass der Prophet Qur'an-Verse getragen hat oder erlaubt hat, sie derart zu tragen. Das Tragen von Qur'an-Versen auf diese Art und Weise widerspricht der prophetischen Methode, Zaubersprüche zu brechen und Böses abzuwenden. Die Sunna beinhaltet die Rezitation von bestimmten Kapiteln<sup>90</sup> und Versen (z.B. der Thronvers in al-Baqara/2:255)<sup>91</sup> aus dem Qur'an, wenn einem Schlechtes widerfährt. Die einzig empfohlene Methode, um gutes Schicksal durch den Qur'an zu erlangen; ist es, ihn selbst zu rezitieren.

<sup>89</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi und Ahmad.

<sup>90</sup> Hier sind (al-Falaq/113) und (an-Nas/114) gemeint.

<sup>91</sup> Erzählt von Abu Huraira. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 6, S. 491, Nr. 530.

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wer auch immer einen Buchstaben aus dem Buch Allahs liest, verdient eine gute Tat, und jede gute Tat ist zehnmal mehr wert als sein eigentlicher Wert. Ich sage nicht Alif Lam Mim ist ein Buchstabe. Alif ist ein Buchstabe, Lam ist ein Buchstabe und Mim ist ein Buchstabe.“<sup>92</sup> Das Tragen des Qur’ans in einem Amulett ist wie das Gleichnis eines kranken Mannes, der ein Rezept von einem Arzt verschrieben bekommt. Anstatt das Rezept zu lesen und die Medizin zu besorgen, knüllt er es zusammen, steckt es in einen Beutel und hängt es um seinen Hals, in dem Glauben, dass es ihn heilen wird.

Solange jemand, der den Qur’an als Amulett im oben beschriebenen Sinne verwendet, glaubt, dass es Schlechtes verhindern und gutes Schicksal herbeiführen wird, hat diese Person einem Teil der Schöpfung die Macht zugewiesen, etwas zu vermeiden, was Allah - der Erhabene - schon bestimmt hat. Infolgedessen wird er sich auf das Amulett verlassen, anstatt auf Allah. Dies ist die Essenz des Schirk, in welchem Glücksbringer und ähnliches ist. Dies ist aus der folgenden Überlieferung zu erkennen:

‘Isa Ibn Hamza sagte: „Einst kam ich ‘Abdullah Ibn ‘Ukaym besuchen und fand dort Hamza. Ich fragte ihn: ‚Trägst du nicht eine Tamima (Glücksbringer)?‘“ Er antwortete: „Möge Allah uns davor Zuflucht gewähren! Weißt du nicht, dass Allahs Gesandter - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: ‚Wer auch immer ein Armband oder ein Halsband trägt, verlässt sich darauf.‘“<sup>93</sup>

Die Praxis, verkleinerte Qur’anausgaben zu produzieren, mit der Absicht, diese in Medaillons zu tragen, so klein, dass es nicht möglich ist, mit dem bloßen Auge das Geschriebene zu lesen, lädt geradezu zum Schirk ein. Ebenso ermutigen Ornamente mit Ayat al-Kursi (dem Thronvers), die in winzigen, eigentlich unlesbaren Buchstaben geschrieben werden und als Anhänger getragen werden, zum Schirk. Jemand, der solche Ornamente jedoch als Verzierung trägt, begeht keinen Schirk. Die meisten aber tragen sie in der Absicht, Schutz vor dem Bösen zu erlangen, und diese Tat fällt somit in einen Aspekt des Schirk in den grundlegendsten islamischen Prinzipien des Tauhid.

Muslime sollten sehr darauf achten, den Qur’an nicht in diesem Sinne zu gebrauchen. Durch das Aufhängen des Qur’ans in Autos, an Schlüsselanhängern, Arm- und Halsbändern so wie Nicht-Muslime ihre verschiedenen Amulette und Talismane nutzen, öffnen sie das Tor zum Schirk. Daher muss man sich bewusst bemühen, seinen eigenen Glauben von all dem zu reinigen, was ein klares Konzept des Tauhid beeinträchtigt.

### 4.3. Omen

Die vorislamischen Araber betrachteten gewöhnlich die Richtung, in welche Vögel und Tiere hinzogen, als ein Zeichen für das Bestehen eines guten oder schlechten Schicksals. Auf solchen Zeichen basierend planten sie ihr Leben. Die Praxis des Lesens von guten und schlechten Omen in Vogel- und Tierbewegungen wurde als Tiyara bezeichnet. Wenn jemand beispielsweise zu einer Reise aufbrach und ein Vogel flog über ihn hinweg, der sich danach nach links wandte, so sah er darin ein schlechtes Zeichen, drehte sich um und schlug wieder seinen Weg nach Hause ein. Der Islam hob diese Praktiken auf, weil sie das Fundament des Tauhid al-‘Ibada und des Tauhid al-Asma was-Sifat zerstören. Die Gründe sind:

1. Tawakkul (Vertrauen), eine Form des Gottesdienstes, wird an andere anstatt an Allah gerichtet.

---

<sup>92</sup> Gesammelt von Ahmad und Hakim.

<sup>93</sup> Überliefert von Ibn Mas‘ud und gesammelt von Ahmad, Tirmidhi und al-Hakim.

2. Den Menschen wird eine Macht zugeschrieben, mit der sie das Kommen von guten und bösen Dingen prophezeien können, und zugleich wird ihnen eine Fähigkeit beigemessen, mit der sie das Schicksal Allahs abwenden können.

Die Grundlage, auf der das Verbot von Tiyara aufbaut, ist der Hadith von al-Hussain, dem Enkel des Propheten. In diesem Hadith berichtet er, der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - habe gesagt: „Wer auch immer Tiyara ausübt oder es für sich selber machen lässt, sich die Zukunft prophezeien oder jemanden verhexen lässt, gehört nicht zu uns.“<sup>94</sup> Hier bezieht sich „uns“ auf die Gemeinde des Islam. Daher ist Tiyara unter jene Taten einzuordnen, die einen - falls man daran glaubt - von der islamischen Gemeinde trennen. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - verneinte die Wirkungen von Tiyara auch in einer anderen Überlieferung von Mu'awiya Ibn al-Hakam. Mu'awiya erzählte dem Propheten: „Es gibt solche unter uns, die sich nach Vorzeichen von Vögeln richten.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Dies ist etwas, was ihr von euch aus erfunden habt. Lasst euch daher nicht davon aufhalten.“<sup>95</sup> Das heißt, lasst euch nicht abhalten, von dem was ihr machen wolltet, weil solche Omen Erfindungen der menschlichen Phantasie sind, die keine Realität besitzen. Deswegen erklärte der Prophet Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - deutlich, dass Allah, der Ruhmreiche, nicht die Richtung, in welche Vögel fliegen, zu irgendeinem Zeichen gemacht hat. Weder Erfolg noch Katastrophen werden durch ihre Flugbewegungen verursacht oder vorhergesagt.

Die Sahaba (Gefährten des Propheten) lehnten vehement alle Erscheinungen ab, die den Glauben an Omen, verursacht durch Vögel, mit sich brachten, und zwar wo immer diese Vorstellung bei ihren eigenen Gefährten und Schülern aufkam. Beispielsweise sagte Ikrima: „Als wir einst mit Ibn Abbas zusammensaßen, flog ein Vogel über uns weg und kreischte. Ein Mann aus der Gruppe rief anschließend: ‚Gut! Gut!‘ Ibn Abbas tadelte ihn streng, indem er sagte: ‚Er bringt weder Gutes noch Schlechtes mit sich.‘“<sup>96</sup> Ähnlich lehnten auch die Tabi'un (Schüler der Sahaba) alle Formen des Glaubens an Omen ab, welche bei ihren eigenen Schülern unter der dritten Generation von Muslimen auftraten. Zum Beispiel kreischte einst eine Krähe als Tawus mit einem seiner Freunde auf der Reise war. Sein Gefährte sagte: „Gut!“ Tawus antwortete: „Was ist das Gute darin? Begleite mich nicht mehr weiter.“<sup>97</sup>

Es gibt jedoch eine auf den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - bezogene Aussage in Sahih al-Buchari<sup>98</sup>, deren Bedeutung etwas problematisch ist: „Schlechte Omen sind in drei Dingen: Frauen, Reittieren und Häusern.“<sup>99</sup> 'A'ischa lehnte diese Überlieferung ab, indem sie sagte: „Bei dem, der den Furqan (Qur'an) dem Abul-Qasim<sup>100</sup> offenbart hat, wer auch immer dies erzählt, hat gelogen. Der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - sagte, dass die Leute der Unwissenheit gewöhnlich ‚Wahrlich, Tiyara (schlechte Vorzeichen) sind in Frauen, Häusern und Tieren‘ sagten. Danach trug sie folgenden Vers vor:

Es geschieht kein Unheil auf Erden oder an euch, das nicht in einem Buch (verzeichnet) wäre, bevor Wir es ins Dasein rufen - wahrlich, das ist für Allah ein leichtes.<sup>101</sup> (al-Hadid/57:22)

---

<sup>94</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi.

<sup>95</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1209, Nr. 5532.

<sup>96</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 428.

<sup>97</sup> Ebd.

<sup>98</sup> Die zuverlässigste Hadithsammlung.

<sup>99</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 447f., Nr. 666.

<sup>100</sup> Abu l-Qasim war der Kosenname des Propheten. Der Schwur bedeutet „Bei Allah“.

<sup>101</sup> Gesammelt von Ahmad, al-Hakim und Ibn Khuzayma.

Trotzdem ist der Hadith authentisch; er sollte aber im Lichte einer anderen Überlieferung interpretiert werden, die etwas spezifischer ist: „Gäbe es schlechte Omen, so wären sie bei Pferden, Frauen und Häusern.“<sup>102</sup> Also bestätigt der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - nicht die Existenz von bösen Vorzeichen. Er deutete nur die Bereiche an, in denen sie am wahrscheinlichsten auftreten würden, wenn sie wahr wären. Der Grund dafür, warum diese drei erwähnt wurden, ist darin zu sehen, dass die Häufigkeit der Vorkommnisse, die Unglück mit sich brachten, mit ihnen in Verbindung standen, und zwar weil zu jenen Zeiten diese drei Bereiche die wichtigsten Dinge im Leben eines Mannes waren. Infolgedessen empfahl der Prophet, bestimmte Gebete der Zuflucht aufzusagen, wenn man mit dem im obigen Hadith Genannten in Berührung kam. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wenn einer von euch eine Frau heiratet oder einen Diener einstellt, sollte er ihre Stirnlocke halten, den Namen Allahs, den Ruhmreichen, erwähnen, für Segen beten und anschließend sagen:

»Allahumma inni as'aluka khairaha wa khaira ma dschabaltaha alayh wa a'udhu bika min scharriha wa scharri ma dschabaltaha alayh.« (O Allah, ich bitte Dich um das Beste von ihr und das Beste, das Du zu einem Teil ihrer Natur gemacht hast. Ebenso suche ich Zuflucht bei Dir, vor dem Bösen von ihr und vor dem Bösen, das Du zu einem Teil ihrer Natur gemacht hast.)

Wenn er ein Kamel kauft, soll er den höchsten Teil des Buckels festhalten und das Gleiche aufsagen.<sup>103</sup> Es wird ebenfalls berichtet, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - anwies, beim Betreten eines Hauses zu sagen:

»A'udhu bi kalimatillah at-tammami min scharri ma khalaq.« (Ich suche Zuflucht in den vollkommenen Worten Allahs vor dem Übel, was Er erschaffen hat).<sup>104</sup>

Eine andere Überlieferung hat den Anschein, Omen zu unterstützen. Anas Ibn Malik zitiert Yahya Ibn Sa'id, indem er erzählt, dass eine Frau zum Gesandten Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - kam und sagte: „O Gesandter Allahs, es gibt ein Haus, dessen Bewohner viele waren und ihr Vermögen war üppig. Danach verringerte sich ihre Anzahl und ihr Vermögen verschwand. Können wir es verlassen?“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Verlasst es, da es von Allah verflucht ist.“<sup>105</sup> Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - erklärte ihr, dass das Verlassen des Hauses nicht eine Form von Tiyara ist, weil der Ort ihnen psychologisch zu einer Last geworden war, verursacht durch Unglück und Einsamkeit. Dies ist ein natürliches Gefühl, das Allah in den Menschen eingepflanzt hat. Wann immer der Mensch Übel oder Unglück von oder in einer Sache erfährt, neigt er dazu, sie nicht zu mögen und sich soweit wie möglich davon zu entfernen, selbst wenn diese Sache nicht wirklich die Ursache für das Übel war. Es muss auch bedacht werden, dass die Frau erst dann die Frage stellte, nachdem sie das Unglück geplagt hatte und nicht davor. Das Haus ist in dem Sinne verflucht, dass sie für manches Schlechte, das sie getan haben, von Allah bestraft wurden.

---

<sup>102</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, S. 435., Nr. 649. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1208, Nr. 5528f. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1099, Nr. 3911.

<sup>103</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 579, Nr. 2155 und Ibn Madscha.

<sup>104</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1421, Nr. 6521.

<sup>105</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1099f., Nr. 3913. Rahimuddin, Muhammad: *Muwatta Imam Malik*, Englische Übersetzung, Lahore 1980, S. 413, Nr. 1758.

Genauso neigt der Mensch dazu, das zu lieben und in seiner Nähe haben zu wollen, was ihm Erfolg und Glück bringt. Diese Empfindung ist nicht an sich Tiyara, trotzdem kann sie zu Schirk und Tiyara führen, wenn sie falsch ausgelegt wird. Der Übergang erfolgt, wenn jemand versucht, Orte und Dinge zu meiden, in denen andere Unglück hatten, oder wenn er versucht, nach jenen zu suchen, in denen andere Glück hatten. Er beginnt, Glück und Unglück diesen Orten und Dingen beizumessen, und im Laufe der Zeit wird er vielleicht sogar gewisse Arten des Gottesdienstes an diesen Orten ausführen.

#### 4.4. Fa'l (Gutes Omen)

Anas berichtete, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Es gibt weder Ansteckung noch Tiyara, aber ich mag Fa'l.“ Die Gefährten fragten danach: „Was ist Fa'l?“ Er antwortete: „Ein gutes Wort.“<sup>106</sup> Die Anerkennung von bösen Omen in Dingen deutet auf schlechte Gedanken über Allah und die Präsenz von Ideen hin, die Schirk enthalten. Obwohl der Glaube an gute Omen eher zu Positivem in der Annäherung an Allah neigt, involviert er immer noch Schirk aufgrund der Zuweisung von göttlicher Macht an erschaffene Dinge. Dies ist der Grund, warum die Sahaba sehr überrascht waren, als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - eine Zuneigung für Fa'l zeigte, das ein gutes Omen darstellt. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - legte jedoch die Grenzen für die Erscheinung des Fa'l, welche islamisch akzeptabel sind. Es ist der Gebrauch von positiven Wörtern. Beispielsweise, wenn man eine kranke Person mit dem Beinamen „Salim“ (gesund) ruft oder jemanden mit „Wadschid“ (Finder) benennt, welcher etwas verloren hat. Der Gebrauch solcher und ähnlicher Wörter lässt Hoffnung und Optimismus in Zeiten von Katastrophen entstehen und schöne Gefühle hervorbringen. Von den Gläubigen wird gefordert, zu allen Zeiten gute Hoffnung auf Allah zu haben.<sup>107</sup>

#### 4.5. Das islamische Urteil über Omen

Aus den zuvor erwähnten Hadithen kann man deutlich erkennen, dass sich Tiyara auf den generellen Glauben an Vorzeichen bezieht. Das Prinzip der Ableitung von Schicksalsvorhersagen auf der Grundlage von Vogelbewegungen wurde als Ganzes von der Sunna des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - abgelehnt. Die Araber in der Antike leiteten ihre Vorzeichen von Vögeln ab, und andere Nationen setzen dafür andere Quellen ein, aber das Prinzip ist bei allen gleich. Oft wird der Schirk erkennbar, nachdem man die Wurzeln dieser Omen identifiziert hat. Die Folgenden sind nur wenige der zahlreichen Omen, die gegenwärtig in westlichen Kulturen beobachtet werden:

**Klopfen auf Holz:** Wenn jemand für etwas dankbar ist und darauf hofft, dass sich dieses Glück nicht ändert, sagt er: „Klopf auf das Holz“. Der Ursprung dieser Glaubensvorstellung geht auf jene Zeit zurück, in der die Menschen in Europa an Götter in den Bäumen glaubten. Wenn sie den Baumgott um einen Gefallen bitten

---

<sup>106</sup> In einer anderen Überlieferung von Abu Huraira, gesammelt von al-Buchari und Muslim, in welcher der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - die Existenz von Ansteckung leugnet, fragte ein Beduine: „O Gesandter Allahs, wie ist es dann im Falle einer gesunden Herde von Kamelen, die in der Wüste sind, während ein krankes Kamel bei ihnen untergebracht wird und sie alle von diesem erkranken?“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: „Wer hat somit das erste Kamel infiziert?“ Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 411f., Nr. 612. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1206, Nr. 5507. Siehe auch Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1097, Nr. 3907. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - verneint hier jene Ansteckung, welche auf vorislamischen Glaubensvorstellungen basiert, in denen die Ursache Geistern und Göttern neben Allah zugeschrieben wurde.

<sup>107</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 434f.

wollten, berührten sie den Baum. Falls ihr Wunsch erfüllt wurde, berührten sie den Baum als Dank gegenüber dem Gott nochmals.

**Verschütten von Salz:** Viele glaubten, dass Unglück innerhalb kürzester Zeit folgen würde, wenn man Salz verschüttete. Daher versuchte man dies auszugleichen, indem man das verschüttete Salz über die linke Schulter warf. Die Wurzel dieses Omens liegt in der Fähigkeit des Salzes, Dinge frisch zu halten. Daran glaubten die Vorfahren, und dies wurde auf die magischen Kräfte des Salzes zurückgeführt. Deswegen wurde das Verschütten von Salz zu einer Warnung des Bösen. Man dachte, dass die bösen Geister auf der linken Seite eines Menschen lebten. Das Werfen des verschütteten Salzes über die linke Schulter wurde somit als eine Besänftigung der bösen Geister gesehen.

**Zerbrechen eines Spiegels:** Viele Menschen glauben, dass das versehentliche Zerbrechen eines Spiegels ein Zeichen für sieben Jahre Unglück sei. In der Antike glaubte man, die Spiegelbilder im Wasser seien die Seelen der Menschen. Wurden daher ihre Spiegelbilder zerstört (z.B. dadurch, dass jemand einen Kieselstein ins Wasser warf), so waren ihre Seelen ebenfalls zerstört. Nach der Herstellung von Spiegeln übernahm man diesen Glauben.

**Schwarze Katzen:** Das Erscheinen einer schwarzen Katze auf dem Weg signalisiert nach der Vorstellung vieler Leute das Nahen von Unglück. Diese Vorstellung stammt aus dem Mittelalter, als die Menschen glaubten, schwarze Katzen seien die Haustiere von Hexen. Von den Hexen nahm man an, dass sie Zaubertänke herstellen, indem sie Gehirne von schwarzen Katzen mit Teilen von Kröten, Schlangen und Insekten vermischten. Überlebte die schwarze Katze einer Hexe sieben Jahre, ohne in einem Zaubertank zu enden, so glaubte man, dass sich diese Katze in eine Hexe verwandelte.

**Die Zahl 13:** In Amerika wird die Zahl Dreizehn als unglücksbringend betrachtet. Daher wird in vielen Gebäuden das dreizehnte Stockwerk als vierzehntes benannt. Insbesondere Freitag der Dreizehnte wird als unheilbringend gesehen. Viele Menschen vermeiden es, an diesem Tag zu reisen oder spezielle Verpflichtungen einzugehen. Wenn jemandem an diesem Tag irgendetwas Schlechtes zustößt, so geben sie die Schuld diesem Tag. Dieses Phänomen ist nicht auf durchschnittliche Menschen beschränkt, wie man vielleicht meinen könnte. Beispielsweise erklärte 1970 der Flugkommandeur des Apollo-Mondfluges, der nahe an einer Katastrophe war, geahnt zu haben, dass etwas passiere. Als man ihn fragte, wie er darauf käme, antwortete er, dass der Flug am Freitag den 13. stattgefunden habe, der Flugstart auf 13.00 Uhr angesetzt und die Flugnummer Apollo 13 gewesen sei. Der Ursprung dieser Vorstellung geht auf jenen Abend zurück, an dem Jesus gemäß der Bibel sein letztes Abendmahl gab. Bei diesem letzten Abendmahl seien dreizehn Leute anwesend gewesen. Einer von ihnen war Judas, von dem man glaubt, Jesus verraten zu haben. Freitag der Dreizehnte wird zumindest aufgrund zweier Vorkommnisse als unglückbescherend angesehen: Freitag ist der Tag, an dem angeblich Jesus gekreuzigt wurde, und zweitens ist mittelalterlichem Glauben zufolge Freitag jener Tag, an dem die Hexen ihre Treffen veranstalteten.

Allahs Fähigkeit, gutes und schlechtes Schicksal zu verursachen, wird in diesen Glaubensvorstellungen mit Seiner Schöpfung geteilt. Ebenfalls werden die Angst vor Unglück und die Hoffnung auf ein gutes Schicksal, welche nur an Allah gerichtet werden dürfen, an andere gerichtet, statt an Allah. Man erhebt den Anspruch, Wissen über die Zukunft und über das Verborgene zu besitzen, wo diese Eigenschaft allein Allah gehört. Allah hat dies deutlich in Seiner Eigenschaft als „Alim al-Ghaib“ (der das Verborgene Wissende) hervorgehoben. Allah macht im Qur'an dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - klar, dass der

Gesandte Allahs alle Katastrophen verhindert hätte, wenn er nur die verborgene Zukunft gekannt hätte!<sup>108</sup>

Deswegen kann der Glaube an Omen als eine Handlung des Schirk in allen Hauptgebieten des Tauhid klassifiziert werden. Dieses Urteil wird weiterhin durch die Überlieferung Ibn Mas'uds als richtig erwiesen, der zufolge der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Tiyara ist Schirk! Tiyara ist Schirk!“<sup>109</sup> Abdullah Ibn 'Amr Ibn al-'As berichtet ebenfalls vom Propheten, er habe gesagt: „Wer auch immer sich von Tiyara abhalten lässt, eine Sache zu tun, hat Schirk begangen.“ Die Gefährten fragten: „Was ist die Wiedergutmachung?“ Er antwortete: „Sag:

»Allahumma la khaira illa khairuk wa la Taira illa Tairuk wa la ilaha ghairuk.« (O Allah, es gibt nichts Gutes, außer Deinem Guten, noch Vögel, außer Deinen Vögeln, und es ist kein Gott neben Dir).“<sup>110</sup>

Aus den vorangegangenen Hadithen kann man klar ersehen, dass Tiyara keineswegs auf Vögel begrenzt war. Es schließt jeden Glauben an Omen mit ein. Diese Glaubenformen variieren von Ort zu Ort und von Zeit zu Zeit, aber sie alle haben einen gemeinsamen Nenner, nämlich Schirk.

Daher sind Muslime verpflichtet, achtsam alle Gefühle zu vermeiden, die aus diesen Glaubensvorstellungen herrühren. Wenn sie unbewusst Taten solcher Glaubensvorstellungen ausüben, dann sollen sie Zuflucht bei Allah suchen und das zuvor erwähnte Du'a (Gebet) sprechen. Dieser Bereich ist für den Islam deswegen so wichtig, weil sonst der Keim für großen Schirk gelegt wird. Die Verehrung von Götzen, Menschen, Sternen etc., kam nicht auf einen Schlag. Solche Praktiken des Götzendienstes entwickelten sich über lange Zeit hinweg. Der Glaube des Menschen an die Einheit Allahs wurde allmählich zerfressen, als der Samen des großen Schirk Wurzeln schlug und wuchs. Daher versucht der Islam durch Vermittlung von Rechtleitung in allen Aspekten des menschlichen Lebens den Samen des Übels von Grund auf zu vernichten, bevor dieser Wurzeln schlagen und die Grundlage des Glaubens eines Muslims zerstören kann.

---

<sup>108</sup> Vgl. (al-A'raf/7:188).

<sup>109</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1096f., Nr. 3901, at-Tirmidhi und at-Tabarani.

<sup>110</sup> Gesammelt von Ahmad und at-Tabarani.

## 5. Wahrsagerei aus islamischer Sicht

Wie im vorherigen Kapitel schon erwähnt, behaupten manche Menschen, Wissen über das Verborgene und die Zukunft zu besitzen. Sie sind unter verschiedenen Namen bekannt, wie: Wahrsager, Weissager, Seher, Magier, Astrologe, Handleser etc. Wahrsager benutzen verschiedene Methoden und Medien, von denen sie behaupten, ihnen ihre Informationen zu entlocken: Teeblätter lesen, Linien zeichnen, Zahlen schreiben, Handlesen, Horoskope lösen, in Kristallkugeln blicken, Knochen werfen, Stöckchen werfen etc. Dieses Kapitel handelt von den verschiedenen Arten von Wahrsagerei, mit Ausnahme der Magie, die im nächsten Kapitel gesondert erörtert wird.

Praktiker des Okkultismus, die von sich behaupten, das Verborgene offenbaren und die Zukunft vorhersagen zu können, kann man in zwei Hauptkategorien unterteilen:

- a. Diese Kategorie stellt jene Personen dar, die kein wahres Wissen haben oder Geheimnisse kennen, sondern sich damit begnügen, ihren Kunden allgemeine Vorkommnisse zu berichten, die sich bei den meisten Leuten ereignen. Sie gehen oft durch eine Serie von bedeutungslosen Riten. Danach machen sie generell berechenbare Annahmen. Manche ihrer Vermutungen stimmen aufgrund ihrer Allgemeinheit auch mit der Realität überein. Viele Leute neigen dazu, sich eher an die wenigen Vorhersagen, die zutrafen, zu erinnern und vergessen dabei sehr schnell die vielen anderen, die nicht eingetroffen sind. Diese Tendenz ist das Ergebnis der Tatsache, dass nach einer gewissen Zeit alle Vorhersagen zu halbvergessenen Gedanken im Unterbewusstsein werden, bis etwas geschieht, um sie im Gedächtnis wiederzubeleben. Beispielsweise wurde es in Nordamerika zu einer allgemeinen Praxis, zu Beginn jedes Jahres die verschiedenen Vorhersagen berühmter Wahrsager zu veröffentlichen. Als man einen Bericht über die verschiedenen Vorhersagen für das Jahr 1980 verfasste, fand man heraus, dass der beste Wahrsager unter allen nur mit einer Genauigkeit von 24 % seine Vorhersagen abgab!
- b. Die zweite Gruppe stellt diejenigen dar, die einen Kontakt mit den Dschinn aufgenommen haben. Diese Gruppe ist die wichtigere, da sie die schwere Sünde des Schirk mit einschließt. Außerdem geben diese Personen relativ genaue Informationen ab und stellen somit eine echte Fitna (Zwietracht) für Muslime und Nicht-Muslime dar.

### 5.1. Die Welt der Dschinn

Einige Leute haben versucht, die Realität der Dschinn, über die der Qur'an mit einem ganzen Kapitel (al-Dschinn/72) berichtet, zu leugnen. Indem sie sich auf die wörtliche Bedeutung der Bezeichnung Dschinn stützen, welche sich von dem Verb „dschanna/yadschunnu“ (=verdecken, verbergen, verstecken) ableitet, behaupten sie, dass sich dieses Wort in Wirklichkeit auf „kluge Fremde“ bezieht. Andere behaupteten sogar, dass ein Dschinn ein Mensch ohne wahre Vernunft aber von feuriger Natur bedeute. In Wirklichkeit aber repräsentieren die Dschinn eine andere Spezies der Schöpfung Allahs, die parallel zum Menschen auf der Erde existiert. Allah hat die Dschinn vor den Menschen erschaffen und aus einer anderen Zusammensetzung der Elemente als den Menschen. Allah sagt:

Und wahrlich, Wir haben den Menschen erschaffen aus trockenem, tönendem Lehm, aus schwarzem, zu Gestalt gebildetem Schlamm. Und die Dschinn erschufen Wir zuvor aus dem Feuer der sengenden Glut. (al-Hidschr/15:26-27)

Man nennt sie Dschinn, weil sie vor den Augen der Menschen verborgen sind. Iblis (Satan) ist einer von den Dschinn, obwohl er unter den Engeln war, als ihnen befohlen wurde, sich vor Adam niederzuwerfen. Nachdem er dies ablehnte und nach dem Grund gefragt wurde, sagte er:

„Ich bin besser als er. Du erschufst mich aus Feuer und ihn hast Du aus Ton erschaffen.“ (Sad/38:76)

‘A’ischa überlieferte, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Die Engel wurden aus Licht und die Dschinn aus rauchlosem Feuer erschaffen.“<sup>111</sup>

Auch sagt Allah:

Und da sprachen Wir zu den Engeln: „Werft euch vor Adam nieder“ und sie warfen sich nieder, außer Iblis. Er war einer der Dschinn. (al-Kahf/18:50)

Daher ist es nicht richtig, ihn als einen gefallenen Engel oder ähnliches zu bezeichnen.

Die Dschinn können gemäß ihrer Art zuerst in drei umfassende Kategorien eingeteilt werden. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Es gibt drei Arten von Dschinn: die eine Art fliegt unablässig in der Luft, eine andere Art lebt als Schlange und Hund und eine erdgebundene Art, die sich an einem Ort niederlässt oder umherwandert.“<sup>112</sup>

Weiterhin kann man die Dschinn aufgrund ihrer Glaubensrichtung in Muslime (Gläubige) und Kuffar (Ungläubige) unterscheiden. Allah bezieht sich auf die gläubigen Dschinn in Sura al-Dschinn wie folgt:

Sprich: „Es wurde mir offenbart, dass eine Schar der Dschinn zuhörte und dann sagte: ‚Wahrlich, wir haben einen wunderbaren Qur'an gehört, der zur Rechtschaffenheit leitet; so haben wir an ihn geglaubt, und wir werden unserem Herrn nie jemanden zur Seite stellen. Und (wir haben gehört,) dass unser Herr - Erhaben ist Er - Sich weder Gattin noch Sohn genommen hat, und dass die Toren unter uns abscheuliche Lügen über Allah zu äußern pflegten.‘“ (al-Dschinn/72:1-4)

„Und manche unter uns sind Gottergebene (=Muslime), und manche unter uns sind vom rechten Weg abgewichen.“ Und die sich ergeben haben - diese haben den rechten Weg gefunden. Diejenigen, die aber vom rechten Wege abweichen, werden Brennstoff der Dschahannam (Hölle) sein. (al-Dschinn/72:14-15)

---

<sup>111</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1540, Nr. 7134.

<sup>112</sup> Gesammelt von Tabari und al-Hakim.

Die Ungläubigen unter den Dschinn werden mit verschiedenen Namen, sei es im Arabischen oder Deutschen, bezeichnet. Unter anderem: Ifrit, Schaitan, Qarin, Dämon, Teufel, Geister etc. Sie versuchen, den Menschen mit verschiedenen Mitteln irrezuführen. Wer auch immer sie anhört und ein Diener von ihnen wird, wird als ein menschlicher Schaitan (Teufel) bezeichnet. Allah sagt:

Und so hatten Wir für jeden Propheten Feinde bestimmt: die Satane (aus den Reihen) der Menschen und der Dschinn. (al-An'am/6:112)

Jeder Mensch hat einen individuellen Dschinn, der ihn begleitet. Man nennt ihn Qarin (d.h. Gefährte). Dies ist ein Teil der Prüfung für den Menschen während seiner Lebenszeit. Der Dschinn treibt seine niederen Triebe an und versucht konstant, ihn von Rechtschaffenheit zu entfernen. Der Prophet deutete auf diese Form der Beziehung wie folgt hin: „Jedem von euch wurde ein Gefährte von den Dschinn zugeteilt.“ Die Sahaba (Prophetengefährten) fragten: „Auch du, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet antwortete: „Selbst ich, außer dass Allah mir gegen ihn geholfen hat und er sich unterwarf. Er sagt mir nur noch, dass ich Gutes tun soll.“<sup>113</sup>

Als ein Zeichen für seine Prophetenschaft bekam der Prophet Sulaiman (Salomon) übernatürliche Kontrolle über die Dschinn. Allah sagt:

Und dort vor Salomo wurden dessen Heerscharen der Dschinn und Menschen und Vögel versammelt, und sie standen in Reih und Glied geordnet, (an-Naml/27:17)

Aber diese Macht wurde keinem anderen gegeben. Keinem anderen ist es erlaubt, die Dschinn zu kontrollieren, und keiner kann das. Der Prophet sagte: „Wahrlich, ein Ifrit<sup>114</sup> von den Dschinn spuckte letzte Nacht auf mich, um mich vom Gebet abzuhalten. Jedoch ließ Allah mich ihn überwältigen, und ich wollte ihn an eine der Säulen in der Moschee binden, so dass ihr ihn alle am Morgen sehen könntet. Dann erinnerte ich mich an das Gebet meines Bruders Salomon:

„O mein Herr, vergib mir und gewähre mir ein Königreich, wie es keinem nach mir geziemt.“<sup>115</sup> (Sad/38:35)

Der Mensch kann keine Befehlsgewalt über die Dschinn erlangen, weil dies ein außergewöhnliches Wunder ist, das nur dem Propheten Sulaiman gegeben wurde. In der Tat wird der Kontakt mit den Dschinn unter normalen Umständen, außer durch Besessenheit oder Unglück, zumeist durch die Ausführung von entweihenden Handlungen aufgenommen, die in der Religion verachtet und verboten sind.<sup>116</sup> Der böse Dschinn, welcher auf diese Weise gerufen wurde, kann dem Partner in Sünde und Unglaube an Allah helfen. Ihr Ziel ist es, so viele Menschen wie möglich zur größten Sünde, die Anbetung anderer allein oder mit Allah zugleich, zu bewegen.

Nachdem die Wahrsager den Kontakt und die Vereinbarung mit den Dschinn vollzogen haben, können die Dschinn sie über gewisse Ereignisse in der Zukunft informieren. Der

---

<sup>113</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1472, Nr. 6757.

<sup>114</sup> Ein starker oder kräftiger böser Dschinn. Lane, Edward William: *Arabic-English Lexicon*, Cambridge 1984, Bd. 2, S. 2089.

<sup>115</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 1, S. 268, Nr. 75.

<sup>116</sup> Philips, Abu Ameenah Bilal: *Ibn Taymeeya's Essay on the Jinn*, Riad 1989, S. 21.

Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - beschrieb, wie die Dschinn Wissen über die Zukunft erlangten. Er erzählte, dass die Dschinn in der Lage sind, zu den untersten Ebenen der Himmel zu reisen und Neuigkeiten über die Zukunft zu hören, über welche sich die Engel gegenseitig berichteten. Anschließend kehrten sie zur Erde zurück und gaben diese Informationen ihren menschlichen Kontaktpersonen weiter.<sup>117</sup> Dies geschah vor der Prophetenschaft Muhammads sehr oft, und die Wahrsager waren in ihren Informationen genau. Sie erlangten Positionen an Königshöfen und genossen viel Popularität. In manchen Regionen der Welt wurden sie sogar angebetet.

Nachdem der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - seine Mission begann, änderte sich dies. Allah ließ die Engel die untersten Ebenen der Himmel sorgfältig bewachen, und die meisten Dschinn wurden mit Meteoriten und Sternschnuppen verjagt. Allah beschreibt dies mit der folgenden qur'anischen Aussage, als einer der Dschinn sagte:

„Und wir suchten den Himmel, doch wir fanden ihn mit starken Wächtern und (schießenden) Sternschnuppen erfüllt. Und wir pflegten auf einigen seiner Sitze zu sitzen, um zu lauschen. Wer aber jetzt lauscht, der findet einen schießenden Stern für sich auf der Lauer.“ (al-Dschinn/72:8-9)

Allah sagt auch:

Und Wir haben ihn vor jedem verfluchten Satan bewahrt; außer vor jenem, der heimlich lauscht, (und den) dann eine wirkungsvolle Flamme verfolgt. (al-Hidschr/15:17-18)

Ibn 'Abbas sagte: „Als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - und eine Gruppe seiner Gefährten zum Markt von Ukhadh aufbrachen, wurden die Dschinn daran gehindert, Informationen aus den Himmeln zu hören. Meteoriten wurden auf sie losgelassen, so dass sie zu ihren Leuten zurückkehrten. Wenn ihre Leute sie fragten, was geschehen sei, berichteten sie über die Vorkommnisse. Einige wiesen darauf hin, dass irgendetwas geschehen sein muss. Daher schwärmten sie auf der Erde aus, um nach der Ursache zu suchen. Manche von ihnen begegneten dem Propheten und seinen Gefährten, während sie im Salah (Gebet) waren, und die Dschinn hörten dadurch den Qur'an, welcher im Salah vorgetragen wurde. Sie sagten zu sich selbst, dass dies die Ursache sein müsse, welche sie daran gehindert habe, an Informationen aus den Himmeln zu gelangen. Als sie zu ihren Leuten zurückkehrten, sagten sie zu ihnen: „Wahrlich, wir haben einen wunderbaren Qur'an gehört, der zur Rechtschaffenheit leitet; so haben wir an ihn geglaubt, und wir werden unserem Herrn nie jemanden zur Seite stellen.“<sup>118</sup> (al-Dschinn/72:1-2)

Daher konnten die Dschinn nicht mehr länger Informationen über die Zukunft erlangen, so wie sie dies vor der Mission des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - taten. Aufgrund dessen fügten sie ihren Informationen nun viele Lügen hinzu. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Sie (die Dschinn) geben die Information (untereinander) weiter, bis sie die Lippen eines Magiers oder Wahrsagers erreicht. Manchmal erfasst sie ein Meteor, bevor sie sie weitergeben können. Wenn sie die Information weitergeben, bevor sie erschlagen

---

<sup>117</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1210, Nr. 5538.

<sup>118</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 6, S. 415f., Nr. 443. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 243f., Nr. 908), at-Tirmidhi und Ahmad.

werden, fügen sie hundert Lügen hinzu.“<sup>119</sup> ‘A’ischa berichtete, dass, als sie den Gesandten Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - über die Wahrsager befragte, er antwortete, dass sie nichts seien. Daraufhin erwähnte sie, dass die Wahrsager manchmal Dinge gesagt hätten, die wahr seien. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Dieses einzige wahre Wort nimmt ein Dschinn in aller Eile (von irgendwo her) und tut es in das Ohr seines Gefährten, der es dann mit einhundert Lügen vermischt.“<sup>120</sup>

Einst ging an ‘Umar Ibn al-Khattab ein gutaussehender Mann<sup>121</sup> vorbei. ‘Umar sagte: „Falls ich mich nicht irre, befolgt diese Person immer noch seine Religion aus vorislamischer Zeit, oder er war einer ihrer Wahrsager.“ Er befahl, diesen Mann zu ihm zu bringen und fragte ihn, worüber er ihn verdächtigte. Der Mann antwortete: „Ich habe noch keinen Tag wie diesen erlebt, an dem ein Muslim mit solchen Anklagen konfrontiert wurde.“ ‘Umar sagte: „Wahrlich, ich bin dazu entschlossen von dir (in dieser Sache) informiert zu werden.“ Der Mann sagte danach: „Ich war ihr Wahrsager in der Zeit der Unwissenheit (Dschahiliya, vorislamische Zeit).“ Nachdem ‘Umar dies hörte, sagte er: „Erzähl mir von der seltsamsten Sache, die dir dein weiblicher Dschinn mitteilte.“ Der Mann sagte: „Als ich eines Tages auf dem Markt war, kam mein weiblicher Dschinn gänzlich besorgt zu mir und sagte: ‚Hast du nicht die Dschinn nach ihrer Schande in ihrer Verzweiflung gesehen? Ebenso wie sie den Kamelstuten und ihren Reitern folgen.‘<sup>122</sup> ‘Umar sprach: „Dies ist wahr.“<sup>123</sup>

Die Dschinn sind auch in der Lage, ihre menschlichen Kontaktpersonen über die relative Zukunft zu informieren. Wenn beispielsweise jemand zu einem Wahrsager kommt, bekommt der Dschinn des Wahrsagers Informationen vom Qarin<sup>124</sup> des Mannes darüber, was er sich vor seinem Besuch für Pläne vorgenommen hat. Daher ist der Wahrsager in der Lage, ihm zu sagen, dass er dies und das machen oder hierhin und dahin gehen wolle. Aufgrund dieser Methodik ist es einem echten Wahrsager auch möglich, volle Details über die Vergangenheit einer fremden Person zu erlangen. Es ist ihm möglich, einem vollkommen Fremden die Namen seiner Eltern, seinen Geburtsort, Ereignisse in seiner Kindheit etc. zu berichten. Die Fähigkeit der detaillierten Beschreibung der Vergangenheit einer Person ist eines der Zeichen für einen echten Wahrsager, welcher Kontakt mit den Dschinn aufgenommen hat. Da die Dschinn fähig sind, große Entfernungen augenblicklich zu durchqueren, sind sie auch in der Lage, große Informationsmengen über heimliche Dinge, verlorene Gegenstände und unbeobachtete Ereignisse anzusammeln. Der Beweis für diese Fähigkeit kann im Qur’an gefunden werden, und zwar in der Geschichte mit dem Propheten Sulaiman und Bilqis, der Königin von Saba. Als die Königin Bilqis ihn besuchen kam, bat er die Dschinn, ihren Thron aus ihrem Land zu bringen:

Da sprach ein kraftvoller (Riese) von den Dschinn: „Ich will ihn dir bringen, ehe du dich von deinem Feldlager erhebst; wahrlich, ich habe die Stärke dazu und bin vertrauenswürdig.“<sup>125</sup> (an-Naml/27:39)

<sup>119</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 8, S. 150, Nr. 232 und at-Tirmidhi.

<sup>120</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 439., Nr. 657. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1209., Nr. 5535.

<sup>121</sup> Hier ist Sawad Ibn Qarib gemeint.

<sup>122</sup> Nachdem die Dschinn daran gehindert wurden, von den Engeln zu lauschen, mussten sie den Arabern folgen, um herauszufinden, warum sie daran gehindert wurden.

<sup>123</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 5, S. 131f., Nr. 206.

<sup>124</sup> Jener Dschinn, der jedem Menschen als Gefährte zugeteilt wurde.

<sup>125</sup> Vgl. auch (an-Naml/27:40).

## 5.2. Das islamische Urteil über Wahrsagerei

Aufgrund des Frevels und der Häresie, welche die Wahrsagerei mit sich bringt, hat der Islam dagegen eine sehr harte Haltung eingenommen. Im Islam ist es nur erlaubt, mit Wahrsagern in Kontakt zu treten, wenn man sie ermahnt, ihre verbotenen Praktiken aufzugeben.

### 5.2.1. Der Besuch von Wahrsagern

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - hat Prinzipien festgesetzt, die jede Form des Besuches von Wahrsagern eindeutig verbieten. Safiyya überliefert von Hafsa (Frau des Propheten), dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Das Gebet (Salah) desjenigen, der sich einem Wahrsager nähert und ihn nach irgendetwas fragt, wird vierzig Tage und Nächte nicht angenommen werden.“<sup>126</sup> Die Strafe in diesem Hadith ist nur für den Besuch und für die Befragung des Wahrsagers aus Neugier angesetzt. Dieses Verbot wird auch vom Hadith des Mu'awiya Ibn al-Hakam unterstützt, in welchem er sagte: „O Gesandter Allahs, es gibt wahrlich Leute unter uns, die Orakel besuchen.“ Der Prophet antwortete: „Geh nicht zu ihnen.“<sup>127</sup> Solch eine ernste Strafe wurde allein für den Besuch zugewiesen, da dies der erste Schritt ist, der dazu führt, an die Wahrsagerei zu glauben. Wenn jemand mit Zweifeln an der Echtheit hinget und die Vorhersage mancher Wahrsager zutrifft, so kann man ein richtiger Anhänger des Wahrsagers und leidenschaftlicher Gläubiger an die Wahrsagerei werden. Der Einzelne, der sich einem Wahrsager nähert, ist immer noch verpflichtet, die Pflichtgebete über den Zeitraum von vierzig Tagen zu vollziehen, selbst wenn er keine Belohnung dafür bekommt. Falls er das Gebet (Salah) insgesamt vernachlässigt, begeht er eine andere große Sünde. Dies ist gemäß der Mehrheit der Rechtsgelehrten ähnlich wie im Falle der islamischen Regelungen zum Gebet (Salah) in gestohlenen Sachen. Sie meinen, dass die Verrichtung eines Pflichtgebets unter normalen Umständen zu zwei Ergebnissen führt:

1. Es nimmt dem Einzelnen die Verpflichtung zum Gebet.
2. Es verleiht ihm Belohnung.

Falls das Gebet in gestohlenen Sachen vollzogen wird, erfüllt man zwar seine Pflicht, aber es ist frei von Belohnung.<sup>128</sup> Infolgedessen verbot der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - die gleichen Pflichtgebete zweimal zu beten.

### 5.2.2. Der Glaube an die Wahrsager

Das islamische Urteil über jemanden, der einen Wahrsager in dem Glauben besucht, dieser kenne das Verborgene und die Zukunft, ist die des Kufr (Unglaube). Abu Huraira und al-Hasan überliefern beide vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm -, dass er sagte: „Wer auch immer sich einem Wahrsager nähert und daran glaubt, was er sagt, ist ungläubig geworden an dem, was Muhammad offenbart wurde.“<sup>129</sup> Solch ein Glaube spricht der Schöpfung manche Eigenschaften Allahs über die Kenntnis des Verborgenen und der Zukunft zu. Daher zerstört er Tauhid al-Asma was-Sifat und repräsentiert eine Form des Schirk in dieser Kategorie des Tauhid.

---

<sup>126</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1211, Nr. 5540.

<sup>127</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1209, Nr. 5532.

<sup>128</sup> Zit. von an-Nawawi in Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 407.

<sup>129</sup> Gesammelt von Ahmad, Abu Dawud und al-Bayhaqi. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1095, Nr. 3895.

Das Urteil des Kufr schließt nach dem Analogieschluss (Qiyas) diejenigen mit ein, die Bücher und Schriften von Wahrsagern lesen, ihnen im Radio oder Fernsehen zuhören, da dies die allgemeinen Mittel sind, welche von den Wahrsagern des 20. Jhs. benutzt werden, um ihre Vorhersagen zu verbreiten.

Allah sagt im Qur'an eindeutig, dass niemand außer Allah - nicht einmal der Prophet Muhammad - das Verborgene kennt. Allah sagt:

Bei Ihm befinden sich die Schlüssel zum Verborgenen; nur Er kennt sie. (al-An'am/6:59)

Dann sprach Er zum Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - wie folgt:

Sprich: „Ich habe nicht die Macht, mir selbst zu nützen oder zu schaden, es sei denn, Allah will es. Und hätte ich Kenntnis von dem Verborgenen, wahrlich, ich hätte mir die Fülle des Guten zu sichern vermocht, und Übles hätte mich nicht berührt.“ (al-A'raf/7:188)

Ebenso sagt Er:

Sprich: „Niemand in den Himmeln und auf Erden kennt das Verborgene außer Allah; und sie wissen nicht, wann sie wiederauferweckt werden.“ (an-Naml/27:65)

Daher sind all die verschiedenen Methoden, die auf der Welt von Orakellesern, Wahrsagern und dergleichen benutzt werden, für Muslime verboten. Aus der Hand lesen, I-Ching<sup>130</sup>, Glückskekse, Teeblätter wie auch Tierkreiszeichen sind alles Methoden, die vorgeben, ihre Anhänger über ihre Zukunft zu informieren. Allah hat jedoch in klaren Worten gesagt, dass Er allein die Zukunft kennt:

Wahrlich, bei Allah allein ist die Kenntnis der Stunde. Er sendet den Regen nieder, und Er weiß, was in den Mutterschößen ist. Und niemand weiß, was er sich morgen zufügen wird, und niemand weiß, in welchem Lande er sterben wird. Wahrlich, Allah ist Allwissend, Allkundig. (Luqman/31:34)

Daher müssen Muslime äußerst vorsichtig sein, wenn sie mit Büchern, Zeitschriften, Zeitungen oder Individuen, die auf die eine oder andere Weise behaupten, Wissen über die Zukunft oder das Verborgene zu haben, in Kontakt kommen. Daher soll ein Muslim, der über Regen, Schnee oder andere klimatische Bedingungen für das morgige Wetter spricht, den Satz inscha'Allah (So Allah will) hinzufügen. Ähnlich ist es, wenn ein muslimischer Arzt seiner Patientin den Geburtstermin ihres Kindes in neun Monaten oder an einem bestimmten Tag mitteilt: er soll den Satz inscha'Allah ergänzen, da solche Aussagen nur Schätzungen sind, die auf statistischen Daten beruhen.

---

<sup>130</sup> Antikes chinesisches Werk zur Zukunftsvorhersage.

## 6. Astrologie aus islamischer Sicht

Muslimische Gelehrte der Vergangenheit befassten sich mit den Sternen und den planetarischen Berechnungen unter der Bezeichnung „Tandschim“. Sie unterteilten Tandschim für den Zweck der Analyse und der Klassifikation gemäß des Islamischen Gesetzes in drei Hauptkategorien:

- a. Die erste Kategorie repräsentiert den Glauben, dass irdische Lebewesen durch Himmelskörper beeinflusst werden und zukünftige Ereignisse durch Beobachtung der Bewegungen dieser Himmelskörper vorhergesehen werden können.<sup>131</sup> Dieser Glaube, der später als Astrologie bekannt wurde, hat seinen Ursprung, soweit man dies bestimmen kann, im 3. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien. Durch den Einfluss der griechischen Zivilisation erlangte er volle Entfaltung. Eine ältere mesopotamische Form erreichte Indien und China im 6. Jh. v. Chr. In Mesopotamien war die Astrologie eine königliche Institution, in der Omen, die den Wohlstand des Königs und des Landes betrafen, mittels Zeichen im Himmel erfasst wurden. Man glaubte, die Himmelskörper seien mächtige Götter. Als man diese Sternengötter im 4. Jh. v. Chr. in Griechenland einführte, wurden sie zu einer Quelle der Planetenkunde. In Griechenland wurde Astrologie als „Wissenschaft“ über die Bestimmung der Zukunft für diejenigen außerhalb des königlichen Hofes zugänglich, die es sich leisten konnten.

Für über zweitausend Jahre hatte die Astrologie einen dominanten Einfluss auf die heidnische Religion, Philosophie und Wissenschaft, bis in das christliche Europa hinein. Im 13. Jh. akzeptierten Dante und Thomas von Aquin in ihren jeweiligen Philosophien die astrologische Ursächlichkeit.

Dieser Glaube wurde auch von den Sabäern, zu denen der Prophet Ibrahim (Abraham) gesandt wurde, gepflegt. Die Sabäer vergötterten die Sonne, den Mond und die Sterne. Sie warfen sich vor ihnen nieder und bauten auch besondere Plätze des Gottesdienstes, in die sie Statuen und Bilder stellten, welche die Himmelskörper repräsentierten. Sie glaubten, dass die Geister der Himmelskörper in ihre Götzen herabstiegen, mit ihnen kommunizierten und die Bedürfnisse der Leute erfüllten.<sup>132</sup> Diese Form der Astrologie wird als Kufr (Unglaube) betrachtet, da sie Tauhid al-Asma was-Sifat (Einheit in den Namen und Eigenschaften Allahs) zerstört. Solche Glaubensvorstellungen schreiben Planeten, Sternen und Galaxien manche der einzigartigen Eigenschaften Allahs zu; die wichtigste unter diesen ist Qadar (göttliche Bestimmung). Wer Astrologie praktiziert, befindet sich im Kufr, weil er Wissen über die Zukunft beansprucht, das nur Allah kennt. Durch das Sich-Zuschreiben von göttlichen Eigenschaften im Wissen bieten sie angeblich ihren Anhängern die Möglichkeit, einen Schaden, den Allah für sie vorherbestimmt hat, zu vermeiden und Gutes, das Allah ihnen nicht bestimmt hat, zu erlangen. Astrologie wurde auch als haram (verboten) klassifiziert durch den Hadith von Ibn 'Abbas, in welchem der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wer auch immer von irgendeinem Zweig der Astrologie Wissen erwirbt, erwirbt Wissen von einem

---

<sup>131</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 441.

<sup>132</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 441.

Zweig der Magie. Je mehr er sein Wissen in diesem verstärkt, desto mehr steigert er sich in Sünde.<sup>133</sup>

- b. Die zweite Kategorie sind diejenigen, die behaupten, Allah hätte gewollt, dass Bewegung und Anordnung der Himmelskörper auf die irdischen Vorkommnisse hinweise.<sup>134</sup> Dies war der Glaube von muslimischen Astrologen, welche die babylonische Wissenschaft der Astrologie lernten und praktizierten. Astrologie wurde von den späteren omajjadischen wie auch von den frühen abbasidischen Kalifen am königlichen Hof eingeführt. Jeder Kalif hatte gewöhnlich einen Hofastrologen an seiner Seite, der ihm bei seinen täglichen Angelegenheiten Ratschläge gab und ihn vor drohenden Gefahren warnte. Da Astrologie in seiner ursprünglichen Form unter den muslimischen Massen als Kufr bekannt war, wurde ein Kompromiss durch jene Muslime getroffen, die sie zu praktizieren wünschten, um sie islamisch legitim erscheinen zu lassen: astrologische Vorhersagen wurden auf den Willen Allahs bezogen. Jedoch ist auch diese Form haram (verboten) und derjenige, der dies derart praktiziert, sollte ebenfalls als Kafir (Ungläubiger) angesehen werden, da es grundsätzlich keinen wahren Unterschied zwischen diesem Glauben und dem Glauben der Heiden gibt. Allahs Kraft wird hier den Himmelskörpern beigemessen und diejenigen, die sich anmaßen, ihre Anordnung zu interpretieren, nehmen für sich Wissen über die Zukunft in Anspruch, welches nur Allah allein gehört. Jedoch wurden manche der späteren Gelehrten in der Anwendung des göttlichen Gesetzes nachlässig und erlaubten diese Form der Astrologie, da sie sich als Glaube unter vielen Muslimen verbreitet hatte.
- c. Die dritte und letzte Kategorie vertritt den Gebrauch von Sternenkonstellationen durch Seeleute oder Reisende in der Wüste, um die Richtung zu bestimmen bzw. durch Landwirte, um den Beginn der Jahreszeiten und die Zeit der Aussaat zu erkennen.<sup>135</sup> Diese und ähnliche Praktiken stellen den einzigen Aspekt der Astrologie dar, der für Muslime in Übereinstimmung mit Qur'an und Sunna erlaubt ist.

Die Grundlage für diese Ausnahme ist der Qur'an-Vers:

Und Er ist es, der die Sterne für euch geschaffen hat, auf dass ihr durch sie den Weg in den Finsternissen zu Land und Meer finden möget. (al-An'am/6:97)

Al-Buchari überliefert die folgende Aussage von Qatada:<sup>136</sup> „Wahrlich, Allah hat die Sterne zu Wegweisern und zur Steinigung der Teufel gemacht. Wer auch immer über diese (Funktionen) hinaus etwas von ihnen ersucht, der hat heftig spekuliert. Er wird keinen Erfolg haben und seinen Anteil am guten Leben verlieren. Und er hat etwas auf sich genommen, wovon er kein Wissen hat. Wahrlich, diejenigen, die so handeln, haben kein Wissen über die Befehle Allahs. Sie haben durch die Sterne Wahrsagung eingeführt, indem sie behaupten, dass dies und jenes geschehen werden, wenn jemand gemäß einem bestimmten Stern heiratet, oder dass jemand dies und jenes finden wird, wenn er gemäß einem bestimmten Stern reist. Bei meinem Leben, unter jedem Stern wird ein rotes, schwarzes, großes, kleines, hässliches und

---

<sup>133</sup> Gesammelt von Abu Dawud. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1095, Nr. 3896 und Ibn Madscha.

<sup>134</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 442.

<sup>135</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 447f.

<sup>136</sup> Ein wichtiger Gelehrter von denen, die bei den Prophetengefährten studierten.

schönes Tier geboren, aber weder die Sterne noch die Tiere oder die Vögel wissen irgendetwas von dem Verborgenen. Allah hätte es Adam gelehrt, wenn Er es irgendjemandem hätte beibringen wollen. Er erschuf ihn mit Seinen eigenen Händen, ließ die Engel sich vor Adam beugen und brachte ihm die Namen aller Dinge bei.“

Die Einschränkung von Qatada über die Nutzung der Sterne beruht, wie oben erwähnt, auf Vers 98 der Sura al-An'am. Ebenso stützt sich dies auf den folgenden Vers:

Und Wir haben den untersten Himmel wahrlich mit Leuchten geschmückt, und Wir haben sie zu einem Mittel zur Vernichtung der Satane gemacht, und für sie haben Wir die Strafe des flammenden Feuers bereitet. (al-Mulk/67:5)

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - erklärte, dass die Dschinn manchmal zu den untersten Himmeln reisten und den Engeln lauschten, wenn diese unter sich über die verschiedenen Ereignisse diskutierten, welche auf der Welt geschehen sollten. Die Dschinn kehrten später auf die Erde zurück und informierten jene, die sich mit der Vorhersage von zukünftigen Ereignissen beschäftigten. Er erklärte auch, dass Allah die fallenden Sterne (Meteoriten) als Mittel zur Verjagung der Dschinn und als Hindernis für ihr Lauschen benutzt, ausgenommen bei seltenen Vorfällen. Infolgedessen teilte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - mit, dass die Vorhersagen der Wahrsager eine Mischung einiger Wahrheit mit Hunderten von Lügen sind.<sup>137</sup> Die Muslime müssen sich davor hüten, die Sternbeobachtung zu anderen Zwecken zu benutzen als die, welche von Allah klar definiert wurden, aber auch von jenen Abstand halten, welche diese Grenzen überschreiten.

## 6.1. Argumente muslimischer Astrologen

Muslime, die in Astrologie verwickelt sind, haben versucht, manche Verse aus dem Qur'an zu instrumentalisieren, um damit ihre Praktiken zu unterstützen und zu rechtfertigen. Beispielsweise wurde vor kurzem die Sura al-Burudsch<sup>138</sup> ins Englische als Kapitel über die „Tierkreiszeichen“ und ihr erster Vers sogar als göttlicher Schwur: „Bei den Tierkreiszeichen“ übersetzt. Dies ist eine falsche und irreführende Übersetzung des Wortes „Burudsch“. Das Wort bedeutet in Wirklichkeit „Sternenanordnung“ und nicht Tierkreiszeichen. Die Tierkreiszeichen sind Tierdarstellungen, die von den alten Babyloniern und Griechen von bestehenden Sternkonstellationen abgeleitet wurden. Daher kann dieser Vers keineswegs als Beweis für die heidnische Praxis der Sternenanbetung benutzt werden. Die bildhaften Darstellungen haben keine Beziehung zur Anordnung der Sterne. Nicht nur das, sondern auch die Bewegung der Sterne durch den Weltraum wird über die Zeit hinweg eine deutliche Veränderung der Sternkonstellation verursachen.

In früheren Zeiten wurde der folgende Vers aus der Sura an-Nahl benutzt, um die Astrologie am königlichen Hofe der Kalifen zu rechtfertigen:

und (Er hat) Zeichen (geschaffen); und durch die Gestirne finden sie die Richtung.  
(an-Nahl/16:16)

„Muslimische“ Astrologen behaupteten, dieser Vers bedeute, dass die Sterne Zeichen seien, die das Verborgene offenbaren und dieses Wissen die Menschen bezüglich ihrer Zukunft

<sup>137</sup> Gesammelt von al-Buchari und Muslim. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 439, Nr. 657. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1209, Nr. 5535.

<sup>138</sup> Ali, A. Yusuf: *The Holy Qur'an*, Englische Übersetzung, Beirut o.J., S. 1714.

rechtleiten würde.<sup>139</sup> Jedoch sagte Ibn 'Abbas, den der Prophet als Tardschuman al-Qur'an<sup>140</sup> bezeichnete, die im Vers genannten „Zeichen“ bedeuteten Wegzeichen oder Marksteine. Sie stehen in keiner Beziehung zu den Sternen. Weiterhin sagte er: „Durch die Gestirne finden sie Rechtleitung“, bedeutet, dass sie durch sie während ihrer Reisen zu Lande und auf See in den Nachtstunden Leitung finden werden.“<sup>141</sup> Das heißt, dass die Bedeutung des obigen Verses die gleiche ist wie in Vers 98 der Sura al-An'am.

Auf jeden Fall ist der Gebrauch dieser oder anderer Verse aus dem Qur'an, um das Studium und die Anwendung von astrologischen Pseudowissenschaften zu unterstützen, vollkommen ungültig. Dies widerspricht zahlreichen anderen qur'anischen Versen, die belegen, dass Allah allein die Zukunft kennt. Ebenso widerspricht dies auch vielen Hadithen, die eindeutig dem Erlernen der Astrologie oder verwandten Pseudowissenschaften entgegenstehen und den Glauben daran verbieten.

Beispielsweise überliefert der Prophetengefährte Ibn 'Abbas, dass der Gesandte Allahs sagte: „Wer auch immer einen Zweig der Sternenkunde lernt, der hat einen Zweig der Magie gelernt.“<sup>142</sup> Abu Mahdscham überliefert ebenfalls, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Was ich nach meiner Zeit am meisten für meine Gemeinde fürchte, ist der Glaube an die Sterne und die Ablehnung des göttlichen Schicksals.“<sup>143</sup>

Daher gibt es im Islam keine Grundlage für den Glauben oder für die Praxis der Astrologie. Wer auch immer versucht, die Worte der religiösen Texte zu verbiegen, damit diese zu den schiefen Gelüsten passen, verübt das, was die Kinder Israels verübt haben. Sie nahmen Verse aus der Tora, rissen diese aus dem Zusammenhang und änderten wissentlich die Bedeutung der Worte.<sup>144</sup>

## 6.2. Das islamische Urteil über Horoskope

Nicht nur die Praxis der Astrologie ist wie zuvor erwähnt haram, sondern auch das Aufsuchen von Astrologen, das Anhören ihrer Vorhersagen, das Kaufen von Büchern darüber oder das Lesen von Horoskopen. Über jemanden, der um sein eigenes Horoskop ersucht, hat der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - gesagt: „Das Gebet (Salah) desjenigen, der sich einem Wahrsager nähert und ihn befragt, wird vierzig Tage und Nächte nicht angenommen.“<sup>145</sup>

Wie im letzten Kapitel erläutert, bezieht sich die Strafe in diesem Hadith auf das bloße Annähern und Befragen eines Astrologen, selbst wenn der Fragende an der Wahrheit der Aussagen zweifelt. Falls jemand an der Wahrheit oder Falschheit astrologischer Information zweifelt, dann zweifelt er daran, ob jemand neben Allah das Wissen über das Verborgene kennt oder nicht kennt. Dies ist eine Form des Schirk, weil Allah eindeutig sagt:

Bei Ihm befinden sich die Schlüssel zum Verborgenen; nur Er kennt sie. (al-An'am/6:59)

<sup>139</sup> Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 444.

<sup>140</sup> Der Kommentator der Bedeutung des Qur'ans.

<sup>141</sup> Tabari, Ibn Dscharir at-: *Dschami' al-Bayan 'an Ta'wil al-Qur'an*, o.O. 1968, Bd. 14, S. 91.

<sup>142</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1095, Nr. 3896) und Ibn Madscha.

<sup>143</sup> Gesammelt von Ibn Asakir und von as-Suyuti als zuverlässig eingestuft (zit. in Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 445).

<sup>144</sup> Vgl. (an-Nisa/4:47) und (al-Mai'da/5:13-14).

<sup>145</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1211, Nr. 5540.

Sprich: „Niemand in den Himmeln und auf Erden kennt das Verborgene außer Allah; und sie wissen nicht, wann sie wiederauferweckt werden.“ (an-Naml/27:65)

Wenn jedoch jemand an die Vorhersagen ihrer Horoskope glaubt, egal, ob sie gesprochen oder in astrologischen Büchern niedergeschrieben wurden, verfällt er direkt dem Kufr (Unglauben), so wie dies vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - berichtet wird: „Wer auch immer sich einem Wahrsager nähert und daran glaubt, was er sagt, ist an dem ungläubig geworden, was Muhammad offenbart wurde.“<sup>146</sup>

Genau wie beim vorherigen Hadith bezieht sich dieser Hadith wörtlich auf Wahrsager, aber er ist auch auf Astrologen anwendbar. Beide behaupten, Wissen über die Zukunft zu besitzen. Die Behauptung des Astrologen ist dem Tauhid genauso entgegengesetzt wie die eines üblichen Wahrsagers. Er erhebt den Anspruch, dass die Persönlichkeit des Menschen über die Sterne bestimmt werden kann. Auch sagen sie, dass die zukünftigen Handlungen und Ereignisse in den Sternen geschrieben stünden. Der Wahrsager behauptet üblicherweise, dass die Anordnung von Teeblättern am Boden der Tasse oder die Linien einer Handfläche ihm das gleiche Wissen vermitteln können. In beiden Fällen sagen Individuen, dass sie die Fähigkeit besitzen, das verborgene Wissen aus der physischen Anordnung von erschaffenen Objekten herauslesen zu können.

Der Glaube an die Astrologie und das Aufstellen von Horoskopen stehen in klarem Widerspruch zur Lehre und dem Geist des Islam. Nur eine arme Seele, die den richtigen Iman (wahrer Glaube an Allah) noch nicht erlebt hat, sucht nach solchen Wegen. Im Wesentlichen repräsentieren diese Wege einen vergeblichen Versuch, dem Qadar (göttliche Bestimmung) zu entkommen. Die Unwissenden glauben, dass sie sich heute schon vorbereiten könnten, wenn sie nur wüssten, was sie morgen erwartet. Auf diese Weise versuchen sie, das Schlechte zu verhindern und das Gute zu sichern. Doch der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - wurde von Allah angewiesen zu sagen:

„Und hätte ich Kenntnis von dem Verborgenen, wahrlich, ich hätte mir die Fülle des Guten zu sichern vermocht, und Übles hätte mich nicht berührt. Ich bin ja nur ein Warner und ein Bringer froher Botschaft für die Leute, die gläubig sind.“ (al-A'raf/7:188)

Wahre Muslime sind daher verpflichtet, sich von solchen Dingen fernzuhalten. Deswegen sollten Ringe, Ketten und dergleichen, welche Tierkreiszeichen beinhalten, nicht getragen werden, selbst wenn man nicht daran glaubt. Sie sind ein Teil eines erfundenen Systems, welches Kufr (Unglaube) verbreitet und sollten daher insgesamt entfernt werden. Kein Muslim sollte einen anderen gläubigen Muslim fragen, was sein Tierkreiszeichen ist. Auch sollte er nicht versuchen, diesen Tierkreiszeichen irgendeinen Wert beizumessen. Ebenso muss man sich davor hüten, Horoskopseiten in Zeitungen zu lesen oder dem Gelesenen zuzuhören. Jeder Muslim, der astrologische Vorhersagen erlaubt, um seine Handlungen zu bestimmen, sollte Allahs Vergebung ersuchen und seinen Islam erneuern.

---

<sup>146</sup> Überliefert von Abu Huraira und gesammelt von Ahmad, Abu Dawud und al-Bayhaqi. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1095, Nr. 3895.

## 7. Magie aus islamischer Sicht

Magie kann sowohl als die scheinbare Kontrolle oder Vorhersage der Naturgewalten durch rituelle Beschwörung von übernatürlichen Kräften definiert, aber auch als jener Glaube umschrieben werden, bei dem der Mensch die Natur durch den Gebrauch von gewissen Riten, Formeln und Handlungen zu etwas zwingen versucht.<sup>147</sup> Das Studium der natürlichen Phänomene wird traditionell als „weiße“ oder „natürliche“ Magie bezeichnet, wobei dies in westlichen Gesellschaften zu dem weiterentwickelt wurde, was man heutzutage als moderne Naturwissenschaft versteht. Von diesem verschieden ist die „schwarze“ Magie oder Zauberei. Hier versucht man für persönliche oder bösartige Zwecke übernatürliche Kräfte zu nutzen und anzurufen. Bezeichnungen wie Hexerei, Wahrsagung und Nekromantie (Totenbeschwörung) werden im Allgemeinen für Magie und ihre Anhänger benutzt. Hexerei wird als Zauberei definiert, die von einer dämonenbesessenen Frau praktiziert wird. Wahrsagung bezieht sich auf den Versuch, übernatürliche Einsicht in die Zukunft zu erlangen, während Nekromantie oder die Kommunikation mit den Toten ebenso eine Methode der Wahrsagung ist.

Im Arabischen macht jedoch die Bezeichnung „Sihr“ (Magie) keine Unterscheidung zwischen den einzelnen Zweigen der Magie. Daher umfasst sie Zauberei, Hexerei, Wahrsagung und Geisterbeschwörung. Sihr kennzeichnet im Arabischen alles, was durch verborgene Kräfte verursacht wird.<sup>148</sup> Beispielsweise wird vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - berichtet, dass er gesagt hat: „Manche Arten der Rede sind wahrlich magisch.“<sup>149</sup> Ein gewandter charismatischer Redner kann Richtiges falsch erscheinen lassen und umgekehrt. Daher charakterisierte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - manche Aspekte des Redens als magisch.

### 7.1. Die Echtheit der Magie

Heutzutage ist es selbstverständlich geworden, die Echtheit der Magie als Ganzes abzulehnen. Bekannte Geschichten über die Wirkungen der Magie wurden als Ergebnis psychologischer Krankheiten wie Hysterie und dergleichen weginterpretiert. Ebenso wurde gesagt, dass Magie nur diejenigen beeinflusse, die daran glaubten.<sup>150</sup> Magische Leistungen wurden allesamt als Schwindel beschrieben, die auf einer Serie von Illusionen und Tricks basierten.

Trotz der Tatsache, dass der Islam die Wirkungen von Glücksbringern und Amuletten zur Verhinderung von Unglück und zur Herbeiführung von Glück ablehnt, erkennt er manche Aspekte der Magie als Realität an. Es ist wahr, dass heutzutage viele magische Praktiken das Ergebnis von Tricks sind, die zur Täuschung des Publikums eingesetzt werden. Dennoch gibt es, genauso wie bei der Wahrsagerei, manche Leute auf der Welt, die aufgrund ihrer Kontakte mit den Schayatin (den bösen Dschinn) wahre Magie praktizieren. Vor der näheren Betrachtung der Dschinn und ihrer Fähigkeiten sollen hier noch Beweise aus dem Qur'an und der Sunna vorgebracht werden, die manche Erscheinungen der Magie als wahr anerkennen. Solch eine Annäherung ist nötig, da das entscheidende Kriterium für Wahr und Falsch im Islam in diesen zwei Quellen der göttlichen Offenbarung an die Menschheit liegt.

Allah erklärt im Qur'an die grundlegende islamische Sichtweise zur Magie wie folgt:

---

<sup>147</sup> *Reader's Digest Great Encyclopedic Dictionary*, 10. Aufl., New York 1975, S. 813.

<sup>148</sup> Lane, Edward William: *Arabic-English Lexicon*, Bd. 1, S. 1316f.

<sup>149</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 445, Nr. 662. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1393, Nr. 4989 und at-Tirmidhi.

<sup>150</sup> Der asch'aritische Gelehrte Fahrudin ar-Razi (gest. 1210) brachte diese Idee in seinem Kommentar zu (al-Baqara/2:102) vor, und der berühmte Historiker Ibn Khaldun entwickelte sie weiter.

Und als nunmehr zu ihnen ein Gesandter von Allah kam, das bestätigend, was in ihrem Besitz ist, da hat ein Teil von ihnen, denen das Buch gegeben wurde, das Buch Allahs hinter ihren Rücken geworfen, als ob sie nichts wüssten. (al-Baqara/2:101)

Nachdem Er die Heuchelei der Juden in Bezug auf die zu ihnen gesandten Propheten herausgestellt hat, erwähnt Allah die Lüge, die sie über den Propheten Sulaiman (Salomon) erfunden hatten:

Und sie folgten dem, was die Satane während der Herrschaft Salomos vortrugen; doch nicht Salomo war ungläubig, sondern die Satane waren ungläubig; sie brachten den Menschen die Zauberei bei sowie das, was den beiden Engeln in Babel, Harut und Marut, herabgesandt wurde. Die beiden jedoch haben niemanden etwas gelehrt, ohne dass sie gesagt hätten: „Wir sind nur eine Versuchung, so werde nicht ungläubig!“ Und sie lernten von den beiden das, womit man zwischen dem Mann und seiner Gattin Zwietracht herbeiführt. Doch sie fügten damit niemandem Schaden zu, es sei denn mit der Ermächtigung Allahs. Und sie lernten, was ihnen schadet und ihnen nichts nützt. Und doch wussten sie, dass, wer es erkauft, keinen Anteil am Jenseits hat, und bestimmt, ganz elend ist es, wofür sie ihre Seelen verkauft haben, hätten sie es (nur) gewusst! (al-Baqara/2:102)

Die Juden legitimierten ihre Ausübung der Magie im Rahmen eines mystischen Systems, das Kabbala genannt wird und das ihnen vorgeblich der Prophet Sulaiman beigebracht hat. Allah erzählt, dass die Juden sich entschieden, den magischen Formeln der Teufel zu folgen, nachdem sie die heiligen Schriften hinter sich gelassen hatten. Diese Teufel hatten allein durch das Lehren von Magie bereits Unglauben begangen. Sie lehrten ebenso die Astrologie als einen Bereich der Zauberei. Die Zauberei wurde in alten Zeiten durch zwei Engel, welche Harut und Marut hießen, gelehrt. Harut und Marut wurden als Prüfung zu den Menschen aus Babylon gesandt. Diese beiden Engel warnten die Leute davor, keinen Unglauben durch das Erlernen von Zauberei zu begehen, bevor sie ihnen die Prinzipien der Zauberei beibrachten. Doch die Menschen schenkten ihren Warnungen keine Aufmerksamkeit. Sie lernten über die Astrologie, wie man Feindschaft zwischen den Menschen säen und Ehen zerstören kann. Dabei überschritten sie derart das Maß, dass sie dachten, in der Lage zu sein, jedem Schaden zuzufügen, dem sie es wünschten. Allah ist in Wirklichkeit der Einzige, der entscheidet, ob diese Praktiken jemanden beeinflussen oder nicht. Das Wissen, das sie sich angeeignet haben, ist ohne echten Nutzen für sie. Indem sie es erlernten, haben sie sich eher geschadet. Da die Ausübung von echter Magie wesentlich Handlungen des Unglaubens umfasst, haben sie sich einen sicheren Platz in der Hölle bereitet.

Jene Juden, die diese Fähigkeiten erlernt hatten, wussten ganz genau, dass sie verflucht wurden, denn ihre eigenen Schriften hatten ihnen dies verboten. Der folgende Vers kann heute noch in der Tora gelesen werden:

Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht lernen, die Greuel dieser Völker zu tun, dass nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt oder Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem Herrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt der Herr, dein Gott, die Völker vor dir. (5. Mose/18:9-12)

Jedoch beachteten sie die Heiligen Schriften nicht, indem sie vorgaben, diese würden ein solches Verbot nicht enthalten. Ebenfalls war in der Tora vorzufinden, dass wer auch immer an magischen Praktiken teilnimmt, für immer im Feuer bleiben würde - vollkommen abgeschnitten von jeglicher Belohnung im Paradies. Trotzdem haben die Juden diese Verse insgesamt aus der Tora entfernt und magische Künste ausgeübt.

Allah beendet den Qur'an-Vers mit Worten des Bedauerns, um die Ernsthaftigkeit ihrer Situation zu bekräftigen. Hätten die Juden nur gewusst, wie hart die Strafe im nächsten Leben ist, hätten sie begriffen, wie schrecklich es für sie war, die Zukunft ihrer Seelen für einige billige Tricks in diesem kurzen Leben zu verkaufen.

Die folgenden Verse weisen eindeutig darauf hin, dass Magie haram (verboten) ist: Und doch wussten sie, dass, wer es erkaufte, keinen Anteil am Jenseits hat. (al-Baqara/2:102)

Ein ewiger Aufenthalt im Feuer kann nur jene Strafe sein, die für extrem verbotene (haram) Handlungen gedacht ist. Der Vers beweist auch, dass sowohl ein Magier als auch jemand, der die Magie lernt oder lehrt, Kafir (ungläubig) ist.

Der Ausdruck „wer es erkaufte“ ist in seiner Tragweite allgemein. Es schließt jeden mit ein, der Vermögen durch das Lehren der Magie erwirbt, für das Erlernen zahlt oder einfach das Wissen darüber besitzt. Auch in folgendem Vers spricht Allah über Magie als Unglauben:

„Wir sind nur eine Versuchung, so werde nicht ungläubig!“, und „...doch nicht Salomo war ungläubig, sondern die Satane waren ungläubig; sie brachten den Menschen die Zauberei bei sowie das, was den beiden Engeln in Babel, Harut und Marut, herabgesandt wurde“<sup>151</sup>

Der letzte Vers beweist ohne Zweifel, dass manche Seiten der Magie eine Realität besitzen. Es gibt auch einen Hadith in Sahih al-Buchari und anderen Büchern des Hadith, welcher erwähnt, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - selber an den Wirkungen der Magie litt. Zayd Ibn Arqam berichtete, dass ein Jude namens Labib Ibn A'sam den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - verzauberte. Als der Prophet daran zu leiden begann, kam Dschibril zu ihm und offenbarte ihm die Mu'awwidhatan (Suren al-Falaq und an-Nas) und sagte: „Gewiss war es ein Jude, der über dich diesen Zauber aussprach und das magische Amulett ist in einem bestimmten Brunnen.“ Der Prophet sandte 'Ali Ibn Abi Talib, um das Amulett herbeizuholen. Als er damit zurückgekommen war, befahl ihm der Prophet, die Knoten (des Amuletts, d.Ü.) nacheinander zu lösen und bei jeder Knotenauflösung einen Vers von den Suren zu lesen. Nachdem er dies getan hatte, stand der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - derart auf, als hätte man ihn von einer Fesselung befreit.<sup>152</sup>

Jede Nation dieser Erde hat Aufzeichnungen über Leute, die bestimmte Formen der Magie praktizierten. Obwohl manche Formen sich als falsch erwiesen haben, ist es höchst unwahrscheinlich, dass sich die gesamte Menschheit darin geeinigt hätte, ähnliche

<sup>151</sup> Vgl. (al-Baqara/2:102).

<sup>152</sup> Gesammelt von Abd Ibn Humaid und al-Bayhaqi. Vieles davon auch in al-Buchari: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 443f., Nr. 660 und Muslim. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 1192f., Nr. 5428.

Geschichten über magische und übernatürliche Ereignisse zu erfinden. Jedermann, der ernsthaft die weit verbreitete Präsenz von aufgezeichneten Beispielen zu übernatürlichen Phänomene betrachtet, wird daraus schließen, dass es irgendeinen gemeinsamen Faden der Wirklichkeit in ihnen geben muss. Spukhäuser, Seancen, Hexenbretter, Voodoo, dämonische Besessenheit, Zungenreden, Schweberscheinungen etc., werfen Fragen bei denen auf, denen die Welt der Dschinn unbekannt ist. All diese Geschehnisse haben ihre eigenen Erscheinungen in den verschiedenen Teilen der Welt. Auch die muslimische Welt ist davon berührt, insbesondere unter den Scheichs (Ordensleitern) der verschiedenen extremen Sufi-Bruderschaften. Von manchen wird berichtet, sie könnten angeblich schweben oder große Distanzen in kurzen Augenblicken zurücklegen, Nahrung oder Geld aus dem Nichts herbeizuschaffen usw. Ihre unwissenden Anhänger glauben, diese Kunststücke der Magie wären göttliche Wunder. Daher stellen sie diesen Scheichs willentlich ihr Vermögen und ihr Leben zur Verfügung. Hinter all diesen Phänomenen steckt jedoch die verborgene und düstere Welt der Dschinn.

Wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, sind die Dschinn wegen ihrer Wesensart nicht zu sehen, außer jenen, die in Form von Schlangen und Hunden auftreten.<sup>153</sup> Allerdings können manche von ihnen jede Form annehmen, die sie wünschen, einschließlich die der Menschen. Abu Huraira sagte: „Allahs Gesandter gab mir die Aufgabe, die Zakah des Ramadan zu bewahren. Als ich meine Aufgabe ausübte, kam jemand und wühlte in den Nahrungsmitteln herum. Daher ergriff ich ihn mit Gewalt. Ich sagte: ‚Bei Allah, ich werde dich zum Gesandten Allahs bringen!‘ Der Mann flehte: ‚Wahrlich, ich bin arm und habe Familienangehörige. Ich bin in großer Not.‘ Daher ließ ich ihn gehen. Am nächsten Morgen sagte der Prophet: ‚O Abu Huraira, was hat dein Gefangener letzte Nacht gemacht?‘ Ich sagte: ‚Er beklagte sich in großer Not zu sein, und dass er eine Familie habe. Deswegen ließ ich ihn gehen.‘ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: ‚Gewiss hat er gelogen, und er wird wieder kommen.‘ Da ich wusste, dass er zurückkehren würde, wartete ich im Liegen auf ihn. Als er kam und in den Nahrungsmitteln herumzugraben begann, packte ich ihn und sagte: ‚Ich werde dich gewiss zum Gesandten Allahs bringen.‘ Er bat: ‚Lass mich gehen! Wahrlich, ich bin arm und habe eine Familie. Ich werde nicht zurückkehren.‘ Daher hatte ich Mitleid mit ihm und ließ ihn gehen. Am nächsten Morgen sagte der Gesandte Allahs: ‚O Abu Huraira, was hat dein Gefangener letzte Nacht gemacht?‘ Ich erwiderte, dass er sich über seine große Not beschwert und dass er eine Familie (zu versorgen) habe und ich ihn daher habe gehen lassen. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - antwortete: ‚Gewiss hat er gelogen, und er wird wieder kommen.‘ Daher wartete ich auf ihn und packte ihn, als er begann, die Lebensmittel um sich herumzustreuen. Ich sagte: ‚Bei Allah, ich nehme dich mit zum Gesandten Allahs. Dies ist das dritte Mal, obwohl du versprochen hast, nicht wieder zu kommen. Trotz alldem bist du zurückgekommen!‘ Er sagte: ‚Lass mich dich einige Worte lehren, durch die Allah dir großen Nutzen zuteil werden lässt.‘ Ich sagte: ‚Welche Worte sind dies?‘ Er sagte: ‚Wann immer du ins Bett gehst, lies den Thronvers (al-Baqara/2:255), von Anfang bis zum Ende. Wenn du dies tust, wird ein Wächter Allahs immer mit dir sein, so dass der Satan sich dir bis zum Morgen nicht nähern wird.‘ Danach ließ ich ihn gehen. Am nächsten Morgen sagte der Gesandte Allahs: ‚O Abu Huraira, was hat dein Gefangener letzte Nacht gemacht?‘ Ich antwortete, dass er mich einige Worte lehren wollte, durch die Allah mir Nutzen erweisen würde. Als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - fragte, welche dies seien, erwiderte ich, man solle den Thronvers aufsagen, bevor man ins Bett gehe. Ebenso erzählte ich ihm, dass dann ein Wächter von Allah mit mir sein und Satan sich mir nicht nähern würde, bis ich am Morgen aufwachte. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: ‚Wahrlich, er hat die Wahrheit gesprochen, obwohl er ein offensichtlicher Lügner ist. O

---

<sup>153</sup> Vgl. hierzu Kap. 5 über Wahrsagerei.

Abu Huraira, weißt du mit wem du die letzten drei Nächte gesprochen hast?' Ich antwortete: ‚Nein.‘ Und er antwortete: ‚Es war ein Teufel.‘<sup>154</sup>

Sie sind auch in der Lage, große Entfernungen augenblicklich zu bereisen und in menschliche Körper einzutreten. Allah hielt es für angemessen, ihnen diese außergewöhnlichen Fähigkeiten zu geben, genauso wie Er anderen Lebewesen Fähigkeiten gab, die über denen der Menschen stehen. Dennoch hat Er den Menschen auserwählt, über der ganzen Schöpfung zu stehen.

Hält man sich diese grundlegenden Tatsachen über die Fähigkeiten der Dschinn vor Augen, können alle übernatürlichen und magischen Ereignisse, welche keinen Schwindel aufweisen, einfach erklärt werden. Beispielsweise wirken Dschinn bei Spukhäusern, in denen Lichter an und aus gehen, Bilder von den Wänden fallen, Gegenstände in der Luft fliegen und Böden knarren, auf materielle Objekte ein, während sie selbst unsichtbar bleiben. Dies trifft auch auf Fälle zu, in denen spirituelle Sitzungen gehalten werden und scheinbar die Geister von Toten mit den Lebenden kommunizieren. Personen, welche die Sprache ihrer verstorbenen Verwandten kennen, hören sie sprechen, während diese Geschehnisse aus ihrem Leben erzählen. Dieses Kunststück wird durch jenes Medium verwirklicht, das den Dschinn ruft, welcher der toten Person zugeteilt wurde.<sup>155</sup> Es ist jener Dschinn, der die Stimme des Toten imitiert und aus dessen Vergangenheit Ereignisse berichtet. Ähnlich ist es im Fall von Hexenbrettern, die scheinbar Fragen beantworten können. Das unsichtbare Anrufen der Dschinn kann mühelos erstaunliche Resultate hervorrufen, wenn die richtige Atmosphäre vorhanden ist. Im Fall derjenigen, die scheinbar fähig sind, zu schweben oder Objekte zu erheben, ohne sie zu berühren, werden diese auf einfache Weise durch die unsichtbare Hand der Dschinn in die Luft gehoben. Bei denjenigen, die in der Lage sind, enorme Entfernungen zu bereisen und zur gleichen Zeit an zwei (verschiedenen) Orten zu sein, erfolgt dies dadurch, dass ihre unsichtbaren Gefährten sie transportieren oder die Dschinn gar in ihrer Gestalt auftreten. Genauso verhält es sich mit denen, die aus der Luft Nahrungsmittel und Geld hervorzaubern. Sie werden durch die sich schnell bewegenden und unsichtbaren Dschinn unterstützt.<sup>156</sup> Sogar die verblüffendsten Fälle sind so zu erklären, wie z. B. die der angebliche Reinkarnation eines sieben Jahre alten Mädchens in Indien namens Shanti Devi, die Beispiele aus ihrem vorherigen Leben mit genauen und lebhaften Details wiedergab. Sie beschrieb ihr früheres Heim in der Stadt Muttra, das in einer Provinz weit entfernt von dem Ort lag, wo sie jetzt lebte. Als manche Leute dort hingingen um dies zu überprüfen, bestätigten die örtlichen Bewohner, dass dort einst ein Haus nach der Beschreibung von Shanti Devi gestanden habe. Auch bekräftigten sie manche Einzelheiten aus ihrem früheren Leben.<sup>157</sup> Zweifelsfrei wurde diese Information durch die Dschinn ihrem Unterbewusstsein zugeführt. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - bestätigte dieses Phänomen, als er sagte: ‚Wahrlich, die Träume, die man im Schlaf sieht, bestehen aus drei Arten: ein Traum vom Barmherzigen (Allah), ein schlechter Traum vom Satan und die unterbewussten Träume.‘<sup>158</sup> Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Dschinn in menschliche Körper eintreten können, genauso wie sie die Gemüter betreten und die Gedanken beeinflussen. Beispiele über Besessenheit sind zahlreicher, als dass man sie alle einzeln aufzählen könnte. Dies kann vorübergehend sein, wie im Fall von vielen christlichen und heidnischen Sekten, in denen Personen sich in physische und spirituelle Ekstase versetzen, einen Zustand des Unbewussten hervorrufen und in fremden Sprachen sprechen. In diesem geschwächten Zustand können die Dschinn mühelos

---

<sup>154</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 491f., Nr. 530.

<sup>155</sup> Vgl. auch die vorherigen Kapitel, wo es um einen Qarin ging. (Anm. des Übers.)

<sup>156</sup> Vgl. Philips, Abu Ameenah Bilal: *Ibn Taymeeya's Essay on the Jinn*, S. 47-59 mit zahlreichen Berichten über derartige Vorkommnisse.

<sup>157</sup> Vgl. Wilson, Colin: *The Occult*. New York 1971, S. 514f.

<sup>158</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1395, Nr. 5001.

ihre Körper besetzen und über ihre Lippen reden. Dieses Phänomen wurde auch von manchen Sufi-Bruderschaften (Mystikern) aus ihren Dhikr-Sitzungen<sup>159</sup> berichtet. Es kann aber auch eine langfristige Erscheinung sein, wodurch große Persönlichkeitsveränderungen stattfinden. Der Besessene handelt oft irrational, zeigt übermenschliche Kräfte oder der Dschinn spricht regelmäßig aus ihnen.

Exorzismus (Geistervertreibung aus Menschen und Orten) wurde in Europa während des Mittelalters zu einer weit verbreiteten Praxis. Die christliche Praxis des Exorzismus basiert auf zahlreichen Überlieferungen über Jesus, wie er den Evangelien zufolge besessene Leute heilte. Nach einer Erzählung kam Jesus mit seinen Gefährten in die Gegend der Gerasener und traf einen besessenen Mann. Als er den Dämonen befahl, den Mann zu verlassen, drangen sie in eine Herde von Schweinen ein, die dann zu einem steilen Ufer rannten, sich in einen See hinunterstürzten und ertranken.<sup>160</sup> Ähnliches wurde auch zum Thema einer Anzahl von Filmen (z.B. „Der Exorzist“, „Rosemary’s Baby“ etc.), die in den späten Siebzigern und Achtzigern produziert wurden. Die allgemeine Haltung im materialistischen Westen besteht in der Ablehnung aller übernatürlichen Dinge. Daher hat der Exorzismus für den Westen keine rationale Basis und wird als Resultat von Aberglauben angesehen. Diese Einstellung ist eine Reaktion auf die groß angelegten Hexenverbrennungen und -jagden, die früher in Europa stattfanden. Jedoch ist die Ausübung des Exorzismus im Islam ein gültiges Mittel für die Behandlung von wirklichen Fällen der Besessenheit und anderen Leidensarten, die aus Besessenheit hervorgehen - solange die Methode mit dem Qur’an und der Sunna übereinstimmt.

Es gibt hauptsächlich drei Methoden der Vertreibung der Dschinn aus einer besessenen Person:

- Als erstes kann man den Dschinn durch den Ruf eines anderen Dschinn entfernen. Diese Methode ist im Islam verboten, da das Rufen von Dschinn meistens unislamische Handlungen der Entweihung mit sich bringen. Die Glaubensgrundsätze des Islam würden wahrscheinlich für die Dschinn, denen man ein Zeichen geben will, entweiht werden. Dies ist der Fall, wenn ein Magier oder eine Hexe einen von einem anderen aufgestellten Zauberspruch bricht.<sup>161</sup>
- Zweitens kann der Dschinn dadurch vertrieben werden, dass man in seiner Gegenwart den Schirk bekräftigt. Wenn der Dschinn mit dem Kufr (Unglauben) des Exorzisten zufrieden ist, wird er sich (womöglich) entfernen. Durch diese Handlung versichert der Dschinn dem Exorzisten, dass seine Methode und sein Glauben in dieser Hinsicht richtig sind. Dies ist bei christlichen Priestern der Fall, welche die Dschinn durch die Anrufung Jesu und der Benutzung eines Kreuzes vertreiben, ebenso auch bei heidnischen Priestern, die im Namen ihrer falschen Gottheiten exorzieren.
- Drittens kann der Dschinn durch Qur’an-Rezitation und Gebete, wodurch man bei Allah Zuflucht sucht, verdrängt werden. Diese göttlichen Worte und Rezepte helfen dabei, die Atmosphäre um den Besessenen herum zu ändern. Der Dschinn kann dann mit Befehlen und möglicherweise von Stößen begleitet aus dem Körper vertrieben werden. Diese Praktiken haben allerdings nur dann

---

<sup>159</sup> Die Namen Gottes werden kontinuierlich wiederholt; oft mit Begleitung von Musik und rhythmischen Tanzbewegungen.

<sup>160</sup> Vgl. (Matthäus/8:28-34), (Markus/5:1-20) und (Lukas/8:26-39).

<sup>161</sup> Gemeint ist die Aufhebung eines Zaubers durch einen anderen Zauber, was im Islam als Schirk gewertet wird. (Anm. des Übers.)

Nutzen, wenn der Ausübende einen festen Iman (Glauben) und eine gute, auf rechtschaffenen Taten beruhende Beziehung zu Allah hat.

Obwohl manche Muslime heutzutage unter westlichem Einfluss offen diese Form der Besessenheit ablehnen und andere sogar soweit gehen, die Existenz der Dschinn rundheraus zu verneinen, sagen der Qur'an und die Sunna das Gegenteil. Es gibt eine Anzahl an Überlieferungen, in denen vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - berichtet wird, Leute exorziert zu haben. Ebenso existieren Berichte von seinen Gefährten, die mit seiner Zustimmung das Gleiche praktizierten. Die folgenden drei Überlieferungen beschreiben drei verschiedene Methoden:

Ya'la Ibn Marra sagte: „Einst reiste ich mit dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und wir stießen auf eine Frau, die mit ihrem Kind auf der Straße saß. Sie sagte: ‚O Gesandter Allahs, dieser Junge ist erkrankt und verursacht uns viele Unannehmlichkeiten. Ich weiß nicht, wie oft er am Tag von Zaubersprüchen beeinflusst wird!‘ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: ‚Gib ihn mir.‘ Darauf hob sie ihn hoch zum Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - setzte den Jungen vor sich in die Mitte seines Sattels. Danach öffnete er den Mund des Jungen, blies<sup>162</sup> drei Mal hinein und sagte: ‚Bismillah (Im Namen Allahs)! Ich bin ein Diener Allahs, daher geh hinfort o Feind Allahs!‘ Anschließend gab er den Jungen der Frau zurück und sagte: ‚Trenne uns auf unserem Rückweg hier und erzähl, was geschehen ist.‘ Wir gingen und bei unserer Rückkehr fanden wir sie an diesem Ort. Sie hatte drei Schafe mit sich. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - fragte: ‚Wie geht es deinem Jungen?‘ Sie antwortete: ‚Bei dem, der dich mit der Wahrheit sandte, wir haben seitdem nichts Merkwürdiges bemerkt. Daher brachte ich dir diese Schafe.‘ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte zu mir: ‚Steig ab und nimm eins, danach gib ihr die restlichen Schafe zurück.‘<sup>163</sup>

Umm Aban Bint al-Wazi überliefert, dass, als ihr Großvater mit einer Delegation aus ihrem Stamm loszog, um den Gesandten Allahs zu sehen, er einen seiner Söhne mitnahm, der geisteskrank war. Als er den Gesandten Allahs erreichte, sagte er: „Ich habe einen Sohn dabei, der geisteskrank ist. Daher brachte ich ihn zu dir, damit du für ihn betest.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - befahl ihm, ihn zu bringen. Er nahm die Reisekleider seines Sohnes ab und zog ihm gute Kleider über. Danach trug er ihn zum Propheten. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Bring ihn näher und kehre seinen Rücken zu mir.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - packte danach die Kleider des Jungen und schlug ihm hart auf seinen Rücken. Während er ihn schlug, sagte er: „Geh hinaus, o Feind Allahs! Feind Allahs, geh hinaus!“ Der Junge fing anschließend an, um sich zu schauen, als ob er in Ordnung wäre. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - setzte ihn vor sich und bat um etwas Wasser. Dann strich er es über das Gesicht des Jungen und sprach ein Gebet für ihn. Nach dem Gebet des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - gab es niemanden in der Delegation, dem es besser erging als dem Jungen.“<sup>164</sup>

Kharidscha Ibn as-Salt berichtet, dass sein Onkel sagte: „Als wir einst die Gesellschaft des Gesandten Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - verließen, stießen wir auf einen Beduinenstamm. Einige von ihnen sagten: ‚Es wurde uns gesagt, dass ihr mit manch guten Dingen von diesem Mann (d.h. Prophet Muhammad) kommt. Habt ihr irgendeine Medizin oder eine Beschwörung für einen besessenen Mann?‘ Wir bejahten und sie brachten einen Geisteskranken, den man mit einem Zauberspruch belegt hatte. Ich las drei Tage lang jeden

---

<sup>162</sup> Das verwendete arabische Wort ist „Nafatha“. Es bedeutet, die Zungenspitze zwischen die Lippen zu setzen und zu blasen. Es ist eine Mischung aus Blasen und leichtem Spucken (Tafala).

<sup>163</sup> Gesammelt von Ahmad.

<sup>164</sup> Gesammelt von Ahmad und Abu Dawud at-Taylasi von Matar Ibn Abd-ar-Rahman (*Usud al-Ghaba*, Bd. 2, S. 145). Ibn Hadschar stufte Umm Aban als eine akzeptable Überlieferin ein.

Morgen und jeden Abend die Sura al-Fatiha über ihn. Jedes Mal wenn ich die Rezitation beendet hatte, sammelte ich meinen Speichel und spuckte. Schließlich stand er derart auf, als ob man ihn von Fesseln befreit hätte. Die Beduinen brachten mir ein Geschenk als Bezahlung. Daher sagte ich zu ihnen: ‚Ich kann es nicht annehmen, bevor ich nicht den Gesandten Allahs darüber befragt habe.‘ Als ich den Propheten fragte, sagte er: ‚Nimm es. Bei meinem Leben, wer auch immer auf Kosten von falschen Zaubersprüchen isst, der wird die Last seiner Sünde tragen. Du aber hast diesen Lohn mit einem Spruch der Wahrheit verdient.‘<sup>165</sup>

## 7.2. Das islamische Urteil über Magie

Da die Ausübung und das Lernen von Magie, beide im Islam als Kufr (Unglaube) bewertet werden, hat die Schari'a (islamisches Gesetz) ein sehr hartes Urteil für den aufgestellt, der bei der Ausübung gefasst wird. Die Strafe für jeden, der dabei nicht bereut und seine Tätigkeit nicht aufgibt, ist der Tod. Dieses Gesetz basiert auf dem folgenden Hadith, der von Dschundub Ibn Ka'b überliefert wird. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Die vorgeschriebene Bestrafung für den Magier ist, dass er mit dem Schwert hingerichtet wird.“<sup>166</sup>

Dieses Gesetz wurde durch die Rechtgeleiteten Kalifen energisch angewandt, welche die muslimische Nation nach dem Tod des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - führten. Badschala Ibn Abda berichtete, dass der Kalif 'Umar Ibn al-Khattab einen Brief sandte mit Anweisungen an die muslimischen Einheiten, die im Krieg gegen Byzanz und Persien standen. Darin befahl er den Anhängern der zarathustrischen Religion, die mit ihren Müttern, Töchtern und Schwestern verheiratet waren, solche Ehen aufzulösen. Den Einheiten wurde auch das Essen der Zarathustrier erlaubt, um sie in die Kategorie der Ahlu l-Kitab<sup>167</sup> einzuordnen. Schließlich erhielten sie auch den Befehl, jeden Wahrsager und Magier zu töten, den sie fanden. Badschala sagte, dass er auf der Grundlage dieser Anweisung persönlich drei Magier exekutierte.<sup>168</sup>

Muhammad Ibn Abdur-Rahman berichtet, dass Hafsa, die Frau des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und Tochter 'Umars, ein zu ihr gehörendes Dienstmädchen töten ließ, weil sie Magie an ihr ausübte.<sup>169</sup>

Diese Strafe ist ebenfalls bis zum heutigen Tage in der Tora verzeichnet und zeigt den Christen und Juden zweifelsfrei, dass Magie verboten ist:

Wenn ein Mann oder eine Frau Geister beschwören oder Zeichen deuten kann, so sollen sie des Todes sterben; man soll sie steinigen; ihre Blutschuld komme über sie.  
(3. Mose/20:27)

Nach der Zeit der Rechtgeleiteten Kalifen wurden die Gesetze vernachlässigt. Die omajjadischen Herrscher erlaubten Magiern und Wahrsagern nicht nur die Ausübung dieser verbotenen Künste, sondern führten sie sogar am königlichen Hofe ein. Da der Staat aufgehört hatte, die Gesetze umzusetzen, nahmen es manche der Sahaba (Gefährten des Propheten) auf

<sup>165</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1092, Nr. 3887.

<sup>166</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi. Obwohl dieser Hadith in seiner Überlieferungskette da'if (schwach) ist, wurde er aufgrund von unterstützenden Beweisen zur Stufe des hasan verbessert (gut; eine Stufe der Überlieferung, die zuverlässig ist). Drei der vier führenden islamischen Rechtsgelehrten (Ahmad, Abu Hanifa und Malik) urteilten auf der Basis dieser Überlieferung, während nach dem vierten - Imam asch-Schafi'i - der Magier nur dann getötet werden solle, wenn seine Magie die Stufe des Kufr erlangt habe. Vgl. Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 390f.

<sup>167</sup> Anhänger von Offenbarungsschriften, vor allem Juden und Christen. Dieser Teil der Überlieferung wurde von al-Buchari, at-Tirmidhi und an-Nasa'i gesammelt.

<sup>168</sup> Gesammelt von Ahmad, Abu Dawud und al-Bayhaqi.

<sup>169</sup> Gesammelt von Malik. Rahimuddin, Muhammad: *Muwatta Imam Malik*, S. 344-345, Nr. 1511.

sich, die Umsetzung zu erzwingen. Abu Uthman an-Nahdi berichtete, dass der Kalif al-Walid Ibn Abd al-Malik (reg. 705-715 n. Chr.) einen Mann an seinem Hof hatte, der magische Kunststücke vorführte. Eines Tages trennte er den Kopf eines Mannes vollständig von seinem Körper ab. Als der Schock seiner Zauberei das Publikum elektrisiert hatte, verblüffte er die Leute, indem er den Kopf wieder mit dem Körper verband, als ob sein Kopf nie abgetrennt worden sei. Die Zuschauer sagten: „Subhanallah (Preis sei Allah)! Er ist in der Lage, den Toten das Leben wieder zu schenken!“ Der Sahabi (Gefährte) Dschundub al-Azdi bemerkte die Aufregung am Hofe al-Walids. Daher kam er und sah sich die Vorführung des Magiers an. Am folgenden Tag kehrte er mit seinem Schwert zurück, das er an seinem Rücken festgebunden hatte. Als der Magier zum Beginn seiner Vorführung schritt, brach Dschundub mit gezücktem Schwert aus der Menge hervor und schlug dem Magier den Kopf ab. Danach wandte er sich dem erschrockenen Publikum zu und sagte: „Wenn er wirklich fähig ist, die Toten wiederzubeleben, dann soll er sich selber wiedererwecken.“ Al-Walid ließ ihn verhaften und ins Gefängnis werfen.<sup>170</sup>

Das strenge Urteil gegen Magier dient dazu, die schwächeren Elemente der Gesellschaft zu schützen, damit sie nicht vom Schirk in Tauhid al-Asma was-Sifat befallen werden, indem sie Magiern göttliche Eigenschaften beimessen, die allein Allah gehören. Zusätzlich zu dem Frevel, der von denjenigen begangen wird, die ernsthaft Hexerei begehen, behaupten Magier oft von sich, übernatürliche Kräfte und göttliche Eigenschaften zu besitzen, um damit Anhänger anzuziehen und grenzenlosen Ruhm zu erwerben.

---

<sup>170</sup> Gesammelt von al-Buchari im Buch über Geschichte.

## 8. Die Erhabenheit Allahs

Allah, der Ruhmvolle, hat sich selbst in seinen offenbaren Büchern und über seine Propheten beschrieben, um dadurch dem Menschen ein besseres Verständnis zu vermitteln, wer Er ist. Da der menschliche Verstand in Wissen und Umfang begrenzt ist, ist es für ihn nicht möglich, etwas zu verstehen, was keine Grenzen hat. Deshalb hat es Allah aus seiner Barmherzigkeit heraus auf sich genommen, manche seiner Eigenschaften dem Menschen zu offenbaren, damit diese nicht die Eigenschaften der Schöpfung mit den Eigenschaften Allahs verwechseln. Vermischt man die Eigenschaften Allahs mit denen der Schöpfung, so vergöttlicht der Mensch das Erschaffene. Es ist diese Vergöttlichung der Schöpfung, welche das Fundament und die Essenz des Polytheismus in all seinen Formen ist. In allen heidnischen Religionen und Kulte werden fälschlicherweise erschaffene Wesen oder Objekte durch den Menschen mit göttlichen Attributen ausgestattet. Infolgedessen werden sie zum Gegenstand der Anbetung, anstatt dass sie ihren Gottesdienst an Allah richten.

Unter Allahs unzähligen Attributen ist eines, das von höchster Wichtigkeit für die Anbetung Allahs ist und im Gegensatz zur Anbetung seiner Schöpfung steht. Es ist eine Eigenschaft, die mit der Erscheinung der griechisch beeinflussten mu'tazilitischen Schule, die philosophisches Gedankengut propagierte, in den Vorstellungen der Muslime durcheinander gebracht wurde. Von vielen Muslimen wurde sie bis zum heutigen Tage nicht richtig verstanden.<sup>171</sup> Diese Eigenschaft ist al-'Uluww, übersetzt „Hoheit“ oder „Erhabenheit“ (Transzendenz). Wenn sie benutzt wird, um Allah zu beschreiben, so bezieht sie sich auf die Tatsache, dass Allah über und jenseits seiner Schöpfung ist. Er wird weder von Seiner Schöpfung umfasst, noch steht irgendein Teil der Schöpfung auf irgendeine Weise über ihm. Er ist weder ein Teil der erschaffenen Welt noch ist die erschaffene Welt ein Teil von ihm. In Wirklichkeit ist sein Dasein vollkommen getrennt und separat vom Dasein Seiner Schöpfung. Er ist der Schöpfer. Das Universum und sein ganzer Inhalt sind allesamt ein Teil Seiner Schöpfung. Seine Eigenschaften funktionieren in Seiner Schöpfung ohne irgendwelche Beschränkungen. Er sieht, hört und weiß alles. Er ist der erste Verursacher aller Geschehnisse innerhalb der Welt der Schöpfung. Nichts geschieht ohne seinen Willen. Daher ist das islamische Verständnis von Allah streng unitarisch: Allah ist Allah und die Schöpfung eben Schöpfung. Es sind zwei separate Entitäten: der Schöpfer und das Geschaffene, der Unbegrenzte und das Begrenzte. Weder ist einer wie der andere noch sind beide eine Einheit.

Gleichzeitig ist das islamische Konzept kompromisslos unitarisch in dem Sinne, dass Allah absolut einzig ist, ohne Eltern, ohne Nachkommen und ohne Partner. Er ist einzigartig in seiner Göttlichkeit und nichts ist ihm ähnlich. Er ist im Universum die einzige Quelle der Kraft, und alles ist von ihm abhängig. Genauso ist das islamische Konzept unitarisch gegenüber der Schöpfung, weil das gesamte Universum und sein Inhalt von Allah allein erschaffen wurden. Alle erschaffenen Wesen und Entitäten sind das Produkt des gleichen Schöpfers. Daher sind sie als solche aus den gleichen natürlichen Substanzen, den Bausteinen der „Natur“, zusammengesetzt.

### 8.1. Die Bedeutung der Transzendenz

Die Eigenschaft der Transzendenz bei der Anbetung Allahs hat eine besondere Bedeutung für den Menschen. Vor dem Auftreten des Islam in seiner endgültigen Form war der Mensch weit von den Auswirkungen dieser edlen Eigenschaft abgekommen. Die Christen behaupteten,

---

<sup>171</sup> Albani, Nasirud-Din al-: *Mukhtasar al-'Uluww*, Beirut 1981, S. 23.

dass Allah auf die Erde gekommen und in Form eines Mannes zu Fleisch und Blut geworden sei. Dieser Mann sei der Prophet 'Isa (Jesus), von dem sie behaupteten, dass er gekreuzigt wurde und anschließend starb. Die Juden vor ihnen behaupteten ebenfalls, dass Allah in Form eines Mannes auf die Erde herabkam und in einem Ringkampf mit dem Propheten Yaqub (Jakob) verlor.<sup>172</sup> Die Perser betrachteten ihre Könige als Götter, welche mit allen Eigenschaften Allahs ausgestattet seien und infolgedessen angebetet wurden. Die Hindus glaubten, dass Brahman, das Höchste Wesen, an jedem Ort und in jeder Sache wäre. Daher beteten sie unzählige Götzen, menschliche Wesen, ja sogar Tiere an, die sie als Verkörperung Brahmans ansahen.<sup>173</sup> Dieser Glaube hat die Hindus in einen bizarren Zustand versetzt, indem sie zu ihrer heiligen Stadt Benares pilgern, um ihren Gott Schiwa anzubeten, der als erigiertes männliches Glied verkörpert wird und Lingam genannt wird.<sup>174</sup>

Die hinduistische Ansicht, dass Brahman überall sei, wurde später zu einem Teil des christlichen Glaubenssystems und fand auch schließlich viele Generationen nach dem Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - seinen Weg unter die Muslime. Als während des Zeitalters der abbasidischen Herrschaft philosophische Schriften aus Indien, Persien und Griechenland übersetzt wurden, wurde das Konzept, dass Allah überall und in jeder Sache sei, in philosophischen Kreisen eingeführt und zugleich zu einem grundlegenden Prinzip im Glauben der Sufi-Bruderschaften. Schließlich gewann diese Ansicht an Einfluss durch die Philosophen-Schule der rationalistischen Mu'tazila. Ihre Schüler nahmen Schlüsselpositionen in der Verwaltung des abbasidischen Kalifen al-Ma'mun (reg. 813-832 n. Chr.) ein. Mit der Segnung des Kalifen propagierten sie energisch diesen Glauben gemeinsam mit den anderen Entstellungen, die ihre philosophische Schule beinhaltete. Inquisitionsgerichte wurden über das ganze Reich errichtet und viele Gelehrte getötet, gefangen genommen und gefoltert. Dies aufgrund ihres Widerstandes gegenüber der Philosophie der Mu'tazila.

Erst Imam Ahmad Ibn Hanbal (778-855 n. Chr.) konnte sich behaupten und die Glaubensgrundlagen der frühen muslimischen Gelehrten und der Sahaba (Gefährten des Propheten) verteidigen, so dass sich schließlich die Lage wandelte. Während der Herrschaft des Kalifen al-Mutawakkil (reg. 847-861) wurden die mu'tazilitischen Philosophen aus wichtigen administrativen Positionen in der Regierung entfernt und ihre Philosophie wurde offiziell verurteilt. Obwohl die meisten ihrer Ideen im Laufe der Zeit ausstarben, hielt sich jedoch die Vorstellung, dass Allah überall (d.h. immanent) sei, bis zum heutigen Tag unter den Anhängern der asch'aritischen Schule. Diese Schule wurde von Gelehrten gegründet, welche die mu'tazilitische Philosophie verlassen und versucht hatten, Übertreibungen des mu'tazilitischen Denkens auf einer philosophischen Basis abzulehnen.

---

<sup>172</sup> Vgl. (1. Mose/33:24-30).

<sup>173</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 67f.

<sup>174</sup> *Colliers Encyclopedia*, Bd. 12, S. 130. Vgl. Santha Rama Raus: "Barnaras: India's City of Light". In: *National Geographic*. Febr. 1986, S. 235. Schiwa, eine Zweiheit bildende Gottheit, zerstört, erschafft aber auch. Lingams, gewöhnlich aus Stein geformt, sind phallische Symbole, die die regenerativen Kräfte Gottes repräsentieren. Große Lingams sind allgemein charakteristisch für Tempel. Das Lingam erscheint typischerweise an einem kreisförmigem Ort, der Yoni (weibliches Organ) genannt wird. Dieser stellt Schakti dar, die weibliche Seite Gottes und eine Quelle der göttlichen Energie. Im weitesten Sinne symbolisiert das Lingam die Gesamtheit des hinduistischen Universums. In einer allgemeinen hinduistischen Zeremonie bedeckt ein Priester ein Lingam mit Blumen, ölt es mit geklärter Butter ein und wäscht es mit Milch und Wasser.

## 8.2. Die Gefahr des Immanenzkonzepts

Durch falsche Zuschreibung von göttlicher Immanenz<sup>175</sup> (d.h. der Vorstellung darüber, dass Gott überall sei) erhoben manche den Anspruch, dass Gott mehr im Menschen vorkomme als in Tieren, in der Vegetation, Mineralien etc. Von dieser Theorie ausgehend war es nur noch eine Frage der Zeit, bis manche anfangen zu behaupten, Gott wäre mehr in ihnen als in allen anderen Menschen, und zwar entweder durch Hulul (d.h. Allah tritt in den Menschen ein) oder durch Ittihad (d.h. komplette Vereinigung des menschlichen Geistes mit dem „Geiste“ Allahs). Unter der muslimischen Bevölkerung des 9. Jh. erklärte ein verwirrter und so genannter Heiliger namens al-Halladsch (858-992 n. Chr.), er und Allah wären eins.<sup>176</sup> Die Nusayrier, eine Abspaltung der Schia aus dem 10. Jh., behaupteten über 'Ali Ibn Abi Talib, den Schwiegersohn des Propheten, er wäre eine Erscheinung Allahs<sup>177</sup>. Die Drusen, eine weitere abgespaltene schiitische Sekte des 11. Jh., stellten die Behauptung auf, der fatimidische Kalif al-Hakim bi Amrillah (996-1021 n. Chr.) sei die letzte Inkarnation Gottes unter den Menschen gewesen.<sup>178</sup> Ibn 'Arabi (1165-1240 n. Chr.), ein anderer so genannter Sufi-Heiliger des 12. Jh., hielt seine Anhänger in einem Gedicht dazu an, sich selber anzubeten und nicht irgendetwas außerhalb ihrer Person, da er glaubte, Gott wäre im Menschen.<sup>179</sup> Genau diese Theorie war auch die Essenz der Behauptung Elija Muhammads (gest. 1975) in Amerika, der zufolge schwarze Menschen „Allahs“ seien, und dass sein Lehrer Fard Muhammad der höchste „Allah“ in Person sei.<sup>180</sup> Der Sektenführer Jim Jones, der sich selbst und 900 seiner Anhänger 1979 in Guyana tötete, ist eines der jüngsten Beispiele dafür, wie der Mensch für sich Göttlichkeit beansprucht und Leute dies auch akzeptieren. Jim Jones lernte seine Philosophie und psychologischen Techniken zur Manipulation von Unschuldigen von einem anderen Amerikaner, der sich selbst Father Divine (Göttlicher Vater) nannte. Father Divine, mit richtigem Name George Baker, trat während der Wirtschaftskrise der 20er Jahre auf und eröffnete Restaurants für die Armen. Nachdem er ihre Bäume erobert hatte, gab er ihnen ein, eine Inkarnation Gottes zu sein. Im Laufe der Zeit heiratete er eine Kanadierin und gab ihr den Namen Mother Divine (Göttliche Mutter). Mitte der dreißiger Jahre umfasste die Zahl seiner Anhänger Millionen, die über die ganzen USA verbreitet bis Europa lebten.<sup>181</sup>

Solche Behauptungen der Göttlichkeit sind also nicht auf bestimmte Orte oder religiöse Gruppen begrenzt. Sie finden ihren Ursprung dort, wo immer der Boden fruchtbar ist. Sind die Gemüter bereits durch den Glauben an die Immanenz Gottes vorbereitet, um das Konzept des Menschengottes zu akzeptieren, ist es für jene, die für sich Göttlichkeit beanspruchen, ein Leichtes, Anhänger zu finden.

Man kann daraus schließen, dass der Glaube „Allah ist überall“ extrem gefährlich ist, vor allem weil er aus Allahs Sicht die größte Sünde fördert, verteidigt und rationalisiert. Diese größte Sünde ist die Anbetung der Schöpfung Allahs. Ebenso ist dieser Glaube ein Aspekt des Schirk in Tauhid al-Asma was-Sifat, da er Allah eine Eigenschaft zuschreibt, die ihm nicht

---

<sup>175</sup> „Auffassung in der Philosophie und Theologie, nach der die denkende oder schöpferische Kraft oder das Wesen, welches das Universum regiert, die natürliche Welt durchdringt. Die Immanenz ist eine wesentliche Theorie des Pantheismus und ist der Transzendenz entgegengesetzt. Nach letzterer existiert die denkende oder schöpferische Kraft außerhalb der natürlichen Welt. Den pantheistischen Denksystemen zufolge sind alle materiellen Objekte des Universums von der unendlichen göttlichen Allgegenwart erfüllt.“ Aus: Microsoft Encarta Enzyklopädie 2000, Stichwort „Immanenz“.

<sup>176</sup> Arberry, A.J.: *Muslim Saints and Mystics*, London 1976, S. 266ff.

<sup>177</sup> Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 454f.

<sup>178</sup> Ebd. S. 94f.

<sup>179</sup> Ibn 'Arabi beschrieb Allah wie folgt: „Preis sei ihm, der alle Dinge erscheinen ließ, während Er ihre Essenz ist.“ Ibn 'Arabi: *al-Futuhat al-Makkiya*, Bd. 2, S. 604. Zit. in: Wakil, 'Abdur-Rahman al-: *Hadhihi Hiya as-Sufiya*, 3. Aufl., Mekka 1979, S. 35.

<sup>180</sup> Vgl. Muhammad, Elija: *Our Saviour Has Arrived*, Chicago 1974, 2/1974, S. 26, 56f., 39ff.

<sup>181</sup> Essien-Udom, E.U.: *Black Nationalism*, Chicago 1962, S. 32.

gehört. Weder im Qur'an noch in den Aussagen des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - kann solch eine Beschreibung Allahs gefunden werden. Tatsächlich bekräftigen der Qur'an und die Sunna genau das Gegenteil.

### **8.3. Klare Beweise für die Erhabenheit Allahs**

Aus Allahs Sicht ist die größte Sünde die Anbetung anderer neben Allah oder die Anbetung anderer mit Allah zusammen, wobei alles außer Allah seine Schöpfung darstellt. Daher sind alle Prinzipien des Islam entweder direkt oder indirekt der Anbetung der Schöpfung entgegengesetzt. Die fundamentalen Glaubensgrundsätze machen eine klare Unterscheidung zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung.

Es gibt eine Reihe von Beweisen, welche auf den wesentlichen Elementen der islamischen Glaubensgrundlagen basieren und von orthodoxen Gelehrten des Islam benutzt wurden, um zu untermauern, dass Allah vollkommen von der Schöpfung getrennt<sup>182</sup> und über seiner Schöpfung ist. Es folgen sieben solcher Beweise:

#### **a. Ein natürlicher Beweis**

Aus islamischer Perspektive gesehen wird der Mensch mit bestimmten natürlichen Neigungen geboren und ist nicht nur ein Produkt seiner Umgebung. Dies basiert auf der Qur'an-Stelle, in der Allah erläutert, dass Er bei der Erschaffung Adams alle Nachfahren aus diesem hervorkommen und für Allahs Einheit und Einzigkeit Zeugnis ablegen ließ.<sup>183</sup> Dieses Konzept wird ferner betont durch die Aussage des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm -, dass jedes neugeborene Kind mit einer Neigung zur Anbetung Allahs auf die Welt kommt, dass die Eltern jedoch aus ihm einen Juden, Christen oder Zarathustrier machen.<sup>184</sup> Daher kann die natürliche Reaktion des Menschen gegenüber den Implikationen des Glaubens, Gott sei überall, zu einem bestimmten Grad als Maßstab für die Überprüfung der Richtigkeit genutzt werden. Wenn Allah überall existierte und in jeder Sache gegenwärtig wäre, so würde dies darauf hinweisen, dass Seine Essenz an schmutzigen und dreckigen Orten zu finden sei. Die meisten Menschen weichen von Natur aus vor dieser Vorstellung zurück, wenn sie mit dieser Behauptung konfrontiert werden. Instinktiv sehen sie sich außerstande, irgendeine Aussage zu akzeptieren, welche darauf hinweist, dass Allah, der Schöpfer des Universums, in menschlichen Ausscheidungen oder in anderen Dingen und Orten vorkäme, die nicht zu seiner Erhabenheit passen. Daraus kann geschlossen werden, dass solch eine Behauptung kaum korrekt sein kann, weil die natürlichen menschlichen Instinkte, die Allah in uns gelegt hat, die Vorstellung, Allah sei überall, ablehnen. Diejenigen, die nicht gewillt sind, den „Gott-ist-überall-Glauben“ aufzugeben, können allerdings argumentieren, dass des Menschen Abscheu gegenüber diesem Konzept das Ergebnis der Erziehung und der Verhältnisse sei, nicht aber in Wirklichkeit das Ergebnis seiner natürlichen Instinkte. Jedoch lehnt die große Mehrheit der Kinder dieses Konzept automatisch ab, ohne zu zögern und nachzudenken, selbst wenn die meisten unter ihnen zuvor mit der Idee, dass Allah überall sei, indoktriniert wurden.

#### **b. Der Gebetsbeweis**

---

<sup>182</sup> Mit „getrennt“ ist gemeint, dass weder Allah ein Teil der Schöpfung ist noch die Schöpfung ein Teil Allahs ist. Dies bedeutet nicht, dass Allah nicht auf die Schöpfung wirkt. (Anm. des Übers.)

<sup>183</sup> Vgl. (al-A'raf/7:172).

<sup>184</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 8, S. 369-390, Nr. 597. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1399, Nr. 6429.

Nach den Gesetzen und Regeln, die das Gebet im Islam bestimmen, müssen Orte des Gottesdienstes vollkommen frei sein von Statuen, bildlichen Darstellungen Gottes oder seiner Schöpfung. Es ist auch nicht erlaubt, dass man die verschiedenen Positionen des Gottesdienstes, welche im formalen Gebet eingehalten werden (Verbeugung, Niederwerfung etc.), an irgendjemanden oder irgendetwas richtet außer an Allah. Wäre Allah überall präsent - in allen Dingen und in jedem Individuum -, dann wäre es für die Menschen durchaus akzeptabel, sich gegenseitig anzubeten oder sogar sich selbst anzubeten, so wie es der Sufi-Heilige Ibn 'Arabi in manchen seiner Schriften vorschlug. Ebenso wäre es nicht möglich, einen Götzenanbeter oder jemanden, der Bäume oder Tiere anbetet, logisch davon zu überzeugen, dass seine Methode der Anbetung falsch ist, und dass er nur den einen unsichtbaren Gott, Allah, der einzig und ohne Partner ist, anbeten solle. Der Götzendiener würde vielmehr antworten, dass er nicht das Objekt an sich anbete, sondern den Teil Gottes, der sich in diesen Objekten befindet oder Gott, der in Menschen oder Tierformen erscheine. Dennoch klassifiziert der Islam jenen, der solch eine Tat ausführt, ungeachtet seiner Begründung, als Kafir (Ungläubigen). Tatsache ist, dass sich so jemand vor Allahs Schöpfung niederwirft. Der Islam kam, um die Leute von der Anbetung des Menschen und anderer erschaffener Dinge zu befreien und sie zur alleinigen Anbetung des Schöpfers zu führen. Deswegen zeigen die Befehle des Islam über die Anbetung eindeutig, dass Allah nicht in erschaffenen Dingen zu finden ist: Er ist von ihnen vollkommen getrennt. Diese Position wird ferner durch ein vollständiges Verbot der bildlichen Darstellung Allahs oder irgendwelcher Lebewesen gestärkt.

### c. Der Miradsch Beweis

Zwei Jahre vor der Auswanderung nach Medina vollzog der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - eine wundersame Nachtreise (Isra) von Mekka nach Jerusalem, von wo er durch die sieben Himmel aufstieg (Miradsch)<sup>185</sup>. Diese Reise wurde ihm gewährt, damit er in der direkten Anwesenheit Allahs war. Es geschah dort, über den sieben Himmeln, dass das fünfmal tägliche Gebet (Salah) zur Pflicht auferlegt wurde. Allah sprach direkt zum Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - und offenbarte ihm die letzten Verse der Sura al-Baqara.<sup>186</sup> Wäre Allah überall, hätte es für den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - keine Notwendigkeit gegeben, irgendwohin zu gehen. Er wäre dann auch auf der Erde in seinem eigenen Haus in der unmittelbaren Gegenwart Allahs gewesen. Daher beinhaltet das Ereignis über den wundersamen Aufstieg des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - durch die Himmel die Implikation, dass Allah über seiner Schöpfung und nicht ein Teil von ihr ist.

### d. Der qur'anische Beweis

Die Anzahl der Verse im Qur'an, welche aussagen, dass Allah über seiner Schöpfung ist, sind zu viele, um aufgezählt werden zu können. Diese Aussage ist fast in jeder Sura des Qur'ans, entweder direkt oder indirekt, zu finden. Unter den indirekten Verweisstellen sind jene, die sich auf Dinge beziehen, welche zu Allah aufsteigen oder von Ihm herabsteigen. Beispielsweise nennt sich Allah selbst As-Samad (al-Ihlas/112:2) was „der, zu dem Dinge aufsteigen“ bedeutet. Manchmal sind solche Verweisstellen sehr deutlich:

<sup>185</sup> Das Wort Mi'radsch (wörtl. Treppen oder Leiter) ist eigentlich das Mittel, welches den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - durch die Himmel brachte. Jedoch wird üblicherweise mit dieser Bezeichnung der Aufstieg selbst benannt. Lane, Edward William: *Arabic-English Lexicon*, Bd. 2, S. 1966f.

<sup>186</sup> Vgl. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 449f., Nr. 608 und Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 103f., Nr. 313 für den Bericht des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - über dieses Ereignis.

Die Engel und Gabriel steigen zu Ihm auf in einem Tage, dessen Ausmaß fünfzigtausend Jahre beträgt. (al-Ma'aridsch/70:4)

Ebenso wie im Fall von Gebet und Dhikr, worüber Allah sagt:

Zu Ihm steigt das gute Wort empor. (al-Fatir/35:10)

Sogar Pharaos sagte:

„O Haman, baue mir einen Turm, so dass ich die Zugänge erreiche, die Zugänge zu den Himmeln, damit ich ihn sehen kann, den Gott Moses, und ich halte ihn wahrlich für einen Lügner.“ (Gafir/40:36-37)

Ein Beispiel für das Herabsteigen Allahs findet sich im folgenden Vers:

Sprich: „Der Geist der Heiligkeit hat ihn (den Qur'an) von deinem Herrn in Wahrheit herabgebracht, auf dass Er die festige, die da glauben, und (er hat den Qur'an) zu einer Führung und einer frohen Botschaft für die Gottergebenen (herabgebracht).“ (an-Nahl/16:102)

Direkte Verweisstellen können sowohl in den göttlichen Namen Allahs als auch in seinen expliziten Aussagen gefunden werden. Beispielsweise benennt sich Allah mit den Namen al-'Ali und al-A'la, und beide bedeuten „der Höchste, über dem nichts anderes ist“. Diese kommen z.B. als „al-'Ali al-'Adhim“ (al-Baqara/2:225) oder als Rabbikal-A'la (al-A'la/87:1) vor. Ebenso verwies Er auf sich selbst als jemanden, der über Seinen Dienern steht, indem Er sagt:

Er ist al-Qahir (zu mächtig, dass ihm Einhalt geboten wird) über Seine Diener. (al-An'am/6:18 oder 6:61)

Ebenfalls beschrieb Er seine Diener als

Diejenigen, die ihren Herrn fürchten, der über ihnen ist (an-Nahl/16:50)

Daher zeigt der Qur'an für jene, die über seine Bedeutung nachdenken, deutlich, dass Allah hoch über seiner Schöpfung und weder innerhalb der Schöpfung noch von ihr umgeben ist.<sup>187</sup>

#### **e. Der Beweis aus dem Hadith**

Es gibt ebenso viele Beweise in den Aussagen des Propheten, die eindeutig belegen, dass Allah nicht auf der Erde oder innerhalb seiner Schöpfung ist. Ähnlich wie die Qur'an-Verse beinhalten auch Hadithe indirekte Belege, während andere direkt sind. Unter den indirekten

---

<sup>187</sup> Vgl. Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 285f.

oder impliziten Stellen sind jene, die sich auf das Aufsteigen der Engel zu Allah beziehen, so wie es im Hadith von Abu Huraira gesagt wird. In diesem wird berichtet, dass Allahs Gesandter sagte: „(Eine Gruppe von) Engeln bleibt über Nacht mit euch und (eine andere Gruppe von) Engeln bei Tag, und beide Gruppen sammeln sich zur Zeit des ‘Asr-Gebets (Nachmittag) und des Fadschr-Gebets (Morgendämmerung). Dann steigen jene Engel, die über Nacht mit euch blieben, (zum Himmel) auf und Allah fragt sie (über euch), obwohl Er alles über euch weiß...“<sup>188</sup>

Unter den indirekten Verweisstellen sind jene, die sich darauf beziehen, dass Allah über seinem Thron, und dieser selbst über der gesamten Schöpfung ist. Ein Beispiel dieser Art kann in der Überlieferung Abu Hurairas gefunden werden, der zufolge der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Als Allah die Schöpfung abschloss, schrieb Er in einem Buch bei sich über seinem Thron: Wahrlich, meine Barmherzigkeit wird meinen Zorn übertreffen.“<sup>189</sup>

Ein Beispiel des direkten Hinweises ist der Bericht über die Frau des Propheten, Zaynab Bint Dschahsch, die sich gewöhnlich gegenüber den anderen Frauen des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - damit brüstete, dass ihre Familien sie mit dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - verheirateten, während Allah über den sieben Himmeln sie zur Ehe weggab.<sup>190</sup>

Ein weiterer Beleg kann in einem Du‘a (Bittgebet) gesehen werden, das er den Kranken lehrte, damit diese für sich selber beteten:

»Rabbana-llahu-alladhi fis-sama‘i taqaddasa-smuka...« (Unser Herr ist Allah, der über den sieben Himmeln ist, Dein Name sei geheiligt...).<sup>191</sup>

Der folgende Hadith ist möglicherweise der deutlichste unter den direkten Referenzen:

Mu‘awiya Ibn al-Hakam sagte: „Ich hatte ein Dienstmädchen, das sich um meine Schafe in der Gegend des Berges Uhud, in der Nähe eines Ortes namens al-Dschawwariya, kümmerte. Als ich eines Tages kam, um nach ihnen zu sehen, fand ich, dass sich ein Wolf mit einem Schaf aus ihrer Herde davongemacht hatte. Da ich, wie der Rest der Nachfahren Adams, Taten tue, die ich dann bedaure, gab ich ihr eine starke Ohrfeige. Als ich mit dieser Geschichte zum Gesandten Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - kam, sah er meine Sache als schwerwiegend an. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs, soll ich sie freilassen?‘<sup>192</sup> Er antwortete: ‚Bring sie zu mir.‘ Daher brachte ich sie. Er - Friede und Segen seien auf ihm - fragte sie: ‚Wo ist Allah?‘, und sie antwortete: ‚Über den Himmeln.‘ Danach fragte er: ‚Wer bin ich?‘, und sie antwortete: ‚Du bist Allahs Gesandter.‘ Er - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: ‚Lass sie frei, denn wahrlich, sie ist eine echte Gläubige.‘<sup>193</sup>

<sup>188</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 386f., Nr. 525. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 306f., Nr. 1320 und an-Nasa‘i.

<sup>189</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 382f., Nr. 518. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1437, Nr. 6628.

<sup>190</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 382, Nr. 517.

<sup>191</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 3, S. 109, Nr. 3883.

<sup>192</sup> Al-Buchari, Muslim und Abu Dawud haben eine Überlieferung von Abu Huraira gesammelt, nach welcher der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wenn ihr (andere) schlägt, so vermeidet das Gesicht.“ Vgl. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1378, Nr. 6321-6326. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 3, S. 1256, Nr. 4478. Auch wird berichtet, dass er sagte: „Die Sühne für die Ohrfeige gegen einen Sklaven oder das Schlagen eines Sklaven, ist seine Freilassung.“ Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 882f., Nr. 4078.

<sup>193</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 271f., Nr. 1094.

Wenn man den Glauben anderer überprüft, wäre als Frage zu erwarten: „Glaubst du an Allah?“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - stellte diese Frage nicht, weil die meisten Menschen seiner Zeit an Allah glaubten, so wie es der Qur'an häufig erwähnt:

Und wenn du sie fragst: „Wer hat die Himmel und die Erde geschaffen und euch die Sonne und den Mond dienstbar gemacht?“ - dann werden sie gewiss sagen: „Allah.“  
(al-'Ankabut/29:61)

Da die heidnischen Mekkaner zur damaligen Zeit glaubten, dass Allah in ihren Götzen anwesend und somit ein Teil der Schöpfung sei, wollte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - feststellen, ob ihr Glaube verwirrt und heidnisch wie bei den anderen Mekkanern oder ob er eindeutig monotheistisch war und mit den göttlichen Lehren übereinstimmte.<sup>194</sup> Daher stellte er eine Frage, die ermitteln würde, ob sie wusste, dass Allah kein Teil seiner Schöpfung ist, oder ob sie glaubte, dass Allah (in Form) seiner Schöpfung angebetet werden könne. Ihre Antwort, dass Allah über den Himmeln sei, sollte von echten Muslimen als einzig gültige Antwort auf die Frage „Wo ist Allah?“ betrachtet werden, weil der Prophet auf der Grundlage dieser Antwort urteilte, dass sie eine wahre Gläubige war. Falls Allah überall wäre, so wie manche Muslime es bis zum heutigen Tage behaupten, dann hätte der Prophet die Antwort „Über den Himmeln“ korrigiert, da alles in seiner Gegenwart Gesagte, was er nicht ablehnte, entsprechend dem islamischen Gesetz als „gebilligte Sunna“ (Sunna taqririya; Zustimmung durch sein Schweigen) betrachtet wird und somit gültig ist. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - hat indes ihre Aussage nicht nur akzeptiert, sondern sie aufgrund dieser Aussage als wahre Gläubige bezeichnet.

#### f. Der Konsens früherer Gelehrter

Die Aussagen früherer Gelehrter des Islam, welche die Transzendenz Allahs bekräftigen, sind so zahlreich, dass man sie in dieser kurzen Abhandlung nicht alle nennen kann. Der Hadith-Gelehrte adh-Dhahabi aus dem 15. Jh. schrieb ein Buch mit dem Titel al-'Uluww lil-'Ali al-'Adhim, in dem er die Aussprüche von über zweihundert großen Gelehrten der Vergangenheit, die Allahs Transzendenz bestätigen, sammelte.<sup>195</sup>

Ein gutes Beispiel solcher Aussagen kann in Muti' al-Balakhis Überlieferung gefunden werden: Dieser fragte Abu Hanifa nach seiner Meinung über jemandem, der sagt, dass er nicht wisse, ob sein Herr in den Himmeln oder auf der Erde sei. Abu Hanifa antwortete: „Er ist ungläubig geworden, weil Allah sagt: ‚Der Barmherzigste ist über seinem Thron.‘ (Taha/20:5), und sein Thron ist über seinen sieben Himmeln.“ Er (al-Balaxhi) sagte dann: „Was ist, wenn er sagt, dass Er über seinem Thron ist, aber er weiß nicht, ob der Thron in den Himmeln oder auf der Erde ist?“ Er (Abu Hanifa) antwortete: „Er ist ungläubig geworden, weil er abgelehnt hat, dass Er (Allah) über den Himmeln ist, und wer auch immer ablehnt, dass Er über den Himmeln ist, der ist ein Ungläubiger.“<sup>196</sup> Obwohl viele der Anhänger der hanafitischen Rechtschule behaupten, dass Allah überall sei, so haben ungeachtet dessen die ersten Vertreter ihrer Schule keine solche Position eingenommen. Das Ereignis, bei dem Abu Hanifas bekanntester Schüler, Abu Yusuf, zu Bischr al-Marisi<sup>197</sup> sagte, dass er bereuen solle,

<sup>194</sup> Dies ist zugleich ein Gegenargument gegen die Behauptung, der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - habe Wissen über das Verborgene aus sich heraus. Er wusste nämlich nicht, ob jene Frau wahrhaft glaubte oder nicht, wenn Allah es ihm nicht mitgeteilt hätte. (Anm. des Übersetzers)

<sup>195</sup> Albani, Nasirud-Din al-: *Mukhtasar al-'Uluww*, S. 5.

<sup>196</sup> Überliefert von Abu Isma'il al-Ansari in seinem Werk *al-Faruq*. Zit. in: *al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 288.

<sup>197</sup> Bischr (gest. 833 n. Chr.) aus Bagdad war ein mu'tazilitischer Gelehrter der Jurisprudenz und Philosophie. Vgl. Zirikli, Khairuddin az-: *al-A'lam*, 7. Aufl., Beirut 1984, Bd. 2, S. 55.

weil dieser es ablehnte, dass Allah über dem Thron sei, wurde in einigen Schriften aus jener Zeit aufgezeichnet.<sup>198</sup>

#### 8.4. Zusammenfassung

Deshalb kann mit Gewissheit gesagt werden, dass aus der Sicht des Islam und seinem Hauptprinzip, dem Tauhid, zufolge Allah gänzlich von seiner Schöpfung getrennt ist. Weder umgibt ihn die Schöpfung noch ist sie über ihm. Allah ist über allen Dingen.

Dies ist nach den islamischen Quellen die klassische Konzeption von Allah. Sie ist einfach und klar und lässt keinen Raum für jene Art der Misskonzeption, die oft zur Anbetung der Schöpfung führt.

Jedoch lehnt diese Ansicht nicht ab, dass Allahs Eigenschaften überall in seiner Schöpfung wirken. Nichts entgeht seiner Sicht, seinem Wissen und seiner Macht. Allah sieht, hört und weiß alles, was im Universum geschieht, ohne in ihrem Inneren zu sein. Es wird von Ibn ‘Abbas berichtet, er habe gesagt: „In Allahs Hand sind die sieben Himmel, die sieben Erden, ihre Inhalte und ebenso all das, was zwischen ihnen ist, wie ein Senfkorn in einer eurer Hände.“<sup>199</sup> Allahs Macht operiert ungehindert innerhalb der kleinsten Elemente der Schöpfung, ohne dass Er dort sein muss. In Wirklichkeit ist die Ansicht, dass Allah innerhalb seiner Schöpfung ist, eine Form des Schirk in Tauhid al-Asma was-Sifat, indem man Allah menschliche Schwäche beimisst. Es ist der Mensch, der in der Welt anwesend sein muss, um sehen, hören, wissen und beeinflussen zu können, was in ihr geschieht. Allahs Wissen und Macht haben andererseits keine Grenzen. Die tiefsten Gedanken des Menschen sind bei Allah völlig entblößt, und sogar der emotionale Prozess seines Herzens ist der Kontrolle Allahs unterworfen. In diesem Lichte sollten die wenigen Verse, die auf Allahs Nähe hindeuten, verstanden werden. Zum Beispiel sagt Allah:

Und wahrlich, Wir erschufen den Menschen, und Wir wissen, was seine Seele flüstert, da Wir ihm näher als (seine) Halsschlagader sind. (Qaf/50:16)

Er sagt auch:

O ihr, die ihr glaubt, hört auf Allah und den Gesandten, wenn er euch zu etwas aufruft, das euch Leben verleiht, und wisset, dass Allah zwischen den Menschen und sein Herz tritt, und dass ihr vor Ihm versammelt werdet. (al-Anfal/8:24)

Diese Verse sollten nicht derart verstanden werden, dass man meint, Allah wäre im Menschen und näher als seine Halsschlagader, oder dass Er im Herzen des Menschen wäre und die Zustände des Herzens ändere. Sie bedeuten ganz einfach, dass nichts Seinem Wissen entkommen kann, selbst die innersten Gedanken des Menschen nicht. Nichts ist jenseits seiner Macht der Kontrolle und der Änderung, sogar die Gefühle des Herzens nicht, so wie Allah sagt:

---

<sup>198</sup> Berichtet von Abdur-Rahman Ibn Abi Hatim und anderen. Vgl. Ibn Abil-‘Izz al-Hanafi: *Scharch al-‘Aqida at-Tahawiya*, S. 288.

<sup>199</sup> Ibn Abil-‘Izz al-Hanafi: *Scharch al-‘Aqida at-Tahawiya*, S. 281.

Als ob sie nicht wüssten, dass Allah weiß, was sie verheimlichen und was sie kundtun! (al-Baqara/2:77)

...und gedenket der Gnade Allahs gegen euch, als ihr Feinde waret, und Er eure Herzen so zusammenschloss, dass ihr durch Seine Gnade Brüder wurdet... (al-'Imran/3:103)

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte öfters folgendes Gebet:

!

»Ya muqalliba l-Qulub thabbit Qalbi 'ala Dinika.« (O Wandler der Herzen, festige mein Herz in deiner Religion).<sup>200</sup>

Ähnlich verhält es sich mit Versen wie:

Keine geheime Unterredung zwischen dreien gibt es, bei der Er nicht vierter wäre, noch eine zwischen fünfen, bei der Er nicht sechster wäre, noch zwischen weniger oder mehr als diesen, ohne dass Er mit ihnen wäre, wo immer sie sein mögen. (al-Mudschadala/58:7)

Diese Verse sollten in Übereinstimmung mit dem Kontext verstanden werden. Im vorherigen Teil des gleichen Verses heißt es:

Siehst du denn nicht, dass Allah alles weiß, was in den Himmeln ist, und alles, was auf Erden ist?

Im abschließenden Teil des gleichen Verses heißt es:

Dann wird Er ihnen am Tage der Auferstehung verkünden, was sie getan haben. Wahrlich, Allah weiß ja alles.

Es ist ersichtlich, dass Allah sich hier auf sein Wissen bezieht und nicht darauf, dass Er als allerhöchstes Sein unter den Menschen anwesend ist, denn Er ist über und jenseits seiner Schöpfung.<sup>201</sup>

Die folgende, dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - zugeschriebene Aussage ist nicht authentisch! „Die Himmel und die Erde können Allah nicht umfassen, aber das Herz eines wahren Gläubigen kann ihn umfassen.“ Selbst wenn man an seine Bedeutung glauben würde, so gibt es für eine logisch denkende Person keine Möglichkeit daraus abzuleiten, dass Allah im Menschen ist. Falls genau genommen das Herz eines Gläubigen Allah umfassen kann, und der Gläubige von den Himmeln und der Erde umfasst wird, dann wird auch Allah von den Himmeln und der Erde umfasst.

---

<sup>200</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi und als authentisch erklärt von Albani, Nasirud-Din al-: *Sahih Sunan at-Tirmidhi*, Riad 1988, Bd. 3, S. 171, Nr. 2792.

<sup>201</sup> Bayhaqi, Ahmad Ibn al-Husain al-: *Kitab al-Asma was-Sifat*, Beirut 1984, S. 541f.

Deshalb ist nach klassischer islamischer Anschauung auf der Basis von Qur'an und der prophetischen Sunna Allah über dem Universum und seinem Inhalt, und zwar auf eine Art und Weise, die seiner Erhabenheit entspricht. Er ist weder in seiner Schöpfung enthalten noch ist die Schöpfung in ihm. Jedoch wirken sein unbegrenztes Wissen, seine unbegrenzte Barmherzigkeit und seine unbegrenzte Macht auf jedes Teilchen ein, ohne irgendein Hindernis.<sup>202</sup>

---

<sup>202</sup> Aschqar, 'Umar al-: *al-'Aqida fi Allah*, 2. Aufl., Kuwait 1979, S. 171.

## 9. Kann man Allah sehen?

### 10.1. Bildliche Darstellung Allahs

Der Verstand des Menschen ist begrenzt und Allah ist grenzenlos, daher kann der Mensch nicht darauf hoffen, irgendetwas von den Eigenschaften Allahs zu verstehen, außer das, was Allah ihm enthüllen will. Wenn der Mensch versucht, sich mit seinem Verstand Allah vorzustellen, wird er nur irregehen, weil Allah anders ist als alles, was der Mensch begreifen kann. Jedes Bild von Gott, welches der Mensch in seiner Vorstellung konstruiert, wird ein Teil von der Schöpfung oder eine Mischung aus erschaffenen Dingen sein, die er beobachtet hat. Wenn der Mensch versucht, Allah in seiner Vorstellung zu zeichnen, endet dies damit, dass man Allah die Attribute der Schöpfung gibt. Jedoch ist es für den Menschen möglich, manche der Eigenschaften Allahs verstandesmäßig und emotional zu verstehen. Deswegen hat Allah einige von ihnen dem Menschen offenbart. Beispielsweise bedeutet „al-Qadir“ (der Allmächtige), dass es nichts gibt, was Allah nicht tun könnte. Ähnlich bedeutet „ar-Rahman“ (der Allbarmherzige), dass es niemanden in der Schöpfung gibt, der nicht von Allahs Barmherzigkeit gesegnet wurde, egal, ob sie es verdienen oder auch nicht. Solch ein Verständnis bedarf keiner bildlichen Darstellung mit dem Verstand. Daher wird der menschliche Verstand nur nach diesen Richtlinien Allah richtig begreifen. Ein falsches Verständnis hinsichtlich den Grenzen, innerhalb deren der Mensch Allah verstehen kann, war einer der Faktoren, welche die frühen Christen Griechenlands und Roms dazu brachten, von den wahren Lehren des Propheten Jesus - Friede sei auf ihm - abzuweichen. Europäer, die das Christentum annahmen, stellten Bilder und Statuen von Gott in der Form eines alten europäischen Patriarchen mit langem, weißem Bart in ihren Kirchen und heiligen Schreinen auf. Die frühen Christen Palästinas kamen aus einer jüdischen Umgebung, welche streng jede bildliche Darstellung des Schöpfers verbot. Europäer wichen jedoch in dieser wichtigen Angelegenheit ab, und zwar aufgrund ihrer langen geschichtlichen Tradition, ihre Götter in menschlicher Form darzustellen, und ebenso wegen ihrer Abhängigkeit von den verfälschten Schriften der Juden hinsichtlich religiöser Rechtleitung. In die Tora hatten die Juden Folgendes über die Schöpfung des Menschen geschrieben:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. (1. Mose/1:26-27)

Aus diesen Versen und anderen ähnlichen folgerten frühe europäische Christen, dass die Schriften lehrten, Gott sähe in der gleichen Art und Weise wie ein Mensch aus - genauso wie sie ihre mythologischen Götter zeichneten, die den Menschen ähnelten. Daher setzten sie viel Vermögen, Zeit und Energie ein, um Gott als Menschen in Form von Statuen und Bildern darzustellen.

Die Praxis der Darstellung Gottes in menschlicher Form war und ist weit verbreitet. Als der Mensch die Verbindung zur göttlichen Offenbarung verlor, welche lehrte, dass Gott seiner Schöpfung nicht ähnlich ist, begann er seine Anbetung an die Schöpfung zu richten. Während er dies tat, wählte er oft die menschliche Form zur Darstellung Gottes, da der Mensch offensichtlich das bedeutendste Lebewesen auf Erden war. Daher konzentrierte sich beispielsweise die offizielle / staatliche Religion Chinas von der Zeit der Chou Dynastie

(1027 v. Chr. – 402 n. Chr.) auf die abstrakte Gottheit „T'ien“ (Himmel), der man die menschliche Form als „Yu Huang“ gegeben hatte.“<sup>203</sup>

Im Qur'an macht Allah deutlich, dass nichts, was unser Verstand erfasst, ihm gleicht. Allah sagt:

Es gibt nichts Seinesgleichen; und Er ist der Allhörende, der Allsehende. (asch-Schura/42:11)

Und nichts ist Ihm gleich. (al-Ihlas/112:4)

## 10.2. Der Prophet Musa bittet Allah zu sehen

Nachdem klargemacht wurde, dass Er nicht wie seine Schöpfung ist, lehrt uns Allah, dass unsere Augen Ihn nicht erfassen können. Er sagt:

Blicke können Ihn nicht erreichen, Er aber erreicht die Blicke. (al-An'am/6:103)

Um dies zu verstärken, berichtet Allah im Qur'an aus dem Leben des Propheten Musa (Moses):

Und als Moses zu Unserer festgesetzten Zeit gekommen war und sein Herr zu ihm gesprochen hatte, sagte er: „Mein Herr, zeige (Dich) mir, auf dass ich Dich schauen mag.“ Er sprach: „Du wirst Mich nicht sehen, doch blicke auf den Berg; wenn er unverrückt an seinem Ort bleibt, dann wirst du Mich sehen.“ Als nun sein Herr dem Berg erschien, da ließ Er ihn zu Schutt zerfallen, und Moses stürzte ohnmächtig nieder. Und als er zu sich kam, sagte er: „Gepriesen seiest Du, ich bekehre mich zu Dir, und ich bin der Erste der Gläubigen.“ (al-A'raf/7:143)

Prophet Musa dachte, dass ihm die Sicht auf Allah gewährt würde, da Allah ihn zu seiner Zeit dem Rest der Menschheit vorgezogen hatte, um seine Botschaft empfangen zu dürfen.<sup>204</sup> Jedoch machte Allah ihm deutlich, dass dies für niemanden möglich ist: kein Mensch kann die gewaltige Schönheit Allahs aushalten, geschweige denn Allahs grenzenloses Wesen.<sup>205</sup>

## 10.3. Hat der Prophet Muhammad Allah gesehen?

Manche Muslime meinten, dass im Fall des letzten Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - eine Ausnahme gemacht wurde, da Allah ihn durch die Himmel reisen und sogar jene Schwelle überschreiten ließ, die nicht mal die Engel überschreiten durften. Als

---

<sup>203</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 85.

<sup>204</sup> Er sprach: „O Moses, Ich habe dich vor den Menschen durch Meine Botschaft und durch Mein Wort zu dir auserwählt. So nimm denn, was Ich dir gegeben habe, und sei einer der Dankbaren.“ (al-A'raf/7:144)

<sup>205</sup> Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 191.

jedoch seine Frau ‘A’ischa von einem der Tabi’un<sup>206</sup> mit Namen Masruq gefragt wurde, ob der Prophet Muhammad seinen Herrn gesehen habe, antwortete sie: „Meine Haare sträuben sich wegen dem, was du gefragt hast! Wer auch immer dir erzählt, dass Muhammad seinen Herrn gesehen habe, hat gelogen!“<sup>207</sup> Und als Abu Dharr den Propheten das Gleiche fragte, antwortete der Prophet: „Es gab nur Licht, wie hätte ich ihn sehen sollen.“<sup>208</sup> Der Prophet erklärte bei einer anderen Gelegenheit die Bedeutung des Lichtes, und dass dieses nicht Allah selbst war, indem er sagte: „Wahrlich, Allah schläft nicht, noch passt es zu ihm zu schlafen. Er ist der Eine, der den Grad (des Menschen) erniedrigt und sie erhöht. Die Taten der Nacht steigen zu ihm vor den Taten des Tages hinauf, und jene des Tages vor jenen der Nacht, und seine Verhüllung ist das Licht.“<sup>209</sup>

Daher kann mit Sicherheit gesagt werden, dass der Prophet Muhammad, wie auch die Propheten vor ihm, Allah, den Gewaltigen und Gnädigen, in diesem Leben nicht gesehen haben. Daher ist die Behauptung jener, die annehmen, Allah in diesem Leben gesehen zu haben, falsch. Wenn die Propheten, die Allah vor der gesamten Menschheit bevorzugt hat, nicht in der Lage waren, ihn zu sehen, wie kann dann irgendein Mensch, egal, wie rechtschaffen und fromm er auch sein mag, ihn sehen? Die Behauptung, dass jemand Allah gesehen hat, ist in Wirklichkeit eine Aussage der Häresie und des Unglaubens, denn dies würde implizieren, dass man besser ist als die Propheten.

#### 10.4. Satan gibt sich als Allah aus

Es gibt keinen Zweifel daran, dass viele unter den Sufis, welche behaupten, Allah gesehen zu haben, etwas anderes gesehen haben. Sie beschreiben oft spektakuläre Visionen des Lichtes und vielleicht mysteriöse Lebewesen. Jedoch zeigt die Tatsache, dass viele Sufis oft grundlegende Handlungen des Islam unterlassen, nachdem sie solche Visionen gesehen haben, dass das, worin sie verwickelt sind, satanisch und nicht göttlich ist. Jene, die verkünden, dass sie Gott gesehen haben, behaupten oft, dass sie nicht mehr regelmäßig beten und fasten müssten, so wie es die Allgemeinheit macht, weil sie geistig über die Ebene der Massen erhoben wurden. Schaikh ‘Abdul-Qadir al-Dschilani (1077 – 1166 n. Chr.), nach dem man die Sufi-Bruderschaft der Qadiriya benannte, berichtete ein Ereignis, das er einst erlebte. Es beinhaltet sowohl eine Erklärung für die Visionen jener, die behaupten, Allah gesehen zu haben, als auch eine Darlegung des Grundes, warum sie oft nach solchen Visionen grundlegende islamische Pflichten unterlassen: „Eines Tages“, sagte er, „war ich tiefsinnig mit der Anbetung (meines Herrn) beschäftigt, als ich plötzlich einen gewaltigen Thron sah, der von einem außergewöhnlichen Licht umgeben war. Eine donnernde Stimme beeindruckte meine Ohren: ‚O Abdul-Qadir, ich bin dein Herr! Ich habe dir erlaubt, was ich für andere verboten habe.‘“ Abdul-Qadir fragte: „Bist du Allah, neben dem kein (anbetungswürdiger) Gott vorhanden ist?“ Als es keine Antwort gab, sagte er: „Verschwinde du Feind Allahs.“ Und somit verschwand das Licht und Dunkelheit füllte sich. Die Stimme sagte dann: „Abdul-Qadir, du warst erfolgreich in der Abwendung meiner Strategie, und zwar aufgrund deiner Einsicht in der Religion und deines Wissens. Durch solche Vorkommnisse habe ich erfolgreich siebenzig rechtschaffene Diener irreführt.“ Im Nachhinein fragten die Leute Abdul-Qadir, wie er begriffen habe, dass es Satan war. Er antwortete: „Ich erkannte durch seine Behauptung, Allah hätte mir erlaubt, was Er anderen verboten hat, dass er Satan war, denn ich wusste, dass das göttliche Gesetz, welches dem Propheten offenbart wurde, weder ungültig gemacht noch verändert werden konnte. Ebenso begriff ich, wer er war, als Satan

---

<sup>206</sup> Schüler der Prophetengefährten.

<sup>207</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 111f., Nr. 337 und 339.

<sup>208</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 113, Nr. 341.

<sup>209</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 113, Nr. 343.

kundgab, dass er mein Herr sei, jedoch nicht in der Lage war zu bestätigen, dass er Allah sei, der keinen Partner hat.“<sup>210</sup>

Auf ähnliche Weise überlieferten manche Leute in der Vergangenheit, dass sie die Ka'ba gesehen und sie in einer Vision umkreist hätten. Andere berichteten, dass ein großer Thron vor ihnen ausgebreitet wurde, auf dem ein schönes Wesen saß und eine große Anzahl Männer um ihn herum auf- und abstiegen. Sie dachten, die Männer seien Engel und das herrliche Wesen wäre Allah, der Erhöhte und Ruhmreiche, aber in Wirklichkeit waren es Satan und seine Anhänger.<sup>211</sup>

Deswegen kann angenommen werden, dass solche Behauptungen, Allah gesehen zu haben - sei dies in Träumen oder bei Tageslicht -, auf satanische psychologische und emotionale Zustände zurückgeführt werden können. In diesen Zuständen nimmt Satan herrliche Lichtformen an und behauptet gegenüber jenen, die diese Erfahrungen machen, ihr Herr zu sein. Wegen ihrer Unwissenheit vom reinen Tauhid nehmen sie solche Behauptungen an und gehen dabei irre.

## 10.5. Die Bedeutung der Sura an-Nadschm

Manche Leute<sup>212</sup> verwenden die folgenden Verse der Sura an-Nadschm, um zu beweisen, dass der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - Allah gesehen habe.

Als er am obersten Horizont war. Hierauf näherte er sich; kam dann nach unten, bis er eine Entfernung von zwei Bogenlängen erreicht hatte oder noch näher. Und er offenbarte Seinem Diener, was er offenbarte. (Und) dessen Herz hielt es nicht für gelogen, was er sah. Wollt ihr da mit ihm über das streiten, was er sah? Und er sah ihn bei einer anderen Begegnung beim Lotusbaum am äußersten Ende. (an-Nadschm/53:7-14)

Diese behaupten, die Verse bezögen sich auf den Propheten Muhammad und dass er Allah gesehen habe. Als jedoch Masruq die Frau des Propheten, 'A'ischa, über diese Verse befragte, antwortete sie: „Ich war die erste Person von dieser Umma (muslimische Gemeinschaft), die darüber den Gesandten Allahs gefragt hat und er hat geantwortet: ‚Wahrlich, es war Dschibril, möge Allahs Friede auf ihm sein. Ich habe ihn nie in der Form gesehen, in der er geschaffen wurde, außer zu diesen zwei (Gelegenheiten). Ich sah ihn von den Himmeln herabsteigen, und seine Größe füllte alles, was zwischen den Himmeln und der Erde war.“ ‘A’ischa sagte dann: „Hast du denn nicht gehört, dass Allah, der Hohe, sagt: ‚Blicke können Ihn nicht erreichen, Er aber erreicht die Blicke.‘ (al-An'am/6:103) Und hast du nicht gehört, dass Allah sagt: ‚Und keinem Menschen steht es zu, dass Allah zu ihm sprechen sollte, außer durch Eingebung oder hinter einem Vorhang oder, indem Er einen Boten schickt, um durch Sein Geheiß zu offenbaren, was Er will; Er ist Erhaben, Allweise.“<sup>213</sup> (asch-Schura/42:51)

---

<sup>210</sup> Ibn Taymiya: *at-Tawassul wal-Wasila*, Riad 1984, S. 28.

<sup>211</sup> Ebd.

<sup>212</sup> Unter ihnen auch Imam Nawawi in seinem Kommentar zu *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 12. Ghunaiman, 'Abdullah al-: *Scharch Kitab at-Tauhid min Sahih al-Buchari*, Medina 1985, S. 115f.

<sup>213</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 111f., Nr. 337.

Wenn man die Verse der Sura an-Nadschm im Lichte der eigenen Erläuterung des Propheten betrachtet, so rechtfertigen sie auf keine Weise die falsche Vorstellung, der Prophet habe Allah gesehen.<sup>214</sup>

## 10.6. Die Weisheit hinter der Unfähigkeit Allah zu sehen

Könnte man Allah in diesem Leben sehen, so wären die Prüfungen dieses Lebens ohne Sinn. Was dieses Leben zu einer richtigen Prüfung macht, ist die Tatsache, dass wir verpflichtet sind, an Allah zu glauben, ohne ihn gesehen zu haben. Wäre es möglich, Allah zu sehen, würde jeder an ihn und an die Lehren aller Propheten glauben. Die Menschen würden schließlich wie Engel werden, und zwar mit vollständigem Gehorsam zu Allah. Da Allah den Menschen höhergestellt hat als die Engel, die an Allah glauben, ohne dass sie eine andere Möglichkeit haben, muss die Wahl des Menschen zwischen Glauben und Unglauben in einer Situation stattfinden, in der die Existenz Allahs angezweifelt werden kann. Daher ist Allah vor der Menschheit verborgen, und dies wird bis zum Jüngsten Gericht anhalten.

## 10.7. Kann man Allah im nächsten Leben sehen?

Es gibt im Qur'an eine Anzahl an Beispielen, in denen Allah klar ausdrückt, dass die Menschen ihn im nächsten Leben sehen werden.<sup>215</sup> Während der Beschreibung mancher Ereignisse am Tage der Auferstehung sagt Allah:

An jenem Tage wird es strahlende Gesichter geben, die zu ihrem Herrn schauen. (al-Qiyama/75:22-23)

Abgesehen davon hat der Prophet diese Sache ausführlich erläutert. Als er von einigen Gefährten gefragt wurde: „Werden wir unseren Herrn am Tage der Auferstehung sehen?“, antwortete er: „Erleidet ihr Schaden, wenn ihr den Vollmond ansieht?“. Sie sagten: „Nein.“ Dann sagte er: „Wahrlich, ihr werdet ihn auf die gleiche Art sehen.“<sup>216</sup> Bei einem anderen Ereignis gab er kund: „Wahrlich, jeder einzelne unter euch wird Allah an jenem Tage sehen, an dem man ihn treffen muss, und es wird zwischen euch und ihm weder einen Schleier geben noch einen Übersetzer.“<sup>217</sup> Ibn 'Umar überlieferte ebenso, dass der Prophet einst sagte: „Der Tag der Auferstehung wird der erste Tag sein, an dem jedes Auge Allah, den Höchsten und Ruhmreichsten, sehen wird. Die Möglichkeit Allah zu sehen, ist ein zusätzlicher Segen für die Leute des Paradieses. Diese zusätzliche Belohnung ist weitaus größer als alle anderen Segnungen, die Allah für die rechtschaffenen Erben der Paradiesgärten vorbereitet hat. Allah bezieht sich auf diesen zusätzlichen Segen wie folgt:

Sie haben darin, was immer sie begehren, und bei Uns ist etwas Zusätzliches. (Qaf/50:35)

<sup>214</sup> Die Ibn 'Abbas zugeschriebene und von Ibn Khuzayma in Kitab at-Tauhid gesammelte Überlieferung, der Prophet habe Allah mit seinen Augen gesehen, ist Da'if (schwach; keine zuverlässige Überlieferung). Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 197, Fußnote 169.

<sup>215</sup> Die wichtigsten islamischen Sekten der Vergangenheit, welche die Schau Allahs im nächsten Leben ablehnten, waren Dschahmiten, Mu'taziliten und einige der Kharidschiten. Heutzutage verneint dies nur noch die Zwölfer-Schia. Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 189.

<sup>216</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 390f., Nr. 532. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 115, Nr. 349.

<sup>217</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 403f., Nr. 535f.

Von zwei der bedeutendsten Prophetengefährten, ‘Ali Ibn Abi Talib und Anas, wird überliefert, dieses Zusätzliche derart erklärt zu haben, dass es sich auf das Sehen Allahs bezieht.<sup>218</sup> Der Gefährte Suhaib berichtete, dass Allahs Gesandter den Vers

Denen, die Gutes tun, soll das Beste zuteil sein und (etwas) zusätzlich. (Yunus/10:26)

rezitierte und sagte: „Wenn die Leute, die das Paradies verdient haben, es betreten und jene, die die Hölle verdient haben, sie betreten, wird ein Rufer ausrufen: ‚O Leute des Paradieses, Allah hat ein Versprechen für euch, welches Er erfüllen will.‘ Sie werden fragen: ‚Was ist es denn? Hat Er nicht unsere Waagschale (an Taten) schwer und unsere Gesichter strahlend gemacht und uns ins Paradies gesetzt und (manche von uns) aus der Hölle befreit?‘ Der Schleier wird dann entfernt, und sie werden Ihn sehen. Nichts von dem, mit denen Er sie beschenkt hat, wird ihnen lieber sein, als Ihn zu sehen. Und dies ist das „Zusätzliche“.“<sup>219</sup>

Hinsichtlich des bereits erwähnten Verses „Blicke können Ihn nicht erreichen, Er aber erreicht die Blicke“, so negiert er, dass man Allah in diesem Leben sehen kann, und für das nächste Leben verneint er die Möglichkeit, Allah in seiner Gesamtheit zu sehen. Die Rechtschaffenen werden nur in der Lage sein, einen Teil Allahs zu sehen, weil ihre Sicht immer noch die Sicht eines begrenzten Wesens sein wird, während Allah unbegrenzt ist und immer der unbegrenzte, unerschaffene Herr sein wird, der nicht mit dem Blick, mit Wissen und mit Kraft umfasst werden kann.<sup>220</sup> Die Ungläubigen hingegen werden Allah im nächsten Leben, welches für sie ein großer Verlust und eine Enttäuschung sein wird, nicht sehen. Allah sagt:

Nein, sie werden an jenem Tage gewiss keinen Zugang zu ihrem Herrn haben. (al-Mutaffifin/83:15)

## 10.8. Kann man den Propheten Muhammad sehen?

Dies ist der andere Bereich der Visionen, der zu einem bestimmten Grad eine Quelle der Verwirrung und Prüfung unter den Muslimen geworden ist. Menschen behaupten, dass sie den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - gesehen und von ihm spezielle Leitung erhalten haben. Manche behaupten, dass ihre Visionen in Träumen vorkommen, während andere aussagen, dass sie ihn in wachem Zustand gesehen haben. Jene, die solche Behauptungen aufstellen, werden gewöhnlich von den Massen verehrt. Sie führen oft verschiedene religiöse Neuerungen ein und schreiben sie dem Propheten zu. Die Grundlage für diese Form der Behauptungen ist in jenem Hadith zu finden, der von Abu Huraira, Abu Qatada und Dschabir Ibn ‘Abdullah überliefert wurde, in welchem der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wer mich im Traum gesehen hat, hat mich in der Tat gesehen, denn Satan kann nicht meine Gestalt annehmen.“<sup>221</sup> Es gibt keinen Zweifel daran, dass dieser Hadith sahih (authentisch) und zuverlässig ist. Daher kann er weder verneint noch abgelehnt werden. Jedoch gibt es einige Punkte, die hinsichtlich seiner Bedeutung genannt werden sollten:

<sup>218</sup> Gesammelt von at-Tabari. Siehe Ibn Abil-‘Izz al-Hanafi: *Scharch al-‘Aqida at-Tahawiya*, S. 190.

<sup>219</sup> Gesammelt von at-Tirmidhi, Ibn Madscha und Ahmad.

<sup>220</sup> Ibn Abil-‘Izz al-Hanafi: *Scharch al-‘Aqida at-Tahawiya*, S. 188, 193 und 198. Siehe auch (Taha/20:110), in der Allah sagt: „Sie (die Menschen) können ihn nicht mit (ihrem) Wissen umfassen.“

<sup>221</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S.104, Nr. 123. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1225, Nr. 5635 und S. 1226, Nr. 5639.

- a. Der Hadith bestätigt die Tatsache, dass Satan sich in Träume in verschiedenen Gestalten hineinbegeben und den Menschen zum Irrweg einladen kann.
- b. Der Hadith sagt aus, dass Satan nicht die **wahre** Gestalt oder Erscheinung des Propheten annehmen kann.
- c. Der Hadith bekräftigt auch die Tatsache, dass die Gestalt des Propheten in Träumen gesehen werden kann.

Da der Prophet diese Aussage über Träume gegenüber seinen Gefährten gemacht hat, welche seine wahre Erscheinung kannten, bedeutet er, dass wenn jemand, **der ganz genau die eigentliche Gestalt des Propheten kennt**, jemanden im Traum sieht, der zu dieser Beschreibung passt, sicher sein kann, dass Allah ihn mit einer Vision über den Propheten gesegnet hat. Dies, weil Allah dem Satan die Fähigkeit verwehrt hat, die wahre Gestalt des Propheten anzunehmen. Jedoch bedeutet dies zugleich, dass der Satan in Träumen jener, die die wahre Gestalt des Propheten nicht kennen, erscheinen und behaupten kann, dass er der Gesandte Allahs sei. Damit kann er dem Träumenden religiöse Neuerungen vorschreiben oder ihm einflüstern, dass er (der Träumende) der Mahdi (der erwartete Reformier) oder sogar der Prophet 'Isa (Jesus) sei, der gegen Ende der Tage zurückkehren wird. Zahllos sind die Personen, welche religiöse Neuerungen begonnen oder solche Behauptungen - auf Träumen basierend! - aufgestellt haben. Die Menschen neigen insbesondere dazu, solche Behauptungen anzunehmen, wenn sie ein falsches Verständnis des oben genannten Hadith haben. Da die Schari'a (Islamisches Gesetz) vollständig ist, muss die Behauptung, dass der Prophet in Träumen mit neuen Zusätzen kommt, falsch sein. Solch eine Behauptung impliziert eine von zwei Dingen:

(1) Entweder, dass der Prophet seine Aufgabe zu Lebzeiten nicht erfüllt hat, oder (2) dass Allah sich nicht der Zukunft der Umma bewusst war, und daher nicht die notwendigen rechtskräftigen Befehle zu Lebzeiten des Propheten ausgab. Beide Implikationen widersprechen den grundlegenden Prinzipien des Islam.

Die Behauptung, den Propheten nach dessen Tode in wachem Zustand zu sehen, geht über die Grenzen des Hadith in das Unmögliche hinaus. Jede Vision, die in dieser Form vorkommen sollte, ist ohne Zweifel eine satanische Erscheinung - egal wie das Ergebnis auch sein mag. Während der Nachtreise des Propheten nach Jerusalem und von dort aus in die Himmel, zeigte Allah ihm auf wundersame Weise eine Anzahl früherer Propheten, und der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - sprach mit ihnen. Jene, die behaupten, den Propheten Muhammad im Wachzustand gesehen zu haben, versuchen sich nur selbst zu erhöhen. Jede Form solcher Neuerungen im Islam, seien sie auf der Grundlage von Visionen über den Propheten oder anderer Art, sind vollkommen unakzeptabel, da der Prophet dies in zahlreichen Aussagen untersagt hat. So überlieferte 'A'ischa, dass Allahs Gesandter sagte: „Wer auch immer in dieser unserer Angelegenheit (d.h. dem Islam) etwas einführt, was nicht dazu gehört, der wird es abgelehnt bekommen.“<sup>222</sup>

---

<sup>222</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 3, S. 535, Nr. 861. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 931, Nr. 4266. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1294, Nr. 4589.

## 10. Heiligenverehrung aus islamischer Sicht

### 10.1. Allahs Gunst

Der Mensch neigt dazu, manche Menschen über andere zu erhöhen. Es gefällt ihm, ihnen große Wertschätzung entgegen zu bringen und er zieht es vor, diesen mit Bewunderung betrachteten Menschen zu folgen, anstatt selbständige Entscheidungen zu treffen. Dies ist eine unmittelbare Folge der Tatsache, dass Allah einige Leute vor anderen auf verschiedene Art und Weise begünstigt hat. So wurde der Mann gesellschaftlich über die Frau gestellt:

Die Männer stehen den Frauen in Verantwortung vor, weil Allah die einen vor den anderen ausgezeichnet hat. (an-Nisa'/4:34)

Doch die Männer stehen eine Stufe über ihnen. (al-Baqara/2:228)

Manche Menschen wurden wirtschaftlich über andere gestellt:

Und Allah hat einige von euch vor den anderen mit Gaben begünstigt. (an-Nahl; 16:71)

Der Stamm der Israeliten wurde durch göttliche Führung vor dem Rest der Menschheit bevorzugt:

O ihr Kinder Israels! Gedenkt Meiner Gnade, mit der Ich euch begnadete und (denkt daran,) dass Ich euch allen Welten vorgezogen habe. (al-Baqara/2:47)

Die Propheten wurden durch Offenbarung vor der ganzen Menschheit bevorzugt und Allah begünstigte einige der Propheten vor anderen:

Dies sind die Gesandten. Wir haben einigen von ihnen den Vorrang über andere gegeben. (al-Baqara/2:253)

Doch hat Allah uns angeordnet, nicht jene Dinge zu begehren, mit denen Er einige der Menschen vor anderen bevorzugt hat:

Und begehrt nicht das, womit Allah die einen von euch vor den anderen ausgezeichnet hat. (an-Nisa'/4:32)

Denn diese Begünstigungen sind Prüfungen, die beträchtliche Verantwortung mit sich bringen. Sie sind nicht das Ergebnis menschlicher Bemühungen und sollten als solche keinen Hochmut auslösen. Allah wird uns nicht für ihren Besitz belohnen, obwohl wir Rechenschaft dafür ablegen müssen, wie wir sie verwendet haben. Deswegen riet uns Allahs Gesandter: „Seht diejenigen an, die unter euch stehen (d.h. denen es schlechter geht) und nicht diejenigen

über euch. Es ist besser für euch, so dass ihr Allahs Segnungen über euch nicht verleugnet.“<sup>223</sup> Jeder wurde auf die eine oder andere Weise über andere gestellt, und jeder hat eine bestimmte Verantwortung, für die er Rechenschaft ablegen wird. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: "Wahrlich, ihr seid alle Hirten, und jeder von euch ist verantwortlich für seine Herde."<sup>224</sup> Diese Verantwortung ist der grundlegende Bestandteil der Prüfungen dieses Lebens. Wenn wir Allah dankbar für Seine Begünstigungen sind und sie rechtens anwenden, sind wir erfolgreich - andernfalls scheitern wir. Jedoch ist vielleicht die größte Prüfung aufgrund einer Verantwortung die, dass Allah den Menschen vor der ganzen Schöpfung begünstigt hat. Diese Bevorzugung wurde durch Allahs Befehl an die Engel, sich vor Adam niederzuwerfen, bestätigt. Die Verantwortung ist zweifach:

- a. Sie bringt die persönliche Verantwortung mit sich, den Islam zu akzeptieren: die völlige Ergebenheit Allah gegenüber.
- b. Sie bringt ferner eine Gemeinschaftsverpflichtung mit sich, nämlich Allahs Gesetzen auf der ganzen Erde Geltung zu verschaffen.

Deshalb sind die Gläubigen in Allahs Sicht weit höhergestellt als die Ungläubigen, weil sie ihre Verantwortung annehmen. Allah sagt:

Ihr (Gläubigen) seid die beste Gemeinde, die für die Menschen entstand. (Denn) Ihr gebietet das, was Rechtens ist, und verbietet das Unrecht, und ihr glaubt an Allah. (ali-'Imran/3:110)

## 10.2. Taqwa

Innerhalb der Gemeinde der Gläubigen sind einige höhergestellt als andere, und diese Höherrangigkeit ist die unmittelbare Folge ihrer eigenen Bemühungen. Es ist eine Überlegenheit, die mit dem Iman (wahrer Glaube an Allah) verbunden ist, der Stärke und Tiefe des Glaubens. Ein lebendiger Glaube treibt denjenigen, der darüber verfügt, dazu an, sich von allem, was Allah missfällt, abzuschirmen. Dieser Schutzschild wird auf Arabisch „Taqwa“ genannt. Dieses Wort wird meist verschieden übersetzt, und zwar als „Gottesfurcht“, „Frömmigkeit“ oder „Gottesbewusstsein“. Dieser Begriff trägt alle diese Bedeutungen und einige mehr in sich. Allah bringt die Überlegenheit von Taqwa wie folgt zum Ausdruck:

Wahrlich, vor Allah ist von euch der Angesehenste, welcher am meisten Taqwa hat (der Gottesfürchtigste ist). (al-Hudschurat/49:13)

Allah sagt hier, dass der einzige Faktor, der einen gläubigen Mann oder eine gläubige Frau wirklich höher stellt als einen anderen, das Maß an Taqwa ist. Es ist diese Frömmigkeit oder Gottesfurcht, die den Menschen von der Stufe des „denkenden Tieres“ auf diejenige eines Herrschers der Planeten erhebt. Die Bedeutung der Furcht vor Allah im Leben eines Muslims kann nicht genug betont werden. Allah erwähnt Taqwa und davon abgeleitete Wörter sechszwanzig Mal im Qur'an, überall mit der Betonung, dass Taqwa die treibende Kraft hinter einem lebendigen Glauben ist. Ohne sie ist der Glaube nur ein bedeutungsloses

---

<sup>223</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 8, S. 328, Nr. 497. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1530, Nr. 7070.

<sup>224</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 3, S. 438, Nr. 730. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 1017, Nr. 4496.

Durcheinander von auswendig gelernten Worten und Ausdrücken und „rechtschaffene“ Taten sind nur Hüllen von Vortäuschung und Heuchelei. Daher ist in sämtlichen Angelegenheiten des Lebens Frömmigkeit vor allen anderen Erwägungen zu bevorzugen. Der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Bei einer Heirat wird die Frau gewöhnlich aus vier Gründen begehrt: Wegen ihres Vermögens, ihrer Abstammung, ihrer Schönheit und ihrer Frömmigkeit. Nehmt also einen glücklichen Ausgang mit der Frau, die fromm ist, damit deine Hände zu einem beachtlichen Gewinn gelangen.“<sup>225</sup> Egal, wie schön, reich oder aus gutem Hause eine Frau ist, wenn sie nicht fromm ist, ist sie gering im Vergleich zu einer frommen, hässlichen, armen Frau aus einer wenig angesehenen Familie. Die Umkehrung ist ebenfalls wahr, denn der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wenn ein Mann, mit dessen Ausübung der Religion du zufrieden bist, dich um deine Tochter zur Heirat bittet, solltest du sie (beide) verheiraten; sonst wird es im Land Verderben geben.“<sup>226</sup>

Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - wies einmal Abu Dharr zurecht, weil er Bilal spottend „Sohn einer schwarzen Frau“ nannte, dann fuhr er fort und sagte: „Schau! ganz bestimmt bist du weder besser als ein brauner Mann noch als ein schwarzer Mann, außer dadurch, dass du Allah mehr als sie fürchtest.“<sup>227</sup> Dieses Verständnis wurde wieder und wieder von Allahs Gesandtem - Friede und Segen seien auf ihm - betont. Sogar bei der Abschiedspilgerfahrt, kurz bevor er starb, predigte er den Leuten über die Bedeutungslosigkeit von Rassenunterschieden und über die Wichtigkeit der Taqwa.

Die frömmsten Individuen sind nur Allah bekannt, weil der Sitz von Taqwa das Herz ist. Menschen können Leute nur nach ihren äußeren Taten beurteilen, die vielleicht ein falsches Bild vermitteln. Allah machte dies in folgendem Vers klar:

Und unter den Menschen gibt es manch einen, dessen Rede über diese Welt dich in Verwunderung versetzen mag, und er ruft Allah zum Zeugen an für das, was in seinem Herzen ist. Und dabei ist er der streitsüchtigste Widersacher. (al-Baqara/2:204)

Deswegen ist es für Menschen nicht zulässig, bestimmte Leute als besonders heilig und als fromm in einem Grade zu bezeichnen, der jenseits der Reichweite gewöhnlicher Menschen liegt. Der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - gab die Namen einiger seiner Gefährten (Sahaba) kund, denen er die frohe Botschaft des Paradieses schon in diesem Leben verkündete.<sup>228</sup> Jedoch basierten solche Äußerungen auf Offenbarung und nicht auf seiner eigenen Fähigkeit, die Herzen zu beurteilen. Als der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - zum Beispiel über diejenigen, die ein Treueversprechen, bekannt als Bay'a ar-Ridwaan, abgegeben hatten, sagte: „Niemand, der das Versprechen unter dem Baum geleistet hat, wird ins Höllenfeuer eintreten“<sup>229</sup>, bestätigte er den offenbarten Qur'an-Vers:

---

<sup>225</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 18 f., Nr. 27). Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 749, Nr. 3457.

<sup>226</sup> Überliefert von Abu Huraira und gesammelt von at-Tirmidhi.

<sup>227</sup> Überliefert von 'Abdullah Ibn 'Amr und gesammelt von Ahmad.

<sup>228</sup> Diese sind: Abu Bakr, 'Umar, 'Uthman, 'Ali, Talha, az-Zubayr, Sa'd Ibn Abi Waqqas, Sa'id Ibn Zayd, 'Abdur-Rahman Ibn 'Awf, Abu 'Ubayda Ibn al-Dscharrh. Ibn Abil-'Izz al-Hanafî: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S.485 ff.

<sup>229</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 1034, Nr. 4576.

Allah ist wohl zufrieden mit den Gläubigen, weil sie dir unter dem Baum Treue gelobten... (al-Fath/48:18)

Gleichermaßen bewertete er manche, von denen jeder dachte, sie wären für das Paradies bestimmt, als Leute des Höllenfeuers. All diese Beurteilungen basierten auf Offenbarung. Ibn 'Abbas sagte, dass ihm von 'Umar Ibn al-Khattab berichtet wurde: Am Tag (der Schlacht) von Khaybar kamen einige der Gefährten des Propheten und sagten: „Der und der ist ein Märtyrer und der und der ist ein Märtyrer“, aber als sie zu einem Mann kamen, über den sie sagten: „Der und der ist ein Märtyrer“, sagte Allahs Gesandter: „Auf keinen Fall! Ich habe ihn in der Hölle in einem Mantel gesehen, den er unehrlich (von der Beute) nahm.“ Allahs Gesandter sagte dann: „Geh, Ibn al-Khattab, und teile den Leuten dreimal mit, dass nur die Gläubigen das Paradies betreten werden.“<sup>230</sup>

In der christlichen Tradition wurden über lange Zeit hinweg manche Individuen für ihre vermeintlichen spirituellen Leistungen gerühmt; Wunder wurden ihnen zugeschrieben und der Status eines „Heiligen“ verliehen. In der vorchristlichen, hinduistischen und buddhistischen Tradition wurden Lehrern, von denen man annahm, sie wären die Leiter der spirituellen Vollendung emporgestiegen und hätten übernatürliche Meisterleistungen vollbracht, Titel wie Guru, Avatar usw. verliehen, die auf spirituelle Höherrangigkeit hinweisen. Diese Bezeichnungen haben die Massen dazu geführt, entweder Fürsprache durch sie zu suchen oder sie als Götter zu verehren. Infolgedessen kennen diese religiösen Traditionen ganze Listen von Heiligen, an welche die Massen inbrünstig Gebete richten. Auf der anderen Seite lehnt der Islam übermäßiges Rühmen selbst des Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - ab, welcher sagte: „Rühmt mich nicht wie die Christen den Sohn der Maria rühmten, denn ich bin nichts anderes als ein Diener (Allahs). Sagt also ‚Allahs Diener und sein Gesandter‘.“<sup>231</sup>

### 10.3. Wali: Der „Heilige“

Der Ausdruck „Heiliger“ wurde benutzt, um das arabische Wort „Wali“ (pl. Auwlia) zu übersetzen, welches Allah als Bezeichnung für jene verwendet, die Ihm nahe sind. Jedoch ist „naher Freund“ als Übersetzung angemessener, da Wali eigentlich „Verbündeter“ bedeutet. Allah verwendet diesen Begriff sogar im folgenden Vers auf sich bezogen:

Allah ist der Wali derjenigen, die glauben. Er führt sie aus den Finsternissen ins Licht.<sup>232</sup> (al-Baqara/2:257)

Auch verwendet Er diese Bezeichnung für den Satan:

Und wer sich Satan statt Allah zum Wali nimmt, der hat sicherlich einen offenkundigen Verlust erlitten.<sup>233</sup> (an-Nisa'/4:119)

In folgendem Vers bedeutet Wali jedoch „naher Verwandter“, „Erbe“:

<sup>230</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 65, Nr. 209.

<sup>231</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 4, S. 435, Nr. 654.

<sup>232</sup> Vgl. auch (ali-'Imran/3:68), (asch-Schura/42:9) und (al-Dschathiya/45:19).

<sup>233</sup> Vgl. auch (al-A'raf/7:27), (al-A'raf/7:30) und (an-Nisa'/4:75).

Und wer da ungerechterweise getötet wird - dessen Wali haben Wir gewiss Ermächtigung (zur Vergeltung) gegeben; doch soll er im Töten nicht maßlos sein; denn er findet (Unsere) Hilfe. (al-Isra'/17:33)

Dieses Wort wird im Qur'an auch verwendet, um die Nähe zwischen den Menschen zu zeigen. Beispielsweise heißt es:

Die Gläubigen sollen die Ungläubigen nicht statt der Gläubigen zu Auwlia (Schutzherren) nehmen.<sup>234</sup> (ali-'Imran/3:28)

Was uns am meisten interessiert ist jedoch die Verwendung von Auwlia-ullah im Sinne von „Nahe Freunde Allahs“. Im Qur'an spricht Allah von manchen Menschen, zu denen Er Sich selbst besonders nahe sieht. Allahs Beschreibung Seiner Walis kann man in der Sura al-Anfal finden, wo Er sagt:

Ihre Wali sind nur die mit Taqwa (Gottesfurcht), jedoch die meisten von ihnen wissen es nicht. (al-Anfal/8:34)

Und in Sura Yunus heißt es:

Wisset, dass über Allahs Auwlia keine Furcht kommen wird, noch sollen sie traurig sein. Diejenigen, die da glauben und Taqwa (Gottesfurcht) besitzen. (Yunus/10:62-63)

Allah erklärt uns, dass das Kriterium für Walaya in der Bedeutung „göttliche Freundschaft“ Iman (Glaube) und Taqwa (Gottesfurcht) ist, und alle wahren Gläubigen sind mit diesen beiden Qualitäten gekennzeichnet.<sup>235</sup> Unter den unwissenden Massen ist das Hauptkriterium für Walaya (im Sinne angeblicher „Heiligkeit“) das Vorführen von Wundern, welche üblicherweise als Karamat bezeichnet werden, um sie von den Wundern (Mu'dschizat) der Propheten zu unterscheiden. Für die meisten, die diese Ansicht in sich tragen, spielt es keine Rolle, wie der Glaube und die religiöse Praxis des „Wundermachers“ sind. Daher hatten einige, welche als „Heilige“ bezeichnet wurden, ketzerische Glaubensvorstellungen und Praktiken, während andere für das Unterlassen der religiösen Riten bekannt waren, und wiederum andere sich sogar unzüchtig und unmoralisch verhielten. Jedoch hat Allah nirgendwo das Vorzeigen von Wundern zu einer Bedingung gemacht, um Sein Wali zu sein. Deshalb sind alle Gläubigen, welche Iman und Taqwa haben, Walis von Allah und Er ist ihr Wali, so wie Allah selber sagt:

Allah ist der Wali (Beschützer, naher Freund, Verbündeter) derjenigen, die glauben. (al-Baqara/2:257)

Folglich ist es Muslimen nicht gestattet, bestimmte Gläubige als Allahs Auwlia (Plural: Freunde Allahs) zu bezeichnen und andere nicht. Ungeachtet dieser klaren islamischen Position wurde in Sufi-Kreisen und unter den Massen, welche ihnen blind folgen, eine Hierarchie von so genannten muslimischen Heiligen ausgebildet. In einer steigenden Rangfolge sind diese: die 300 Akhyar (Auserwählten), die 40 Abdal (Vertreter), die 7 Abrar

---

<sup>234</sup> Vgl. auch (an-Nisa'/4:139), (an-Nisa'/4:144) und (al-Ma'ida/5:51).

<sup>235</sup> Vgl. Ibn Abil-'Izz al-Hanafi: *Scharch al-'Aqida at-Tahawiya*, S. 358.

(Frommen), die 4 Awtad (Pflöcke), die 3 Nuqaba (Wächter), der Qutb (Pol), welcher als der größte Heilige seiner Zeit angesehen wird. An der Spitze steht der Ghawth (Retter/Helfer): er ist der größte aller Heiligen, von dem man in einigen Kreisen glaubt, dass er in der Lage wäre, einen Teil der Sünden der Gläubigen auf seine Schulter zu nehmen. Der Ansicht der Mystiker zufolge sind die Heiligen der drei obersten Stufen auf unsichtbare Art und Weise zu Zeiten des Gebetes in Mekka anwesend. Wenn der Ghawth stirbt, ersetzt ihn der Qutb, und es findet zugleich eine Aufwärtsbewegung über die gesamte Hierarchie hinweg statt, indem die reinste Seele jeder Stufe zur nächsten Stufe aufsteigt.<sup>236</sup> Diese Mythologie wurde vom Christentum übernommen, genauso, wie die Dhikr-Perlen vom christlichen Rosenkranz und Mawlid von der christlichen Weihnachtsfeier übernommen wurden.

#### 10.4. Fana: Die Vereinigung des Menschen mit Gott

Bei näherem Betrachten der verschiedenen Listen der bekanntesten so genannten „Heiligen“ entdeckt man Namen wie al-Halladsch, der öffentlich als Abtrünniger hingerichtet wurde. Seine Hinrichtung war die Folge seines wagemutigen offenen Anspruchs auf Göttlichkeit mit den Worten „Ana l-Haqq“ (Ich bin die Wahrheit), obwohl Allah schon gesagt hatte:

Dies (ist so), weil Allah die Wahrheit (Haqq) ist und weil Er es ist, Der die Toten lebendig macht, und weil Er die Macht über alles hat.<sup>237</sup> (al-Hadsch/22:6)

Der Glaube an einen Grundsatz, ähnlich dem höchsten Zustand im Buddhismus, bekannt als „Nirwana“,<sup>238</sup> brachte diesen verwirrten Mann dazu, so eine Äußerung von sich zu geben. Nach Auffassung einer Richtung im buddhistischen Glauben verschwindet das Ego in diesem Zustand; die Seele und das Bewusstsein des Menschen erlöschen.<sup>239</sup>

Dieses Konzept bildet auch den Kern der als Mystik bekannten Weltanschauung. Die Mystik<sup>240</sup> wird als jene Erfahrung definiert, die eine angebliche Vereinigung mit Gott ermöglicht. Demnach soll das Hauptziel des Menschen sein, diese Vereinigung mit Gott anzustreben. Die Wurzeln der Mystik finden sich in den Schriften der antiken griechischen Philosophie. Zu nennen ist hier z.B. Platos „Symposion“. In dieser Schrift werden verschiedene Leitern erwähnt, die aus steilen und harten Stufen bestehen, wobei am Ende eine Vereinigung der Seele mit Gott erreicht wird.<sup>241</sup> Ein paralleles Konzept findet sich auch in der hinduistischen Identifikation des Atman, (menschliche Seele) mit Brahman (das unbestimmt Absolute). Diese Identifikation und Gleichsetzung von Atman mit Brahman zu bewerkstelligen stellt das äußerste Ziel und die Befreiung von Existenz und Wiedergeburt dar.<sup>242</sup> Griechisches mystisches Denken blühte in den gnostischen christlichen Bewegungen,

---

<sup>236</sup> Vgl. Gibb, H.A.R.: *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 629. Siehe auch Hudschwiri, 'Ali ibn 'Uthman al-: *Kaschf al-Mahdschub*, übersetzt von Nicholson, London 1976, S. 214.

<sup>237</sup> Vgl. auch (al-Hadsch/22:62), (an-Nur/24:25) und (Luqman/31:30).

<sup>238</sup> Ein altindischer Ausdruck, der sich auf die Vernichtung aller weltlichen Leidenschaften beziehend „auslöschen“ bedeutet. Impliziert ist auch die Bedeutung der Erlösung. Obwohl dieser Begriff aus der hinduistischen religiösen Philosophie der Veden und der Bhagavad-Gita stammt, wird er am häufigsten mit dem Buddhismus in Verbindung gebracht. Im Hinayana-Buddhismus ist diese Bezeichnung gleichgestellt mit Auslöschung, während sie im Mahayana-Buddhismus einen Zustand der Glückseligkeit darstellt. Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 393.

<sup>239</sup> Ebd. S. 72.

<sup>240</sup> Vom griechischen Wort „Mystes“ in der Bedeutung „in die Geheimnisse Eingeweihter“. Diese Bezeichnung wurde von den griechischen Geheimreligionen abgeleitet, deren Novizen den Namen „mystes“ trugen. Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 374.

<sup>241</sup> *Colliers Encyclopedia*, Bd. 17, S. 114.

<sup>242</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S.68.

welche, wie die des Valentinus (140 n. Chr.), ihren Höhepunkt im 2. Jh. n. Chr. erreichten. Diese Strömungen wurden im 3. Jh. von dem ägyptisch-römischen Philosophen Plotin (205-270 n. Chr.) mit dem Platonismus kombiniert, um eine religiöse Philosophie zu bilden, welche als Neoplatonismus bekannt ist. Christliche Einsiedler des 3. Jh., welche die klösterliche Tradition im Christentum durch den Rückzug in die Wüste Ägyptens eingeleitet hatten, übernahmen das mystische Ziel der Vereinigung mit Gott im Rahmen von meditativen und asketischen Praktiken der Selbstverleugnung, so wie es im neoplatonischen Gedankengut jener Zeit beschrieben wurde. Obwohl „St.“ Pachomius (290-346 n. Chr.) die ersten Regeln für das christliche Mönchtum etablierte und neun Kloster in der ägyptischen Wüste errichten ließ, kann „St.“ Benedikt von Nursia (480-547 n. Chr.) wegen seiner Entwicklung der Benediktiner-Ordnung für das Kloster in Montecassino (Italien) als der eigentliche Gründer des westlichen Klosterwesens angesehen werden.<sup>243</sup>

Die im klösterlichen Christentum gehütete mystische Tradition begann ungefähr im 8 Jh. Einfluss unter den Muslimen auszuüben, nachdem die Grenzen des islamischen Staates soweit expandiert waren, dass sie Ägypten, Syrien und damit die großen Zentren des Mönchtums mit umschlossen.<sup>244</sup> Einige Muslime, die sich nicht mit der Schari'a (Islamisches Gesetz) begnügten, entwickelten ein paralleles System, welches sie Tariqa (Weg) nannten. Genauso wie das größte Ziel des Hinduismus, die Vereinigung mit der Weltseele, und der christlichen Mystik, die Vereinigung mit Gott, ist das äußerste Ziel dieser Bewegung, „Fana“ zu erreichen: die Auflösung des Egos und „Wusul“: das Zusammentreffen und die Vereinigung der menschlichen Seele mit Allah im Diesseits. Eine Reihe von vorangehenden Phasen, welche durchschritten werden müssen, wurde definiert. Sie wurden als Maqamat (Stationen) und Halat (Zustände) bezeichnet. Ebenfalls wurde für die Adepten ein System an geistigen Übungen entworfen, um das Zusammentreffen mit Gott zu verwirklichen. Diese Übungen des Dhikr<sup>245</sup> beinhalten oft Kopf- und Körperbewegungen, manchmal sogar Tänze, wie bei den „tanzenden“ Derwischen der Mevlevis. All diese Praktiken werden über Überlieferungsketten dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - zugeschrieben, um deren Gültigkeit zu beweisen. Jedoch existierten in keinem der klassischen Hadith-Werke authentische Beweise dafür. Eine Vielfalt an Systemen entwickelte sich und Orden, ähnlich denen der christlichen Mönche, tauchten auf, welche nach ihren Gründern benannt wurden, wie z.B. die Orden der Qadiri, Khishti, Nakschibandi und Tidschani. Zusammen mit all diesem wurde auch eine große Anzahl an Sagen über die Gründer oder hervorragende Persönlichkeiten dieser Orden gesponnen. Und genau wie christliche und hinduistische Mönche, welche spezielle isolierte Gebäude als Klöster bevorzugten, in denen die Gemeinschaft lebte, entwickelten die Sufi-Orden ähnliche Gebäude, die man „Zawiya“ (wörtl. Ecken, Winkel) nennt.

Mit der Zeit entwickelte sich aus der mystischen Idee der Vereinigung mit Gott ein Gebilde aus häretischen Glaubensvorstellungen. So behaupteten die meisten Orden, dass Allah gesehen werden könne, wenn man den Zustand des Wusul (Ankunft) erreicht habe. Als jedoch 'A'ischa den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - gefragt hatte, ob er

---

<sup>243</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 365f. und S. 374.

<sup>244</sup> „Die Verfasser von Abhandlungen über Mystik im Islam haben oft die „Auslöschung“ im Sufismus mit dem Nirvana im Buddhismus verglichen. Für andere wiederum ist dieser Vergleich gänzlich unangemessen, da die Idee der „Auslöschung“ im Buddhismus unabhängig vom Glauben an Gott ist und die Vorstellung der Seelenwanderung einschließt, welcher durch Nirvana ein Ende gesetzt wird. In der „islamischen Mystik“ dagegen gibt es diese Form der Seelenwanderung nach dem Tod nicht und die Idee eines persönlichen und allgegenwärtigen Gottes ist vorherrschend. Der Anfang eines muslimischen Konzeptes über „Fana“ sollte daher besser im Christentum gesucht werden, von wo diese Lehre angeeignet worden sein mag. Diese Vorstellung bedeutet einfach gesagt die Vernichtung des individuellen menschlichen Willens vor dem Willen Gottes - eine Idee, die das Zentrum der gesamten christlichen Mystik bildet.“ *Shorter Encyclopedia of Islam*, S. 98.

<sup>245</sup> Dhikr, eigentlich „Gedenken an Gott“, bezeichnet in mystischen Kreisen die kontinuierliche Wiederholung der Namen und Eigenschaften Gottes.

während der Miradsch (Himmelsfahrt) Allah gesehen habe, hatte er dies verneint.<sup>246</sup> Der Prophet Moses - Friede sei auf ihm - durfte ebenfalls erfahren, dass weder er noch irgendjemand anders dem Anblick Allahs in diesem Leben standhalten konnte: Allah zeigte einen Teil Seines Wesens einem Berg, welcher daraufhin zu Staub zerbröselte (al-A'raf/7:143). Einige Sufi-Führer erklärten, dass die weltlichen Pflichten der Schari'a, wie die täglichen fünf Gebete, nicht mehr länger bindend seien, wenn man den Wusul Zustand erreicht hat. Die meisten von ihnen schrieben vor, dass die Gebete an Allah über den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - oder über die so genannten Heiligen gerichtet werden könnten. Viele begannen auch an den Gedenkstätten und Gräbern der Heiligen Praktiken wie den Tawaf<sup>247</sup>, das Erbringen von Tieropfern und andere Arten des Gottesdienstes. Heutzutage kann der Tawaf an den Gräbern von Zaynab und Sayyid al-Badawi in Ägypten, Muhammad Ahmad (der sog. „Mahdi“) im Sudan und um die Dargahs der unzähligen Heiligen in Indien und Pakistan beobachtet werden.

Die Schari'a wurde von diesen Menschen so ausgelegt, als wäre sie ein äußerer Weg nur für die unwissenden Massen, während die Tariqa den inneren Weg einer kleinen erleuchteten Elite darstellte. Eigenwillige Tafsire (Qur'an-Kommentare) erschienen, in denen die Bedeutung der Qur'an-Verse verdreht wurde, um die ketzerischen Ideen der mystischen Bewegung zu rechtfertigen. Griechisch-philosophisches Gedankengut wurde mit erfundenen Hadithen vermischt, um ein Gebilde aus unauthentischer Literatur aufzurichten, welches die frühen islamischen Klassiker herausforderte und schließlich unter den Massen zurückdrängte. Musik wurde in den meisten Kreisen eingeführt, und Drogen wie Marihuana in anderen, um pseudo-spirituelle Erfahrungen hervorzurufen. Dies war das Erbe der späteren Generationen von Sufis, welches auf der falschen Prämisse aufgebaut wurde, dass eine Vereinigung der menschlichen Seele mit Allah möglich sei. Die frühere Generation von frommen Individuen wie Abdul-Qadir al-Dschilani und anderen, auf die manche Bruderschaften zurückgeführt werden, verstanden eindeutig die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung. Diese beiden können niemals eine Einheit bilden, weil der Schöpfer göttlich und ewig ist, während die Schöpfung menschlich und begrenzt ist.

## 10.5. Die Vereinigung Gottes mit dem Menschen

Nichts entgeht Allahs Wissen. Nur wer demnach handelt, kann als vernünftig gelten. Solche Menschen fühlen Seine Anwesenheit zu allen Zeiten. Sorgfältig führen sie ihre Pflichten (Fard) aus und versuchen dann, die unvermeidlichen Mängel bei der Ausführung von religiösen Pflichten durch einer Menge freiwilliger guter Taten auszugleichen. Diese freiwilligen Taten helfen, die verbindlichen Pflichten zu schützen. Beispielsweise ist es möglich, dass jemand während Zeiten der Schwäche in der Erfüllung seiner religiösen Praxis nachlässt. Jedoch werden wahrscheinlich diejenigen, welche zuvor regelmäßig freiwillige Taten geleistet hatten, nur diese vernachlässigen, gleichzeitig aber ihre verbindlichen Pflichten aufrechterhalten. Wenn sie jedoch keinen Schutzschild an freiwilligen Taten aufzuweisen haben und dann in eine Phase der spirituellen Lethargie geraten, so werden sie wahrscheinlich einige ihrer Pflichten vernachlässigen oder ganz auslassen. Je mehr eine Person seine verbindlichen Handlungen mit der Leistung von freiwilligen Taten stärkt, desto mehr wird ihr Leben mit der Schari'a und dem Willen Allahs übereinstimmen. Allah hat uns diesen Grundsatz über den Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - in einem Hadith übermittelt: „Wahrlich, Allah sagt: „Mein Diener nähert sich Mir nicht mit etwas, das Ich mehr liebe, als das, was Ich ihm als Pflicht auferlegte. Und Mein Diener fährt fort, sich Mir durch die Nawafil (freiwilliger Gottesdienst) zu nähern, bis Ich ihn liebe. Und wenn Ich ihn

---

<sup>246</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd.1, S. 111f.: Nr. 337, 339, S. 113: Nr. 341.

<sup>247</sup> Das Umkreisen eines Objektes mit religiöser Hingabe.

liebe, bin Ich sein Hören, mit dem er hört, sein Sehen, mit dem er sieht, seine Hand, mit der er zupackt, sein Fuß, mit dem er schreitet. Wenn er Mich um etwas bittet, werde Ich es ihm gewiss erfüllen, und wenn er bei Mir Zuflucht sucht, werde Ich ihm gewiss Zuflucht gewähren.“<sup>248</sup>

Dieser Wali Allahs wird nur hören, sehen, greifen und nur zu dem gehen, was halal (erlaubt) ist, während er eindeutig alles vermeidet, was haram (verboten) ist, wie auch Dinge, die zu haram (Unerlaubtem) führen. Dies ist das einzig wahre Ziel und nur dafür darf man sein Leben widmen. Seine Verwirklichung ist die Perfektionierung der Doppelrolle des Menschen als Diener Allahs zum einen und als Khalifa der Welt zum anderen. Es kann nur erreicht werden durch die im Hadith beschriebene Art und Weise: Zuerst müssen alle zwingenden Pflichten vollständig erfüllt werden. Danach ist es notwendig, die empfohlenen freiwilligen Taten des Gottesdienstes konsequent und entsprechend der Sunna zu praktizieren. Allah betont diese Tatsache, indem er Seinem Propheten anordnet, den Gläubigen mitzuteilen:

Sprich: „Wenn ihr Allah liebt, so folgt mir. Lieben wird euch Allah und euch eure Sünden vergeben; denn Allah ist Allvergebend, Barmherzig.“ (ali-’Imran/3:31)

Deswegen kann man die Liebe Allahs nur dadurch erlangen, indem man streng die Anweisungen (Sunna) Seines Gesandten - Friede und Segen seien auf ihm - befolgt und zugleich alle Neuerungen (Bid’a) in religiösen Angelegenheiten vermeidet. Dieses Rezept ist auch im folgenden Hadith zu finden, in dem der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - nach der Überlieferung von Abu Nadschih gesagt haben soll: „Folgt meiner Sunna und der Sunna der rechtgeleiteten Kalifen. Beißt euch daran fest mit euren Backenzähnen. Und hütet euch vor Neuerungen, denn wahrlich, diese sind Bid’a und Bid’a ist Irregehen, welches zum Höllenfeuer führt.“<sup>249</sup>

Einer, der eng diesem Prinzip folgt, wird nur dem zuhören wollen, von dem Allah wünscht, dass er es höre, denn Allah beschreibt die Rechtschaffenen wie folgt:

Und die Diener des Allerbarmers sind diejenigen, die sanftmütig auf der Erde schreiten; und wenn die Unwissenden sie anreden, sprechen sie friedlich (zu ihnen). (al-Furqan/25:63)

An anderer Stelle sagt Er im Qur’an:

Und Er hat euch schon in dem Buch herabgesandt, dass - wenn ihr hört, dass die Zeichen Allahs geleugnet und verspottet werden - ihr nicht bei ihnen sitzt, bis sie zu einem anderen Gespräch übergehen; ihr wäret sonst wie sie. (an-Nisa’/4:140)

Dadurch, dass so jemand nur das hört, was Allah ihm zu hören wünscht, wurde Allah sein Hören.<sup>250</sup> Auf ähnliche Weise wird Er sein Sehen, seine Hände und Füße. Genau dies ist die korrekte Interpretation des vorhergegangenen Hadith, in welchem Allah aussagt, dass Er des Menschen Hören, Sehen, Hände und Füße wird. Leider wurde dieser Hadith von Mystikern

<sup>248</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 8, S. 336f., Nr. 509.

<sup>249</sup> Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1294, Nr. 4590 und at-Tirmidhi.

<sup>250</sup> Man beachte im deutschen Sprachgebrauch bspw. „jemandes rechte Hand sein“. (Anm. des Übers.)

missinterpretiert, damit diese falsche Interpretation dem Konzept der Vereinigung mit Allah als Stütze dient – möge Allah es nicht gestatten.

## 10.6. Ruhullah: Der „Geist“ Allahs

Die Beweise für den mystischen Glauben der Vereinigung der menschlichen Seele mit Allah wurden fälschlicherweise aus einigen Versen aus dem Qur'an hergeleitet. Die folgenden Verse werden benutzt, um zu belegen, dass jedes menschliche Wesen in seinem Körper einen Teil Gottes enthalte:

Dann formte Er ihn und hauchte ihm von Seinem Geist ein.<sup>251</sup> (as-Sadschda/32:9)

Wenn Ich ihn nun vollkommen geformt und ihm Meinen Geist eingehaucht habe...  
(al-Hidschr/15:29)

Jener Anteil am Geist Allahs, welchen Er Adam eingehaucht hatte, wurde angeblich der gesamten Nachkommenschaft Adams weitervererbt. Man bezog sich dabei auch auf den Propheten 'Isa (Jesus), über dessen Mutter Allah sagte:

Und der, die ihre Keuschheit wahrte, hauchten Wir von Unserem Geist ein...<sup>252</sup> (al-Anbiya'/21:91)

Deshalb glaubt man unter Mystikern, dieser ewige und göttliche Geist innerhalb des Menschen sehne sich danach, sich mit seinem Ursprung zu vereinen. Diese Interpretation ist jedoch falsch. Possessivpronomen (mein, dein, sein, ihr, unser) haben im Arabischen wie auch in anderen Sprachen zwei allgemeine Bedeutungen, abhängig vom jeweiligen Kontext, in denen sie benutzt werden. Zum einen beschreiben sie eine Eigenschaft, zum anderen einen Besitz, der ein Teil des Besitzers sein kann, aber auch nicht. Beispielsweise der Befehl Allahs an den Propheten Musa (Moses):

Steck deine Hand in deinen Kleiderausschnitt; sie wird ohne Übel weiß hervorkommen... (al-Qasas/28:32)

Beide, die „Hand“ und das „Hemd“, gehörten dem Propheten Musa, aber seine Hand war ein Attribut, das ein Teil von ihm war, während das Hemd ein Besitz und kein Teil von ihm war. Das Gleiche gilt auch für Allah in Seinen Eigenschaften und Seiner Schöpfung.<sup>253</sup> Zum Beispiel sagt Er über Seine göttliche Barmherzigkeit:

...doch Allah zeichnet mit Seiner Barmherzigkeit aus, wen Er will... (al-Baqara/2:105)

---

<sup>251</sup> Vgl. auch (Sad/38:72).

<sup>252</sup> Vgl. auch (at-Tahrim/66:12)

<sup>253</sup> Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 84f.

Allahs Barmherzigkeit ist eine Seiner Eigenschaften und nicht ein Teil Seiner Schöpfung. Andererseits bezieht sich Allah manchmal auf erschaffene Dinge mit Pronomen wie „Sein“, um die Tatsache zu betonen, dass Er sie geschaffen hat. Jedoch werden andere Dinge auch mit „Sein“ bezeichnet, um auf die besondere Achtung hinzuweisen, mit dem diese Dinge von Ihm betrachtet werden. Beispielsweise zitiert Allah den Propheten Salih - Friede sei auf ihm - in Bezug auf jene Kamelstute, die Er seinem Volk, den Thamud, als Prüfung gesandt hat:

Wahrlich, nunmehr ist zu euch ein deutlicher Beweis von eurem Herrn gekommen - diese Kamelstute Allahs als Zeichen für euch. So lasset sie auf Allahs Erde weiden und tut ihr nichts zuleide. (al-A'raf/7:73)

Die Kamelstute wurde auf wunderbare Weise als ein Zeichen für die Thamud gesandt, welche kein Recht hatten, sie vom Weiden abzuhalten, da die ganze Erde Allah gehört. Ähnlich verhält es sich mit der Ka'ba, worüber Allah einen Pakt mit den Propheten Ibrahim (Abraham) und Ismail (Ismael) abschloss:

Reinigt Mein Haus für die es Umkreisenden und (sich dorthin) Zurückziehenden, die Sich-Verneigenden und Sich-Niederwerfenden. (al-Baqara/2:125)

Das Gleiche gilt für das Paradies. Zu den Rechtschaffenen wird am Tage des Gerichts Allah sprechen:

Und tritt ein in Mein Paradies. (al-Fadschr/89:30)

Der Geist (Ruh) aber, ist ein Teil Seiner Schöpfung. Allah sagt im Qur'an:

Und sie befragen dich über die Seele. Sprich: „Die Seele ist eine Angelegenheit meines Herrn; und euch ist vom Wissen nur wenig gegeben.“ (al-Isra'/17:85)

Anderswo im Qur'an sagt Er:

So ist es, Allah schafft, was Er will; wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: „Sei!“ und es ist. (ali-'Imran/3:47)

Auch sagt Er:

Wahrlich, Jesus ist vor Allah gleich Adam; Er erschuf ihn aus Erde, alsdann sprach Er zu ihm: „Sei!“ und da war er. (ali-'Imran/3:59)

Für die gesamte Schöpfung gilt der Befehl „Sei“. Daher wurde der Geist oder die Seele durch Befehl Allahs geschaffen. Der Islam betrachtet Gott nicht als einen körperlosen Geist, so wie es manche Religionen wie das Christentum sehen. Er hat weder einen materiellen Körper noch hat Er einen körperlosen Geist. Er hat eine Form Seiner Erhabenheit entsprechend; eine,

die kein Mensch je gesehen noch begriffen hat, und welche entsprechend dem Grad der menschlichen Begrenzung nur von den Leuten des Paradieses gesehen werden wird.<sup>254</sup>

Infolgedessen wird dem Geist Adams und dem Geist 'Isas besonderer Respekt beigemessen, wenn Allah von dem Einhauchen „Seines“ Geistes in Adam und 'Isa spricht. Dies aufgrund der bedeutenden Stellung Adams im Vergleich zum Rest der Menschheit, und um die Verwirrung über die jungfräuliche Geburt des Propheten 'Isa (Jesu) aufzuheben. Sogar Allahs Eigenschaft des Einhauchens ist in Wirklichkeit eine Verdeutlichung Seines Willens und Seiner erhabenen Macht, denn es sind die Engel, welche eigentlich die Seelen in die Menschen hineinbringen und wieder herausnehmen. Dies wird durch den folgenden Hadith von Ibn Mas'ud offensichtlich, welcher berichtet, dass Allahs Gesandter gesagt hat: „Wahrlich, die Schöpfung eines jeden von euch wird im Leibe seiner Mutter in vierzig Tagen (als Samentropfen) zusammengebracht. Danach ist er ebenso lang ein Blutklumpen. Danach ist er ebenso lang ein kleiner Fleischklumpen. Danach entsendet Allah einen Engel, der mit viererlei beauftragt wird: Mit der Bestimmung seines Lebensunterhalts, seiner Lebensdauer und ob er elend oder glücklich sein wird. Dann haucht er ihm die Seele ein.“<sup>255</sup> Folglich ließ Allah die Geister eines jeden Menschen von einem Seiner Engel einhauchen. Durch die Aussage „Er hauchte ein“ erinnert in Wirklichkeit Allah, dass Er die primäre Ursache all dessen ist, was in der Schöpfung stattfindet. Vergleiche den Vers:

...obwohl Allah euch und das, was ihr gemacht habt, erschaffen hat? (as-Saffat/37:96)

Kurz vor der Schlacht von Badr warf der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - eine Hand voll Staub auf die feindlichen Reihen, welche sich Hunderte von Metern entfernt versammelt hatten. Jedoch ließ Allah durch ein Wunder einiges vom Staub die Augen des Feindes erreichen. Allah erwähnt dieses Ereignis wie folgt:

Nicht ihr habt sie erschlagen, sondern Allah erschlug sie. Und nicht du hast geworfen, sondern Allah hat geworfen... (al-Anfal/8:17)

Deswegen gab Allah durch das Beziehen des Geistes auf Sich selbst ganz einfach einen Ehrenplatz unter den Geistern, welche Er erschaffen hat. Gemeint ist nicht, dass Allah einen Geist hätte, und somit ein Stück davon in die Propheten Adam und 'Isa eingehaucht hätte. Um diesen Punkt zu betonen, verweist Allah auf den Engel, welcher als „Sein Geist“ gesandt wurde, um Maryam (Maria) zu berichten:

...da sandten Wir Unseren Geist zu ihr, und er erschien ihr in der Gestalt eines vollkommenen Menschen... (Maryam/19:17)

Der Qur'an ist eine Gesamtheit. Seine Verse erklären sich selbst und die Aussagen und Handlungen des Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - verdeutlichen weiter seine Bedeutung. Wenn Verse aus dem Zusammenhang herausgerissen werden, kann die Bedeutung des Qur'ans sehr einfach entstellt werden. Zum Beispiel heißt es in Sura al-Ma'un, Vers 4:

---

<sup>254</sup> Vgl. Kapitel 9 für weitere Details.

<sup>255</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 4, S. 290f., Nr. 430. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1391, Nr. 6390.

Wehe den Betenden (Salah) [al-Ma'un; 107:4]

Dieser Vers ist, wenn er alleine steht, in totalem Widerspruch zum Rest des Qur'an und des Islams. Salah (Gebet) wurde an zahlreichen Stellen im Qur'an als Pflicht auferlegt, z. B.:

Wahrlich, Ich bin Allah. Es ist kein Gott außer Mir; darum diene Mir und verrichte das Gebet (Salah) zu Meinem Gedenken. (Taha/20:14)

Der obige Vers aber tadelt diejenigen, die überhaupt ihre Salah verrichten! Jedoch verdeutlichen die folgenden Verse die beabsichtigte Bedeutung:

die (bei der Verrichtung) ihres Gebets nachlässig sind, die (nur dabei) gesehen werden wollen und die Hilfeleistung verweigern. (al-Ma'un/107:5-7)

Folglich gilt der Fluch Allahs dem Gebet der Heuchler, die zu glauben vorgeben, aber nicht allen Gläubigen, die das Gebet verrichten.

Eine bedeutungsvollere Übersetzung des Verses „Dann formte Er ihn und hauchte ihm von Seinem Geist ein“ wäre „Dann formte Er ihn und veranlasste einen Seiner Geister in ihn einzutreten.“ Infolgedessen gibt es keine Grundlage in den göttlichen Schriften für die mystische Vorstellung der Unerschaffenheit der menschlichen Seele, welche sich danach sehnte, sich mit dem Ursprung - nämlich mit Gott - wiederzuvereinigen. Im Islam gibt es eigentlich keine Unterscheidung zwischen dem arabischen Begriff Ruh (Geist) und Nafs (Seele) in Bezug auf den Menschen. Nur wenn diese mit dem Körper erwähnt werden, gebraucht man gewöhnlich Nafs. Im Qur'an sagt Allah:

Allah nimmt die Seelen (Anfus) zur Zeit ihres Sterbens (zu Sich) und (auch die Seelen) derer, die nicht gestorben sind, wenn sie schlafen. (az-Zumar/39:42)

Umm Salama berichtete vom Propheten, dass er gesagt hat: „Wahrlich, wenn der Geist (Ruh) genommen wird, folgen die Augen ihm.“<sup>256</sup>

O du ruhige Seele (Nafs)! Kehre zurück zu deinem Herrn wohlzufrieden und mit (Allahs) Wohlwollen. So schließ' dich dem Kreis Meiner Diener an. Und tritt ein in Mein Paradies. (al-Fadschr/89:27-30)

Deswegen wird am Ende die Seele eines rechtschaffenen Menschen weder mit Gott verschmelzen noch sich mit Seiner Erhabenheit vereinen. Vielmehr wird sie mit einem Körper wiedervereint eine begrenzte Seele bleiben und dabei die Freuden des Paradieses genießen so lange Allah es wünscht.

---

<sup>256</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 437, Nr. 2005.

## 11. Grabesanbetung aus islamischer Sicht

Die Verehrung der Toten durch erfundene Bestattungsriten, ausgeschmückte Gräber und Grabanlagen gemeinsam mit Gedenkfeiern und Veranstaltungen der Ehrerweisung hat über die Menschheitsgeschichte hinweg zu einer Unordnung und einem Irrweg in der Religion geführt. Als Ergebnis davon sind die meisten Menschen in irgendeiner Form in die Anbetung von Gräbern verwickelt. In der Tat besteht die Religion der meisten Chinesen, die ungefähr ein Viertel der Menschheit ausmachen, aus der Anbetung der Vorfahren. Viele ihrer religiösen Riten sind mit Gräbern und der Anbetung von Abbildern ihrer Ahnen verbunden.<sup>257</sup> Die Grabstätten heiliger Männer unter Hindus, Buddhisten und Christen wurden zu Mausoleen, wo Riten der Anbetung wie Gebet, Opfergaben und Pilgerfahrt groß angelegt vollzogen wurden. Mit der Zeit wichen muslimische Herrscher und die Massen von den Grundlagen des islamischen Glaubens ab und begannen heidnische Praktiken der nicht-islamischen Nationen um sie herum nachzuahmen. Große Gebäude wurden über den Gräbern der Sahaba (Prophetengefährten), großer Rechtsgelehrter und jenen, die als „Sufi-Heilige“ bezeichnet wurden, gebaut, wie im Fall von ‘Ali, Imam Abu Hanifa, Imam asch-Schafi’i, Dschunaid und ‘Abdulqadir Al-Dschilani. Seit kurzem werden auch Mausoleen über Gräbern von Führern gesellschaftlicher Bewegungen wie Mohammad Ali Jinnah, dem Gründer Pakistans und Muhammad Ahmad, dem so genannten Mahdi Sudans, errichtet. Heutzutage reisen viele unwissende Muslime weite Strecken, um den Ritus des Tawaf um diese Mausoleen zu vollziehen. Manche verrichten sogar Gebete in ihnen und außerhalb, und andere bringen Opfertiere zu diesen Plätzen, um diese zu schlachten (dabh). Die meisten von ihnen hegen den falschen Glauben, dass die rechtschaffenen unter jenen Toten Allah derart nahe sind, dass alle Taten der Anbetung, die in ihrer Nähe erbracht werden, von Allah eher akzeptiert werden als sonst wo. Dies deshalb, weil diese toten Individuen gesegnet seien und alles, was ihnen nahe ist, ebenso gesegnet sein müsse. Ihre Grabstätten und das Land, worauf sie errichtet wurden, müssten in ihrer Vorstellung mit dem Überfluss ihres Segens durchdrungen sein. Wegen dieses Glaubens reiben Grabesانبeter mit ihren Händen über die Wände der Gräber und streichen dann über sich selber, um zusätzlichen Segen zu erlangen. Oft sammeln sie die Erde nahe den Gräbern in dem unnötigen Glauben, diese Erde besäße spezielle Heilkräfte wegen der Segenswirkungen der dort Begrabenen. In manchen Richtungen der Schia sammeln Anhänger Erde aus Karbala, wo Imam Hussain den Märtyrertod erlitten hatte. Sie backen diese Erde, um kleine Täfelchen zu erstellen, auf denen sie sich während des Pflichtgebets niederwerfen.

### 11.1. Gebete zu den Toten

Jene, die in Grabesanbetung verwickelt sind, richten ihre Gebete an die Toten in zwei Formen:

1. Manche benutzen die Toten als Vermittler. Sie beten zu ihnen derart, wie die Katholiken ihre Priester zur Beichte ihrer Sünden einsetzen. Katholiken beichten ihre Sünden zu den

---

<sup>257</sup> Die Ahnenverehrung (Pai Tsu) ist eine der ältesten und wichtigsten Bereiche der chinesischen Religion und der traditionellen chinesischen Gesellschaft. Nach diesem Glauben sind Hun (spirituelle Seele) und P’o (große Seele) der Toten abhängig von den Opfern ihrer Nachfahren, die in Form von Geld, Weihrauch, Naturalien und Getränke erbracht werden, damit sie überleben und glücklich sind. Als Gegenleistung kann die Hun-Seele als ein Geist (Shen) erhebliche Vorteile durch ihre übernatürlichen Kontakte für die Familie erlangen. Im Fall von gewöhnlichen Sterblichen dauert dieses Verhältnis zwischen drei und fünf Generationen an. Die Seelen werden dann durch neuere ersetzt. Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 38.

Priestern, und die Priester bitten für sie um Gottes Vergebung. Daher agieren die Priester als Vermittler zwischen Mensch und Gott.

Die vorislamischen Araber benutzten ihre Götzen in einer ähnlicher Art und Weise. Über den Zweck ihrer Götzen, zitiert Allah die heidnischen Araber wie folgt:

„Wir dienen ihnen nur, damit sie uns Allah nahe bringen.“ (az-Zumar/39:3)

Manche Grabes aanbeter unter den Muslimen beten zu den Toten, indem sie diese bitten, ihre Anfragen Allah zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse zu übermitteln. Diese Praxis basiert auf ihrem Glauben, dass rechtschaffene Verstorbene nicht nur Allah näher sind als sie selber, sondern dass sie auch fähig sind, die Anfragen jedes Menschen zu hören und zu erfüllen, sogar nach ihrem Tod! Damit werden die Toten zu vermittelnden Götzen, die fähig sein sollen, Gutes für die Lebenden zu bewirken.

2. Andere beten direkt zu den Toten. Sie bitten sie um Vergebung für ihre Sünden. Durch diese Praxis geben sie den Toten Allahs Eigenschaft des at-Tawwab (der die Reue seiner Diener Annehmende), ebenso wie die Eigenschaft des al-Gafur (Der Einzige, der Sünden vergeben kann). Es gibt eine starke Ähnlichkeit zwischen ihrer Praxis und der Praxis der Katholiken, die bestimmte Heilige zur Erfüllung ihrer täglichen Bedürfnisse anrufen: Wenn etwas verloren geht, wird zu Antonius von Theben gebetet, damit er beim Finden aushilft.<sup>258</sup> Judas Thaddäus ist der Heilige für das Unmögliche. Zu ihm betet man bei Fürsprache für unheilbare Krankheiten, unwahrscheinliche Ehen oder ähnlichem.<sup>259</sup> Brach jemand zu einer Reise auf, so wurde noch bis zum Jahre 1969 zu Christophorus, dem Schutzpatron für Reisende, gebetet, als man ihn offiziell durch ein päpstliches Urteil von der Liste der Heiligen entfernte, nachdem bestätigt wurde, dass er fiktiv war.<sup>260</sup> Hinsichtlich des Propheten Jesus - Friede sei auf ihm - gehören die Christen insgesamt zu dieser Gruppe, da sie Jesus als Inkarnation Gottes betrachten und daher die meisten Christen zu Jesus beten anstatt zu Gott. Überall auf der Welt gibt es viele unwissende Muslime, die auf diese Art ihre Gebete an den Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - richten.

Beide Methoden werden vom Islam gänzlich abgelehnt. Die islamische Lehre besagt, dass der Tote eine als Barzakh bezeichnete Dimension betritt, wo seine Taten ein Ende finden. Er wird unfähig, irgendetwas für die Lebenden zu tun, obwohl die Ergebnisse seiner Taten auf die Lebenden weiter wirken können und er dafür auch fortdauernd Belohnung oder Bestrafung ernten kann. Abu Huraira überlieferte, dass der Gesandte Allahs - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Wenn der Mensch stirbt, hören seine Taten auf, außer dreierlei: etwas dauerhaft Gestiftetes, nützliches Wissen und ein rechtschaffenes Kind, das für ihn Bittgebete spricht.“<sup>261</sup> Der Prophet bemühte sich aufs Äußerste, zu erklären, dass er in diesem Leben niemandem nutzen könne, egal wie nahe er verwandt war. Allah befahl ihm im Qur'an, seinen Anhängern Folgendes zu sagen:

„Ich habe nicht die Macht, mir selbst zu nützen oder zu schaden, es sei denn, Allah will es. Und hätte ich Kenntnis von dem Verborgenen, wahrlich, ich hätte mir die Fülle des Guten zu sichern vermocht, und Übles hätte mich nicht berührt. Ich bin ja

<sup>258</sup> *The World Book Encyclopedia*. Chicago 1987, Bd. 1, S. 509.

<sup>259</sup> Ebd. Bd. 11, S. 146.

<sup>260</sup> Ebd. Bd. 3, S. 417.

<sup>261</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 867.

nur ein Warner und ein Bringer froher Botschaft für die Leute, die gläubig sind.“ (al-A'raf/7:188)

Abu Huraira, einer seiner Gefährten, überlieferte, dass der Prophet, als ihm der Vers „Und warne deine nächsten Verwandten“ (asch-Schu'ara'/26:214) offenbart wurde, sagte: „O ihr Leute der Quraisch, sichert euch Befreiung von Allah (indem ihr gute Taten vollbringt). Ich kann euch vor Allah überhaupt nicht von Nutzen sein. O Söhne 'Abdul-Muttalibs, ich kann euch vor Allah überhaupt nicht von Nutzen sein; o (mein Onkel) 'Abbas Ibn 'Abdul-Muttalib, o (meine Tante) Safiya, ich kann euch vor Allah überhaupt nicht von Nutzen sein; o Fatima, Tochter Muhammads, frage mich, was immer du auch willst, jedoch habe ich nichts, was dir vor Allah nutzen wird.“<sup>262</sup>

Bei einem anderen Ereignis beendete einer der Gefährten des Propheten seine Aussage mit dem Satz: „Es ist, was Allah und du willst.“ Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - korrigierte ihn sofort, indem er sagte: „Machst du mich Allah gleichwertig? Sag: „Es ist, was Allah alleine will.“<sup>263</sup> Obwohl es verboten ist Gebete selbst an den Propheten zu richten, beten manche Muslimen sogar zu einer gesamten Hierarchie von Heiligen. Diese häretische Praxis basiert auf der Behauptung der Sufis, dass die kosmische Ordnung durch eine festgelegte Anzahl an Heiligen, die so genannten Ridschal al-Ghaib (Die Männer der verborgenen Welt), bewahrt wird. Wenn ein heiliger Mann unter ihnen stirbt, wird sein Platz sofort durch einen anderen besetzt. An der Spitze der Hierarchie ist der „Qutb“ (Pol oder mystische Achse der Welt) oder der „Ghawth“ (Rettung, Hilfe). 'Abdul-Qadir al-Dschilani (gest. 1166 n. Chr.) wird bekannterweise als „al-Ghawth al-A'dham“ bezeichnet: „die größte Quelle der Hilfe“. Zu Zeiten der Not rufen ihn viele an mit: „Ya 'Abdal-Qadir Aghitni“ (O 'Abdal-Qadir, rette mich!). Solche eindeutigen Äußerungen des Schirk sind verbreitet, obwohl praktizierende Muslime in ihren Gebeten mindestens siebenmal pro Tag den Satz »Iyyaka na 'budu wa iyyaka nasta'in« (al-Fatiha/1:5) (Dir allein dienen wir, und Dich allein bitten wir um Hilfe) sagen.

Beide dieser Methoden des Gebetes bringen die schwere Sünde des Schirk mit sich, welcher der Islam exakt entgegensteht. Dennoch haben es beide Methoden in der einen oder anderen Form geschafft, sich in die religiösen Handlungen der heutigen muslimischen Massen einzuschleichen. Durch diese Haltung bekräftigen sie ungewollt die Wahrheitstreue der drohenden Aussage Allahs im Qur'an:

Und die meisten von ihnen glauben nicht an Allah, ohne (Ihm) Götter zur Seite zu stellen. (Yusuf/12:106)

Ebenso warnte in der Überlieferung des Abu Sa'id al-Khudri der Prophet: „Ihr werdet gewiss das Brauchtum derjenigen vor euch Handspanne für Handspanne und Ellenlänge für Ellenlänge befolgen, bis ihr ihnen auch dann nachgeht, wenn sie durch das Loch eines Dabb<sup>264</sup> durchgehen würden!“ Wir sagten: „O Gesandter Allahs, die Juden und die Christen (meinst du)?“ Und er antwortete: „Wen sonst?“<sup>265</sup>

Thawban überlieferte ebenfalls, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Der Jüngste Tag wird nicht eintreffen, bis manche Gruppen meines Volks Götzen anbeten

---

<sup>262</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 4, S. 478f., Nr. 727f. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 136, Nr. 402.

<sup>263</sup> Gesammelt von Ahmad.

<sup>264</sup> Ein Reptil in der Wüste.

<sup>265</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 314f., Nr. 422. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1403, Nr. 6448.

werden.<sup>266</sup> Und Abu Huraira berichtete, dass er sagte: „Der Jüngste Tag wird nicht eintreffen, bis Frauen des Stammes Daws mit ihren Hintern um den Tempel des Götzen<sup>267</sup> al-Khalsa herumwackeln werden (bei der Umkreisung).“<sup>268</sup>

Daher ist es wesentlich, dass Muslime ein klares Verständnis ihrer Religion, ihrer Wurzeln und ihrer historischen Entwicklung haben. Dadurch können solche Praktiken in ihrem richtigen Zusammenhang erfasst werden und das islamische Urteil über sie wird verständlich.

## 11.2. Das Evolutionsmodell der Religion

Unter dem Einfluss der Evolutionstheorie Darwins kamen die meisten Soziologen und Anthropologen zu der Schlussfolgerung, dass Religion mit der pantheistischen Vergöttlichung der Naturgewalten der Frühmenschen begonnen habe.<sup>269</sup> Aus ihrer Sicht war der frühe Mensch erstaunt über die verheerenden und zerstörerischen Naturgewalten wie Blitz, Donner, Vulkane, Erdbeben etc. und sah in ihnen vermutlich übernatürliche Wesen. Daher erstrebten sie Wege und Mittel, um sie zu besänftigen - oft in der Art und Weise, wie sie Hilfe von ihren Führern oder mächtigeren Stämmen ersuchten. Es wird angenommen, dass sich auf diese Weise frühe Riten der Anbetung, wie Gebet und Opfergaben, entwickelt haben. Die nordamerikanischen Indianer, welche an die Geister der Flüsse und Wälder glauben, werden als Beispiel einer frühen Stufe in der Evolution der Religion verstanden, die auch als Animismus bekannt ist.<sup>270</sup> Sie behaupten, dass auf dieser Stufe jedes Individuum eine Reihe persönlicher Götter hatte. Mit der Entwicklung der Familie wurden persönliche Götter durch Familiengötter ersetzt. Als Beispiel für diese Stufe wird der Polytheismus im hinduistischen Indien, wo jede Familie ihre eigene persönliche Gottheit hat, zitiert. Wirtschaftliche Gründe und der Kampf ums Überleben verursachten schließlich, dass sich die Familie ausbreitete, woraus sich Stämme entwickelten.

Allmählich ersetzten Stammesgötter die alten Familiengötter. Mit jeder nachfolgenden Generation wurden die Stämme größer und die Anzahl der Götzen immer weniger. Schließlich trat ein Zwei-Gott-Glaube auf, in welchem alle übernatürlichen Kräfte auf zwei Hauptgottheiten beschränkt wurden: auf einen Gott des Guten und einen des Bösen. Für die Evolutionstheoretiker ist die Religion des Zarathustrismus (Parsismus) in Persien ein Beispiel für diese Stufe. Man ist der Meinung, dass die Perser vor der Erscheinung des persischen „Reformers“ Zarathustra (Zoroaster) an Geister der Natur, an Sippen- und Familiengötter glaubten. Entsprechend den Beweisen, die von den Anthropologen gesammelt und interpretiert wurden, reduzierten sich in der Epoche Zarathustras alle Stammesgötter auf zwei: Ahura Mazda, der gemäß ihrem Verständnis alles Gute in der Welt erschaffen und Angra Manyu, der das Böse erschaffen hat.<sup>271</sup> Als aus Stämmen Völker wurden, wandelten sich die Stammesgötter zu Nationalgöttern, und der Monotheismus wurde angeblich geboren. Der Gott Israels, so wie er im Alten Testament dargestellt wird, ist ein nationales Wesen, das zu ihren Gunsten gegen die Feinde kämpft. Im Gegenzug dazu werden die Israeliten als seine auserwählten Kinder bezeichnet. Der ägyptische Herrscher Echnaton aus dem 14. Jh. v. Chr., der auch als Amenophis IV. bekannt ist, wird von den Evolutionstheoretikern als Beweis für

---

<sup>266</sup> Gesammelt von Abu Dawud, Ibn Madscha und at-Tirmidhi. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 3, S. 1180f., Nr. 4239.

<sup>267</sup> Ibn Athir: *An-Nihaya fi Gharib al-Hadith wa al-Athar*, Beirut 1963, Bd. 1, S. 64.

<sup>268</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 9, S. 178, Nr. 232. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1506, Nr. 6944.

<sup>269</sup> David Hume (1711-1776) folgte Thomas Hobbes (1588-1679), indem er dessen Theorie in *Die Naturgeschichte der Religion* darlegte (Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 258).

<sup>270</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 16 und S. 193.

<sup>271</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 28 und S. 42.

ihr Konzept der Religion genannt. Zu einer Zeit als der herrschende Glaube in Ägypten polytheistisch war, führte er die monotheistische Anbetung eines einzigen Gottes namens Ra ein, den er durch die Sonnenscheibe symbolisierte.<sup>272</sup>

Aus der Sicht vieler Soziologen und Anthropologen hat die Religion demnach keinen göttlichen Ursprung. Sie ist vielmehr ein Nebenprodukt der Evolution des menschlichen Aberglaubens, hervorgerufen durch mangelnde wissenschaftliche Erkenntnis und wird verschwinden, wenn die Wissenschaft einstmals alle Geheimnisse der Natur gelüftet haben wird.

### 11.3. Religion als Verfall

Das islamische Konzept der Religion und ihre Entwicklung ist exakt das Gegenteil von dem eben dargestellten. Es stellt einen Prozess der Degeneration und Regeneration dar, und nicht eine Evolution. Der Mensch begann als Monotheist, jedoch geriet er im Laufe der Zeit an verschiedene Formen des Polytheismus. Manchmal war es ein Zwei-Gott-Glaube, manchmal ein Drei-Gott-Glaube, und manchmal war es Pantheismus. Propheten wurden von Allah zu allen Völkern und Stämmen der Erde geschickt, um sie wieder zum rechten Pfad des Monotheismus zu leiten. Jedoch gingen die Menschen im Laufe der Zeit irre, und die Lehren der Propheten wurden entweder geändert oder gingen verloren. Der Beweis dafür ist, dass alle so genannten „primitiven“ Stämme, die bis jetzt gefunden wurden, an ein höchstes Wesen glauben. Egal, in welcher Stufe der religiösen Entwicklung sie sich auch gemäß der Evolutionstheorie befinden mögen, die meisten glauben an einen höchsten Gott, der über allen anderen Göttern und Geistern steht. Von Itzamna, dem Schöpfer-Gott der zentralamerikanischen Maya<sup>273</sup> bis Ngewo, dem Schöpfer des Universums und der Geister aus Sierra Leone<sup>274</sup>, und vom hinduistischen Brahman, dem undefiniert Absoluten,<sup>275</sup> bis Marduk, dem antiken Stadtgott Babylons und höchsten Gott des Pantheons<sup>276</sup> - in all diesen Fällen kann man eindeutig von einem höchsten Wesen sprechen. Sogar im Zwei-Gott-Glauben der Parsen ist Ahura Mazda, der Gott des Guten, größer als Angra Manyu. Am Tag des Jüngsten Gerichts besiegt in ihrem Glauben Ahura Mazda den Angra Manyu. Daher ist Ahura Mazda in Wirklichkeit ihr höchster Gott.<sup>277</sup> Nach dem Evolutionsmodell dürfte dies eigentlich nicht der Fall sein, da der Glaube an ein höchstes Wesen sich angeblich aus dem beschränkten Polytheismus entwickelte und somit nicht mit dem Animismus gleichzeitig existieren kann. Jedoch verbleibt in den meisten Religionen das Konzept eines höchsten Wesens als Beweis, dass die Massen von den monotheistischen Lehren der Propheten abwichen, indem sie Allahs Attribute anderen Erscheinungen der Schöpfung zuschrieben, die man in manchen Fällen als kleinere Götter und in anderen als Vermittler betrachtete.

Ein anderer Beweis für die Richtigkeit des Verfallsmodells kann man in dem historischen Übergang des monotheistischen Judentums in das polytheistische Christentum vorfinden. Der Monotheismus, wie er vom Prophet Jesus - Friede sei auf ihm - gelehrt wurde, entartete in der Sicht jener, die Jesus zwar nicht als Gott den Vater, jedoch als einen geschaffenen heiligen Sohn ansahen, zuerst in einen Zwei-Gott-Glauben. Dies war auch unter den Griechen der Fall, welche Jesus als den Logos identifizierten, der sich in den Philosophien von Anaxagoras bis

---

<sup>272</sup> Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 143.

<sup>273</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 93.

<sup>274</sup> Ebd. S. 210.

<sup>275</sup> Ebd. S. 68.

<sup>276</sup> Ebd. S. 204. Tempel, der in der Antike allen Göttern gewidmet war. Das Pantheon in Rom ist der am besten erhaltene Hauptbau des alten Rom.

<sup>277</sup> Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 28.

Aristoteles fand.<sup>278</sup> Später entwickelte sich dies unter den Römern zu einem Drei-Gott-Glauben, und sie sanktionierten offiziell das trinitarische Konzept.<sup>279</sup> Schließlich wurde diese Trinität in der römisch-katholischen Kirche zu einem ausgereiften Polytheismus, wobei Maria und einer Reihe von so genannten Heiligen die Macht der Vermittlung und Beschützung zugeschrieben wurden. Ähnliches finden wir vor, wenn wir die reine und endgültige Botschaft des Islam anschauen, so wie sie vom letzten Propheten Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - überbracht worden ist und sie mit den Glaubensformen unter vielen heutigen Muslimen vergleichen: auch hier erfolgte ein Niedergang von Glauben und Praktiken und der reine Monotheismus des frühen Islam degenerierte mit der Zeit. Unter den verschiedenen entstandenen Sekten wurden Allahs Eigenschaften dem Propheten, seinen Nachfahren und auch frommen und nichtfrommen Personen, die von späteren Generationen als Heilige angesehen wurden, verliehen.

Das darwinistische Konzept der biologischen Evolution behauptet, dass alle heutigen Lebensformen aus einem Einzeller entstanden sind. Diese einfachen Lebensformen entwickelten sich später durch den Überlebenskampf zu komplexeren Formen. Falls man diese Theorie direkt auf die Entwicklung von Religion anwendet, so würde sie in Wirklichkeit das Verfallsmodell unterstützen, welches darlegt, dass Religion in ihrer einfachsten Form, dem Monotheismus, begann, sich aber im Laufe der Zeit zu komplexen Formen des Polytheismus auswuchs und somit seine Einfachheit verlor. Zwei-Gott-Glaube, Drei-Gott-Glaube, Polytheismus und Pantheismus traten somit in Abhängigkeit von den vorherrschenden sozioökonomischen Bedingungen an verschiedenen Orten auf.

#### 11.4. Der Beginn des Schirk

Der Prophet Muhammad beschrieb in lebhaften Details exakt, wie der Polytheismus nach einer Zeit des Monotheismus, die mit dem Propheten Adam begonnen hatte, seinen Weg unter die Menschen fand. Die Gefährten des Propheten überlieferten uns dieses Bild in ihren Erläuterungen zur Sura Nuh, Vers 23, wo Allah die Reaktion des Volkes des Propheten Noah beschreibt, nachdem er sie zur Anbetung des einen einzigen Gott gerufen hatte:

Und sie sagen (zueinander): „Lasst eure Götter nicht im Stich. Und verlasst weder Wadd noch Suwa' noch Yaguth und Ya'uq und Nasr.“ (Nuh/71:23)

Ibn 'Abbas<sup>280</sup> sagte in einem Kommentar dazu: „Diese (im Vers Genannten) waren Götzen des Volkes von Noah, die im Laufe der Zeit zu den Arabern gelangten. Wadd wurde in der Region des Dumatul-Dschandal der Stammesgott der Kalb, Suwa' wurde vom Stamm Hudhayl angenommen, Yaguth vom Stamm der Ghutayf bei Dschurf in der Nähe von Saba, Ya'uq vom Stamm Hamdan und Nasr wurde der Gott des Dhul-Kala<sup>281</sup> des Stammes der Himyar. Diese Götzen wurden nach rechtschaffenen Männern unter den Leuten Nuhs genannt. Als diese rechtschaffenen Männer gestorben waren, inspirierte der Satan die Menschen dazu, Statuen (entsprechend deren Aussehen) zu machen, die man nach ihnen

---

<sup>278</sup> Aus der Sicht dieser Philosophen war Nous die immateriell antreibende Weltkraft, der harmonisch ordnende Weltgeist, während Logos seine materielle Erscheinung darstellt. *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 314.

<sup>279</sup> Nach der letztendlich angenommenen trinitarischen Vorstellung, so wie sie von manchen Gelehrten aus Kappadozien ausgearbeitet und vom römischen Konzil Konstantinopels im Jahre 381 gebilligt wurde, existiert Gott als ein Wesen in drei Personen: dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Reese, W.L.: *Dictionary of Philosophy and Religion*, S. 586.

<sup>280</sup> Gefährte und Vetter des Propheten Muhammad.

<sup>281</sup> Ein himyaritischer König Jemens. Muhammad Mandhur, Muhammad Ibn: *Lisan al-'Arab*, Beirut o.J., Bd. 8, S. 313.

benannte. Diese Statuen wurden an ihren bevorzugten Versammlungsorten als Ermahnung zur Rechtschaffenheit aufgestellt, und niemand aus dieser Generation hatte sie angebetet. Nachdem jedoch diese Generation ausgestorben war, wurde der Sinn dieser Statuen vergessen. Dann kam Satan zu ihren Nachkömmlingen und erzählte ihnen, dass ihre Vorfahren diese Statuen angebetet hatten, denn es lag an ihnen (den Statuen), dass es regnete.<sup>282</sup> Die ihnen folgenden Generationen fuhren fort, sie anzubeten.<sup>283</sup>

Der Tafsir des Verses durch die Prophetengefährten zeichnet ein klares Bild von dem Prozess, in dem Götzendienst und Polytheismus ihren Weg in das reine monotheistische System des Glaubens - wie es sich bei unseren Vorfahren fand - genommen hatten. Er bestätigt das Modell der Degeneration und identifiziert die historische Wurzel des Ahnenkults. Ebenso erklärt er, warum der Islam vehement gegen die Darstellung von Menschen und Tieren in Form von Statuen und Bilder ist. Das Bilderverbot kann auch unter den Zehn Geboten, die dem Propheten Moses - Friede sei auf ihm - gegeben und im Alten Testament aufgezeichnet worden sind, nachgelesen werden:

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. (2. Mose/20:4)

Das frühe Christentum hielt diese Einstellung solange aufrecht, bis die Überlagerung mit griechisch-römischem Gedankengut vollständig die Lehren des Propheten Jesus - Friede sei auf ihm - entstellt hatte. Dieser Wandel führte zu einer raschen Verbreitung von Statuen, in denen Märtyrer, Heilige, Apostel, Maria, Jesus und sogar Gott dargestellt wurden.<sup>284</sup>

Der abschließende Prophet hingegen warnte alle, die Bilder und Statuen herstellten, aber auch jene, die sie zur Schau aufhängten vor einer schweren Strafe durch Allah im nächsten Leben. Die Frau des Propheten, 'A'ischa bint Abi Bakr, berichtete: „Eines Tages kam der Prophet, um mich zu sehen, und ich hatte meine Kammer mit einem Vorhang aus Wollstoff bedeckt, worauf Bilder mit beflügelten Pferden waren. Als er den Vorhang sah, änderte sich die Farbe seines Gesichtes und er sagte: ‚O 'A'ischa, diejenigen Menschen, die am Tage der Auferstehung am härtesten bestraft werden, sind solche, welche die Schöpfung Allahs nachahmen. Sie werden bestraft und aufgefordert, Leben in jene (Dinge) zu geben, die sie kreierte haben.‘ Der Prophet fuhr fort, indem er sagte: ‚Gewiss treten Engel nicht in Häuser ein, wo Bilder und Statuen vorhanden sind.‘“ 'A'ischa sagte danach: „Daher schnitten wir (den Vorhang) in Stücke und machten daraus ein oder zwei Kissen.“<sup>285</sup>

## 11.5. Übertriebenes Lob von Rechtschaffenen

Die Geschichte über das Auftauchen von Schirk während der Zeit von Noahs Volk zeigt auch, dass übertriebene Liebe zu und Ehrung von rechtschaffenen Menschen eine Grundlage für Götzendienst bereiten können.<sup>286</sup> Die Anbetung der Bilder von Buddha und Jesus in den jeweiligen Religionen ist ein eindeutiges Beispiele für zeitgenössischen Götzendienst, der auf der Liebe und Ehrung von Rechtschaffenen basiert. Wegen der in exzessiven Lobpreisungen

<sup>282</sup> Aus der Überlieferung von Muhammad Ibn Qays; gesammelt von at-Tabari.

<sup>283</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 6, S. 414f., Nr. 442.

<sup>284</sup> Das zweite Konzil von Nizäa (787) billigte offiziell die Verehrung von Figuren, Gegenständen und symbolischen heiligen Darstellungen als Zeichen des Glaubens an die Inkarnation. Aus ihrer Sicht wurde der heilige Logos (Wort) in Jesus Christus ein vollständiger Mensch, der demnach dargestellt werden könne. Hinnells, John: *Dictionary of Religions*, S. 159. Ähnlich werden auch im heutigen Iran Führer, Heilige und Märtyrer mit riesigen Bildern in der Öffentlichkeit dargestellt (Anm. des Übers.).

<sup>285</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 542, Nr. 838 und S. 545f., Nr. 844. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 3, S. 1158, Nr. 5254.

<sup>286</sup> Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 311.

innewohnenden Gefahren befahl der Prophet seinen Gefährten und allen Muslimen, ihn nicht über seine wahre Bedeutung hinaus zu ehren. ‘Umar Ibn al-Khattab überlieferte, dass der Prophet sagte: „Rühmt mich nicht wie die Christen den Sohn der Maria rühmten, denn ich bin nichts anderes als ein Diener (Allahs). Sagt also ‚Allahs Diener und Sein Gesandter‘ (Abdullah wa Rasulu).“<sup>287</sup>

Da die Christen und Juden damals Orte der Anbetung bauten, von denen sie glaubten, sie seien die Gräber von Heiligen und Propheten, verfluchte der Prophet Muhammad - Friede und Segen seien auf ihm - derartige Handlungen. Er verfluchte auch jene, die in der Zukunft Derartiges tun würden, um damit klarzustellen, wie der Islam solche polytheistischen Praktiken ablehnt. Ebenso wollte er hiermit die Leute vor der Gefahr der übertriebenen Ehrung von Rechtschaffenen warnen.

Bei einem Vorfall erzählte ihm Umm Salama<sup>288</sup>, die Frau des Propheten, von einer Kirche mit Bildern an den Wänden, die sie in Äthiopien gesehen hatte. Er sagte: „Dies sind jene Leute, die, wenn ein rechtschaffener Mensch unter ihnen stirbt, auf seinem Grab eine Gebetsstätte errichten und diese mit solchen Bildern versehen. Diese sind in der Sicht Allahs die schlimmsten Menschen der Schöpfung.“<sup>289</sup>

Es sollte erwähnt werden, dass Umm Salamas Beschreibung der Kirche gegenüber dem Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - zu jener Zeit geschah, als er im Sterbebett lag. Seine Bezeichnung solcher Leute als „die schlimmsten Menschen der Schöpfung“ betont, dass solche Praktiken für Muslime ausnahmslos und strengstens verboten sind. Der Grund für die strenge Verfluchung dieser Leute durch den Propheten ist, dass ihre Handlung zwei große Quellen des Götzendienstes miteinander verbindet: 1. Bebauung von Gräbern und 2. Anfertigung von Bildern.<sup>290</sup> Beide dieser Taten führen stets zu Schirk, so wie es aus der Geschichte mit den Götzen zur Zeit Noahs ersichtlich ist.

## 11.6. Einschränkungen bei Gräbern

Die Tatsache, dass Anbetung von Gräbern zu den letzten Dingen gehörte, vor denen der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - warnte, bevor er die Welt verließ, weist darauf hin, dass diese Handlung für seine Umma zu einer ernsthaften Prüfung werden würde. In der Frühzeit des Islam hatte der Prophet seinen Anhängern sogar den Besuch von Friedhöfen verboten, und zwar solange, bis der Tauhid (Glaube an die Einheit Allahs) beständig geworden war und das Verbot aufgehoben werden konnte. Es wird vom Propheten überliefert, dass er sagte: „Ich hatte euch verboten, Gräber zu besuchen, aber jetzt besucht sie, denn wahrlich, sie erinnern an das nächste Leben.“<sup>291</sup>

Jedoch setzte der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - trotz dieser Erlaubnis gewisse Einschränkungen für den Besuch von Friedhöfen, um ein Ausarten zur Grabesanbetung in späteren Generationen zu verhindern.

---

<sup>287</sup> Siehe Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 4, S. 435, Nr. 654.

<sup>288</sup> Umm Salamas Name war Hind Bint Abi Umayya. Sie gehörte zum Stamm der Quraisch. Mit ihrem Ehemann, Abu Salama, suchte sie vor den Verfolgungen der heidnischen Quraisch Zuflucht in Äthiopien. Später folgten sie dem Propheten nach Medina. Nachdem ihr Ehemann im Jahre 4 der Auswanderung gestorben war, heiratete sie der Prophet. Umm Salama zählte zu den gelehrtesten Frauen ihrer Zeit. Sie lehrte islamisches Recht nach der Zeit des Propheten bis sie 684 (62 n. H.) verstarb. Ibn al-Dschawzi: *Sifa as-Safwa*, Kairo 1970, Bd. 2, S. 40ff.

<sup>289</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 1, S.251, Nr. 419 und Bd. 2, S. 238, Nr. 426. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 268, Nr. 1076.

<sup>290</sup> Ibn Taymiya, zit. in Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 321.

<sup>291</sup> Überliefert von ‘A’ischa und gesammelt von Muslim, Abu Dawud, an-Nasa’i, Ahmad und Bayhaqi. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 463f., Nr. 2131. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 2, S. 919, Nr. 3229.

- a. Um den Weg zur Grabesanbetung zu verhindern, wurde das rituelle Gebet unabhängig von der Absicht auf Friedhöfen rundheraus verboten. Abu Sa'id al-Khudri berichtete, dass der Prophet sagte: „Die gesamte Erde ist ein Masdschid (Ort des Gottesdienstes), außer Friedhöfe und Toiletten.“<sup>292</sup> 'Umar überlieferte auch, dass der Prophet sagte: „Betet in euren Häusern, (und) macht sie nicht zu Friedhöfen.“<sup>293</sup> Die Verrichtung von freiwilligen Gebeten in den eigenen Häusern ist als ein Beispiel für die Familie empfohlen. Wenn dort keine Gebete stattfinden, dann ähneln sie einem Friedhof, auf dem keine Gebete erlaubt sind. Obwohl die Anbetung Allahs in einem Friedhof an sich nicht gleich Schirk ist, könnte doch der Unwissende unter dem Einfluss Satans denken, die Gebete würden an die Toten gerichtet und nicht an Allah. Daher wurde dieser Weg zum Götzendienst entschieden versperrt. Einmal bemerkte der zweite Kalif 'Umar Ibn al-Khattab, wie der Prophetengefährte Anas Ibn Malik zu nahe an einem Grab betete und rief ihm zu: „Das Grab! Das Grab!“<sup>294</sup>
- b. Eine zweite Barriere wurde gesetzt durch das Verbot des Propheten, in Richtung von Gräbern zu beten, weil dies von Unwissenden später als ein Gebet an die Toten verstanden werden könnte. Abu Marthad al-Ghanawi überlieferte, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Betet nicht in Richtung der Gräber und sitzt nicht auf ihnen.“<sup>295</sup>
- c. Die Rezitation des Qur'an auf Friedhöfen ist nicht erlaubt, da weder der Prophet noch seine Gefährten so etwas gemacht haben. Auch hatte 'A'ischa, die Frau des Propheten, ihn gefragt, was sie beim Besuch des Friedhofes sagen solle. Er trug ihr auf, den Salam (Friedensgruß) zu geben und ein Bittgebet zu sprechen, jedoch nicht, die al-Fatiha oder irgendein anderes Kapitel des Qur'an zu rezitieren.<sup>296</sup> Abu Huraira überlieferte ebenfalls, dass der Prophet sagte: „Macht eure Häuser nicht zu Friedhöfen, denn wahrlich, der Satan flieht aus einem

<sup>292</sup> Gesammelt von Tirmidhi, Abu Dawud und Ibn Madscha. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 1, S. 125, Nr. 492.

<sup>293</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 2, S. 156, Nr. 280. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 376, Nr. 1704.

<sup>294</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 1, S.251, Nr. 48. Diese Hadithe bestätigen auch, dass das Gebetsverbot in Friedhöfen nicht auf die rituelle Unreinheit (Nadschis) des Gebietes zurückzuführen ist. Die Gräber von Propheten sind rein, denn nach dem Propheten hat Allah der Erde nicht erlaubt, ihre Körper zu zerstören. Daher verfluchte der Prophet die Juden und Christen für die Nutzung der Gräber ihrer Propheten als Orte der Anbetung wegen des Schirk und nicht wegen der Unreinheit des Gebietes. (Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-'Aziz al-Hamid*, S. 328)

<sup>295</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 460, Nr. 2122.). Abu Dawud: Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 2, S. 917, Nr. 3223, an-Nasa'i und Ibn Madscha. Dies schließt sogar Du'a (Bittgebete) in seiner Richtung mit ein, weil der Prophet gesagt hat, dass Du'a Anbetung ('Ibada) ist. Gesammelt von al-Buchari in *al-Adab al-Mufrad*. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Band 1, S. 387, Nr. 1474), at-Tirmidhi und Ibn Madscha. Du'a sollte in die gleiche Richtung wie Salah (rituelles Gebet) in Richtung der Qibla nach Mekka gesprochen werden.

Es sollte auch daran erinnert werden, dass im Islam die Bestattungsgebete nicht auf Friedhöfen gehalten werden, sondern auf einem Gebetsplatz, der für ein großes Gemeinschaftsgebet reserviert wurde oder in einem Masdschid. Darüber hinaus hat das Bestattungsgebet keine Beugung (Ruku') oder Niederwerfung (Sudschud), weil der Körper vor die Gemeinschaft platziert wird - direkt vor dem Imam (Gebetsleiter) - damit niemand den Eindruck erhält, das Gebet richte sich an den Toten statt an Allah zugunsten des Toten.

<sup>296</sup> Albani, Nasirud-Din al-: *Ahkam al-Dschana'iz*, Beirut 1969, S. 191. Der Text des Du'a lautet:

»As-Salamu 'ala Ahli d-Diyari min al-Mu'minina wal-Muslimina yarhamu-llahu l-Mustaqdimina minna wa l-Musta'khirina wa innaa in scha'-Allahu bikum Lahiqun.« (Friede sei mit den Gläubigen und den Muslimen unter den Bewohnern dieser Unterkünfte. Möge Allah barmherzig mit jenen sein, die uns vorausgegangen sind und mit jenen, die uns folgen werden. Und wir werden, so Allah will, euch nachfolgen).« Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 461f., Nr. 2127.

Haus, in dem die Sura al-Baqara gelesen wird.<sup>297</sup> Diese Überlieferung und ähnliche weisen darauf hin, dass der Qur'an nicht auf Friedhöfen gelesen werden darf. Seine Rezitation wird im Haus ermutigt und es ist verboten, dieses in einen Friedhof zu verwandeln, in dem keine Rezitation vorgenommen werden soll.<sup>298</sup>

- d. Der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - verbot die Verschönerung von Gräbern, die Errichtung von Gebäuden über ihnen<sup>299</sup>, ihre Beschriftung<sup>300</sup> oder ihre Erhöhung über die Bodenlinie.<sup>301</sup> Er lehrte auch, dass solche Gebäude abgerissen werden und die Gräber dem Boden gleich gemacht werden sollen. 'Ali Ibn Abi Talib überlieferte, dass der Prophet ihm befahl, alle Götzen, denen er begegnete, zu vernichten und alle Gräber dem Boden gleich zu machen (erhöhte Gräber wieder niedrig machen), die mehr als eine Handspanne höher waren.<sup>302</sup>
- e. Das Bauen von Masdschids über Gräbern wurde vom Propheten - Friede und Segen seien auf ihm - ausdrücklich verboten. 'A'ischa, die Frau des Propheten, überlieferte, dass der Prophet, als er im Sterben lag, einen Umhang mit Streifen über sein Gesicht zog und sagte: „Möge der Fluch Allahs auf den Juden und Christen sein, weil sie die Gräber ihrer Propheten als Orte der Anbetung verwendet haben.“<sup>303</sup>
- f. Um Grabesverehrung zu vermeiden, hat der Prophet auch jährliche oder jahreszeitliche Versammlungen an sein Grab verboten. Abu Huraira berichtete, dass der Prophet sagte: „Macht weder aus meinem Grab ein 'Id (Ort des Festes)

---

<sup>297</sup> Gesammelt von Muslim, at-Tirmidhi und Ahmad. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 377, Nr. 1707.

<sup>298</sup> Über die Lesung der Sura Ya Sin auf Friedhöfen gibt es keinen Bericht. Auch der Bericht über das Rezitieren dieser Sura über die im Sterben liegenden ist nicht authentisch (da'if). Albani, Nasirud-Din al-: a.a.O., S. 11 und S. 192. Anm. d. Übers.: Auch wenn der Hadith authentisch wäre, so würde dies für den Sterbenden nur als Erinnerung und Ermahnung an das Kommende dienen, wobei dies nicht für bereits Verstorbene gilt. Diese Sura ist daher nicht auf Friedhöfen zu lesen.

<sup>299</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 459, Nr. 2116. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 216f., Nr. 3219f.

<sup>300</sup> Überliefert von Dschabir und gesammelt von Abu Dawud und an-Nasa'i. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 216, Nr. 3219.

<sup>301</sup> Überliefert von Dschabir und gesammelt von Muslim, Abu Dawud und an-Nasa'i. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 459f., Nr. 2116. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 216, Nr. 3219.

<sup>302</sup> Gesammelt von Muslim, Abu Dawud, an-Nasa'i und at-Tirmidhi. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 459f., Nr. 2115. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 914f., Nr. 3212. Der Text des Hadith wird von Abu al-Hayyadsch al-Asadi überliefert, nach dem 'Ali Ibn Abi Talib zu ihm sagte: „Soll ich dich so senden, wie der Gesandte Allahs mich gesendet hat? (Mit der Anweisung) jede Statue und jedes Bild in den Häusern zu verunstalten und alle erhöhten Gräber niedrig zu machen (dem Boden gleich zu machen).“

Diese Hadithe sind in vielen muslimischen Ländern in Vergessenheit geraten. Dort sind die Friedhöfe voll mit einer Vielfalt an Gebäuden, die man in Nachahmung anderer Religionen über Gräber errichtet hat. In manchen Ländern, wie Ägypten, ähneln Friedhöfe kleinen Städten mit genau bezeichneten Straßen. Mausoleen, die zur Behausung der Toten verwendet werden, ähneln Häusern so sehr, dass mancherorts bedürftige Familien sich dort dauerhaft niedergelassen haben. Nach diesem Hadith und anderen ähnlichen sollten nicht nur solche Grabanlagen zerstört werden, sondern auch jene wie das Taj Mahal in Indien, die über das Grab von Muhammad Ali Jinnah, dem Gründer Pakistans, gebaute Anlage in Karachi, die Grabanlage des so genannten „Mahdi“ in Sudan und das Mausoleum des Sayyid al-Badawi in Ägypten etc. Solch ein Schritt würde auch die Rolle der Sadanah (Wächter) der Grabanlagen abschaffen, die von den freigebigen Spenden der Besucher leben, welche daran glauben, dass Großmut gegenüber den Wächtern die Erhörung der Gebete zu den Heiligen fördere und Erfolg garantiere.

<sup>303</sup> Gesammelt von al-Buchari, Muslim, Abu Dawud und ad-Darimi. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 1, S. 255, Nr. 427. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 269, Nr. 1082. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 917, Nr. 3221.

noch verwandelt eure Häuser in Friedhöfe, und erbittet (Allahs) Segen für mich, wo auch immer ihr seid, denn es wird mich erreichen.“<sup>304</sup>

- g. Es wurde ebenfalls vom Propheten verboten, auf Reisen zu gehen, um Gräber zu besuchen. Diese Handlung bildet die Basis für polytheistische Pilgerfahrten in anderen Religionen. Abu Huraira und Abu Sa'id al-Khudri überlieferten, dass Allahs Gesandter sagte: „Reist nicht, außer zu drei Masdschids: zur Masdschid al-Haram (die Ka'ba in Mekka), zur Masdschid des Propheten und zur Masdschid al-Aqsa.“<sup>305</sup> Als Abu Basra al-Ghifari von einer Reise zurückkehrte, traf er Abu Huraira, und dieser fragte ihn, woher er kam. Abu Basra antwortete, von at-Tur gekommen zu sein, wo er Gebete verrichtet habe. Abu Huraira sagte: „Wenn ich dich nur erreicht hätte, bevor du gegangen bist, denn ich hörte den Gesandten Allahs sagen: ‚Reist nicht, außer zu den drei Masdschids...‘“<sup>306</sup>

## 11.7. Gräber als Orte der Anbetung

Ibn Mas'ud überlieferte, dass der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - sagte: „Die schlechtesten Menschen<sup>307</sup> sind jene, die am Leben sein werden, wenn der Letzte Tag einbricht und jene, die die Gräber als Orte der Anbetung nehmen.“<sup>308</sup> Dschundub Ibn 'Abdillah berichtete, dass der Prophet fünf Tage vor seinem Tod sagte: „Jene vor euch nahmen die Gräber ihrer Propheten zu Orten der Anbetung. Nehmt nicht Gräber als Orte der Anbetung, denn wahrlich, ich verbiete euch, dies zu tun.“<sup>309</sup> Dazu ist es notwendig zu definieren, was genau unter dem Ausdruck „Gräber als Orte der Anbetung nehmen“ zu verstehen ist. Hierzu gibt es drei mögliche Bedeutungen, die vom arabischen Satz abgeleitet werden können:

1. **Das Verrichten von Gebeten oder Sudschud (Niederwerfung) auf oder in Richtung der Gräber.** Das Beten auf Gräbern ist ausdrücklich verboten durch den Hadith von Ibn 'Abbas, in welchem der Prophet sagte: „Betet weder in Richtung der Gräber noch auf ihnen.“<sup>310</sup> Ebenso im Hadith von Abu Marthad, der bereits erwähnt wurde.
2. **Das Bauen eines Masdschid über einem Grab oder die Platzierung eines Grabes in einem Masdschid.** Das Bauen von Masdschids über Gräbern ist verboten durch den Hadith von Umm Salama, in welchem der Prophet jene Menschen zu den schlimmsten der Schöpfung erklärte, die über Gräber Orte der Anbetung errichten. Das Errichten eines Grabes in einem Masdschid wurde nach 'A'ischas Interpretation der eindeutigen prophetischen Aussage verboten: „Möge Allah jene Leute verfluchen, welche die Gräber ihrer Propheten als

<sup>304</sup> Gesammelt von Abu Dawud und Ahmad. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 542f., Nr. 2037. Wenn bereits jährliche Versammlungen um das Grab des Propheten verboten sind, so stehen die großen Versammlungen und Feierlichkeiten, die man zu verschiedenen Ereignissen - wie Geburtstagen - an den Gräbern der so genannten Heiligen vollzieht, vollkommen außerhalb der Lehren des Islam. Nicht nur, dass diese Gebäuden zerstört werden sollten, wie der von 'Ali überlieferte Hadith des Propheten es befiehlt, sondern es müssen auch die religiösen Feste unterbunden werden.

<sup>305</sup> Gesammelt von al-Buchari, Muslim, Abu Dawud, at-Tirmidhi, an-Nasa'i und Ibn Madscha. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 2, S.157, Nr. 281. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 699, Nr. 3218. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 540, Nr. 2028.

<sup>306</sup> Gesammelt von Ahmad und at-Tayalasi. Al-Albani stufte diesen Bericht als Sahih (authentisch) ein. Siehe Albani, Nasirud-Din al-: *Ahkam al-Dschana'iz*, S. 226.

<sup>307</sup> Die Guten werden zuvor auf wundersame Weise sterben und die Qual des Letzten Tages nicht miterleben.

<sup>308</sup> Gesammelt von Ahmad.

<sup>309</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 269, Nr. 1083.

<sup>310</sup> Gesammelt von at-Tabarani.

Masdschid nehmen.<sup>311</sup> Als man den Vorschlag machte, den Propheten in seinem Masdschid zu begraben, widersprach sie mit den letzten Worten des Propheten.

3. **Das Beten in einem Masdschid, der ein Grab enthält.** Dies ist verboten, da es sich geradewegs aus dem Verbot ergibt, Masdschids über Gräbern zu errichten. Wenn ein bestimmter Weg verwehrt ist, so ist notwendigerweise auch das untersagt, was sich am Ende dieses Weges befindet. Beispielsweise verbot der Prophet - Friede und Segen seien auf ihm - musikalische Streich- und Blasinstrumente (Ma'azif). Abu Malik al-Asch'ari überlieferte, dass er den Propheten sagen hörte: „Es wird unter meinen Anhängern solche geben, die Unzucht und Ehebruch, das Tragen von Seide (für Männer), das Einnehmen von Berauschem und Musikinstrumente halal (erlaubt) machen werden.“<sup>312</sup> Das Spielen dieser Instrumente und das Zuhören sind automatisch verboten, da sie den Zweck darstellen, weshalb diese Instrumente hergestellt wurden. Ähnlich richtet sich weder das Verbot der Errichtung von Masdschids über Gräbern noch der Befehl, sie woanders zu bauen, gegen das Bauen von Masdschids an sich. In Wirklichkeit wurden sie ja nur für das Salah (Gebet) errichtet. Damit weist das Verbot, Masdschids über Gräbern zu bauen eigentlich darauf hin, dass dort kein Salah (Gebet) verrichtet werden darf.

## 11.8. Masdschids mit Gräbern

Solche Masdschids sind im Hinblick auf ihren Ursprung von zwei Arten:

- a. Ein Masdschid, den man über ein Grab gebaut hat.
- b. Ein Masdschid, in den später ein Grab hineingebaut wurde.

Es gibt selbstverständlich keinen Unterschied, was das Salah (Gebet) in ihnen betrifft. In beiden Fällen ist Salah in ihnen verabscheut, selbst wenn man dem Grab keine Beachtung schenkt. Es ist sogar haram, falls Salah in Richtung des Grabes beabsichtigt wird. Mit solchen Masdschids muss jedoch unterschiedlich verfahren werden:

1. Ein über ein Grab errichteter Masdschid sollte zerstört und das Grab auf die Höhe des Bodens gebracht werden, wenn über dem Grab ein Bau besteht. Da solch ein Masdschid ursprünglich ein Grab war, sollte es in seinen normalen Zustand zurückversetzt werden.
2. Ein Masdschid, in den man ein Grab gesetzt hat, sollte intakt gelassen werden. Jedoch muss man das Grab entfernen und somit den Masdschid in seinen ursprünglichen Zustand versetzen.

## 11.9. Das Grab des Propheten

Die Präsenz des Prophetengrabes in seinem Masdschid in Medina kann weder als Rechtfertigung für die Platzierung der Leichen in anderen Moscheen noch für die Errichtung von Moscheen über Gräber dienen. Der Prophet befahl nicht, ihn in seinem Masdschid zu begraben, woran sich seine Gefährten auch hielten. Sie vermieden es auch bewusst, ihn im

---

<sup>311</sup> Gesammelt von al-Buchari, Muslim, Abu Dawud und Ahmad. Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 1, S. 255, Nr. 427 und Bd. 2, S. 232, Nr. 414. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 1, S. 269, Nr. 1082. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 917, Nr. 3221.

<sup>312</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 7, S. 345, Nr. 494.

Friedhof von Medina zu bestatten, aus Furcht, dass spätere Generationen sich seinem Grab übermäßig verbunden fühlen könnten. ‘Umar, der freigelassene Sklave von Ghafra, berichtete, dass als die Sahaba (Gefährten des Propheten) sich versammelt hatten, um über das Begräbnis des Propheten zu entscheiden, einer von ihnen sagte: „Lasst uns ihn an jenem Ort begraben, wo er betete.“ Abu Bakr antwortete: „Möge Allah uns davor beschützen, ihn zu einem Götzen der Anbetung zu machen.“ Andere sagten: „Lasst uns ihn in al-Baqi (ein Friedhof in Medina) begraben, wo seine Brüder von den Muhadschirun (Auswanderer von Mekka) beigesetzt wurden.“ Abu Bakr antwortete: „Wahrlich, den Propheten in al-Baqi beizusetzen ist verabscheuungswürdig, weil manche Leute versuchen würden, bei ihm Zuflucht zu suchen, was aber allein ein Recht von Allah ist. Wenn wir ihn daher nach draußen (zum Friedhof) bringen, werden wir Allahs Recht brechen, selbst wenn wir das Grab des Gesandten sorgfältig bewachen würden.“ Sie fragten dann: „Was ist deine Meinung, o Abu Bakr?“ Er antwortete: „Ich hörte den Gesandten Allahs sagen: ‚Allah nahm nicht das Leben einer seiner Propheten, außer dass sie beerdigt wurden, wo sie starben.‘“ Manche von ihnen sagten: „Bei Allah, was du gesagt hast, ist zufrieden stellend und überzeugend.“ Dann machten sie eine Linie um das Bett des Propheten herum (in ‘A’ischas Haus) und gruben das Grab an der Stelle seines Bettes. ‘Ali, al-‘Abbas, al-Fadl und die Familie des Propheten nahmen seinen Körper und bereiteten ihn für die Beisetzung vor.<sup>313</sup>

‘A’ischas Haus war von dem Masdschid durch eine Wand getrennt, und es hatte eine Tür, durch die der Prophet sich in den Masdschid begab, um das Gebet zu leiten. Die Gefährten verschlossen diesen Durchgang, um die Trennung des Prophetengrabes von dem Masdschid zu vervollständigen. Daher konnte man damals nur außerhalb der Masdschid zum Grab gelangen.

Zur Zeit des zweiten Kalifen ‘Umar und des dritten Kalifen ‘Uthman wurden Erweiterung der Masdschid vorgenommen. Beide vermieden es jedoch achtsam, ‘A’ischas Haus oder die Häuser der anderen Frauen des Propheten in den Bau miteinzubeziehen. Denn eine solche Ausweitung hätte automatisch das Grab des Propheten in den Masdschid mit eingeschlossen. Der Kalif al-Walid Ibn ‘Abdi l-Malik (reg. 705-715 n. Chr.) war jedoch der erste, der nach dem Tod aller Sahaba<sup>314</sup>, welche sich in Medina befanden, den Masdschid in Richtung Osten ausweiten ließ. Er bezog ‘A’ischas Haus in den Masdschid mit ein, zerstörte aber die Häuser der anderen Frauen des Propheten. Es wird berichtet, dass diese Ausweitung von al-Walids Gouverneur ‘Umar Ibn ‘Abdul-Aziz ausgeführt wurde. Als ‘A’ischas Haus vom Masdschid umfasst wurde, wurde eine hohe kreisförmige Mauer um das Haus gebaut, so dass man es innerhalb der Masdschid nicht sehen konnte. Zwei zusätzliche Mauern wurden später an der Nordseite des Hauses derart gebaut, dass sie zusammen ein Dreieck bildeten. Dies geschah, um die Leute daran zu hindern, ihr Gesicht direkt in Richtung des Grabes zu wenden.<sup>315</sup>

Viele Jahre später wurde die bekannte grüne Kuppel dem Dach des Masdschid hinzugefügt und direkt über das Grab des Propheten platziert.<sup>316</sup> Das Grab wurde später mit einem Messinggitter, bestehend aus Fenster und Türen, umgeben, und die Wände des Grabes wurden mit grünem Stoff bedeckt. Trotz der Hindernisse, die man um das Grab des Propheten gelegt hat, muss einiges korrigiert werden: Mauern sollten wieder errichtet werden, um das Grab von

---

<sup>313</sup> Gesammelt von Ibn Zandschuya und von Albani, Nasirud-Din al-: *Tahdir as-Sadschid*, 2. Aufl., Beirut 1972, S. 13f.

<sup>314</sup> Der letzte Sahaba, der in Medina starb, war Dschabir Ibn ‘Abdillah. Er starb 699 n. Chr. während der Herrschaft des Kalifen ‘Abdul-Malik (reg. 685-705).

<sup>315</sup> Berichtet von al-Qurtubi und zitiert in Abdul-Wahhab, Sulayman Ibn: *Taysir al-‘Aziz al-Hamid*, S. 324.

<sup>316</sup> Sultan Kalawun as-Salahi ließ die erste Kuppel über der Kammer 1282 n. Chr. Bauen. Sie wurde auf Befehl von Sultan Abdul-Hamid 1837 grün bemalt. Hafiz, Ali: *Chapters from the History of Madina*, Jeddah 1987, S. 78f.

dem Masdschid zu trennen, so dass man weder in Richtung des Grabes beten noch es innerhalb der Masdschid besuchen kann.

### 11.10. Salah in der Prophetenmoschee

Das Verbot von Salah (rituelles Gebet) in Masdschids mit Gräbern ist auf alle Masdschids anwendbar, außer auf die Moschee des Propheten. Dies aufgrund der vielen speziellen Vorzüge, die das Gebet in der Prophetenmoschee auszeichnet und die in keinem anderen Masdschid mit Grab zu finden sind.<sup>317</sup> Der Prophet wies selber auf diesen besonderen Wert hin, indem er sagte: „Reist nicht, außer zu drei Masdschids: al-Masdschid al-Haram, al-Masdschid al-Aqsa und zu meinem Masdschid.“<sup>318</sup> Er sagte auch: „Eine einzige Salah in meiner Masdschid ist besser als Tausend Salaha irgendwo anders, außer al-Masdschid al-Haram.“<sup>319</sup> Er wies sogar einem Teil seiner Masdschid einen besonderen Wert zu, indem er sagte: „Der Bereich zwischen meinem Haus und meiner Kanzel ist ein Garten von den Gärten des Paradieses.“<sup>320</sup> Wäre Salah in der Prophetenmoschee als makruh (verpönt) angesehen, würden die Vorzüge dieser Moschee verneint werden, und sie würde wie jeder anderer Masdschid sein. Genauso wie Salah im Allgemeinen zu bestimmten Zeiten verboten ist, aber erlaubt, wenn es einen definierten Zweck hat (z. B. Dschana'za), der anders ist als die freiwilligen Gebete, so ist Salah in der Prophetenmoschee aufgrund seiner außergewöhnlichen Natur ähnlich wünschenswert.<sup>321</sup> Auch wenn man Gräber in al-Masdschid al-Haram oder al-Masdschid al-Aqsa setzen würde - Allah möge uns davor bewahren - wäre Salah in ihnen trotzdem wünschenswert, wegen der besonderen Vorzüge dieser Plätze und weil diese aus der Sicht Allahs ehrenwerte Orte sind.

---

<sup>317</sup> Die Behauptung, der Prophet Isma'il und seine Mutter oder irgendeiner der anderen Propheten seien im offenen Teil der Ka'ba (dem Hidschr Isma'il) begraben, entbehrt jeder Grundlage.

<sup>318</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 2, S. 157, Nr. 281. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 699, Nr. 3218. Hasan, Ahmad: *Sunan Abu Dawud*, Bd. 2, S. 540, Nr. 2028.

<sup>319</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 2, S. 157, Nr. 282. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 697, Nr. 3209.

<sup>320</sup> Khan, Muhammad Muhsin: *Sahih Al-Buchari*, Bd. 3, S. 61f., Nr. 112. Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 2, S. 696, Nr. 3204.

<sup>321</sup> Albani, Nasirud-Din al-: *Tahdir as-Sadschid*, S. 196ff.

## Schluss

Wahrer Glaube in der für Allah annehmbaren Form muss auf Tauhid basieren und frei von Schirk sein. Alles, was geringer ist als dies, stellt einen Aspekt des Götzendienstes und des Unglaubens dar, ungeachtet dessen, wie stark jene, die Allah Partner beigesellen, ihren Glauben an ihn verkünden oder wie geschickt sie ihre unerlaubten Handlungen begründen mögen.<sup>322</sup> Allahs Einheit muss geistig, verstandesmäßig und praktisch in allen Bereichen des menschlichen Lebens, in denen man das Wohlgefallen Allahs erstrebt, aufrecht erhalten werden. Der Monotheismus, so wie er von Allahs Propheten überbracht wurde, ist nicht nur eine Theorie, die man philosophisch würdigt oder emotional verteidigt, sondern ein auf Tatsachen beruhender Plan für die menschliche Existenz, um sich dem Willen Allahs, des allmächtigen Gottes, zu unterwerfen. Und genau darin liegt der Sinn der Schöpfung des Menschen, wie Allah sagt:

Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur darum erschaffen, damit sie Mich anbeten (sollen). (ad-Dhariyat/51:56)

Jedoch ist die Schöpfung des Menschen an sich schon ein Ausdruck der vollkommenen Eigenschaften Allahs. Er ist der Schöpfer (al-Khaliq; der Schöpfer, der alles, was wir sehen und was wir nicht sehen durch die einfach Formel „sei“ geschaffen hat) und er hat den Menschen aus dem Nichts hervorgebracht. Er ist der Allbarmherzige (ar-Rahman) und deswegen wurden dem Menschen die Freuden dieser Welt gestattet. Er ist der Allweise (al-Hakim) und daher hat Er manche Dinge und Handlungen verboten, welche für den Menschen schädlich sind, während Er jene erlaubt hat, die es nicht sind. Er ist der Allvergebende (al-Ghafur), und deshalb vergibt Er jenen, die sich ihm in aufrechter Reue zuwenden. Abu Ayyub und Abu Huraira überlieferten vom Propheten, dass Er sagte: „Hättet ihr keine Sünden begangen, so hätte Allah euch eure Existenz genommen und euch durch andere Leute ersetzt, die Sünden begehen und Allah um Vergebung bitten; und Allah würde diesen vergeben.“<sup>323</sup> Genauso wirken alle anderen göttlichen Eigenschaften in der menschlichen Schöpfung. Die Anbetung Allahs durch den Menschen ist nur zu seinem eigenen Nutzen, da Allah nicht die Anbetung des Menschen braucht. In der Anbetung Allahs begreift der Mensch sowohl sein materielles als auch sein geistiges Potenzial für alle Aspekte des Guten, und dabei verdient er am Ende dieser kurzen weltlichen Reise für sich selbst das immerwährende Leben der Glückseligkeit. Infolgedessen gibt uns der Islam als gottgegebene Lebensweise die Mittel, mit denen man jede menschliche Handlung, egal wie unbedeutend und weltlich sie auch sein mag, in Handlungen der Anbetung verwandeln kann, solange man folgende zwei fundamentalen Bedingungen erfüllt:

1. Die Handlung muss bewusst und einzig für das Wohlgefallen Allahs gemacht werden.
2. Sie muss ebenso in Übereinstimmung mit der Sunna des Gesandten Allahs sein.

Das ganze Leben eines Menschen kann somit in den Dienst der Anbetung Allahs gestellt werden, so wie Er es vorgeschrieben hat:

---

<sup>322</sup> Hier muss jedoch zwischen kleinem und großem Schirk unterschieden werden. Kleiner Schirk stellt zwar eine Form des Unglaubens dar, jedoch wird man dadurch nicht gleich zu einem Kafir (Ungläubiger). (Anm. d. Übers)

<sup>323</sup> Siddiq, Abdul Hamid: *Sahih Muslim*, Bd. 4, S. 1436f., Nr. 6620ff.

Sprich: „Mein Gebet und meine Opferung und mein Leben und mein Tod gehören Allah, dem Herrn der Welten.“ (al-An'am/6:162)

Jedoch kann so ein Zustand nur durch Wissen über Tauhid erlangt werden. Hierzu gehört so dann die bewusste Umsetzung des Tauhid nach der Methodik, die vom letzten Propheten Allahs, Muhammad Ibn 'Abdillah, gelehrt wurde. Daher ist es Pflicht für jeden aufrichtig an Allah Gläubigen, seine bisherigen kulturellen Erfahrungen, emotionalen Bindungen an Familie, Stamm oder Nation abzulegen und genügend Wissen über Tauhid - die Grundlage des Glaubens - zu erwerben. Nur durch die Anwendung dieses Wissens wird der Mensch Rettung erlangen. Und alles Lob gebührt Allah, dem Herrn der Welten.

## **Bibliographie**

- Abdul-Wahhab**, Sulayman Ibn: Taysir al-'Aziz al-Hamid, 2. Aufl., Beirut 1970.
- Albani**, Nasirud-Din al-: Silsila al-Ahadith as-Sahihah, 2. Aufl., Kuwait 1983.
- Albani**, Nasirud-Din al-: Ahkam al-Dschana'iz, Beirut 1969.
- Albani**, Nasirud-Din al-: Mukhtasar al-'Uluww, Beirut 1981.
- Albani**, Nasirud-Din al-: Sahih Sunan at-Tirmidhi, Riad 1988.
- Albani**, Nasirud-Din al-: Tahdir as-Sadschid, 2. Aufl., Beirut 1972.
- Ali**, A. Yusuf: The Holy Qur'an, Englische Übersetzung, Beirut o.J.
- Arberry**, A.J.: Muslim Saints and Mystics, London 1976.
- Asch'ari**, Abul-Hasan 'Ali al-: Maqalat al-Islamiyin, 2. Aufl., Kairo 1969.
- Asqalani**, Ahmad Ibn 'Ali Ibn Hadschar al-: Tahdib at-Tahdib, Hyderabad 1325-1327.
- Aschqar**, 'Umar al-: al-'Aqida fi Allah, 2. Aufl., Kuwait 1979.
- Baghdadi**, 'Abdul-Qadir Ibn Tahir al-: al-Farq bain al-Firaq, Beirut o.J.
- Bayhaqi**, Ahmad Ibn al-Husain al-: Kitab al-Asma was-Sifat, Beirut 1984.
- Essien-Udom**, E.U.: Black Nationalism, Chicago 1962.
- Ghunaiman**, 'Abdullah al-: Scharch Kitab at-Tauhid min Sahih al-Buchari, Medina 1985.
- Gibb**, H.A.R.: Shorter Encyclopedia of Islam, New York 1953.
- Hafiz**, Ali: Chapters from the History of Madina, Jeddah 1987.
- Hasan**, Ahmad: Sunan Abu Dawud, Englische Übersetzung, Lahore 1984.
- Hinnells**, John: Dictionary of Religions, o.O. 1984.
- Hudschwiri**, 'Ali ibn 'Uthman al-: Kaschf al-Mahdschub, übersetzt von Nicholson, London 1976.
- Ibn Abil-'Izz al-Hanafi**: Scharch al-'Aqida at-Tahawiya, 8. Aufl., Beirut 1984.
- Ibn Athir**: An-Nihaya fi Gharib al-Hadith wa al-Athar, Beirut 1963.
- Ibn al-Dschawzi**: Sifa as-Safwa, Kairo 1970.
- Ibn Hanbal**, Ahmad: Ar-Radd 'ala al-Dschahmiya, Riad 1977.

- Ibn Taymiya:** at-Tawassul wal-Wasila, Riad 1984.
- Johnson-Davies,** Denys: An-Nawawi's Forthy Hadith, Englische Übersetzung, Damaskus 1976.
- Khan,** Muhammad Muhsin: Sahih Al-Buchari, Arabisch-Englisch, Riad 1981.
- Khomeini,** Ayatullah Musavi al-: al-Hukuma al-Islamiya, Beirut 1979.
- Lane,** Edward William: Arabic-English Lexicon, Cambridge 1984.
- Mandhur,** Muhammad Ibn: Lisan al-'Arab, Beirut o.J.
- Muhammad,** Elija: Our Saviour Has Arrived, Chicago 1974.
- Muzaffar,** Muhammad Rida al-: Faith of Shi'a Islam, 2. Aufl., o.O. 1983.
- Philips,** Abu Ameenah Bilal: Ibn Taymeeya's Essay on the Jinn, Riad 1989.
- Rahimuddin,** Muhammad: Muwatta Imam Malik, Englische Übersetzung, Lahore 1980.
- Reader's Digest Great Encyclopedic Dictionary, 10. Aufl., New York 1975.
- Reese,** W.L.: Dictionary of Philosophy and Religion, New Jersey 1980.
- Rizvi,** Sayed Said Ahtar: Islam, Teheran 1973.
- Schahrastani,** Muhammad Ibn 'Abdul-Karim as-: Al-Milal wan-Nihal, 2. Aufl., Beirut 1975.
- Siddiq,** Abdul Hamid: Sahih Muslim, Englische Übersetzung, Lahore 1987.
- Tabari,** Ibn Dscharir at-: Dschami' al-Bayan 'an Ta'wil al-Qur'an, o.O. 1968.
- Wakil,** 'Abdur-Rahman al-: Hadhihi Hiya as-Sufiyya, 3. Aufl., Mekka 1979.
- Wehr,** Hans: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, 4. Aufl., Wiesbaden 1977.
- Wilson,** Colin: The Occult, New York 1971.
- Zirikli,** Khairuddin az-: al-A'lam, 7. Aufl., Beirut 1984.